

Phoenixmaid

Ein Schweinchen namens Snape



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nymphadora Tonks und Seraphina Heav verbringen ihr letztes Jahr in Hogwarts. Alles läuft perfekt. Ihre Welt dreht sich um Quidditch und um die Prüfungen. Doch auf einmal ändert sich alles. Zwischen dem kaltherzigen Zaubertrankmeister und Nymphadoras besten Freundin bahnt sich, völlig unerwartet, eine Romanze an. Und auch Tonks selbst bleibt von dem Gefühlschaos nicht unbetroffen. Durch Zufall begegnete sie dem Mann, den sie fünf Jahre später über alles liebt. Doch nicht immer nehmen solche Romanzen ein gutes Ende... Und was hat diese mysteriöse Cherubina de Montclair mit all dem zu tun?

Textauszug:

„Zum Teufel, wo warst du? Wir brauchen dich unten.“ Sirius wand sich um und zusammen liefen sie aus dem ersten Stockwerk hinunter in die Küche. „Ich habe auf dem Dachboden aufgeräumt. Was ist denn so brenzlich?“ Sirius schmunzelte leicht. „Du hast den Dachboden aufgeräumt? Kann man den denn jetzt überhaupt noch betreten, ohne dass man in Lebensgefahr schwebt?“ „Haha. Sehr witzig...“ Doch jeder weitere Versuch von Dora etwas zu sagen wurde von einem Ohrenbetäubenden Geweine aus der Küche unterdrückt. „Das ist jetzt aber nicht deine Mutter, oder?“ Sirius schüttelte den Kopf und beschleunigte seinen Schritte.

Vorwort

Hauptcharakter: OC, Nymphadora Tonks, Severus Snape, Remus Lupin

Pairings: Lest selbst... ^^

Warnung: Deathfic

AN: Übrigens ist Nymphadora in dieser Geschichte sieben Jahre älter als Harry und geht nach Gryffindor (obwohl sie in Wirklichkeit ja nach Hufflepuff ging).

Viel Spaß beim lesen

BisouxXXXX eure Phoe

@Nymphadora Tonks-Lupin: Danke *Knuddel und Keks reich*

Hier könnt ihr auch noch mein anderes Geschreibsel begutachten:

Inhaltsverzeichnis

1. Viel Trubel um wenig Quidditch
2. Schweine und Engel im Kerker
3. Doras nächstes Opfer
4. Der Osterball
5. Verstand und Gefühl
6. Der Abschiedsbrief
7. Ein bedeutender Morgen
8. Das Wiedertreffen
9. Hochzeitsanträge und tiefsinnige Meinungsäußerungen
10. Die Todbringer
11. Das Geheimnis von Kreta
12. Abu Ballas School
13. Darf ich vorstellen...
14. Lügennetz
15. Lügennetz II
16. Lang- und Kurzschläfer
17. Diverse Streitereien
18. Cherubinas Geheimnis
19. Tiefe Blicke
20. Die Harpyien und ihre Beschützerin
21. Voll Sorge
22. Snapes heilende Hände
23. Frauengespräche
24. Gebissen
25. Gebissen II
26. Einsame und Gemeinsame
27. Eis und Tee
28. Wie der Wind
29. Innere Konflikte

Viel Trubel um wenig Quidditch

Es war Freitagnachmittag und die Sonne schien trotz des milden Februarwetters, die meisten Schüler waren draußen im Schnee und tobten herum. Ab und zu flog ein Schneeball gegen das Fenster vom Lehrerzimmer und ein verärgertes Lehrer rief hinaus. Es schien als würde die ganze Schule schon jetzt das bevorstehende Wochenende genießen. Nur eine kleine Gruppe von Slytherins und Gryffindors saßen hinter ihren Tischen im Kerker und lauschten, mehr oder weniger aufmerksam, der Stimme ihres Lehrers.

„Ich erwarte mehr von meinem UTZ-Kurs 7. Klasse“ WUMM. Severus Snape schlug seine Hand mit voller Wucht auf den Lehrertisch, während Doppeg, ein fatter Slytherin, die Hausarbeiten austeilte. Es machte Snape rasend.

„Wie blöd muss man sein um ein Goblinsauge nicht von einer Quarktulpenwurzel unterscheiden zu können?“

Ihm war die Wut sichtlich ins Gesicht geschrieben, er sah noch viel blässer und bedrohlicher aus als sonst. Von Doppeg, der sich jetzt wieder gesetzt hatte, kam ein Lachen, das an das Gurren eines Schweins erinnerte.

„Was gibt es da zu lachen Mr. Doppeg? Sie haben genau diesen Fehler gemacht, also reisen sie sich zusammen und hören sie jetzt gut zu. Ich werde die Zubereitung des Trankes nun noch einmal für Idioten erklären. Mir ist egal wie sie es machen, aber sie müssen nächste Woche in der Lage sein diesen Trank zu brauen. Außerdem wird er den Hauptbestandteil ihrer UTZ - Prüfung ausmachen. Also, der Unterschied zwischen Goblinsaugen und...“

Snape redete und die Meisten begannen mitzuschreiben, bis auf zwei Schülerinnen, die in der hintersten Reihe saßen. Es waren die einzigen zwei Gryffindors im Kurs. Sie hatten beide, für Snape-Verhältnisse, gute Noten auf ihre Hausarbeiten bekommen und fühlten sich daher nicht verpflichtet alles noch einmal aufzuschreiben. Sie steckten lieber die Köpfe zusammen und tuschelten über das kommende Wochenende. Snape der das genau bemerkt hatte konnte es ihnen nicht einmal verdenken. Das Thema war schrecklich langweilig, vor allen Dingen wenn man es schon zum zehnten Mal erklärt bekam. Jedoch hatte er der Wut in seinem Bauch immer noch nicht wirklich Luft gemacht.

WUMM. Schon wieder schlug die Hand auf den Tisch. „Miss Tonks und Miss Heav. Wenn sie schon nicht aufpassen, dann stören sie wenigstens nicht den Unterricht. 10 Punkte Abzug, für Beide.“ Doch leider merkte er, dass es ihm nun kein bisschen besser ging, also wand er sich wieder zur Tafel und sprach weiter „... es ist wichtig die Wurzel in drei gleich große Teile zu teilen...“

In der hintersten Reihe saß Seraphina Heav, die versuchte nicht in Lachen auszubrechen. Sie presste ihre Hände auf den Mund und unterdrückte ihr Lachen, sie wollte nicht noch mehr Punkte verlieren, was ihr jedoch wirklich schwer fiel. Ihre Banknachbarin, Nymphadora Tonks, starrte lächelnd auf ihre Füße, offenbar auch bemüht nicht in Lachen auszubrechen.

Als Snape auf den Tisch geschlagen hat, hatte Nymphadora so einen Schreck bekommen das sie fast vom Stuhl gekippt wäre, ihre Freundin Seraphina hatte darauf hin so los kichern müssen, dass sie selbst fast vom Stuhl gefallen wäre.

Nymphadora hatte trotz der düsteren Kerkerstimmung eine super Laune. Vor ihr lag ihre Hausarbeit auf der ein „E“ stand. Und damit war sie sehr zufrieden, obwohl sie wusste, dass jeder andere Lehrer ihr darauf ein „O“ gegeben hätte, aber sie kannte Snape inzwischen, also regte es sie auch nicht mehr auf, dass er ihr nur ein „E“ gegeben hatte. Seraphina hatte nur ein „A“ bekommen, was jedoch auch nicht schlecht war. In Zaubersprüche konnte Seraphina Nymphadora nicht annähernd das Wasser reichen, niemand konnte das, sie war einfach die Beste in Zaubersprüche und das wusste auch Snape.

Nymphadora hatte gerade mitbekommen, dass Doppeg ein „T“ bekommen hatte, was ihre gute Laune noch steigerte. Sie musste die ganze Zeit ans Wochenende denken und wand sich dann wieder ihrer Freundin zu und wisperte leise: „Ich wette 3 Galeonen auf meine eigene Mannschaft!“

Seraphina grinste Nymphadora an. „Ja. Ja. Dora netter Versuch. Das Problem ist nur, da brauchen wir nicht wetten, das steht doch schon längst fest. Das ist Gesetz! Morgen werdet ihr die Slytherins vom Besen hauen.“ Sie sah sich ihre beste Freundin genau an, sie war durchschnittlich groß, hatte heute langes violettes

Haar und sehr dunkle braune Augen.

Dann meinte sie leise „Die violetten Haare stehen dir gut, aber ich fand die hell blonden auch nicht schlecht.“ Seraphina fand es immer wieder toll mit anzusehen wie Dora täglich ihr Aussehen änderte. „Ich beneide dich Dora! Ich fänd es total cool ein Metamorphmagus zu sein.“

Dora lächelte kurz und meinte dann nur: „Sicher, aber es würde dir nicht gefallen, wenn du dazu den Namen Nymphadora bekommen würdest!“ Beide kicherten kurz und wanden sich dann wider ihrem Lieblingsthema zu: Quidditch. Das war auch der Grund warum Dora so unruhig war. Sie war Treiber im Gryffindorteam und dementsprechend nervös. Seraphina dagegen spielte nicht, war jedoch trotzdem extrem Quidditch begeistert und konnte daher gut verstehen, dass Dora kaum noch ruhig auf ihrem Stuhl sitzen konnte. Das Spiel der Saison stand bevor. Alle waren aufgereggt, so wie jedes Jahr. Slytherin gegen Gryffindor, den Kampf den jeder um jeden Preis gewinnen wollte. Es war also schon fast ein Frevel so seelenruhig mit den Slytherins in einem Raum zu sitzen. Seraphina konnte daher auch die Genugtuung über Doppegs „T“, die Dora ins Gesicht geschrieben stand, nachvollziehen. Dopppeg war der Mannschaftskapitain der Slytherins, er war groß und stark gebaut und mindestens genau so hässlich wie all die anderen Slytherins. Seit Tagen schon war ein bitterer Kampf der Beleidigungen zwischen den Slytherins und den Gryffindors ausgebrochen. Jeder wollte den anderen unter großen Druck setzen.

Weiter kamen Seraphinas Gedanken jedoch nicht, denn endlich klingelte die Schulglocke und das lang ersehnte Wochenende konnte beginnen.

Es war schon dunkel draußen. Serphina saß in ihrem Lieblingssessel im Gemeinschaftsraum und war tief in ihr Buch Hexenertränkung im Mittelalter vertieft als das Portrait der Dicken Dame aufschwang und Dora, gefolgt von ein paar anderen Gryffindors hineinkamen. Sie lies sich in den Sessel neben Seraphina plumpsen und stöhnte auf. Seraphina legte ihr Buch weg und sah sie mitleidsvoll an. Sie hatte rote Wangen, ihr Haar war jetzt dunkelgrün und nur noch Schulter lang, ihre Augen hatten einen gelblichen Schimmer und man sah ihr deutlich an dass sie die letzten drei Stunden in an der frischen Luft war.

„Und wie war das Training?“

Dora zwang sich ein Lächeln auf „Kalt!“

Bill und Kail schlenderten langsam vom Portrait hinüber zu ihnen und setzten sich in die Sessel ihnen gegenüber. Bill war der Sucher der Mannschaft und war im selben Jahrgang wie Seraphina und Dora. Kail war der Hüter und Mannschaftskapitain, ging jedoch erst in die 6. Klasse.

Bill grinse frech und meinte: „Ja ziemlich kalt, aber perfekt zum Fliegen. Der Himmel ist klar, außerdem geht fast gar kein Wind. Wenn es so bleibt bis morgen, wird es ein Kinderspiel den Schnatz zu fangen.“

Kail wand sich zu Bill und sagte dazu nur: „Sicher und das Team war heut wirklich in Topform. Wir haben super Chancen, sofern unser Sucher nicht wider von unseren eigenen Leuten vom Besen gehauen wird.“ Bei diesen Worten funkelte er Dora böse an und Seraphina konnte ein Lachen nicht unterdrücken. Dora wurde noch roter als sie eh schon war.

„Das war echt eine Glanzleistung Dora! Deinen eigenen Sucher vom Besen zu hauen.“ Seraphina wusste genau wie peinlich das Dora war, aber es war zu lustig um nicht darauf herum zu reiten.

„Ich...äh... das kann doch jedem Mal passieren. Außerdem ...ähm...!“

„Ist ja schon gut Dora. Brauchst dich nicht rechtfertigen. Ich nehm's dir ja nicht übel. Das Spiel war ja sowieso schon vorbei gewesen. Gut, ich muss zugeben, dass der Schuss heftig war, aber der auf Jana war auch nicht schlecht.“ Durch Bills aufmunternde Worte verlor Dora wieder etwas an Röte. Sie hatte im letzten Spiel gegen Ravenclaw Jana, die Sucherin der Gegner, mit einem super Schlag vom Besen gehauen. Bill hatte den Schnatz gefangen und Dora hatte noch mal auf den Klatscher geschlagen und der ist dann, ganz zufällig, in seine Richtung geflogen und hat ihn mit voller Wucht vom Besen gehauen. Sie war nur froh gewesen, dass er nur ein paar Meter über Boden war als ihn der Klatscher getroffen hat und dass sie schon längst gewonnen hatten.

Seraphina sah das Unbehagen in Doras Gesicht und meinte dann nur: „Na ja. Wenn du morgen ein paar dieser Schläge auf die Slytherins richtest habt ihr den Quidditchpokal schon sicher. Also ich geh jetzt ins Bett ich bin sehr müde. Ihr solltet auch nicht mehr zu lange aufbleiben ihr habt morgen einen harten Kampf vor euch!“ Und mit einem Lächeln und einem Aufmunterungs-Gutenacht-Küsschen für Dora stand sie auf und ging ins Bett. Sie wusste genau, dass Dora eine super gute Treiberin war, leider war sie jedoch auch sehr, sehr tollpatschig. Sie hatte die unangenehme Eigenschaft alles was ihr in den Weg kam umzurennen. Über diesen

Gedanken musste Seraphina schmunzeln dann schloss sie die Augen und schlief ein.

Alle Schüler hatten ihre Plätze auf den Rängen eingenommen. Die Spieler waren bereits in der Luft. Madam Hooch warf den Quaffel hoch und das Spiel begann. Es dauerte keine zwei Minuten da war der erste Quaffel schon im Ring.

Die Stimme des Kommentators hallte über das Spielfeld: „Jeah! Das macht zehn Punkte für Gryffindor. Ein exzellenter Wurf von Chris Park. Und der Quaffel wieder im Besitz der Slytherins. Doppeg schießt nach vorne...Uha! Das sah böse aus! Wallman, Treiber der Slytherins hat Kail Pol, Hüter von Gryffindor, mit einem guten Schlag vom Besen gehauen... Die Ränge von Gryffindor sind jetzt ungeschützt...“ Die Ränge der Slytherins tobten vor Freude als es Kail vom Besen haute. Natürlich hatte er sich nicht ernsthaftes getan aber Gryffindor musste nun zwei Tore infolge durch die Slytherins einstecken.

Die Ränge der Slytherins lagen direkt gegenüber der, der Gryffindors. Und unter denen saß auch Seraphina. Ihre Augen folgten dem Geschehen und es sah nicht sehr gut aus für Gryffindor. Sie blieben dann jedoch an Dora hängen, ihre Haare hatten sich gerade rot gefärbt vor lauter Wut.

Die Slytherins riefen laut und einstimmig: „HAU SIE RUNTER, DIE GRYFFINDORS, WIR STEHEN VOLL HINTER DIR TONKS! HAU SIE RUNTER! HAU SIE RUNTER! HAU SIE RUNTER! SORG DAFÜR DAS WIR GEWINNEN! HAU SIE RUNTER!“ Dora hatte jedoch eine bessere Idee als ihre eigenen Leute runter zu hauen. Sie sah sich nach einem Klatscher um und als dieser auf sie zu kam schlug sie ihn mit aller Kraft in die Richtung der Slytherin Ränge. Bill, der gerade neben ihr flog, sagte nur zu ihr: „Lass das Dora, das hilft nichts. Lass dich nicht provozieren. Hau lieber Doppeg vom Besen, der macht mir Sorge!“ und flog weiter. Doch das kam schon zu spät! Der Klatscher war eingeschlagen, hatte jedoch keinen der Slytherins getroffen, nein der Klatscher war keinem geringeren als Snape ins Gesicht geflogen.

Doch, dass der Klatscher Snape umgehauen hatte schienen nur wenige gesehen zu haben. Erst nach ein paar Minuten hatten alle mitbekommen was passiert war. Das Hauptinteresse galt nun nicht mehr dem Spiel. Die meisten waren aufgestanden um zu sehen was genau mit Snape passiert war, hatten jedoch kaum noch die Möglichkeit dazu, denn auf einmal schallte die Stimme des Sprechers wider übers Feld: „... Ja! Bill Weasley hat den Schnatz gefangen. Gryffindor gewinnt!“

Die Gryffindors tobten vor Freude und auch Ravenclaw und Hufflepuff applaudierten. Es interessiert nun niemanden mehr was mit Snape war.

Schweine und Engel im Kerker

Das ganze Wochenende hatten die Gryffindors gefeiert. Einerseits den großen Sieg und andererseits Dora, die nun als Heldin verehrt wurde, weil sie den Klatscher in Snapes Gesicht gefeuert hatte. Snape wurde nach dem Spiel sofort in den Krankenflügel gebracht. Madam Pomfrey hatte schnell verkündet, dass es nichts Schlimmes sei und dass sie ihn schon wieder auf die Beine gebracht hatte, voraus hin sämtliche Schüler (mit Ausnahme der Slytherins) extrem enttäuscht waren.

Trotzdem ließ sich Snape den gesamten Sonntag über nicht Blicken, nicht einmal zum Essen, was die Gerüchte zum Überlaufen brachte.

Einige behaupteten, dass er sich die Nase gebrochen habe und sie nun noch viel krummer sei als eh schon, andere dagegen sagten er hätte nun gar keine Nase mehr, und wieder andere meinten, dass er sich an nichts mehr erinnern könnte. Es schien irgendetwas dran zu sein, an diesen Gerüchten, denn am Montagmorgen sah man Snape immer noch nicht beim Frühstück.

Dora und Seraphina machten sich nach dem Frühstück auf den Weg von der Großen Halle auf zum Kerker.

„Freitagnachmittag die letzten beiden Stunde und Montagmorgen gleich die ersten beiden Stunden Zaubertränke! Was tun sie uns an?“ Das letzte voraus Seraphina jetzt Lust hatte war Zaubertränke mit einem übellaunigen Snape. Sie war gestern bis nach Mitternacht aufgeblieben und hatte noch mit ihren Freunden gefeiert, doch das bereute sie jetzt, denn sie war sehr müde.

Dora war auf dem Weg zum Kerker ganz still geworden. Sie war mindestens genau so müde wie Seraphina, aber etwas anderes bereitete ihr weitaus größere Angst.

Sie hatte keine Strafe bekommen für den Anschlag auf Snape, Madam Hooch hatte nicht mitbekommen das sie den Klatscher gezielt zu den Slytherins gelenkt hatte und das würde sie nun büßen müssen. Doppelt und Dreifach. Snape hatte sich das ganze Wochenende nicht sehen lassen, er war ja nicht mal zum Frühstück erschienen. Dora war sich sicher, dass sie ihn schwer getroffen hatte und dass er sie dafür bestrafen würde.

Doch Seraphina riss sie aus ihren Gedanken: „Ich bin gespannt wie Snape aussieht. Jana aus Ravenclaw hat mir erzählt, dass ein Slytherin, der wohl angeblich direkt neben Snape stand als es passiert ist, ihr erzählt hat, dass Snape den Klatscher in den Mund bekommen hat und ihm alle Zähne ausgefallen sind.“ Dora wusste nicht ob sie lachen oder heulen sollte. *Wenn Snape tatsächlich keine Zähne mehr haben sollte...uah...* das mochte sie sich gar nicht vorstellen. Doch ihre Gedanken wurden schon wieder unterbrochen, diesmal jedoch nicht von Seraphina. Die Kerkertür hatte sich geöffnet und die Schüler traten ein.

Snape stand im Schatten der Tafel, so dass niemand sein Gesicht sehen konnte. Der Letzte schloss die Tür hinter sich und alle nahmen platz. Dora saß ungeduldig auf ihrem Stuhl und hämmerte mit ihren Nägeln auf den Tisch bis Snapes Stimme ertönte: „Heute werden sie, wie angekündigt den Verwandlungstrank brauen. Besser gesagt den ersten Teil.“ Snape trat aus dem Schatten und die ganze Klasse hielt für einen Moment die Luft an. Der gesamte linke Teil seines Gesichtes war blau und geschwollen.

Er sah aus als wäre er verprügelt worden fand Seraphina. Sie fand es jedoch auch ein wenig seltsam, dass Madam Pomfrey das nicht wegbekommen hatte.

„Es ist sozusagen die Vorbereitung für eure Prüfung. Sie werden den Trank bis zur ersten Phase brauen und dann eine Probe davon verkorken, um ihn über 3 Vollmonde ruhen zu lassen. Diese Probe müssen sie dann in ihrer Prüfung weiterführen. Also geben sie sich Mühe. Die Zutaten finden sie im Schrank und die Anleitung an der Tafel. Wenn der Dampf sich gelb färbt haben sie die erste Phase erreicht.“ Mit diesen Worten wand sich Snape um, schwang seinen Zauberstab und die Anweisungen erschienen an der Tafel. Alle machten sich prompt auf ihren Trank zu brauen und nach wenigen Minuten roch es im ganzen Kerker nach Quarktulpengewurzeln und Elfenblut.

Der Verwandlungstrank war der Schwierigste, den Dora je gebraut hatte und zudem war sie so schrecklich müde. Sein Zweck war es ein Tier in einen Menschen zu verwandeln.

Trotz alledem kam Dora schnell voran. Sie war weiter als alle anderen und als die erste Stunde vorbei war fehlten ihr nur noch wenige Zutaten.

Snape ging durch den Raum und sah sich die Kessel an. Zu seiner größten Unzufrieden waren die Tränke

der Slytherins im wahrsten Sinne des Wortes für den A****. Umso mehr war er gespannt was er von Nymphadora Tonks zu sehen bekommen würde. Er wusste um ihr Talent und er musste zugeben, dass sie ihm nicht um vieles nachstand. Wäre sie nicht so tollpatschig müsste er sie glatt bewundern, aber das würde er ihr nie sagen, nicht mal zeigen oder auch nur andeuten. Zudem musste er sich noch eine Strafe für sie ausdenken, nach dem Attentat von Samstag.

Dora sah Snape auf sie zukommen, was sie zunehmend nervöser machte. Würde er sich nun rächen für den Klatscher? Sie war sich sicher, dass er jeden noch so klitzekleinen Fehler zu Anlass nehmen würde sie bloß zu stellen.

Seraphina merkte wie Dora neben ihr nervös wurde und als sie Snape sah war ihr sofort klar weswegen.

Sie legte ihre Hand auf Doras und meinte leise: „Ganz ruhig Dora. Kein Grund zur Panik. Dir fehlt nur noch eine Zutat. Was willst du jetzt noch falsch machen? Du bist gleich fertig und es ist gerade mal die Hälfte der Zeit um! Sieh dir doch mal meinen Trank an ich habe noch nicht einmal die Hälfte geschafft.“ Seraphinas Worte beruhigten Dora. Sie sah sich um, die meisten waren noch nicht so weit wie Seraphina und der Dampf ihres Trankes war erst Pink. Doras dagegen war schon Grün. Sie musste nur noch das Goblinauge pellen und dann war sie fertig.

Snape trat an Doras Kessel heran und zog den Angenehmen Duft in seine Nase. Mit größter Genugtuung stellte er fest, dass ihr Trank sehr gut war und er konnte es nicht einmal verhindern, dass ein kurzes Lächeln über sein Gesicht huschte.

Dora pellte währenddessen das Auge mit akribischer Sorgfalt, bemüht nicht auf Snape zu achten. Sie warf das Auge in den Kessel und rührte schnell um.

PENG. WUSH.

Man hörte einen Kessel klappern, dann war es Still. Bis vom Boden aus ein Grunzen kam. Dora schwante Schreckliches.

Sie hatte zu schnell gerührt und den Kessel dabei versehentlich umgeworfen. Die Dampfschwaden lagen jedoch so tief, dass Dora nicht in der Lage war, zu sehen woher das Grunzen kam. Sie tastete vorsichtig den Boden ab und wunderte sich wo sie war. Es hat sie wohl quer durch den Raum geschleudert als der Kessel umgeflogen war.

Dann hörte Dora eine vertraute Stimme neben sich: „Mundo Auris.“ Seraphina hatte ihren Zauberstab gehoben und die Luft klärte auf. Dora saß neben ihr vor der Tafel auf dem Boden. Seraphina hatte es also auch durch die Luft geschleudert. Mit Unbehagen stand Dora auf und fühlte den Schmerz in ihrem rechten Bein, auf dem sie eben so unsacht gelandet war.

Doch im nächsten Moment wünschte sie sich das sie die dicken Dampfschwaden zurück. Was sie sah lies sie erstarren. Die Slytherins saßen noch auf ihren Plätzen, starrten jedoch genau auf dasselbe wie Dora. Auf Professor Snape, oder besser gesagt das was von ihm übrig geblieben war. Doras Trank hatte sich auf dem Boden verbreitet und in der Mitte der Lache stand Snape, als Schwein.

Dora standen Tränen in den Augen, ihr war sofort klar was passiert war. Snape hatte die volle Ladung des Zaubertranks abbekommen als er umgekippt war und der Zaubertrank hatte scheinbar die genau gegenteilige Wirkung zum gewünschten Ziel. Sie hatten den Trank für Schweine angefertigt, damit sie sich in Menschen verwandeln sollten, und nun hatte sich Professor Snape in ein kleines Schwein verwandelt.

Seraphina hatte sich nun auch aufgerappelt und sah was geschehen war. Langsam wurde ihr klar warum sie sich am anderen Ende des Raumes befand und woher das seltsame Grunzen kam. „Sag mal Dora hast du den Kessel umgeschmissen?“

Doch von Dora kam nur ein Schniefen. Jetzt rollten dicke Tränen über ihr Gesicht. Was sollte sie jetzt tun? Was sollte sie nun in ihrer Prüfung machen? Sie hatte keinen Trank mehr. Gar nichts.

Den Slytherins dämmerte es auch allmählich. Einige begannen zu lachen, andere sahen besorgt ihren Zaubertranklehrer an und wussten nicht was sie tun sollten. Seraphina war jedoch eher um Dora besorgt. Wieder kam ein Grunzen von Snape. „Dora kannst du nicht schnell ein Antiserum oder so zusammen brauen, dass Professor Snape zurückverwandelt?“ Seraphina hoffte inständig, dass Dora in der Lage war diese Situation zu retten. „Sollen wir ihn zu Professor Dumbledore bringen? Was meinst du Dora?“

Dora wischte sich die Tränen vom Gesicht und wand sich Seraphina zu. „Er hat ein Serum für missglückte Tränke. Vielleicht hilft das ja. Ich sehe mal nach, es müsste unter seinen persönlichen Vorräten sein.“ Dora schlurfte missmutig zu Snapes Privatschrank öffnete ihn und suchte nach dem Serum. Seraphina machte sich auf zu Snape. Sie war etwas verwundert woher Dora das mit dem Serum wusste, traute sich jedoch nicht sie zu

fragen.

Snape tobte gerade als Schwein munter in der Zaubertranklache herum. Sei Spaß wurde jedoch durch Seraphina gestört, die nach ihm griff und ihn auf trockene Boden setzte. Dann musterte sie das Schwein ganz genau. Sein Fell war knall Pink, es war sehr klein und seine Augen sahen genau so aus wie die von Snape, dunkel und gefährlich. Wieder grunzte Snape. Er versuchte wieder zurück zur Zaubertranklache zu laufen, aber Seraphina hielt in fest und zog ihn zurück. Zu ihrer Erleichterung kam dann auch Dora mit dem Serum.

Die Slytherins saßen immer noch ruhig da und sahen dem Schauspiel zu, das sich vor ihren Augen, bot. Dora lies drei Tropfen aus dem Glasgefäß entweichen und Snape verwandelte sich endlich wider zurück in einen Menschen.

Snape lag mit dem Rücken auf dem kalten Kerkerboden, die Augen geschlossen, er fühlte sich als hätte ihm jemand den Schädel durchbohrt. Er blinzelte einmal kurz und fühlte dann eine warme Hand, die sein Handgelenk umschloss.

Als nächstes hörte er eine sanfte, weiche Stimme: „Sein Puls schlägt noch. Aber ich glaub er ist Ohnmächtig“ Er öffnete noch einmal die Augen, schloss sie diese mal jedoch nicht wider sofort, denn er sah etwas Wunderschönes. Ein Engel hatte sich über ihn gebeugt. Er sah in zwei tiefgrüne Augen, die führ ihn aussahen wie Smaragde.

Ihre Lippen sahen weich und warm aus und einen Moment hatte Snape das Bedürfnis sie mit seine zu berühren. Er kam jedoch nicht dazu, denn der Engel drehte sich weg und meinte kichernd: „Nein, doch nicht Ohnmächtig. Aber er sieht irgendwie weggetreten aus. Er starrt so seltsam in die Luft. Der Trank muss ihn wohl ziemlich wegbescht haben. Echt Dora meine Respekt hast du. Gleich zweimal in nur drei Tagen hast du ihn umgehauen.“ Nun sah Snape nur noch ihre Locken, ihre wunderschönen brauen Locken. Er schloss die Augen noch einmal kurz und richtete sich auf. Sein Kopf tat immer noch weh und er war sich nicht ganz sicher ob der Engel Einbildung oder Realität gewesen war. Als er aufrecht saß öffnete er seine Augen wieder, er wand sich um und sah was passiert war.

Seraphina hockte immer noch neben Snape und sah ihn gespannt an. Er saß einfach nur da und sah sich um. Dora stand ein paar Schritte von Seraphina entfernt. Sie hatte das Serum auf den Tisch gestellt und die Arme vor ihrer Brust verkreuzt. Sie war mindestens genauso gespannt wie Seraphina, was Snape wohl als nächstes tun würde. Alle im Raum starrten auf Snape.

Snape wiederum wollte sich gerade an Nymphadora wenden, als er sie wider sah, den Engel. Sie hockte neben ihm hatte den Kopf schief gelegt und musterte ihn seltsam. Ihm fehlten die Worte und er konnte kaum Atmen. Bis er auf einmal bemerkte wer der Engel war, Heav.

Hatte er gerade tatsächlich gedacht Seraphina Heav sei ein Engel? Hatte er sie wirklich küssen wollen? Erschrocken über seine eigenen Gedanken sprang er auf.

Seraphina war kurz zusammengezuckt vor Schreck, als Snape so schnell aufgesprungen war. Sie hatte ihm eben noch tief in die Augen gesehen und gemeint zum ersten Mal etwas Menschliches an ihm entdeckt zu haben.

Wie auch immer, auch Seraphina rappelte sich jetzt auf und stand nun neben Dora, die gerade von Snape entdeckt wurde.

Er funkelte sie böse an rieb sich über den Kopf und meinte: „Nun, fein, jetzt haben sie also gesehen was passier wenn man den Trank nicht über Vollmond ruhen lässt, sondern ihn tollpatschiger Weiße über seinen Lehrer gießt!“ Snapes Stimme bebte vor Zorn.

„Entschuldigen sie Professor, Sir. Das war wirklich keine Absicht Sir.“

„50 Punkte Abzug für sie Miss Tonks. Und was die anderen betrifft. Wir werden den Trank am Freitag noch einmal von vorne brauen. Die meisten sind sowieso nichts geworden. Für heute ist die Stunde beendet.“ Snape wand sich weg und ging zur Tafel.

Die Schüler griffen nach ihren Taschen und machten sich auf den Weg nach draußen. Dora und Seraphina waren die letzten Beiden die noch im Raum waren und Snape wand sich noch einmal um: „Und weiter zwanzig Punkte Abzug dafür, dass sie einfach an meinen Schrank gegangen sind.“ „Aber Sir...“ Weiter kam Dora jedoch nicht, denn Seraphina unterbrach sie leise: „Lass es sein Dora. Lass uns lieber gehen.“

Als die Beiden die Türe hinter sich geschlossen hatten, lies sich Snape erschöpft auf seinen Stuhl fallen. Er schwang seinen Zauberstab und die Pfütze verschwand, dann rieb er sich noch einmal über seinen Kopf. Seine Gedanken wanderten wieder zurück zu Seraphina.

Ihre Augen waren so wunderschön gewesen. Er hatte in den sieben Jahren seit er sie kannte nie bemerkt wie schön ihre grünen Augen waren. Sie hatte ihn angelächelt, mit ihren tollen Lippen. Und dann ertappte er sich selbst, wie sie sich nackt vorstellte. Wenn sein Kopf nur aufhören würde so weh zu tun würde er bestimmt auch nicht mehr über dieses wunderschöne Mädchen nachdenken. Kopfschüttelnd über sich selbst stand er auf, um nach einem Trank zu suchen der seinen Kopfschmerzen ein Ende bereiten sollte.

Dora und Seraphina hatten sich auf den Weg zum Gryffindorgemeinschaftsraum gemacht.

„Das war absolut unfair ich wollt ihm doch nur helfen... Ich meine 70 Punkte! Er hat mir 70 Punkte abgezogen. Umpf.“

Doch von Seraphina kam keine Reaktion. In ihren Gedanken war sie immer noch im Kerker, bei Snape. Es war so seltsam gewesen, wie er sie angesehen hatte, seltsam, aber irgendwie auch schön.

Doch Dora riss sie aus ihren Gedanken „Hallo? Hörst du mir überhaupt zu?“

„Oh. Ähm! Ja! Na klar. Ich... na ja, also es ist sicher nicht fair, aber mach dir da doch nichts draus Dora. Keiner von uns wird das übel nehmen mit den Punkten. Und ich mein das ist doch echt gut gelaufen. Wir können alle unsere Tränke am Freitag noch mal brauen. Er hätte dich auch ohne Trank dastehen lassen können. Aber mal was anders. Es würde mich echt mal interessieren woher du wusstest, dass Snape im Schrank dieses Serum hatte.“

Dora kicherte dazu nur. „In der zweiten Klasse haben wir doch mal einen Trank gebraut der dich unsichtbar macht wen du ihn über dich gießt. Erinnerst du dich daran?“

„Nein.“ Und das war absolut ehrlich gemeint.

„Na ja. Ich hab ein bisschen was falsch gemacht und dann Doppeg damit angezündet. Snape hat diese Serum aus dem Schrank geholt und es über seinen Brandwunden gegossen. Erinnerst du dich wirklich nicht mehr dran, du warst doch dabei?“

„Nö. Keinen Schimmer mehr davon. Aber ich kann's mir lebhaft vorstellen! Wie viel Punkte hat er dir dafür damals abgezogen?“

„Na also das weiß ich echt nicht mehr.“ Über diese Antwort mussten beide lachen. „Dora. Dora. Du kannst es einfach nicht lassen oder? Das ist wie eine Sucht bei dir? Diese ständigen...“

„Peinlichkeiten? Ja, das ist so.“ Lachend verschwanden beide hinter dem Portrait der Fetten Dame.

Doras nächstes Opfer

Natürlich wusste sofort die ganze Schule was im Kerker vorgefallen war. Nach dem jeder Schüler die Geschichte, zehn mal gehört hatte war sie jedoch auch nicht mehr spannend. Sie widmeten sich lieber wieder ihren Schulbüchern und den kommenden Prüfungen.

Snape hatte inzwischen eine Methode gefunden sich vor Angriffen von Nymphadora Tonks zu schützen. Er ignorierte sie und machte wann immer er sie sah einen großen Bogen um sie. Auch in Zaubertänke betrachtete er sich ihre Tränke lieber von weiter Entfernung.

Jedoch musste er sich selbst eingestehen, dass er meistens nicht ihren Trank betrachtete wenn er in ihre Richtung sah. Zu seinem größten Erschrecken erappte er sich selbst immer wieder dabei, wie sein Blick zu Seraphina Heav wanderte und er sich selbst fragte, wie es sein konnte, dass er in sieben Jahren nicht bemerkt hatte wie schön sie war.

So zogen sich der Februar und auch der März hin. Es war Mitte April als die Bäume anfangen zu blühen. Zunehmend mehr Schüler hielten sich an der frischen Luft auf. Alles lief wieder seinen normalen Gang und alle diskutierten über das letzte Quidditchspiel der Saison, Gryffindor gegen Hufflepuff, das am Samstag vor Beginn der Osterferien stattfinden sollte. Es lag schon wieder so eine Anspannung in der Luft. Man konnte es förmlich riechen.

Besonders die Siebtklässler waren angespannt und nervös. Doch ob dies an dem kommenden Quidditchspiel, den Prüfungen oder am dem Osterball lag konnte niemand sagen. Der Ball sollte am selben Tag wie das Quidditchspiel stattfinden und der Tag rückte immer näher.

Zwei Abende vor dem entscheidenden Tag war endlich Ruhe einkerkert im Schloss. Die Sonne ging bereits unter und die meisten Schüler saßen in der großen Halle und aßen.

Nur Dora und Seraphina waren noch in der Bibliothek und steckten ihre Nasen in Schulbücher. Seraphina lies einen kurzen Blick aus dem Fenster schweifen und sah runter auf die Schlossgründe. Der See spiegelte die rote Sonne wieder die gerade hinter dem Verbotene Wald verschwand.

Dann legte Seraphina ihr Buch weg und wand sich an Dora: „Ach komm schon Dora. Lass das doch sein. Morgen ist der letzte Schultag vor den Osterferien und am Samstag sind das Quidditchspiel und der Ball. Wen interessiert da schon diese blöde Hausaufgabe. Lass uns doch bitte essen gehen. Ich habe Hunger.“

Doch Dora, immer noch auf ihr Buch fixiert, meinte dazu nur: „Nein. Tut mir leid. Du kannst ruhig ohne mich gehen aber ich mach diesen Aufsatz noch fertig. Weißt du ich find das schon wichtig. Ich mein wir haben nach den Ferien Prüfung und Professor Binns meinte, dass die Hexenjagd durch Papst ...ähm... wie auch immer er hieß, wichtig sei und ganz sicher in der Prüfung rankommen würde.“

„Ja. Ja schon verstanden. Wie auch immer. Ich habe meinen Aufsatz schon letzte Woche fertig gemacht. Du kannst ihn abschreiben wenn du willst.“

Doch auch diesmal sah Dora nicht auf. „Nein Danke. Ich bekomm das schon hin. Du kannst ruhig essen gehen. Ich schreib dann im Gemeinschaftsraum weiter, ich hab sowieso keinen Hunger.“

Doch Seraphina rührte sich nicht. Sie starrte nur aus dem Fenster und war in Gedanken versunken. Sie war in letzter Zeit oft mit ihren Gedanken woanders.

Dora schrieb noch zwei Sätze auf ihr Pergament, rollte es dann zusammen und steckte es zusammen mit dem Buch in ihre Tasche. „Ich mach mir Sorgen um dich Seraphina.“

Seraphina rissen diese Worte unsanft aus ihren Gedanken. Dora hatte sich sehr ernst angehört. Doch sie sagte nichts dazu und wand sie wieder zum Fenster.

„Was ist Sera? Was ist los? Sag es mir doch bitte. Es macht mich wahnsinnig mit anzusehen wie du immer so dasitzt und gar nichts sagst.“

Seraphina konnte nun nicht länger so tun als hätte sie Dora nicht gehört.

„Na ja. Ich ähm...“ Sie hatte sich nun Dora zugewandt und sah ihr in die Augen. „...also gut. Es ist Snape.“

„Ja? Was ist mit ihm?“

„Na ja, ich muss ständig über ihn nachdenken, er ist so seltsam in letzter Zeit.“

„Mhm. Also, lach jetzt bitte nicht, aber ich hatte in letzter Zeit so ein bisschen das Gefühl, dass Snape... auf dich steht.“

Doch bevor Seraphina überhaupt protestieren konnte sprach Dora schon weiter: „Ich meine er sieht dich immer so an. So komisch... als .. ähm... na ja du weißt schon, als wäre er in dich verliebt.“

Seraphina gab ein seltsames Geräusch von sich. „Schön wenn es so wäre.“ Im nächsten Moment schlug Seraphina entsetzt ihre Hände auf ihren Mund. Sie konnte kaum glauben, dass sie das tatsächlich eben zu Dora gesagt hatte.

„Soll das heißen, dass du ihn... auch gut findest?“ Dora konnte ihr Entsetzen nicht verbergen.

„Nein. Also ja... ähm nein... ich weiß nicht.“ Nun legte sie ihre Augen in ihren Händen und wartete darauf, dass Dora entsetzt aufschrie oder sonst irgendetwas sagte. Aber es kam nichts. Dora wusste nicht was sie sagen sollte. Sie wollte etwas Einfühlsames und Aufbauendes sagen, aber ihr fiel nichts ein.

Als Dora über Minuten nichts sagte ergriff Seraphina wieder das Wort und nuskelte unter ihren Händen hervor: „Nun sag es schon. Er ist ein Lehrer und viel älter und überhaupt er ist Snape. Sag es. Na komm. Ich weiß doch, dass du genau das denkst.“

„Ja du hast Recht, das denke ich. Aber das spielt alles keine Rolle. Wenn du ihn liebst, dann ist das unwichtig.“ Dora stand auf und umquerte den Tisch. Sie setzte sich neben Seraphina und nahm sie in den Arm. Es dauerte keine Minute bis Seraphina Tränen übers Gesicht kullerten. Dora hielt ihr ein Taschentuch hin das sie dankend annahm.

Seraphina putzte sich die Nase und wischte ihre Tränen ab. „Nein. Nein. Ich liebe ihn doch nicht. Ich kenn ihn ja gar nicht richtig. Ich fühl mich in letzter Zeit immer nur so seltsam wenn ich ihn sehe. Ich weiß nicht ob ich verliebt in ihn bin. Vielleicht liegt es auch nur an den Prüfungen und an dem ganzen Stress.“

Dora nickte nur und Seraphina schnäuzte noch einmal in das Taschentuch. „Ach, vergiss es einfach. Ich geh jetzt was essen. Sehen wir uns dann nachher im Gemeinschaftsraum?“ Als Dora noch einmal nickte verließ Seraphina die Bibliothek und machte sich auf zur Großen Halle.

Dora griff nach ihrer Tasche und ging dann in die Entgegengesetzte Richtung zum Gemeinschaftsraum. Sie war sich absolut sicher das Seraphina nicht wegen dem Prüfungsstress so war. Sie erkannte doch wenn jemand verliebt war. Was genau sie davon jedoch halten sollte wusste sie noch nicht...

WUMM.

Das nächste was Dora fühlte war ein warmer Körper unter ihre. Dora lag auf einem jungen Mann.

„Ähm...Entschuldigung. Ich habe sie nicht kommen sehen.“ Der Mann lächelte nur. Ein paar Sekunden starrten sich die beiden an. Dora wusste nicht was sie sagen sollte, doch im nächsten Moment fiel ihr ein, dass sie vielleicht mal von dem Mann runtergehen sollte. Sie rappelte sich schnell auf und entschuldigte sich noch einmal. Der Mann tat dasselbe. Als er stand sah er verlegen zum Boden und glättete seinen Umhang.

Dora fiel auf, dass der Umhang alt und ausgenutzt aussah. Er hatte schlecht geflickte Risse und war sehr dreckig. Dora musterte den Mann. Er war groß und dünn. Hatte braunblonde Haare und graue Augen. Über sein Gesicht zogen sich große Narben. Manche sahen neuer aus, andere älter. Er war definitiv kein Schüler doch Dora fand, dass er ziemlich gut aussah.

Der Mann starrte immer noch verlegen auf den Boden und wusste scheinbar genauso wenig was er sagen sollte wie Dora.

Als er so nach unten sah bemerkte er die Schriftrollen, die verstreut auf dem Boden lagen und er bückte sich um sie aufzusammeln. Dora hatte gar nicht bemerkt, dass sich ihre Tasche geöffnet hatte und die Rollen raus gefallen waren. Sie bückte sich nun ebenfalls und steckte die restlichen Rollen wieder in die Tasche.

Der junge Mann stand ein paar Schritte entfernt, mit dem Rücken zu Dora, als er abrupt stehen blieb. Er hatte die letzte Rolle aufgehoben und wand sich langsam um. Er hielt vier Rollen in der Hand, wovon die letzte aufgerollt war. Er lass den Text den Dora darauf geschrieben hatte und lächelte. Dann rollte er sie wieder zusammen und überreichte sie Dora. „Dein Aufsatz über Werwölfe ist... wie sagt man... eigenwillig. Ziemlich gut aber eigenwillig.“

Dora wusste nicht worauf er hinaus wollte. „Inwiefern meinen sie das?“

„Na ja. Ich denke, nur wenige sind der Meinung, dass man einen Werwolf heilen kann.“

„Also, ich glaube es ist eine Sache der Selbstbeherrschung und der inneren Kraft. Man muss den Werwolf doch unterdrücken können.“

Der Mann lächelte gequält. „Das sieht ein Werwolf wahrscheinlich anders.“ Dora schob nun auch die Rollen, die der Mann ihr gegeben hatte in die Tasche.

Er hielt ihr die Hand entgegen und meinte „Remus Lupin. Sehr erfreut.“ Dora griff nach seiner Hand und schüttelte sie, dabei sah sie ihm tief in die Augen. „Ähm...ich...bin...also...mein Name ist...“ Dora war sich nicht mehr ganz sicher wie ihr Name war. Doch der Mann schien es gar nicht zu bemerken er war so fasziniert von ihren Augen, allgemein von ihr, dass er gar nicht darauf achtete was sie sagte. „Nymphadora...mein Name ist Nymphadora.“ Dora war froh, dass sie wieder wusste wie sie hieß. Doch auf einmal lief es ihr ein kalter Schauer über den Rücken. Hatte sie gerade tatsächlich Nymphadora gesagt? Am liebsten wäre sie schreiend davon gerannt.

Wie uncool. Warum ausgerechnet Nymphadora? Sonst nennt dich nie jemand Nymphadora. Warum habe ich nicht gesagt Dora oder Tonks? Hilfe was ist bloß los mit mir?

Doch für Lupin klang Nymphadora gar nicht uncool. Jedes Wort von ihr war wie Musik in seinen Ohren.

„Ein schöner Name.“

„Na ja, eigentlich nennen mich meine Freunde Dora oder Tonks.“ Gott sei Dank. Das war doch schon ein wenig cooler. Erleichtert atmete Dora auf.

Lupin musterte sie genau. Sie hatte hellblondes hüftlanges Haar und gelbe Augen. Ihre Haut war blass, doch ihre Wangen waren leicht gerötet. Sie war fast einen Kopf kleiner als er und starrte nun erwartungsvoll zu ihm hoch.

„Ich war gerade auf dem Weg zu Dumbledore. Darum bin ich hier in Hogwarts, er wollte mich sprechen.“ Er versuchte möglichst cool und lässig über seine Schulter in Richtung Dumbledors Büro zu deuten. Im nächsten Moment bereute er das, denn Dora kicherte nur und er musste feststellen, dass er gerade exakt in die falsche Richtung gedeutet hatte.

„Ich war gerade auf dem Weg in den Gryffindorgemeinschaftsraum.“

„Du bist also ein Gryffindor?“ Lupin hätte sich am liebsten auf die Zunge gebissen. Was war nur los mit ihm? So eine doofe Frage. Es war klar, dass sie in Gryffindor war, da sie ein unübersehbares Gryffindorwappen auf ihrer Brust trug.

Doch es störte Dora nicht im Geringsten. „Ja. Ich spiele auch in der Quidditschmannschaft.“ *Au backe*, dachte sich Dora. *Wen interessiert es schon ob ich in der Quidditschmannschaft bin oder nicht? Reis dich zusammen sonst bist du doch auch nicht so.*

„Ich war auch in Gryffindor. Hab aber nicht Quidditch gespielt. In welcher Position spielst du denn?“

„Treiber.“ Dora wunderte es, dass er so reges Interesse an ihr hatte. „Ja, ich spiel als Treiber. Aber ich habe in der letzten Zeit kaum die Gelegenheit gehabt um zu trainieren wegen meinen Prüfungen.“ *Oh waia*. Die nächste peinliche Aussage.

Doch Lupin fand das nicht im Geringsten peinlich. „Dann bist du also in der siebten Klasse? Die Prüfungen sind echt anstrengend. Du sitzt sicher die ganze Zeit nur in der Bibliothek und lernst, oder?“

„Ja. Von dort kam ich auch gerade. Ich habe an einem Aufsatz für Professor Binns gearbeitet.“

„Ach was? Der langweilt die Schüler immer noch? Du hast Geschichte also nicht abgewählt? Ich war übergücklich als ich in meinen ZAG's damals durchgefallen bin damit, ich es endlich ohne schlechtes Gewissen abwählen konnte. Aber das war natürlich das einzige Fach in dem ich durchgefallen bin.“ Beide lachten. Es tat gut nur so da zu stehen und zu lachen.

„Na ja. Ich werde mich dann mal aufmachen um an meinem Aufsatz weiter zu schreiben.“

„Ja natürlich. Ich muss ja auch zu Dumbledore. Er wartet sicher schon. War nett dich kenne zu lernen.“

Dora drehte sich um und ging. Lupin sah ihr noch kurz hinterher. Ihr Haar wippte im Rhythmus ihrer Schritte. Doch kurz bevor sie um die Ecke bog rief er ihr noch einmal nach: „Nymphadora,“ Sie wand sich um. „denk über das mit dem Werwolf noch mal nach. Du glaubst nicht wie schwer es ist innere Stärke zu beweisen wenn dein Inneres ein Monster ist.“

„Kenn sie einen Werwolf oder woher können sie das mit solcher Bestimmtheit sagen?“

„Ja. Ziemlich gut sogar. Also denk noch mal darüber nach.“

Wenn Dora gewusst hätte wie gut Lupin einen kannte, hätte sie sich sicher die nächsten Worte gespart: „Danke. Das werde ich. Aber nichtsdestotrotz, finde ich Werwölfe unheimlich interessant und toll. Ich würde gerne mal eine kennen lernen.“

Auf wieder sehen.“ Und mit diesen Worten verschwand sie um die Ecke und lies Lupin mit einem flauen Gefühl im Magen dastehen. Ein paar Sekunden starrte er auf die Stelle von der Dora ihn eben angelächelt hatte

und verschwunden war. Dann wand auch er sich um und machte sich auf zu Dumbledores Büro.

Dora fand an diesem Abend keine Ruhe um ihren Aufsatz zu Ende zu schreiben. Ihre Gedanken wanderten von Seraphina, zu Snape und zu diesen mysteriösen Remus Lupin, der ihr einfach nicht aus dem Kopf ging.

Seraphina kam kurz nach Dora in den Gemeinschaftsraum, ging jedoch, ohne auch nur ein Wort mit Dora zu wechseln, sofort ins Bett. Dora folgt ihr wenig später.

Am nächsten Tag beobachtete Dora Seraphina und Snape ganz genau in Zaubertränke. Wie im all den anderen Stunden im Kerker warf Snape immer wieder verstohlene Blicke zu Seraphina, traute sich jedoch nicht näher zu kommen.

Seraphina dagegen sah die ganze Stunde nicht einmal in Snapes Richtung. Ihr Kopf war hochrot und sie war krampfhaft bemüht sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Dora war sich nun absolut sicher: Seraphina war in Snape verknallt und zwar wie. Und er schien mindesten genau so reges Interesse an ihr gefunden zu haben.

Der Osterball

Die Stimmung im Gryffindorturm war riesig, nach dem Gryffindor Hufflepuff geschlagen und zudem auch noch dem Quidditschkokal gewonnen hatte.

Als dann am Abend noch der Osterball bevorstand, war die Euphorie, die absolut jeden ergriffen hatte, nicht mehr zu bremsen. Jeden bis auf Seraphina.

Seraphina stand vor dem Spiegel und musterte sich selbst als Dora ins Zimmer kam. „Du siehst toll aus Sera.“ Dora stellte sich neben Seraphina vor den Spiegel und sah sich ihre Freundin an.

„Also wenn ich ein Junge wäre, wärst du jetzt nicht mehr sicher vor mir.“ Und das war ernst gemeint. Dora fand, dass Seraphina hinreißend aussah.

Sie hatte ein knielanges dunkelgrünes Kleid an das perfekt zu ihren Augen passte. Es sah aus als wäre es an ihren Körper geschneidert worden. Es betonte einfach jeden Körperteil von ihr. Sie sah unheimlich schlank aus in dem Kleid und ihre ohnehin schon langen Beine wurden optisch noch verlängert. Seraphina schmunzelte. „Du siehst auch toll aus Dora. Aber warum bist du nicht schon längst unten? Du wolltest doch mit Bill hingehen?“ „Ja schon. Aber ich habe ihn gebeten schon mal vorzugehen. Ich wollte noch mal nach dir sehen. Du sahst den ganzen Tag so deprimiert aus.“ Seraphina fuhr sich mit der Hand durch ihre Locken. Sie trug ihre Haare heute offen, was Dora sehr gefiel. „Es ist alles Okay. Ich freu mich, dass ihr gewonnen habt und ich finde es unerhört, dass du Bill meinetwegen versetzt.“ „Darum geht es doch gar nicht. Ach komm Sera, lüg dich doch nicht selber an! Ich habe dich und Snape gestern beobachtet. Du warst ja kaum in der Lage deine Hände ruhig zu halten.“

„War es echt so schlimm? Dora du hast ja Recht. Aber um sich selbst seine Gefühle einzugestehen muss man sich doch erst einmal im Klaren werden über die Gefühle...“

Doch weiter kam sie nicht. „Ach. Seraphina bitte.“ Dora war sichtlich aufgebracht.

„Du belügst dich selbst. Was bringt es dir denn vor deinen Gefühlen davon zu laufen? Jeder der Augen im Kopf hat merkt das du verliebt bist. Ich meine soweit ich mitgezählt habe, haben dich 13 Jungs gefragt ob du mit ihnen heute zum Ball gehst und du hast alle abgelehnt. Und da waren zwei bis drei dabei die gar nicht schlecht aussahen.“

„Es waren 15.“ Sagte Seraphina leise. „Okay Dora ich gestehe du hast Recht. Ich bin verliebt in Snape. Bist du nun zufrieden? Aber ich will dir gerne sagen warum ich es nicht wahr haben wollte. Es tut weh Dora. Es tut so weh. Wenn du weißt, dass du einen Menschen liebst der dich niemals lieben wird. Ich wünsche es dir nicht Dora, aber eines Tages wirst du wissen wie weh es tut wenn du abgelehnt wirst, und dann wirst du verstehen, dass es einfacher ist sich vor diesen Gefühlen zu verstecken.“ - Wenn sie gewusst hätte, wie genau Dora diesen Schmerz noch kennen lernen wird. - Dora lächelte Seraphina an. „Es ist immer einfacher sich zu verstecken. Aufzugeben ohne überhaupt zu kämpfen ist einfach. Aber der einfache Weg ist nicht der richtige Sera. Es wird dich nicht glücklich machen dich zu verstecken. Ich finde es ist das Wichtigste zu seinen Gefühlen zu stehen.“ Dora machte eine kurze Pause.

„Ich wollte es dir schon vorgestern erzählen. Ich glaub ich hab mich auch verliebt.“ Seraphina riss ihre Augen auf. „Du bist verliebt? In Bill? Und ich habe es nicht gemerkt. Oh, ich bin eine schlechte Freundin. Ich bin so mit mir selbst beschäftigt, dass ich gar nicht mitbekomme was um mich herum passiert.“ Kopfschüttelnd über sich selbst lies sich Seraphina in ihr Bett fallen.

Dora legte sich neben sie, schloss ihre Augen und nahm all ihren Mut zusammen und erzählte Seraphina von ihrer Begegnung mit Remus Lupin.

„Du bist also nicht in Bill verliebt sondern in diesen Lupin? Wie süß!“ Seraphina seufzte. Sie hatte all ihre Probleme vergessen.

„Und du hast kein Wort raus gebracht als du dich mit ihm Unterhalten hast?“

Dora nickte. „Der schlagfertige Nymphadora Tonks, die sonst zu allem einen Kommentar macht, fehlen die Worte. Ich kann mir das nicht vorstellen und sonst habe ich ernsthaft eine blühende Fantasie.“

Dora kicherte. „Na ja jetzt weißt du es. Ich war mir erst auch nicht sicher aber...“ Sie musste noch einmal kichern. „Wir haben wohl beide einen Draht zu Männern, die sich von mir Angreifen lassen.“

Seraphina liefen die Tränen übers Gesicht vor lauter Lachen. Dora stand nun wieder auf und meinte sehr ernst: „Also nun komm schon. Ich kann dich den Jungs, und vor allen Dingen Snape, da unten in der Großen Halle nicht vorenthalten. Außerdem wartete Bill sicher auf mich. Ich meine nur weil ich einen anderen liebe kann ich doch trotzdem mit ihm zum Ball gehen.“

„Ja. Du hast Recht. Mir geht es jetzt viel besser. Mir geht es eigentlich immer besser nachdem ich mit dir geredet habe.“ Sie wischte sich die Tränen vom Gesicht und konnte ganz ungezwungen lächeln als Dora meinte: „Ach übrigens, das wichtigste hätte ich fast vergessen. Ich bin mir tausendprozentig sicher, dass Snape auch was für dich empfindet. Wie ich schon sagte das sieht jeder Blinde. Und wenn er dich erst in deinem Kleid sieht, dann... Na ja du weißt schon. Er wird dich ziemlich scharf finden.“

Seraphina stand nun auch auf und verlies zusammen mit Dora das Zimmer.

Die vier Häusertische in der Großen Halle waren verschwunden und an deren Stelle waren nun ganz viele kleine Runde Tisch getreten. Auf jedem Tisch lagen riesige Körbe voll mit Osternaschereien und auf dem Boden hüpfen magische Hasen herum, die sich, wenn man sie berührte, mit einem *Plopp* auflösten.

Die Lehrer hatten einen separaten Tisch, dieser war jedoch nun fast leer. Die meisten Lehrer tanzten und amüsierten sich. Die einzigen Beiden die es vorzogen ein langes Gesicht zu ziehen und am Tisch zu sitzen waren Professor Trelawney und Snape.

Er hatte sich einen Platz gesucht von dem aus er die ganze Halle sehen konnte.

Sein Blick schweifte über die Tanzfläche. Er sah jedoch nichts was ihn weiter interessierte. Als er jedoch seine Augen weiter durch die Halle gleiten lies stockte ihm der Atem. Am Eingang stand ein Engel. Snape fand, dass sie das herrlichste Geschöpf Gottes auf Erden war. Er schnappte nach Luft.

Sie unterhielt sich gerade mit einem Ravenclaw Jungen aus der 6. Klasse. Er musste irgendetwas Lustiges gesagt haben, denn sie lachte und ihre Augen strahlten. Was hätte Snape dafür gegeben jetzt mit diesem Jungen zu tauschen. Zu Snapes größter Frustration machten sich die beiden nun zusammen auf zur Tanzfläche. Snape spürte wie die Eifersucht in ihm hoch kroch.

Die beiden tanzten im Rhythmus der Musik.

In Snapes Gedanken war er mit Seraphina allein in einem kleinen Raum und ihre nackten Körper schmiegteng sich eng aneinander.

Snape konnte nicht verhindern das er rot wurde als er diese Bilder im Kopf hatte. Schuldbewusst betrachtet er sich nun wieder die angezogenen Seraphina.

„Ich kann nicht mehr Tibo. Ich brauch mal was zu trinken.“ Seraphina zog Tibo an der Hand von der Tanzfläche. Sie setzten sich an einen Tisch.

„Es ist so warm hier drin.“ Seraphina fächerte sich mit der Hand Luft zu.

„Soll ich dir was zu trinken holen?“

„Oh ja das wäre nett. Ich glaub ich brauch jetzt was Hochprozentiges. Ein Feuerwiski oder so.“

„Feuerwiski? Ich glaub nicht, dass es hier so etwas gibt, aber ich sehe mal nach.“ Tibo stand auf und ging.

Seraphina warf einen Blick auf die Tanzfläche. Bill tanzte mit Dora, deren Haare sich gerade für eine Sekunde Feuerrot gefärbt hatten. Sie hatte heute Schulterlanges Schwarzes Haar und nussbraune Augen. Einen schönen Kontrast zu ihren Haaren bildete das weiße Kleid, das sie anhatte. Bill machte sich heftig an Dora ran, aber die lies das ziemlich kalt. Sie amüsierte sich scheinbar gut, aber mehr auch nicht.

Als Seraphina weiter durch die Halle sah bemerkte sie Snape, der gerade vom Lehrertisch aufgestanden war und nun langsam in ihre Richtung schlenderte, und Tibo, der mit zwei Gläser zu ihr zurückkam.

Snape lief langsam und lässig in Seraphinas Richtung. Er hatte seine Eifersucht immer noch im Bauch. Ein paar Schritte entfernt von ihr blieb er stehen und drehte sich in die Richtung, aus der der Ravenclaw Junge gerade mit zwei Gläsern zurück kam. „Guten Abend Mr. Blas.“ Tibo, der erst versucht hatte Snape zu ignorieren, blieb nun stehen.

„Guten Abend Professor.“

„20 Punkte Abzug für Ravenclaw.“

Der Junge schnappte nach Luft. „Aber, aber... wieso? Was habe ich denn gemacht?“ „Die sind dafür, dass sie eben so schlecht getanzt haben.“

Tibos Gesichtsausdruck war genug Genugtuung für Snape. Er drehte sich um und erhaschte einen kurzen Blick in Seraphinas Geicht die scheinbar alles gehört hatte. Sie grinste ihn an. Dann ging er zurück zu seinem Tisch.

Tibo überreicht Seraphina inzwischen ein Glas. „Sie hatten eigentlich keinen Feuerwiski, aber so ein paar Hufflepuffs aus der Siebten haben sich welchen aus Hogsmead besorgt. Ich bin nur froh, dass Snape das nicht gesehen hat. Sonst wären es wahrscheinlich mehr als 20 Punkte geworden.“ Seraphina lächelte noch einmal und nippte an ihrem Glas.

Snape hatte durchaus gesehen dass in den Gläsern kein Butterbier war, aber hätte er Tibo Blas dafür Punkte abgezogen hätte er auch Seraphina welche abziehen müssen und das wollte er nicht. Also sah er nun zu wie Seraphina ihr Glas lehrte und dann mit einem anderen Jungen wieder tanzen ging.

Snape beobachtete an diesem Abend wie Seraphina mit zwei weiteren Jungs tanzte und zwischendurch immer wieder ein paar Gläser Feuerwiski trank. Es wunderte ihn, dass sie so viel vertragen konnte.

Doch damit hatte er nicht ganz recht. Seraphin hatte sich gerade wieder hingesetzt. Alles um sie herum drehte sich. *Ich brauche frische Luft. Ganz dringend frische Luft.* Sie war sich jedoch nicht sicher ob sie überhaupt noch gerade laufen konnte. Sie lehrte ein weiteres Glas Wiski und begab sich dann ein wenig taumelnd zum Ausgang der Großen Halle.

Das Tor, das nach draußen führte, stand weit offen und Seraphina ging hinaus. Auf ein Paar Bänken saßen Paare die sich gegenseitig küssten. Seraphina lief an ihnen vorbei, den Hügel hinunter, und lies sich dann weit entfernt von den anderen ins Gras fallen. Ein Windstoß kam und umwehte ihre Haare. Sie saß hinunter zum Schwarzen See, der nun im Mondlicht sehr romantisch aussah.

Seraphina hätte am liebsten ihren Kopf in kaltes Wasser gesteckt, so seltsam war ihr zumute. Sie wollte dir Ruhe genießen, sie wollte alleine sein und den See bewundern aber ihr Kopf fühlte sich an als würde er gleich platzen und ihr war unheimlich schlecht. *Ich brauch eine Kalte Dusche, damit mein Kopf wieder klar wird.* Da kam ihr die Idee. Der See lag absolut einsam da. Die Schüler die sich weiter oben küssten hatten keinen direkten Blick auf den See, sie konnte also ungesehen schwimmen gehen.

Sie streifte sich ihre Schuhe von den Füßen und stellte sich in das seichte Wasser. Der eiskalte Strom umspülte ihre Knochen. Sie ging weiter hinein. Bald war sie bis zu Brust im Wasser. Ihr Kleid hatte sich mit Wasser voll gesogen und klebte an ihrem Körper. Sie stieß sich vom Boden ab ein schwamm so weit hinaus wie sie konnte. Dann holte sie Luft und tauchte unter.

Das kalte Wasser brachte Seraphina wieder zu verstand. Im ersten Moment wunderte sie sich warum sie unter Wasser war. Sie tauchte wieder auf und fand sich in mitten des Schwarzen Sees wieder.

Erst jetzt bemerkte sie wie kalt das Wasser war. Ihre Finger waren so klamm, dass sie sich nicht mehr spürte. Und sie zitterte am ganzen Körper.

Der Mond wurde gerade von einer Wolke verdeckt, so dass sie nicht mal das Ufer sehen konnte. *Macht ja nichts.* Dachte sich Seraphina. *Ich warte bis die Wolke weg ist, dann schwimm ich ans Ufer und geh ins Bett.* Doch mit jeder Sekunde die Seraphina wartete wurde ihr kälter. Sie musste nach Luft schnappen.

Als die Wolke endlich verschwunden war und der Mond wieder den See erleuchtete schwamm Seraphina in Richtung des Ufers. Nach zwei Zügen jedoch merkte sie wie sich die Kraft verlor. Das Ufer schien ewig weit weg zu sein. Sie spürte nun gar keines ihrer Glider mehr. Sie sah eine verschwommene Person am Uferrand und dann wurde ihr schwarz vor Augen. Wasser strömte in ihren Mund und ihre Nase, doch Seraphin bekam nicht mehr mit wie sie Unterging...

Am Uferrand des Sees stand Snape, der gerade mit angesehen hatte wie Seraphina einfach untergegangen war. Erst hatte er gedacht sie taucht nur, aber nun war sie schon mehrere Sekunden nicht mehr aufgetaucht. Er streifte sich eilig seinen Umhang ab und zog sich die Schuhe aus. Dann lief er ins Wasser.

Er schwamm so schnell er konnte. Sie war immer noch nicht aufgetaucht. Panik durchströmte ihn.

Er war weit geschwommen und konnte schon seinen Finger nicht mehr fühlen als er sie sah. Sie trieb leblos an der Wasseroberfläche. Er hatte nun noch mehr Panik. *Was ist wenn sie...* Er mochte gar nicht daran denken. Er strengte sich an und schwamm die letzten Meter zu ihr.

Er griff nach ihr. Ihr Körper war eiskalt. Ihre Augen waren geschlossen und ihre Lippen blau. Er zog sie zu sich her und umschloss sie mit seinen Armen. Es war als würde sein Körper glühen. Er vergaß die Kälte um ihn herum und brachte Seraphina schnell zurück zum Ufer. Er legte sie behutsam auf dem Rasen, legte seinen Kopf auf ihrer Brust und versuchte ihren Herzschlag zu hören. *Nicht. Nein, dass darf nicht sein. Wach auf.* Er schüttelte sie. Doch nicht geschah. Er wusste nicht was er tun sollte. Sie lag absolut reglos da.

Es fiel ihm nur eine Sache ein.

Nein Severus. Das ist lächerlich. Das machst du nicht. Das ist albernes Muggelzeug! Es muss einen anderen Weg geben.

Er wusste nichts. Es fiel ihm nichts ein.

Er starrte auf sie runter und fasste all seinen Mut zusammen. Dann beugte er sich über sie und berührte ihr Lippen mit seinen.

Ein Muggelmädchen, mit dem er als er klein war auf dem Spielplatz gespielt hatte, hatte ihm erzählt, wie es ging. Mundzumundbeatmung.

Er hielt Seraphina die Nase zu und blies mehrerer Male in ihren Mund. Ihre Lippen waren eiskalt. Er richtete sich auf und sah sie an, sie atmete immer noch nicht.

Er beugte sich noch einmal vor um ihre Lippen zu berühren, als er auf einmal einen rissen Schreck bekam. Zwei Arme hatten sich um seinen Nacken gelegt und zogen ihn nun näher zu Seraphina heran. Sie hatte ihre Augen geöffnet und erleichtert fühlte er nun wieder ihren Atem auf seiner Haut. Seraphinas Arme zogen ihn noch näher heran. Sie fühlte wie sein Körper bebete. Und dann versenkte er seine Lippen auf ihren.

Es war wunderbar. Ihre Lippen, die vorher noch kalt und wie versteinert waren, fühlten sich nun weich und warm an. Langsam öffnete er seinen Mund. Ihre Zungen berührten sich.

Es war das Beste was Snape je getan hatte. Es kam ihm vor wie eine Ewigkeit als sie sich küssten.

Doch auf einmal kam ein Windstoß und Snape merkte wie kalt ihm eigentlich war. Seine Kleidung war immer noch nass, genau wie die von Seraphina.

Er ließ von ihr ab. Sie lächelte ihn an, aber ihre Zähne klapperten. Er wand sich um und sah seinen Umhang der noch trocken neben seinen Schuhen lag. Er griff nach ihm und wickelte Seraphina vorsichtig darin ein. Sie lies alles über sich ergehen ohne auch nur etwas zu sagen, sie lächelte nur. Als Snape fertig war griff er unter ihre Beine und ihren Rücken und hob sie hoch. Sie war so leicht wie eine Feder.

Immer noch kalt, aber er versuchte es zu vergessen. Es war ihm wichtiger, dass Seraphina wieder warm wurde, denn sie war so lange im kalten Wasser gewesen.

Er trug sie fort vom See. Sie fragte nicht wohin er sie brachte. Sie schloss nur ihre Augen und lehnte ihren Kopf an seinen Schulter.

Sie atmete langsam ein und aus.

Snape beschleunigte seine Schritte. Er wusste ganz genau wohin er mit ihr gehen wollte...

Verstand und Gefühl

Knnaarr. Quiiietsch.

Seraphina schlug die Augen auf. „Wo sind wir? Bin ich etwa eingeschlafen?“ Das letzte woran sie sich erinnern konnte war der See, der Kuss von Snape und dass er sie auf den Arm genommen hatte und sie eingeschlafen war. Wieder Quietschte etwas unter ihr.

Snape war stehen geblieben. Er versuchte Seraphina zu halten und gleichzeitig mit seinem Zauberstab Licht zum machen.

„*Lumos.*“ Von seinem Zauberstab aus glühte Licht. Nun sah Seraphia wenigstens woher das Quietschen und das Knarren kamen. Snape stand mit ihr auf einer alten Holzterrasse.

Nun lächelte er sie an. „Du wist gleich sehen wo wir sind und ja du bist eingeschlafen.“ Seine Stimme klang freundlich und liebevoll. Seraphina wäre fast der Mund aufgefallen vor lauter Erstaunen darüber. Snape stieg die letzten Stufen hoch. Oben angekommen stieß Snape mit seinem Fuß eine Tür auf.

Das Zimmer war genauso verfallen wie die Treppe. Der Boden war verstaubt, die Fenster eingeschlagen und die Möbel sahen aus als würden sie jeden Moment zusammenbrechen.

Snape lief auf das große Himmelbett zu, das am Ende des Raumes stand. Ein zerrissenes Lacken lag darauf.

Snape setzte Seraphina vorsichtig auf dem Bett ab. Zu Seraphinas größtem Erstaunen brach es jedoch nicht unter ihr zusammen. Snape schwang seinen Zauberstab und Kerzen erschienen, die auf magische Weise in der Luft schwebten. Sie tauchten den Raum in warmes Licht und das Licht an seinem Zauberstab verglühte. Er schwang seinen Zauberstab noch einmal. Das zerrissene Lacken auf dem Bett verschwand. An Stelle dessen lagen dort nun weiche Seidendecken, Tücher und große Kissen. Snape griff sich nun einen Stuhl und setzte sich.

„Ich nehme an, dass du schon darauf gekommen bist. Wir sind in der Heulenden Hütte.“

„In der...? Aber wie...?“

„Ein Geheimgang. Unter der Peitschenden Weid. Er führt direkt hier hinein.“

„Aber ist das nicht gefährlich? Ich mein das... ist es nicht verboten für Schüler?“ Seraphinas Stimme brach ab, denn ein Raunen ging durch das Haus.

„Das ist der Wind. Du brauchst keine Angst zu haben. Dieses Haus wurde zu meiner Schulzeit gebaut. Für einen Schüler. Es steht inzwischen jedoch leer.“

Eine Weile schwiegen sie sich an. Letztendlich ergriff Seraphina jedoch wieder das Wort: „Was ist eigentlich passiert? Ich weiß nur noch das ich auf einmal ganz viel Wasser im Mund hatte.“

„Na ja. Du bist untergegangen. Ich habe am Ufer gestanden und es gesehen. Ja und dann bin ich ins Wasser um dich zu retten. Als ich jedoch wieder draußen war mit dir hast du nicht mehr geatmet. Also hab ich Mund-zu-Mund-Beatmung gemacht und den Rest kennst du ja.“ Snape wusste genau wie doof sich die letzten Worte angehört hatten aber er wusste nicht was er hätte sonst sagen sollen. Er wusste überhaupt nicht was er sagen sollte.

Ein weiterer Windstoß kam durchs Fenster und Seraphina wurde wieder bewusst, dass sie immer noch nass war. Sie legte Snapes Umhang ab und stand auf. Snape beobachtete genau was sie tat. Sie stand mit dem Rücken zu ihm und streifte langsam die Träger ihres Kleides ab. Sie ließ es zu Boden gleiten und stand nun nur noch in ihrer Unterwäsche da. Sie drehte sich langsam um und sah, dass Snape sie mit aufgerissenen Augen anstarrte.

Er konnte nicht anders als sie anzustarren. Ihr Körper war so vollkommen, dass niemand hätte wegsehen könne. Doch sie zitterte immer noch leicht und ihre Unterwäsche war noch nass.

Sie lächelte ihn an und er hielt seinen Zauberstab auf sie. In wenigen Sekunden war sie trocken. Er schwang seinen Zauberstab wieder und es wurde warm um sie herum. Sie kam nun näher. „Warum hast du mich nicht einfach aus dem See gezaubert? Warum hast du mich nicht einfach zu Madam Pomfrey gebracht als du mich gerettet hast oder warum hast du mich nicht einfach durch einen Zauber wiederbelebt? Warum gerade so? Und warum hast du mich dann hierher gebracht? Ich meine, du hättest mich auch sofort trocken können und mich in mein Zimmer bringen können?“ Seraphina hatte ganz vergessen Snape zu Siezen. Sie stand nun direkt vor Snape, der an ihr hoch sah.

Was sie sagte war alles richtig. Er hätte all das ohne Problem tun können. Er fand es selbst albern, aber als er sie untergehen sah war es gewesen als hätte er total vergessen, dass er einen Zauberstab besaß. Doch bevor er auch nur ein Wort sagen konnte zog sie ihn an der Hand zu sich hoch und küsste ihn. Es war ein noch viel leidenschaftlicherer Kuss als der am See. Ihre Zungen berührten sich wieder und fanden regen Genuss daran. Er ließ seinen Zauberstab fallen und wollte sie näher an sich heran ziehen als sie von ihm abließ. „Du bist ja noch nass.“ Er hatte es ganz vergessen. Er bückte sich nach seinem Zauberstab, aber sie hielt ihn zurück. „Es wäre nur fair, wenn du dich auch ausziehst.“ Und mit diesen Worten knüpfte Seraphina Snape das Hemd auf. Er sagte gar nichts. Er stand nur regungslos da und sah zu wie Seraphina ihm das Hemd abstreifte. Sie strich mit ihrer Hand über seinen muskulösen Oberkörper.

Er wollte sie küssen und zog sie an sich heran. Sie wehrte sich nicht und so versanken sie wieder in einen Kuss. Snape fand immer mehr Spaß daran, sie zärtlich zu berühren und mit ihrer Zunge zu spielen. Es war als würden die Beiden verschmelzen. Erst nach langer Zeit lösten sie sich wieder voneinander.

Nun ließ sie ihre Hände an Snapes Körper hinunter gleiten und zog ihm die Hose aus. „Jetzt hast du aber wieder mehr an als ich.“ Bei Snapes Worten drehte Seraphina sich um und setzte sich wieder aufs Bett.

„Willst du, dass ich mich ganz ausziehe?“

Ja. Dachte Snape. *Ja das will ich.* Er traute sich jedoch nicht dies zu sagen.

Snape lies sich nun neben Seraphina auf Bett fallen. Er legte sich auf seinen Rücken und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. Seraphina drehte sich auf den Bauch und stützte ihren Kopf auf ihre Arme. Sie sah zu Snape.

„Na gut, wenn du nicht willst.“ Sie setzte einen künstlichen Schmollmund auf und drehte ihren Kopf beleidigt weg. Snape drehte sich auf die Seite zu ihr und lächelte. Er piekste ihr mit einem Finger in die Seite.

„Bist du eigentlich kitzlig?“ Seraphina funkelte ihn nun böse an.

„Das wagst du nicht...“

Doch es war schon zu spät. Snape attackierte sie mit seinen Fingern. Seraphina musste schreien. Sie versuchte seinem Griff zu entkommen.

So wälzten sie sich durch das Bett. Bald hatte er einen Weg gefunden dafür zu Sorgen dass Seraphina nicht fliehen konnte. Er saß auf ihr, so dass sie keine Möglichkeit hatte weg zu kommen. Er stellte weiterhin fest, dass Seraphina in den Seiten ganz besonders kitzlig war.

Nach einer Weile liefen Seraphina vor lauter Lachen Tränen übers Gesicht und Snape ließ Gnade walten lassen.

„Und hast du genug? Oder willst du lieber wieder eingeschnappt sein?“

Seraphina schiffte und grinste. „Nein. Bitte erbarme dich mir. Ich tue alles, wirklich alles. Aber nicht mehr kitzeln. Bitte.“

„Nun gut. Ausnahmsweise bin ich Gnädig, aber ich verlange dafür einen hohen Preis. Ich möchte noch so einen schönen Kuss wie vorher haben.“ Snape beugte sich vor und wieder verschmolzen beide miteinander. Als Snape völlig in den Kuss vertieft war, riss Seraphina ihn plötzlich herum, so dass sie nun oben saß. „Jetzt habe ich das Sagen.“

Snape hätte sie ohne Probleme wegstoßen können, aber er genoss es zu sehr. Er streichelte sie zärtlich übers Gesicht und lies seinen Hand so über ihren Körper wandern.

Er streifte ihren BH ab und ehe er sich versah waren sie beide komplett nackt.

Also, eins muss ich sagen. Sie sieht nackt noch viel besser aus als ich mir vorgestellt habe. Snape strich über ihren Busen. Er lag nun wieder auf ihr. Sie küssten und streichelten sich. Es war pure Zärtlichkeit.

Es war mitten in der Nacht als Seraphina ihre Augen öffnete. Der Raum war in Dunkelheit gehüllt. Die Kerzen waren verschwunden. Nur durch das Mondlicht, das durch die kaputten Fenster fiel, konnte Seraphina überhaupt was sehen. Ihr nackter Körper war in eines der Seidentücher gehüllt, das Snape ein paar Stunden zuvor herbeigezaubert hatte. In ihrem Nacken spürte sie warmen Atem. Snape hatte einen Arm um sie gelegt und schlief. Die letzten Stunden waren die Besten gewesen die Seraphina je erlebt hatte.

Sie drehte sich um. Und strich über Snapes Gesicht. Er schlug sofort die Augen auf. Es dauerte ein paar Sekunden bis er begriff wo er war aber dann lächelte er sie, soweit sie es in der Dunkelheit sehen konnte, an.

„Gut geschlafen?“ Etwas bessere fiel ihm nicht ein.

„Bis jetzt schon.“ Sie küsste ihn.

„Ich dachte immer du wärst ein Engel.“ Sagte er leise.

„Warum? Warum sollte ich ein Engel sein?“

„Na ja normalerweise sind Menschen nicht so...so... so perfekt. Für mich bist du ein Engel.“ Er streichelte über ihr Haar. Sie war froh, dass es Dunkel war und er so nicht sehen konnte wie sie Rot wurde.

„Tibo meinte das auch.“

Snape erinnerte sich wieder an den Ravenclaw Jungen. „Ach ja? Sagt das Mr. Blas also auch?“ *Warum muss sie jetzt ausgerechnet über ihn reden?* Snapes Magen verkrampfte sich. Er konnte nicht verhindern, dass seine Stimme nun mürrisch klang. Seraphina fand das niedlich und grinste.

„Eifersüchtig?“ Fragte sie gespielt.

„Ja, das bin ich. Nur ich darf dich Engel nenne.“ Erwiderte er keck.

„Na ja, du hast ihm heute Abend ja schon Punkte angezogen.“

„Bist du mit ihm zusammen?“ „Na, wenn ich mit ihm zusammen wäre, würde ich jetzt sicher nicht mit dir hier rum liegen.“

Snapes Magen entknotete sich nun wieder. Er wollte jedoch trotzdem absolute Sicherheit haben. „Also bist du nicht mit ihm zusammen? Hast du sonst einen Freund.“

Seraphina setzte sich auf, bedachte darauf, dass ihr das Tuch nicht von der Brust rutschte. „Doch, du hast mich erwischt. Was mach ich jetzt bloß?“

„Und wer ist es?“ Seraphina schlug sich die Hände aufs Gesicht.

„Bei Merlins Bart, das war doch ironisch gemeint. Natürlich nicht. Noch einmal langsam zum mitschreiben Herr Professor: Ich, Seraphina, habe keinen Freund.“ Die letzten Worte sagte sie betont langsam.

„Na ja hätte ja sein können. Außerdem warst du ganz schön betrunken also kann es ja sein, dass du das alles nur im Rausch getan hast.“ Snape sprach ganz leise. Er wollte nicht wahr haben was er selbst sagte. Er wollte nicht, dass sie nur mit ihm geschlafen hat weil sie betrunken war.

„Nein also so berauscht war ich nun auch wieder nicht.“ Seraphina lies sich wieder neben Snape ins Bett fallen. Er atmete erleichtert auf und sein Herz machte einen Sprung als sie ihm ins Ohr flüsterte „Ich liebe nur dich.“

Seine Gedanken waren wie gelähmt. Sein Körper bebte. Er konnte nicht sprechen, sich nicht bewegen und nicht Denken. Er wollte ihr seine Gefühle gestehen aber seine Lippen bewegten sich nicht so wie er es wollte. Das Glück überrollte ihn regelrecht. Er bekam Minuten lang kein Wort heraus.

Sag irgendetwas Severus. Irgendetwas. Na los schalt deinen Verstand ein. Er versuchte es, aber es kamen genau das raus was er unter keinen Umständen sagen wollte: „Das dürfen wir nicht.“

WUSH. Die letzten Worte waren für Seraphina wie ein Schlag ins Gesicht.

Das dürfen wir nicht? Das dürfen wir nicht? Das dürfen wir nicht? Sie hätte am liebsten losgeheult. Er hätte nichts sagen können was sie mehr verletzt hätte.

Sie wollte aber nicht schwach sein vor ihm. Sie wollte sich erwachsen verhalten, also unterdrückte sie ihre Tränen und meinte so gelassen wie möglich. „Ja. Da hast du wahrscheinlich Recht. Also ich denke wir sollten versuchen uns zusammenzureißen und zu verhindern, dass so etwas noch einmal vorkommt.“ Was für eine Lüge! Seraphina wollte das ganze Gegenteil davon. Sie wollte ihm nah sein.

Severus war es, der nun den Tränen nahe war. Er hatte gehofft, dass sie ihn aus dieser schrecklichen Situation rettet, indem sie so etwas sag wie: *„Egal ob verboten oder nicht. Ich lieb dich trotzdem.“* Aber anstelle dessen sagte sie so etwas. Er wusste nun überhaupt nicht mehr was er denken sollte.

Sie möchte keine Beziehung mit mir. Wie komm ich überhaupt darauf, dass sie ernsthaft was von mir will? Ich bin ihr Lehrer. Ich bin alt und langweilig. Sie bereut die letzte Nacht bestimmt.

„Ja. Es steht für uns Beide zu viel auf dem Spiel. Für mich mein Job und du könntest genauso von der Schule fliegen, wenn das rauskommt. Sagen wir es war ein einmaliger Ausrutscher. Es kommt nie wieder vor.“ Seine Stimme war nicht mehr freundlich und liebevoll, sonder reserviert und sehr beherrscht. Er klang fast schon kühl und abweisend.

Der Verstand siegt über die Gefühle. Und so nimmt eine Romanze, die noch nicht einmal angefangen hat ihr Ende. Die letzte Nacht war ein Witz. Er hat wahrscheinlich gerade festgestellt wie wenig er wirklich für mich empfindet. Ich liebe ihn doch, ich würde für ihn sterben, aber er will nicht. Hat er etwa nur aus Mitleid mit mir geschlafen?

Und warum tut es so weh mit anzusehen wie er kalt und abweisen ist? Warum sag ich ihm nicht einfach das

was ich empfinde? Warum kann ich ihm nicht sagen, dass es mir egal ist ob ich von der Schule fliege oder nicht? Warum kann ich ihm nicht sagen, dass ich ihn immer lieben werde?

„Ja. Nach dieser Nacht sollten wir uns wieder verhalten wie immer. So als ob nichts passiert wäre.“ Seraphina hoffte, dass Snape ihr widersprechen würde, aber er blieb Still.

„Ich werde noch ein bisschen schlafen. Es ist ja noch dunkel draußen.“ Mit diesen Worten drehte sie sich weg von Snape.

Sie liegt direkt neben mir, aber ich hatte noch nie das Gefühl soweit entfernt von ihr zu sein. Snape schloss die Augen er wollte schlafen und vergessen was er gesagt und was er nicht gesagt hatte. *Ich liebe dich Seraphina. Für immer.*

Neben ihm liefen still dicke Tränen über das Gesicht von Seraphina. Sie wollte schreien, aber sie konnte keinen Laut machen.

Tut mir leid Dora. Ich weiß, was du jetzt sagen würdest: „Es ist immer einfacher sich zu verstecken. Aufzugeben ohne überhaupt zu kämpfen ist einfach. Aber der einfache Weg ist nicht der Richtige. Es wird dich nicht glücklich machen dich zu verstecken. Ich finde es ist das Wichtigste zu seinen Gefühlen zu stehen.“ Das waren deine Worte. Ich hab sie nicht vergessen. Aber ich sag dir was: Es brennt in meinem Herzen. Alles andere ist unwichtig. Da ist nur dieser Schmerz, diese Dunkelheit, diese Angst. Diese Angst davor, dass er tatsächlich nichts für mich empfindet. Es ist leichter nachzugeben. Es ist leichter sich selbst einzureden, dass es so besser ist, dass die Gefahr zu groß ist. Es ist viel leichter den Verstand siegen zu lassen. In diesem Fall hat er bereits gesiegt. Nun ist es zu spät. Es ist viel zu spät. Es ist vorbei. Endgültig vorbei...

Sonnestralen fielen auf Snapes Gesicht und er öffnete zögernd die Augen. Er dachte an die letzte Nacht. *Es war so wunderbar mit ihr.* Er lächelte als er darüber nachdachte. Doch dann fiel ihm auch die Unterhaltung wieder ein. Er wollte Seraphina sagen was für ein Unsinn das war, was er gestern geredet hatte, aber er musste feststellen, dass sie nicht mehr neben ihm lag. Auch ihr Kleid, das inzwischen wohl getrocknet war, lag nicht mehr auf dem Boden.

Snape rappelte sich leicht enttäuscht auf. Er zog sich schnell an. Als er fertig war holte er seiner Uhr aus dem Umhang und stellte fest, dass es noch nicht einmal Frühstückszeit war.

Als er an der Zimmertür angekommen war, drehte er sich noch einmal um und sah auf das große Himmelbett. Er ging mit zügigen Schritten durch den Geheimgang zurück zum Schloss.

Ich werde ganz normal frühstücken und nach dem Frühstück gehe ich und suche Seraphina und sag ihr was ich empfinde. Er lächelte noch einmal.

Der Abschiedsbrief

Hallo an euch erstmal. Sorry, dass ich mir wieder so lang Zeit gelassen hab. Obwohl ich diese Chap schon seit Wochen perfekt ausformuliert im Kopf hab, bin ich irgendwie nie dazu gekommen es aufzuschreiben.

Dieses Chap wird allen Seraphina Fans sicher nicht gefallen. Ich hoffe, dass ich trotzdem ganz viele Komis von euch bekomme. Bitte!

Achtung Zeitsprung!

Ein paar Tage nach dem Osterball war Ostern, aber niemandem war zum feiern zumute. Die meisten hatten sich nach dem tragischen Ereignis doch dazu entschieden in den Ferien in Hogwarts zu bleiben.

Es hatte sich eine düstere Stimmung im Schloss verteilt. Es war das wohl traurigste Ostern das Hogwarts je gesehen hatte.

Es war Karfreitag und die Schlossgänge waren wie ausgestorben.

Nur ein schwarzhaariges Mädchen machte sich auf den Weg in den Kerker.

Sie hatte ihre Haare im Nacken zusammen gesteckt und ihr Pony hing ihr über die Augen, so dass niemand sehen konnte wie rot sie waren. Ihr Gesicht war Leichenblass und ein paar Stumme Tränen bahnten sich ihren Weg über ihr Gesicht.

Sie hatte in den letzten Tagen oft geweint. Sie bog um eine weitere Ecke und stieg noch ein paar Stufen hinunter. Dann war sie am Ziel. Sie strich sich die Tränen vom Gesicht und öffnete ohne zu klopfen die Tür vor ihr.

Severus Snape sah verwundet von seinem Buch auf als die Tür auf einmal aufging. „Guten Abend Miss Tonks. Ich habe sie nicht klopfen gehört.“

Dora trat in das Zimmer des Zauberkochmeisters ein und setzte sich unaufgefordert auf einen Stuhl an Snapes Tisch. „Ich habe auch nicht geklopft.“

Snape zog eine Augenbraue hoch und klappte das Buch zu. „Nun womit kann ich ihnen helfen?“ Er fixierte sie mit seinen schwarzen Augen.

„Ich bin hier wegen Seraphina.“ Dora beobachtete Snape ganz genau. Sie wollte sehen wie er auf Seraphias Namen reagiert, doch er blinzelte nicht einmal.

Er meinte nur: „Ich verstehe nicht warum sie zu mir kommen, wegen Miss Heav.“ Einen Moment fehlten Dora die Worte. *Wie kann er nur so kalt sein, so abweisend? Wie kann er nur so tun als würde ihm das nichts ausmachen?*

Sie musterte Snape genau. Er war noch blasser als sie selbst. Er sah krank aus. „Ich war eben bei Professor Dumbledore. Ich war doch ihre beste Freundin und er wollte wissen ob ich mir vorstellen kann, warum sie das getan hat.“ Dora legte eine kurze Pause ein. Sie suchte nach den richtigen Worten.

„Ich habe ihm gesagt ich habe da so eine Ahnung, aber dass ich es ihm nicht sagen könnte, weil Seraphina es nicht gewollt hätte.“

„Nun? Kommen sie zum Punkt. Ich habe nicht den ganzen Abend Zeit ihren persönlichen Seelsorger zu spielen.“

„Okay. Der Punkt ist, dass Seraphina sich ihretwegen das Leben genommen hat.“

„Der Tod ihrer Freundin ist sicher nur schwer zu verkraften für sie, aber wenn sie nun beginnen zu Halluzinieren wären sie im Krankenflügel sicher besser aufgehoben als hier. Warum sollte sich ihre Freundin meinetwegen das Leben genommen haben?“ Es regte Dora auf wie er sie verhöhnte, aber was sie noch mehr aufregte war die Tatsache, dass er da so vor ihr saß ohne ein Zeichen von Mitgefühl.

„Ich weiß alles. Professor.“

Eine erste Reaktion von Snape war erkennbar. Er hatte einen Moment die Fassung verloren. Er fing sich jedoch im nächsten Moment schon wieder.

„Was wollen sie wissen?“ Seine Stimme klang noch kälter.

„Ich weiß was Seraphina für sie empfunden hat. Ich weiß, dass sie sie geliebt hat.“ *Was ich nicht verstehe, wie kann überhaupt jemand dieses Eckel lieben.* „Und ich habe sie zusammen gesehen am Abende des Osterballs. Ich habe mitbekommen wie Seraphina einen Feuerwiski nach dem Anderen getrunken hat, dann ist sie irgendwann taumelnd aus der Halle nach draußen verschwunden. Ich habe gesehen wie sie ihr hinterher gelaufen sind.“

Snape schluckte. Er ahnte Schreckliches.

„Anfangs habe ich mir nichts dabei gedacht. Aber als sie beide nach über zehn Minuten nicht wieder aufgetaucht sind habe ich angefangen mir Sorgen zu machen. Ich bin raus gegangen und habe nach ihr gesucht, aber ich habe weder Seraphina noch sie Professor entdeckt. Ich bin fast bis zum See runter gelaufen und wollte auch gerade schon zurückgehen als ich sie Beide gesehen habe. Sie haben sich geküsst. Ziemlich ungewöhnlich, meine sie nicht Professor. Gehört ja nicht gerade zu ihrem Fachgebiet, das Küssen. Oder wollen sie mich eines besseren belehren?“

Snape schwieg und so setzte Dora ihre Geschichte fort: „Na ja und dann haben sie sie weggetragen. Ich habe gesehen wie sie mit ihr unter der Peitschenden Weide verschwunden sind. Ich habe niemandem etwas erzählt davon, nicht einmal Professor Dumbeldore. Ich möchte nur eins wissen. Nur eine Sache. Warum? Warum hat sie sich am Morgen nach dem Ball im See ertränkt? Können sie mir dass nicht sagen. Bitte.“

Snape sah sie an. Ihr standen Tränen in den Augen. Der Tod von Seraphina schien sie wirklich mitzunehmen. Aber er konnte ihr nicht sagen was sie hören wollte. Er wollt es ihr nicht sagen. Er wollte mit niemandem über das reden was am Abend das Osterball vorgefallen war.

Flashback

Der Zaubertrankmeister war sich mit seinem Plan sehr sicher. Er wollte Seraphina überzeugen, dass sie irgendwie eine Lösung finden würden und dass sie zusammen leben könnten. „Vielleicht,“ dachte er, „hilft uns ja Dumbledore. Er redet doch immer davon, dass man seine Gefühle leben soll.“

Er war gerade mit dem Frühstück fertig gewesen, als dieser sehr aufgebrachter an ihm vorbeirauschte. Snape hatte Dumbeldore noch nie so besorgt gesehen. Auch Schülerschaft war im höchsten Zustand erregt. Es schien etwas passiert zu sein. Etwas von dem alle wusste bis auf Snape.

Er verdrängte die Gedanken an Seraphina und eilte hinauf zu Dumbledore Büro. „Perserteppich.“ Der Wasserspeier lies Snape eintreten.

Dumbledore hatte sich über ein Pergament gebeugt und kritzelte eilig darauf rum. Als Snape eintrat sah er auf. Ihm standen Tränen in den Augen.

„Was ist passiert? Warum sind alle so seltsam?“ Dumbeldore seufzte.

„Es ist... es geht um eine Schülerin. Heute Morgen um halb acht kam ein aufgebrachter Schüler in mein Büro gerannt, der behauptet er habe ein Mädchen gesehen das sich im See ertränkt habe. Er meinte er konnte ihr nicht helfen. Anfangs habe ich diese Geschichte natürlich für einen Scherz gehalten, aber inzwischen deutet alles daraufhin. Er war nicht der einzige Augenzeuge und das besagte Mädchen ist unauffindbar. Ich habe bereits diverse Aufspürzauber durchgeführt aber sie ist nicht zu finden, also müssen wir wohl davon ausgehen, dass sie tot ist.“

Snape hatte ein ungutes Gefühl im Bauch. „Wer war es? Wer war das besagte Mädchen?“ Doch in seinem Herzen wusste Severus bereits wer sie war.

„Seraphina Heav. Gryffindor, im siebten Jahr. Der Großteil der Schüler wissen bereits bescheid. Ich schreibe gerade an ihre Eltern.“ Severus wusste nicht mehr was er sagen, geschweige denn was er denken sollte. Er hatte das Gefühl als hätte ihm jemand das Herz aus der Brust gerissen. Zum ersten Mal in seinem Leben konnte der Meister der Oklumenitk sich nicht beherrschen. Tränene liefen über sein Gesicht. Dumbledore sah ihn eindringlich an. Es war als wüsste er genau was in Snapes Kopf vorging. All der Schmerz über den Verlust überrollte Snape nun. Er wollte wissen warum? Er wollte rennen. Er wollte seinen Kopf klar bekommen. Aber er konnte sich nicht rühren. Bis auf einmal alles schwarz wurde um ihn herum. Als er seine Augen das nächste Mal öffnete befand er sich im Krankenflügel...

Snapes Gedanken kam wieder zurück in die Gegenwart.

„Ich weiß nicht wovon sie reden Miss Tonks.“ Er hatte kurz überlegt, ob er ihr die Wahrheit sagen sollte,

hatte sich letztendlich jedoch für den Konsequenteren Weg des *Was-interessiert-mich-das?* entschieden. Er wollte diesen Moment, indem er mehr Glück gefühlt hat, als in seinem gesamten Leben zuvor, mit ins Grab nehmen. Er wollte ihn mit niemandem teilen und den darauffolgenden Schmerz wollte er auch selber tragen, um zu spüren was er verloren hatte, um zu spüren *wen* er verloren hatte.

„Ich rede davon, dass sie und Seraphina die Nacht miteinander verbracht haben. Ich weiß nicht genau was passiert ist, aber ich kann es mir denken, und dass Seraphina sich am nächsten Morgen umgebracht hat. Ich will es doch nur verstehen Professor. Ich will nur wissen warum sie das getan hat. Sie war wie eine Schwester für mich und ich kann es einfach nicht verstehen, weil wenn das passiert ist, was ich glaube was passiert ist, dass hätte sie ja eigentlich glücklich sein müssen. Also möchte ich es einfach wissen.“ Snape blieb immer noch Regungslos sitzen, was Dora zur Weißglut trieb. Er blinzelte einmal kurz und setzte dann ein *Ist-mir-doch-egal-Blick* auf.

„Was sie reden ist Unfug. Sie gehören in den Krankenflügel.“

Dora hatte Mühe sich unter Kontrolle zu halten. Sie kramte einen Brief aus ihrer Tasche und knallte ihn auf Snapes Tisch.

„Vielleicht hilft das ihrem Gedächtnis ja auf die Sprünge Herr Professor.“

„Was ist das?“ Snapes Stimme klang noch viel verächtlicher als sonst.

„Das Herr Professor, ist ein Brief.“

„Ach ne? Echt?“

„Ja echt. Professor Dumbledore hat mich gebeten ihn ihnen zu bringen. Als Professor Dumbeldore den *Aufspürzauber Verlorener-Körper* am See sprach fand man ja bekanntlich Seraphinas Leiche nicht. Es wurde durch den Zauber nicht ihre Leiche ans Ufer gespült, aber dieser Brief. Er wurde eindeutig durch den Zauber angezogen und er ist von Seraphina, ihre letzter Brief, ihr Abschiedsbrief. Er ist an sie adressiert.“

Snape hatte die Augen aufgerissen, aber er hielt seine Gefühle unter Kontrolle. Er wollte nichts mehr davon wissen. Er nahm den Brief und drehte ihn zwischen seinen Fingern hin und her. Sein Name stand in einer schönen Schrift auf dem Umschlag. Er sah wieder auf und Blickte Dora nun direkt in die Augen.

„Ich weiß nicht warum mir Miss Heav einen Abschiedsbrief schreiben sollte.“ Und mit diesen Worten lies er den Brief in den Papierkorb fallen, der direkt neben dem Schreibtisch stand.

Dora war entsetzt. Sie sprang ruckartig auf und der Stuhl kippte um. Sie hatte vieles erwartet, aber nicht das.

„Sie sind... sie sind einfach nur widerlich. Ich verabscheue sie. Sie sind verachtenswert...“ Dora schrie Snape an.

„...Ist ihnen eigentlich klar was sie Seraphina angetan haben? Sie ekliges kleines miese Etwas.“

Snape sagte nichts. Er saß ruhig da und sah sie nicht an. Doras Haare färbten sich rot, pink, lila und grün. Sie drehte sich um und war schon fast aus der Tür draußen, als sie sich noch einmal umdrehte.

Sie sprach nun wieder etwas ruhiger. „Ach übrigens ich bin sicher, dass Dumbledore bescheid weiß. Er weiß immer alles, aber das wird ihnen ja nicht sehr viel ausmachen, denn sie wissen ja gar nicht wovon ich rede. Ich dachte wirklich sie würden sie lieben. Wissen sie was? Als Schwein haben sie mir besser gefallen. Genau das sind sie nämlich, ein verachtenswertes ekliges Schwein und nichts anderes.“ Sie knallte die Tür hinter sich mit voller Wucht zu.

Snape stütze sein Gesicht in seine Hände. Er wusste sehr wohl, dass es seine Wort gewesen waren, die sie in dem Tod getrieben haben. Er wusste, dass er schuld war. *Sicher hätte ich nicht so fies zu der armen Nymphadora sein sollen, aber es geht sie nichts an.*

Ein paar Minuten startete er auf den Papierkorb und überlegte ob er den Brief doch lesen sollte, dann griff er nach seinem Zauberstab und murmelte: „*Inflamaro.*“ Und der Brief ging in Flammen auf. Er hatte Angst vor dem Inhalt des Briefes.

Ich weiß doch was in diesem Brief steh. Sie wird mir erzählen warum sie sich umgebracht hat. Sie wird schreiben, dass ich ihr das Herz gebrochen habe, dass sie mich hasst und dass sie deshalb nicht mehr leben möchte. Warum? Wieder liefen ihm Tränen übers Gesicht.

Warum muss ich immer alles kaputt machen? Warum habe ich nicht einfach meine verdammte Klappe gehalten?

Warum musste sie sich meinetwegen umbringen? Ich wollte doch, dass sie glücklich ist. Ich wollte doch, dass sie mit MIR glücklich ist. Aber was mach ich? Ich treibe sie in den Tod. Da hab ich mal wieder den Beweis. Ich bin nicht in der Lage eine Beziehung zu führen. Ich zerstöre alles was gut und schön ist!

Er schlug mit seiner Faust auf den Tisch und Schluchzte. Sein Kopf tat so weh und er hätte am liebsten alles vergessen.

Aber wenn ich ehrlich bin, will ich es nicht vergessen. Ich will dieses Glücksgefühl nicht vergessen. Ich will es und ich kann es nicht. Und den Schmerz werde ich auch nicht vergessen. Ich werde daraus lernen. Ich habe bereits daraus gelernt. Ich werde mich nie wieder einem Menschen so näher. Ich tue ihm sowieso nur weh. Diese Nymphadora hat Recht. Ich bin nichts anderes als ein Schwein und Dumbledore weiß auch über alles bescheid...

Er saß noch Stunden so da. Er dachte über alles und nichts nach. Nur den Brief hatte er bereits vergessen. Den Brief von dem er so sicher gewesen war, dass es wusste was er beinhaltetete.

Hätte er den Brief gelesen, hätte er gewusst wie Unrecht er gehabt hatte. Hätte er den Brief gelesen, hätte er folgendes erfahren:

Hallo Severus,

du fragst dich sicher warum ich das getan habe, aber lies erst in Ruhe. Ich habe alles geplant.

Was du in dieser Nacht gesagt hast hat mir fast das Herz gebrochen und was ich selbst gesagt hab war einen reine Lüge. Ich kann nicht vernünftig sein, nicht nach dieser Nacht.

Ich habe diesen Brief mit einem Zauber belegt. Er soll erscheinen wenn ein Aufspürzauber über dem See gelegt wird. Er läst sich darüber hinaus nur durch dich öffnen.

Ich habe an diesem Morgen gewartet bis zwei Schüler in der Nähe des Sees waren, dann habe ich einen Illusionszauber von mir selbst durchgeführt, woraufhin die zwei natürlich glaubten ich hätte mich ertränkt. Aber ich bin nicht Tod Severus.

Ich habe nach unserm Gespräch kein Auge mehr zugemacht. Ich habe nur über diese Sache nachdenken können und ich bin zu dem Schluss gekommen dass es nicht anders geht. Ich liebe dich. Ich bin nicht in der Lage diese Gefühle zu unterdrücken oder sie zu verbergen. Also habe ich mich entschieden zu gehen. Es sollen alle glauben, dass ich Tod bin, auch meine Eltern.

Ich werde mir eine neue Identität zulegen, durch die ich meine Gefühle nicht verstecken brauche. Ich denke ich werde nach London gehen. Können wir uns dort treffen?

Wenn du mich liebst, dann komm doch bitte bis zum 31. Juli in die Stillerstreat 25a, London und wir könne reden über das was weiter passieren soll. Das Haus gehörte meiner Oma, es steht inzwischen jedoch leer. Da kann ich gut unterschlüpfen. Ich warte dort auf dich, aber wenn das was du letzte Nacht gesagt hast, deiner wahren Auffassung entspricht, bitte ich dich mich in Frieden zu lassen.

Ich weiß was alles dagegen spricht, aber ich kann es nicht. Ich könnte nicht mit dem Wissen leben, dass ich den Verstand über meine Gefühle hab siegen lassen.

Ich liebe dich und ich hoffe wir sehen uns bald. Wenn du bis zum 31. Juli nicht kommst dann weiß ich was ich zu tun habe.

Seraphina

Wenn er den Brief gelesen hätte, hätte man ihre Leiche nicht vier Monate später in einer Londoner Wohnung gefunden.

Ein bedeutender Morgen

Achtung hier ist wieder ein Zeitsprung!

Die 4. Woche der Sommerferien begann mit strahlendem Sonnenschein.

Eine junge Hexe stand in der Küche ihre Eltern und sah lächelnd auf den Brief den sie vor ein paar Sekunden bekommen hat.

Ihr Haar hatte einen bläulichen Schimmer und ihre Augen strahlten.

Ihre Mutter betrat die Küche. „Morgen Dora. Schon so früh Post?“ Die ältere Dame rieb sich verschlafene Augen.

„Morgen Mum. Das sind meine UTZ-Ergebnisse.“ Die Frau riss begeistert die Augen auf. Alle Müdigkeit war verflogen.

„Und? Nun zeig schon!“

„Ich hab 8 Ohnegleichen.“ Dora zeigte ihrer Mutter das Zeugnis. Die Frau gab ihrer Tochter einen Kuss und begann dann Frühstück zu machen.

„Dann kannst du das mit der Aurorenausbildung ja ernsthaft ins Auge fassen.“ Dora nickte.

„Ja. Ich denk ich werde gleich meine Bewerbung schreiben. Ruf mich bitte wenn es Frühstück gibt.“ Als sie in ihrem Zimmer war lies sie ihren Blick noch einmal über ihr Zeugnis schweifen. Vor allen Dingen auf das Zaubertrank-Ohnegleichen war sie sehr Stolz.

Sie erinnerte sich an das Gespräch mit Snape nach Seraphinas Tod. Dora war damals so sauer gewesen, dass sie sich geweigert hat weiter Unterricht bei Snape zu nehmen. Nicht einmal Dumbeldore konnte sie dazu überreden. Sie hatte sich die Sachen, die für ihre Prüfung wichtig waren, selbst angelesen.

Den ganzen Hass auf Snape hatte sie in den letzten Monaten in sich hineingefressen. Sie war außerdem wütend auf Dumbeldore, weil der Snape nicht mal bestraft hatte für seine Affäre. Dora war sich inzwischen jedoch nicht einmal mehr sicher, ob Dumbledore jemals was davon gewusst hat.

Also, von mir hat er es nicht erfahren. Eigentlich hätte Snape ja einen Strafe verdient, aber jetzt ist es eh schon zu spät und Seraphina nützt es ja auch nichts mehr.

Sie vermisste Seraphina unglaublich. Ihr fehlte einfach alles an ihr, aber am meisten fehlte ihr jemand der ihr zuhörte. Sie hätte jetzt gern mit Seraphina geredet. Nicht über irgendetwas Spezielles, sonder einfach so.

Als sie so an Seraphina dachte fiel ihr auch wieder Jemand ein, den sie in den letzten Wochen vollkommen verdrängt hatte. Remus Lupin. Ihr wurde ganz warm ums Herz, wenn sie sich an sein süßes Lächeln erinnerte. Leider war sie ihm, seit sie ihn kennengelernt hatte, nicht mehr begegnet.

Dora versuchte den Gedanken an ihn zu verdrängen. Sie wollte ihn sich aus dem Kopf schlagen, da sie sich sicher war, dass sie ihn eh nie wieder sehen würde, außerdem gab es da ja auch noch anderer Männer.

Sie widmete sich lieber ihrer Bewerbung, bis der Ruf ihrer Mutter ertönte: „Frühstück.“ ...

Das Wiedertreffen

@ luscinia, N. Tonks, ~*Nymphadora-Tonks: ganz großen dank für eure Komis und bitte schön weiter schreiben ich hoffe mein nächstes Cahp gefällt euch.

@alle: Also diese Chap ist mein absolutes Lieblings Chap, obwohl es wahrscheinlich wieder Mal extrem verwirrend ist. Ich fands klasse Dora mal wieder näher zu beschreiben. In diesem Chap hat sie ganschöne Gefühlsprobleme und natürlich ärgert sie mal wieder Snape. Ach ja und auch ganz wichtig war mir Padfoot, ich find ich hab ihn gut getroffen. Ein recht Sarkastisches Chap, aber jetzt will ich euch net weiter zulabern lest selbst...

5 Jahre später. Dumbledore hat Tonks überredet, dem Orden beizutreten

PLOPP! In einer dunklen Seitengasse in London erschien wie aus dem Nichts eine junge Frau. Sie hatte die Kapuze ihres Umhangs tief in ihr Gesicht gezogen.

Dieser Stadtteil Londons war alt und verfallen. Sie durchquerte einen spärlich beleuchteten Park. Ein Ast knirschte unter ihren Füßen.

Die junge Frau war inzwischen stehen geblieben und sah sich suchend um. Hier wollte sie ihn treffen.

Das Gras unter ihr war gelb und ausgedorrt. Der Sommer hatte eine unheimliche Hitzewelle gebracht. Auch jetzt, am späten Abend, als alles bereits dunkel war, war es immer noch extrem warm.

PLOPP! Sie fuhr herum und griff instinktiv sofort in ihre Tasche. Sie konnte im Halbdunkel niemanden sehen und glaubte für einen Moment, es könnte auch ein Feind gewesen sein, als eine bekannte Stimme aus dem Schatten einer Eiche zu ihr sprach: „Es ist schön, dass du gekommen bist, Nymphadora.“ Albus Dumbledore trat hervor.

„Ich geh gleich wieder, wenn du mich noch einmal Nymphadora nennst.“

Dumbledore kam nun näher heran und sie konnte erkennen, wie mitgenommen und müde er aussah.

„Dumbledore, ich... es tut mir so Leid, was mit dem Ministerium und dem Zaubergamot...“

Dumbeldore zuckte mit den Schultern. „Nicht doch! Solange sie mich nicht aus den Schokofroschkarten nehmen, stört es mich nicht.“

Er versuchte zu lächeln, was ihm jedoch nicht so recht gelingen wollte. „Wenden wir uns lieber wichtigeren Dingen zu. Lies das, aber stell keine Fragen.“

Er kramte ein kleines Pergament heraus. Nymphadora Tonks ließ ihre Augen darüber schweifen und nickte.

Das Hauptquartier des Orden des Phönix befindet sich am Grimauldplace Nummer zwölf, London.

Dumbledore verbrannte das Pergament mit seinem Zauberstab und die beiden verließen gemeinsam den Park.

Schweigend betraten sie eine alte Kopfsteinpflasterstraße mit dem Namen *Grimauldplace*. Nymphadora zog ihre Kapuze noch tiefer ins Gesicht. Vor ihr bauten sich heruntergekommene Muggelhäuser auf. Sie liefen weiter die Straße hinunter. *Nummer 10, 11, 13,...! 13?*

„Aber wo...?“

Doch Dumbledore hatte bereits einen Zauber gemurmelt und aus dem Nichts erschien ein Haus zwischen Nummer dreizehn und elf. Nymphadora musste unweigerlich lächeln, als sie daran dachte, wer sie hinter dieser Tür erwarten oder, besser gesagt, nicht erwarten würde.

Dora lief hinter Dumbledore durch eine schwach beleuchtete Eingangshalle.

„Wir gehen in die Küche. Da sind auch die anderen.“ Nymphadora streifte sich nun ihre Kapuze ab und darunter kam bonbonrosafarbenes Haar zum Vorschein. Sie achtete nicht genau darauf wo sie hinlief und plötzlich:

PENG! Dora lag auf dem Boden und wollte sich gerade wieder aufrappeln, als es über ihr ertönte: „Blutsverräter! Dreckige Schlammblüter! Ahaaaaaaaaaaaaa! Raus aus meinem Haus!“

Die Schreie waren ohrenbetäubend. Sofort kam ein Mann aus einem angrenzenden Raum herbeigeeilt. Er und Dumbledore begannen, wie wild Zauber auf ein Bild abzuschießen.

Dora war inzwischen wieder auf die Beine gekommen und sah jetzt erst, worüber sie gestolpert war. Ein Regenschirmhalter!

„Ihr miesen kleinen Halb...“ Endlich verstummte das Geschrei. Die beiden Männer hatten ein Vorhang über das Bild der Frau gehängt, von welchem das Geschrei ausgegangen war.

„Tschuldigung. Ich bin gestolpert.“ Dora wurde rot im Gesicht. *So was passiert auch immer nur mir. Erst der Lärm von dem umfallenden Ding da und dann muss dieses Bild auch noch anfangen zu schreien. Peinlich. Peinlich.* „Was ist das für ein Bild?“ Dumbeldore verzog sein Gesicht.

„Das, meine Liebe, war Sirius' verehrte Mutter. Sie bereitet uns immer die herzlichsten Empfänge. Leider hat sie das Bild wohl fest gehext, denn wir haben es nicht abnehmen können.“

Der Mann, der Dumbledore geholfen hatte, grinste nur über dessen Worte. Dora musterte ihn genau. Er kam ihr irgendwie verdammt bekannt vor.

Dumbledore war ihr skeptischer Blick nicht entgangen.

„Wie unhöflich von mir. Darf ich vorstellen? Das ist Remus Lupin.“

Remus Lupin? Der gutaussehende junge Mann, den ich vor fünf Jahren in Hogwarts umgerannt habe? Der süße Mann, in den ich mich damals über beide Ohren verliebt habe? Der Mann, von dem ich mir sicher war, dass ich ihn nie wieder sehen würde? Der Remus Lupin? Ja, genau dieser Remus Lupin stand nun vor ihr und streckte ihr seine Hand entgegen.

Auch sie kam ihm bekannt vor. Er dachte zuerst an ein Mädchen, das er vor fünf Jahren kennen gelernt hatte.

Das kann nicht sein! Das Mädchen von damals hatte blonde Haare und gelbe Augen. Oder doch? Streng dich an, Remus. Irgendwoher kennst du sie doch.

Dumbledore schien seine Gedanken zu lesen. „Das ist Nymphadora Tonks, die nur Tonks genannt werden möchte. Sie ist Aurorin und ist kürzlich dem Orden beigetreten.“

Weder Remus noch Dora bekamen ein Wort heraus. Sie waren beide überrascht sich wiederzusehen, doch Dumbledore hatte noch mehr Überraschungen auf Lager.

„Sie ist ein Metamorphmagus und kann ihre Gestalt verändern.“

„Ja. Da erklärt es.“ Remus hatte mehr zu sich selbst geredet.

Dumbeldore sprach jedoch unbeirrt weiter: „Remus arbeitet schon länger für den Orden. Weißt du, Tonks, er ist ein Werwolf...“

„Ein was?“ Dora wäre fast in Ohnmacht gefallen.

Flashback:

... „*Na ja. Ich denke, nur wenige sind der Meinung, dass man einen Werwolf heilen kann.*“ „*Also ich glaube, es ist eine Sache der Selbstbeherrschung und der inneren Kraft. Man muss den Werwolf doch unterdrücken können.*“ *Der Mann lächelte gequält. „Das sieht ein Werwolf wahrscheinlich anders.“* ...

... „*denk über das mit dem Werwolf noch mal nach. Du glaubst nicht, wie schwer es ist, innere Stärke zu beweisen, wenn dein Inneres ein Monster ist.*“

„*Kennen Sie einen Werwolf oder woher können sie das mit solcher Bestimmtheit sagen?*“ „*Ja. Ziemlich gut sogar. Also denk noch mal darüber nach.*“ „*Danke. Das werde ich. Aber nichtsdestotrotz finde ich Werwölfe unheimlich interessant und toll. Ich würde gerne mal einen kennen lernen...*“

Dora erinnerte sich genau an ihr Gespräch über Werwölfe.

Oh nein! Wie schrecklich! Ich hab ge

sagt, dass man nur Selbstbeherrschung braucht und er ist ein Werwolf. Wie Peinlich. Dora stiegen Tränen in die Augen. *Na toll! Was soll er jetzt von mir denken? Er hasst mich bestimmt.* Jetzt rollten Dora richtige Tränen übers Gesicht.

Dumbledore war verstummt. Er beobachtet das Spektakel, das sich ihm bot: Nymphadora, die einen totalen Nervenzusammenbruch hatten, und Remus, der zitternd vor ihr stand und kein Wort herausbrachte. Dumbledore hatte da einen ganz seltsamen Einfall, der ihn unweigerlich zum Grinsen brachte.

Dora hatte sich ganz plötzlich umgedreht. Sie wollte nur noch weg von Remus, ganz weit weg, und so verschwand sie durch die nächste Tür. Der Raum war warm und Dora lehnte sich erleichtert gegen die geschlossene Tür. Sie versuchte sich zu beruhigen. „Nymphadora? Nymphadora Tonks?“ Eine ihr sehr gut

bekannte Stimme drang zu ihr durch. Erst jetzt realisierte sie, wo sie sich überhaupt befand und sah sich um. Viele Leute, die meisten kannte sie nicht, hatten sich um einen langen Tisch gesetzt und starrten sie nun fragend an.

Der Mann, der sie eben angesprochen hatte, war nun aufgestanden und schritt auf sie zu.

„Sirius! Schön dich zu sehen.“ Dora fiel dem Mann in die Arme.

Sirius Black sah sie skeptisch an. „Mein Großcousinchen. Dich hätte ich hier nicht erwartet. Wie geht's dir und was machst du hier überhaupt?“

Dora lächelte. Sie hatte Lupin auf einen Schlag vergessen. „Ich bin jetzt ein Mitglied des Ordens. Dumbledore hat dir extra nichts gesagt, damit es eine Überraschung für dich ist. Ich freu mich so, dich mal wieder zusehen.“ Sie fiel ihrem Großcousin noch einmal um den Hals und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Als kleines Kind hatte sie ihn zum ersten Mal gesehen. Zusammen mit ihrer Mutter hatte sie ihn damals in Askaban besucht. Ihre Mutter hatte immer an Sirius' Unschuld geglaubt, genau wie Dora.

Immer wenn die beiden ihn besucht hatten, hatte Dora lange mit ihm geredet. Sirius war wie ein großer Bruder für sie gewesen, auch wenn sie ihn damals nur so selten sehen konnte. Er hatte ihr immer zugehört, wenn sie traurig gewesen war, weil sie wieder jemand wegen ihrer Haarfarbe geärgert hatte. Dann hatte er sie getröstet und ihr gesagt, wie süß sie doch aussah. Nachdem Sirius ausgebrochen war aus Askaban, hatten die beiden angefangen, sich Briefe zu schreiben und jetzt endlich konnte sie ihn treffen.

„Hat dich wieder mal jemand auf dem Spielplatz geärgert?“ Sirius grinste und Dora knuffte ihm in den Arm.

„Werden wir jetzt sentimental?“ Eine kühle Stimme schallte durch den Raum und alle verstummten. Dora fuhr herum und sah in zwei, ihr auf unangenehme Weise bekannte Augen.

„Severus Snape? Was macht diese verachtenswerte Ding denn hier?“

„Ich wusste gar nicht, dass du Schniefelus genauso lieb hast wie ich.“

Snape ignorierte Sirius und grinste höhnisch. „Wie schade, dass es dich immer noch gibt Tonks.“ Und noch bevor Snape reagieren konnte, hatte Dora bereits ihren Zauberstab gezückt und ihn auf Snape gerichtet.

„Mach noch einmal den Mund auf und du bist tot.“

Sirius applaudierte. „Super! Endlich mal wieder etwas Spaß hier. Wie ich sehe, ist echt was aus dir geworden.“

Auch Dora ignorierte Sirius jetzt. Sie hatte ihren Zauberstab jetzt direkt auf Snapes Brust gerichtet. „Und? Haben Sie inzwischen noch ein paar andere Mädchen in den Tod getrieben?“

Snape setzte wieder sein Grinsen auf. „Ja natürlich, das ist mein Lieblingshobby.“ Dora schnappte nach Luft. *Wie kann er nur? Wie kann er es nur wagen, sich darüber lustig zu machen?* „Dafür werden Sie bezahlen. Ein für alle mal.“ Jetzt meldete sich auch Sirius wieder zu Wort: „Also ich möchte auch noch was von ihm abhaben, Cousinchen...“ Sirius brach ab, denn die Küchentür war erneut aufgegangen und Remus und Dumbledore betraten den Raum. Dumbledore brauchte keine Sekunde um zu merken, was los war.

„Lass das, Tonks! Nimm den Zauberstab runter! Du sollst uns helfen, gegen Todesser zu kämpfen und nicht gegen unsere eigenen Leute.“

Dora hatte nicht bemerkt, wie die Küchentür aufgegangen war. Sie stand mit dem Rücken zum Rest der Leute. Sie drehte sich nicht um und machte auch sonst keine Anstalten, Dumbledore zu folgen. Sie war nur auf Snape fixiert.

„Er ist auch ein Todesser.“

Dumbledore wurde langsam zornig. „Nimm den Zauberstab runter, Nymphadora, oder ich tue es!“

Jetzt begann Dora zu schreien: „Begreifst du es nicht? Er ist schuld. Er ist schuld daran, dass Seraphina tot ist. Er hat ihr das Herz gebrochen. Er hat alles kaputt gemacht. Hätte er diesen verdammten Brief gelesen, wäre sie jetzt noch am Leben.“ Severus verlor die Fassung. „Warum wäre sie dann jetzt noch am Leben?“

Dora liefen wieder Tränen übers Gesicht, aber diesmal aus Wut. „SIE IST DEINETWEGEN GESTORBEN. DU MIESES SCHWEIN. MAN HAT IHRE LEICHE MONATE SPÄTER IN LONDON GEFUNDEN. SIE WAR NICHT TOT.“

Snape hatte ganz vergessen, kalt und gefühllos zu sein. Er murmelte leise: „Das wusste ich nicht.“

Dora schluchzte auf. „Sie hätten es gewusst, wenn Sie diesen Brief gelesen hätten. Ich bin mir tausendprozentig sicher, dass sie Ihnen geschrieben hat, dass sie noch lebt, aber dafür ist es jetzt zu spät. Sie ist nämlich tot und Sie sind daran schuld.“ Keiner im Raum sagte etwas, nicht einmal Dumbeldore.

Snape versuchte sich wieder zu fangen. *Sie hat noch gelebt? Ich hätte ihren Tod verhindern könne? Dann wäre sie jetzt vielleicht bei mir? Ach Quatsch. Diese kleine Mächtegeraurorin spinnt sich da etwas zusammen. Soll sie doch labern, was sie will. Mir ist Seraphina schon seit Jahren nicht mehr wichtig.*

Snape setzte wieder ein schleimiges Grinsen auf. „Was für einen Brief meinst du jetzt genau?“

Das war zu viel für Dora. „Du... Cru...“ Doch weiter kam sie nicht. Eine Hand hatte sich plötzlich auf ihre Schulter gelegt und sie weggezogen, aber nicht grob, sondern sachte. Dora hatte sich diesem sanften Impuls hingeeben, sich umgedreht und auf einmal sah sie in zwei stahlgraue Augen.

„Das ist er nicht wert. Egal was er getan hat, das ist er nicht wert. Dumbledore hat mir eben erzählt, wie hart du gearbeitet hast, um Aurorin zu werden. Willst du das wirklich alles wegen ihm aufgeben?“ Lupins Stimme klang weich.

Dora starrte gebannt auf seine Lippen. „Du hast Recht, das ist er nicht wert.“

Auf einmal meldete sich Dumbledore wieder: „Na schön. Dann können wir ja endlich zum Hauptthema zurückkommen.“

Alle begaben sich schweigend auf ihre Plätze, als Snape Dora noch etwas ins Ohr flüsterte: „Sehr interessant. Lässt sich die Mächtegeraurorin von dem Werwolf das Zaubern verbieten?“

Jetzt reicht es. Das bekommst du zurück. Und bevor sich irgendjemand versah, hatte Dora bereits ihre Faust in Snapes Gesicht platziert. Dieser taumelte durch den Schlag rückwärts und knallte gegen die Wand. Keiner machte Anstalten, ihm hoch zu helfen und Dora ließ sich nun in einen Stuhl neben Sirius fallen. Der Exhäftling nickte nur anerkennend.

„Feiner Schlag, mein kleines Großcousinchen. Ich hätte es selbst nicht besser machen können.“

Dora sah nun Remus an, der ihr gegenüber saß. Er grinste breit.

„...wenn wir also davon ausgehen, dass Voldemort die Prophezeiung haben will, dann...“ Dumbledore stand vor den Ordensmitgliedern und redete irgendetwas über eine Prophezeiung, die als Waffe dienen sollte.

Dora war mit ihren Gedanken woanders. *Dumbledore hat überhaupt nicht auf die Seraphina- Severus-Sache reagiert. Vielleicht hat er es doch gewusst und Snape hat doch eine Strafe bekommen. Na ja, oder auch nicht. Auf jeden Fall muss er es gewusst haben.*

Sie musterte wieder den Mann, der ihr gegenüber saß. Er hatte, seit sie ihn das letzte Mal gesehen hatte, noch viel mehr Narben im Gesicht und Dora war nun auch klar, woher diese kamen. Es wunderte sie, dass es ihn nicht störte, dass sie vor einer halben Stunde heulend vor ihm weggelaufen war. Sie ärgerte sich über sich selbst. *Ab jetzt zeig ich ihm, wie ich wirklich bin und ich bin definitiv keine Heulsuse.* Sie sah ihn wieder an. Seine grauen Augen sahen umwerfend aus. *Und diesen Mann wolltest du dir aus dem Kopf schlagen. Nein, also echt.* Dora schmunzelte. Seit sie ihm das erste Mal begegnet war, hatte sie ihn, um ehrlich zu sein, nie wirklich aus ihren Gedanken bekommen. Sie hatte seither mehrer Beziehungen gehabt, aber alle waren gescheitert. Es war eigentlich immer eher was fürs Bett gewesen. Denn insgeheim hatte sie immer alle Männer mit Remus Lupin verglichen und wenn der Mann nicht graue Augen hatte, war er eh schon unten durch gewesen.

Es gab Dora ein wahnsinniges Glücksgefühl, ihm jetzt gegenüber zu sitzen.

Und der Gedanke daran, dass sie dies in nächster Zeit sogar öfter tun würde, ließ sie fast Luftsprünge machen.

Ein paar Mal kreuzten sich ihre Blicke und dann lächelten sie sich an. Es war für Dora jetzt unvorstellbar, dass sie noch vor einer halben Stunde geweint hatte, wo sie ihm doch jetzt gegenüber saß. Dem Mann, den sie insgeheim fünf Jahre lang geliebt hatte. Und den sie immer noch liebte????

Hochzeitsanträge und tiefsinnige Meinungsäußerungen

@~*Nymphadora-Tonks*~: ja mir hat das chap auch ziemlich gut gefallen, aba das hier find ich noch besser. dora hat mal richtig gute laune und ich mag es irgendwie wenn sie immer so mit pad rum scherzt.

@ luscinia: jaa. wie man in diesem chap (und in den nächsten besonders) feststellen wird, liegt ihm ziemlich viel an ihr

@ N-Tonks: freut mich, dass du das auch so siehst :-)

@alle: so ich hoffe ihr lebt alle noch, nachdem ich so lang pause gemacht habe. ich hatte leider sehr sehr wenig zeit zum schreiben, aber nun ist es ja endlich da mein neues chap...

Mehrere Abende später beugte sich der Zaubertrankmeister von Hogwarts irgendwo in Spinners End über ein schwarzmagisches Buch. In seinem spärlich beleuchtet Wohnzimmer saß er auf der Couch und blättere das Buch durch. Manche Seiten las er sich genauer durch, aber nach zehn Minuten legte er auch diese Buch beiseite. Neben ihm hatte sich bereits ein großer Stapel Bücher gebildet. Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass er bereits seit 3 Stunden nach einem geeigneten Zaubertrank suchte.

Er rieb sich müde über die Augen, dennoch stand er auf und ging erneut an seinem großen Bücherregalen entlang. Seinen Augen blieben an einem alten Buch ganz oben in der rechten Ecke hängen. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes flog das Buch zu ihm herab. *Die Todestränke*, hieß es in silbernen Lettern auf dem zerflederten Umschlag. Er setzte sich wieder auf die Couch und ließ mit einem weitem Schlenker seinen Zauberstabes eine Tasse Kaffe heranschweben.

Die ersten paar Seiten waren genauso unbrauchbar, wie die der letzten 27 Bücher, doch beim Überfliegen blieben seinen Augen abrupt stehen. War es das, was er brauchte? Der Trank der Lebenden Toten. Die Zubereitung erschien ihm nicht besonders schwer, der einzige Nachteil war, er musste den Körper der betreffenden Person heranschaffen.

...*Warnung: Durch den Trank werden dem Körper neue Lebensgeister eingehaucht, doch die Seele ist unvollständig. Betroffene konnten sich meist an nichts mehr erinnern und wirkten abweisend und kalt...*

„Toll. Und was bringt es mir wenn ich Seraphinas Körper wiederhabe, wenn sie nicht mehr sie ist?“

Sein Blick fiel auf die Fußnote.

Wird vom Ministerium mit 15 Jahren Askaban bestraft.

Severus schlug verärgert das Buch zu. Er lehnte sich weiter zurück und merkte wie ihm der Schlaf in die Knochen kroch.

In seinen Träumen wurde er von einem hübschen Mädchen, mit braunen Locken und smaragdgrünen Augen, heimgesucht.

Erst am späten Morgen wachte er durch das Stechen in seinem linken Unterarm auf. Hastig sammelte er seinen Umhang vom Boden auf und stürmte aus dem Haus. Um vor Blicken geschützt zu sein verschwand er auch sofort hinter einem Busch. Mit einem leisen *Plopp* disapparierte er.

„Tonks?“ Die Stimme eines gewissen Blacks hallte durch das Hauptquartier.

„Tonks!“ Jede Reaktion blieb aus.

„Nymphadora Tonks! Beweg deinen Arsch hier runter!“

Ein paar Sekunden blieb es Still, doch dann kam die gewünschte Reaktion. „Nenn mich nie wieder Nymphadora, oder ich bewege meinen Arsch nirgends hin!“

Dora nahm die letzten paar Stufen der Treppe mit einem großen Sprung und stand nun vor Sirius.

„Zum Teufel, wo warst du? Wir brauchen dich unten.“ Sirius wand sich um und zusammen liefen sie aus dem ersten Stockwerk hinunter in die Küche.

„Ich habe auf dem Dachboden aufgeräumt. Was ist denn so brenzlich?“

Sirius schmunzelte leicht. „Du hast den Dachboden aufgeräumt? Kann man den denn jetzt überhaupt noch betreten, ohne dass man in Lebensgefahr schwebt?“

„Haha. Sehr witzig...“ Doch jeder weitere Versuch von Dora etwas zu sagen wurde von einem

Ohrenbetäubenden Geweine aus der Küche unterdrückt.

„Das ist jetzt aber nicht deine Mutter, oder?“

Sirius schüttelte den Kopf und beschleunigte seinen Schritte.

Gemeinsam betraten sie die Küche. Dora wären fast die Augen aus dem Kopf gefallen.

„Ich will zu meiner Mama, lassen sie mich los. Mähhhhhhhhhhhhh.“ Auf dem Küchentisch saß ein kleiner Junge, Dora schätzte ihn auf 4, vielleicht 5 Jahre, der laut plärrte. Remus und Kingsley liefen unruhig um ihn herum und versuchten ihn zu beruhigen. Dora warf noch einen Blick auf seine zerrissene Kleider und die große Narbe in seinem Gesicht, bevor Sirius sie wieder aus der Küche hinauszog. Er schloss die Tür hinter sich und versuchte Dora die Situation in Ruhe zu erklären. „Dora du musst dich um den Kleinen kümmern, wir haben nämlich keinen Ahnung wie so etwas geht.“

„Was? Aber ich habe doch auch keine Ahnung. Wer ist das überhaupt? Gebt ihn Molly, die kann das.“

„Molly hat keine Zeit und außer Kingsley, Remus und mir bist nur noch du da und du bist da wohl am ehesten qualifiziert. Wie er heißt wissen wir nicht. Er will es uns auch nicht sagen. Er sagt seine Mami hat ihm verboten mit Fremden zu reden. Remus und Kingsley haben ihn erst vor zehn Minuten hier angeschleppt. Sie sollten ein Ehepaar, die Montlairs, in Frankreich beschützen. Doch sie kamen zu spät, die beiden waren schon seit über vier Tagen tot. Das Ministerium ignoriert den Fall und Voldemorts Anhänger haben ganze Arbeit geleistet, alles war verwüstet. Nur der Kleine befand sich wohl zwischen den Trümmern. Wir nehmen an, dass er ihr Sohn war. Laut Remus war er schwer verletzt und sie sind zwei Tage dort geblieben, um ihn zu verarzten. Dann ist er wohl auch wieder zu Bewusstsein gekommen und hat ihnen Schwierigkeiten gemacht. Schlussendlich sind sie mit ihm hergekommen. Wie er das überlebt hat, frag mich nicht. Wir wissen bloß, dass er wahrscheinlich von einem Werwolf gebissen wurde. Denn die Nacht, in der die Montlairs getötet wurden, war Vollmond.“

Dora schlug entsetzt die Hände vor den Mund.

„Ja, wir nehmen auch an, dass Greyback dahinter steckt. Remus hat gesagt, dass so nur Bisswunden eines Werwolfes aussehen. Und nun müssen wir uns um ihn kümmern, bis er ein neues, sicheres Zuhause hat. Dumbledore sucht bereits für ihn.“ „Aber...aber, wenn er... er muss ins St. Mungo...er kann doch nicht...“ Dora brach ab.

„Wir können ihn nicht ins St. Mungo bringen, wie sollen wir bitte erklären, warum wir ihn jetzt haben?“

Dora nickte stumm, dann wand sie sich wieder der Tür zu und ging zurück in die Küche.

Der kleine Junge saß immer noch auf dem Tisch und quengelte rum: „Ich will zu meinem Daddy. Lasst mich in Ruhe.“

Dora trat nun direkt vor ihn, Kingsley und Remus wichen zurück.

Der Kleine blickte ehrfürchtig zu Dora empor, diese, einen Moment ratlos, strich ihm sanft über die Haare. Er hörte sofort auf zu heulen.

„Hab keine Angst. Ich bin Tonks, ich kümmere mich um dich. Wie heißt du überhaupt?“

Der Kleine saß sie mit großen Augen an. „Oh. Du bist aber hübsch...Ähm. Ich heiße Marek.“ Tonks schmunzelte leicht und Sirius brach in schallendes Gelächter aus. Das Bild, das sich vor seinen Augen bot, war einfach zu köstlich. Seine tollpatschige Großcousine hatte scheinbar gerade einen kleinen Verehrer gefunden.

„Danke, das ist aber nett von dir. Und wie alt bist du?“

„Ich bin schon 5 und du?“

Tonks wurde ein wenig rot im Gesicht. „Jaaah. Ähm ich bin 22... Du hast doch bestimmt Hunger, oder?“

Marek nahm seinen Augen nicht von Dora, er nickte nur stumm. Dora wollte sich schon umdrehen, doch Remus war ihr zugekommen. Er machte sich sofort daran ein Ei in die Pfanne zu hauen. Um nicht wieder loszulachen, gesellte sich Sirius zu seinem Freund und schmierte ein Tost. Kingsley ließ sich entspannt auf einen Stuhl fallen und beobachtete das weitere Geschehen.

Dora strich wieder sanft über Mareks Haare. Sie sah sich die tiefe Narbe in seinem Gesicht an.

Wie soll ich ihm bloß sagen, dass er seine Eltern nie wieder sehen wird? Wie soll ich ihm bloß sagen, dass sich jetzt alles ändern wird? Wie soll ich ihm sagen, dass er ein Werwolf ist? Sie warf einen Blick über ihre Schulter, zu Remus, der immer noch vor dem Herd stand, bis eine kleine Hand nach ihrer griff. „Hey Donks. Hier bin ich.“ Tonks schlang ihre Arme um den kleinen Wonneproppen und hob ihn empor. Sofort klammerte er sich fest an sie und legte seinen Kopf auf ihre Schulter. Dora strich ihm zärtlich über den Rücken. So lief sie ein paar Runden mit ihm um den Tisch, bis Remus und Sirius mit dem Essen fertig waren und sich setzten.

Dora platzierte Marek auf ihrem Schoß und sofort stürzte er sich auf das Spiegelei, das Remus ihm gemacht hatte und auf Sirius' Toast.

Die junge Aurorin sah Marek eine Weile zu, wie er die Sachen in seinen kleinen Mund stopfte, dann wand sie sich jedoch wieder den anderen zu. Sie sah die Müdigkeit in Kingsleys Gesicht. „Du kannst ruhig gehen. Du siehst echt fertig aus und du auch Remus. Sirius und ich machen das hier.“ Kingsley nickt. „Das ist super. Ich würde wirklich gerne nach Hause gehen.“ Mit diesen Worten stand er auf und verließ das Haus. Remus jedoch blieb sitzen und starrte weiter Marek an. „Danke. Ich bin nicht müde.“

Die nächsten paar Minuten hörte man nur das Schmatzgeräusch von Marek. Es dauerte kaum zehn Minuten, bis alles weggeputzt war.

„Na? Hat's geschmeckt?“ Marek nickte und Remus stand auf um abzuräumen, während Sirius gerade ein paar Flaschen Butterbier herbeizauberte.

„Ja danke, es war lecker. Du Donks sag mal? Willst du mit mir beheiratet sein?“

KLIRR. Geschirr landete auf dem Küchenboden und Sirius prustete das Bier aus seinem Mund über den Tisch „Hahahahahaha.“

Remus stand mit dem Rücken zu Dora und machte sich sofort daran, die Scherben wegzuzaubern. Er spürte wie Eifersucht in ihm hoch kroch, dennoch musste er grinste. Doras Haare färbten sich gerade für ein paar Sekunden blass blond.

„Oh. Das ist aber cool. Wie machst du das? Kannst du mir das zeigen?“ Marek griff nach Doras, heute langen, violetten Haaren, selbige saß einfach nur da und starrte die Wand an. Sirius' Lachen hallte immer noch durch die Küche und Remus konnte es inzwischen auch nicht mehr unterdrücken. Marek stiegen auf einmal Tränen in die Augen.

„Warum lacht ihr denn so? Hört auf. Ich mag das nicht.“ Sofort waren die beiden still. Sirius legte den Kopf in seine Hände, nur das beben seinen Körpers verriet, dass er leise lachte. Marek ging es wieder besser.

„Bist du schon beheiratet?“ Sirius schaute nun auf, ihm standen Tränen in den Augen, vor lauter Lachen.

„Jaaaa. Tut mir echt Leid für dich, Marek. Die gute Tonks hat eben viele kleine Verehrer.“ Jetzt musste auch Dora grinsen, aber sie schlang lieber ihre Arme um Marek und stand auf.

„Ich glaube es ist besser, wenn Marek jetzt ins Bett geht.“ Mit diesen Worten schritt sie auf die Türe zu, doch Marek deutet noch auf Remus und fragte: „Mit ihm? Bist du mit ihm beheiratet?“ Remus blickte extrem pikiert von Dora zu Sirius, der jetzt vollkommen in Tränen ausbrach. Dora schob die Tür auf und trat heraus. „Das erzähl ich dir ein anderes Mal. Es ist ja schon dunkel draußen.“ Marek ließ sich daraufhin stumm von Dora die Treppe hinauf tragen.

„Remus, du siehst so geknickt aus, willst du dich nicht wirklich hinlegen?“

Remus schüttelte geistesabwesend den Kopf. Mit seinen Gedanken war er bei Marek und, auch wenn er es nie zugegeben hätte, bei einer schönen jungen Aurorin.

„Sein Leben wird sich ab jetzt ziemlich verändern, dabei ist er doch noch so jung.“ Remus atmete traurig aus. Vor seinem inneren Auge erschien Tonks mit Marek auf dem Arm.

Sie hat sich toll um ihn gekümmert. Und total ohne Vorurteile, obwohl er gebissen wurde.

„Er wird sicher eine gute Familie bekommen.“ Sirius war das Thema irgendwie unangenehm. Remus ging jedoch sofort in Kampfstellung. Er verschränkte die Arme vor der Brust und lehnte sich zurück.

„Glaubst du das wirklich, Pad? Wer wird ihn denn nehmen? Erstens ist Dumbeldore längst nicht mehr so überzeugend, er hat viele Freunde verloren. Zweitens hatten Mareks Eltern Kontakte zum Orden und sie wurden von Voldemort verfolgt...“ Sirius zauberte sich eine weitere Flasche Butterbier herbei.

So, das war's dann mit dem gemütlichen Beisammensein. Jetzt kommt die übliche Diskussion. Ein Werwolf hier... ein Werwolf da...bla, bla, bla.

„Sie müssen ja nicht wissen, dass seinen Eltern mit uns im Kontakt waren.“

Nun platzte der Ärger aus Remus heraus. „Ach ja? Dann erkläre mal der Adoptivfamilie, warum Mareks Eltern Tod sind. Ein Unfall? Sicher nicht! Bei den Narben an seinem Körper und bei...“ Remus senkte seine Stimme nun, es war nur noch ein Flüstern: „...bei seinem anderen Problem. Wo wir bei Punkt drei sind. Wer will so jemanden, so etwas, schon freiwillig als Sohn haben?“

„Jetzt reicht es.“ Zwei Köpfe drehten sich zur Tür. Im Türrahmen lehnte Dora, weder Remus noch Sirius hatten bemerkt wie sei hereingekommen war.

„Du weißt, wie wir zu deinem Problem stehen Remus, außerdem hilft es nicht, wenn wir uns jetzt darüber

streiten. Letztendlich müssen wir auf Dumbledore vertrauen.“ Dora strich sich ein paar lila Strähnen ihres Haares aus dem Gesicht. Sirius schickte ein Dankgebet zum Himmel.

Ein Wunder. Mein Großcousinchen hat gerade die übliche Debatte verhindert. Danke!

Dora setzte sich etwas unschlüssig neben Remus,

Sirius zauberte eine weitere Flasche Butterbier für sie herbei. „Er schläft jetzt. Übrigens hab ich ihn in dein Zimmer gelegt, Sirius.“ Dora nahm einen großen Schluck Bier.

„Ist okay. Bleibst du heute Nacht hier? Ich glaub es wäre besser, er mag dich, wie man ja überdeutlich mitbekommen hat.“

Ein Lächeln umspielte Doras Lippen, als sie schnippisch entgegnete: „Ich mag ihn auch gerne. Er ist doch wirklich niedlich.“

Sie zog fordernd ihre Augenbraue hoch, was Sirius als Einladung verstand, weitere Bemerkungen zu machen. „Wenn das so ist, solltest du dir das mit dem Antrag echt noch mal überlegen. Wer weiß, wann du das nächste Mal einen bekommst.“ Ein Teuflisches Grinsen lag auf Sirius Gesicht. Es machte ihm wirklich Spaß seinen Cousine ein bisschen zu necken. „Ach nein, da fällt mir gerade ein, das wäre ja strafbar. Ich glaube, bei den Muggeln heißt das? Sexueller Missbrauch von Minderjährigen.“

Remus hielt sich dezent zurück und grinste nur über Doras nächste Bemerkung.

„Seit wann schert sich denn der noble Mister Black um Gesetze?“

„Seit ein fünfjähriger Franzose meiner lieben Großcousine in meiner Küche einen Heiratsantrag gemacht hat.“

Remus lehrte gerade seine Flasche und seufzte. „Sag mal, Tonks, hast du nicht eben so was gesagt wie, wir sollen nicht streiten?“

Dora schenkte Remus ein schiefes Lächeln. „Wir streiten nicht, wir äußern nur in einer gepflegten Konversation unsere Meinungen. Nicht wahr, Sirius?“

Dieser sprang plötzlich auf. Ein Geräusch, das durch die angelehnte Tür gekommen war, hatte in aufhorchen lassen. „Ich glaube Marek weint. Ich sehe mal nach ihm.“ Mit schnellen Schritten verließ er die Küche.

Tatsächlich hörte Dora Marek nun auch weinen. Sie wollte gerade aufstehen um Sirius hinterher zu eilen, als Remus eine Hand auf ihre Schulter legte und sie sanft zurück in ihren Stuhl drückte.

„Lass Pad das ruhig mal machen. Er weiß schon, was er tut und wenn es zu schlimm wird, wird er dich schon rufen.“ Remus Stimme hatte wie immer diesen beruhigenden Klang, aber an diesem Abend schwang noch etwas Anders mit.

Ist er traurig? Wahrscheinlich wegen Marek. Es nimmt ihm bestimmt ganz schön mit, dass jemand gebissen wurde. ?Wer will so jemanden, so etwas, schon freiwillig als Sohn haben?'

„Ich.“ Dora merkte gar nicht, dass sie das letzte Wort laut gedacht hatte.

„Was ist mit dir?“

Remus betrachtet ihr Profil. Ihre Haut war heute dunkel und ihre Augen schokoladenbraun. Ihr violettes Haar reichte ihr bis zur Brust. Ihre Nase war kurz und klein und ihre Lippen waren schmal. Er betrachtete sie so eine ganze Weile, bis endlich ihre Antwort auf seine Frage kam.

„Du hast doch eben gefragt, wer so jemanden wie Marek als Sohn haben will. Ja und die Antwort wäre: Ich.“

Dora sah Remus nun direkt in die Augen.

Da war so ein undeutbares Funkeln in ihren Augen. Ein Funkeln, das Remus wieder einmal zu erkennen gab, dass diese Hexe etwas ganz Besonderes war. Diese Einsicht machte ihm irgendwie Angst, so wand er den Blick ab.

„Du weißt nicht was, du da sagst. Du weißt nicht, was es heißt, mit so jemandem zu leben. Ein Werwolf ist kein Kuschtier. Egal wie klein er ist, bei Vollmond kann er dich umbringen. Es ist egal, ob er es will oder nicht. Er kann es nicht kontrollieren.“ „Von wem redest du jetzt, von dir, oder von Marek?“

Wieder trafen braune Augen graue.

Remus fühlte sich irgendwie ertappt. „Natürlich von Marek.“

Dora wand sich ab, sie senkte ihre Stimme. Es machte sie irgendwie traurig mit anzusehen, wie Remus sich selbst das Leben schwer machte.

„Ich bin tollpatschig. Na gut, das ist ein bisschen untertrieben. Ich bin sehr tollpatschig, aber das ist für mich noch lange kein Grund, immer pessimistisch durchs Leben zu gehen.“

Remus wollte gerade Luft hohlen um zu widersprechen, da sprach Dora schon weiter: „Ich weiß, das kann man nicht wirklich mit einem Werwolf vergleichen, aber du könntest auch mal hin und wieder etwas optimistischer sein. Es gibt für alles eine Lösung.“

Auf einmal beugte sich Dora zu Remus herüber und flüsterte ihm etwas ins Ohr, etwas, das ihm ein Lächeln auf sein Gesicht zauberte. Da breitet sich in Remus ein seltsames Gefühl aus. Es war so etwas wie Wärme und Vertrautheit. Er hatte da auch so eine Ahnung in seinem Hinterkopf.

Herr Gott. Ich flippe ja schon total aus, wenn sie nur in meiner Nähe ist! Nennt man so etwas Liebe?

Zu seinem Entsetzten gefiel ihm dieser Gedanke irgendwie und er hing ihm nach, bis er das Quietschen der Treppe, gefolgt von dem Geräusch blanker Kinderfüße auf altem Holz hörte.

Die Todbringer

@Natêl-Tonks: danke für deinen komi ersam. ich weiß dass tonks egt in hufflepuff war und es war absicht von mir sie nach gryffindor zu stecken!!!

@N. Tonks: ja ja die frage is jetzt nur behält sie ihn oder nicht! es wird spannend und marek spielt noch ne ziemlich GROÛE rolle ^^

@alle: hey leute ich weiß hat ma wida ewig gedauert aba diesmal habe ich sogar ein bild von dora und marek gemalt!

Dora und Marek

(per hand gemalt und am pc noch frabe dazu gemacht!)

Man hörte das Quietschen der Treppe, gefolgt von dem Geräusch blanker KinderfüÙe auf altem Holz...

Als nächstes ging die Kùchentür auf und Sirius stand mit Marek an der Hand im Raum. Man sah die Spur getrockneter Tränen deutlich auf Mareks Gesicht. Als er Dora erblickte, ließ er Sirius sofort los und rannte auf sie zu. Dora nahm ihn auf ihren SchoÙ und da dauerte es auch keine Sekunde, da liefen ihm neue Tränen übers Gesicht. Dora sah Sirius fragen an, der immer noch im Türrahmen stand, doch der zuckte nur mit den Schultern.

Es war total still im Haus, man hörte nur das Schniefen und Schluchzen des kleinen Jungen.

„Was ist denn los?“ Dora versuchte Marek zu beruhigen, doch der Schluchzte nur noch lauter.

„Hey. Ganz ruhig. Alles ist gut.“ Sie strich ihm mit dem Daumen die Tränen aus dem Gesicht, aber auch das half nicht viel. Er legte seinen Kopf an ihre Schulter und weinte einfach vor sich hin.

Dora unternahm drei weitere erfolglose Versuche ihn zu beruhigen und letzten Endes entschied sie sich dafür, ihn weinen zu lassen, bis er sich von selbst beruhigen würde.

Sirius ließ sich jetzt wieder auf seinem Stuhl nieder.

„Er lag einfach im Bett und hat geweint. Er wollte auch nicht mit mir reden.“ Dora sah an dem kleinen Jungen herunter.

Sein Haar war blond und stand in alle Richtungen ab. Aus seinen großen braunen Knopfaugen liefen unaufhörlich Tränen.

Als Dora ihn eben ins Bett gebracht hatte, hatte sie das erstbeste T-Shirt aus Sirius Schrank gezogen und ihm als Nachthemd angezogen.

„Sirius, kannst du Mundungus mitteilen, dass er uns was zum anziehen für eine fünfjährigen Jungen besorgen soll? Marek kann ja nicht ewig in deinem Shirt rumlaufen und die zerrissene Sachen kann er auch nicht mehr anziehen.“

Marek störte es nicht im Geringsten, dass in seinem Beisein über ihn geredet wurde, er weinte und weinte einfach weiter.

Sirius nickte und verschwand wieder kurz aus der Küche.

Remus sah dem allem teilnahmslos zu. Wieder ein Schniefen von Marek. Sein Atem ging schwer.

„Ich...ich...“

„Schon gut.“ Dora küsste ihn liebevoll auf die Stirn und das schien zum ersten Mal Wirkung zu zeigen. Es liefen zwar immer noch Tränen über sein Gesicht, aber er schniefte und schluchzte nicht mehr. Er sprach ganz leise.

„Ich hab Angst, wenn es dunkel ist. Es war...“ Sirius kam wieder in die Küche. Er durchblickte die Situation sofort und blieb still stehen und lauschte genauso wie Dora und Remus Mareks Worten.

„Es war dunkel, als sie gekommen sind. Die bösen Männer. Papa hat gesagt, dass sie nach uns suchen würden. Er hat gesagt, die Männer sind gefährlich. Es war dunkel, als sie gekommen sind und ich sollte eigentlich schlafen.“ Dora blickte Remus Hilfe suchend an. Der fixierte Marek und fragte ganz ruhig:

„Was ist dann passiert, Marek? Hast du gesehen, was die Männer gemacht haben?“

„Ich habe gehört, wie Mama etwas Seltsames gerufen hat. Ich dachte, sie ruft mich und ich bin ins Wohnzimmer gegangen. Da waren so viele schwarze Männer. Ich hatte Angst und alles ging ganz schnell. Mama hat geschrien. Papa hat mir irgendwas zugerufen, dann ist Mama gestolpert. Ich wollte dass sie wieder aufsteht, aber sie hat sie nicht gerührt. Überall waren grüne und rote Lichter in der Luft. Und dann war da ein Monster. Es war...“

„Groß und Haarig?“ Remus blickte gebannt auf seine Flasche Butterbier. Dass er eben noch so fröhlich gewesen war, schien wie vergessen.

„Ja, schon. Ich habe so was mal in einem Märchenbuch gesehen, aber dieses Monster war...“ Dora versuchte vor den anderen zu verbergen, dass ein paar Tränen nun auch ihren Augen entwichen.

„Es war einfach auf einmal da. Stand in der Tür und knurrte laut. Die schwarzen Männer haben noch ein paar Lichter abgeschickt und dann sind sie einfach verschwunden. Einer hat gesagt

'Feri... äh...riririri mach den Rest.' Der Boden hat gebebt und die Wände haben gewackelt. Mein Vater hat wieder irgendetwas gerufen, aber im nächsten Moment hat sich das Monster auf ihn gestürzt. Ich habe nur Blut gesehen, dann ist mein Papa auch gestolpert. Die Wände sind zusammengebrochen. Ich bin zu Papa gerannt, aber er wollte auch nicht wieder aufstehen. Da war überall Blut, auf dem Boden. Als nächstes war das Monster bei mir. Ich habe gespürt wie etwas Warmes über mein Gesicht lief. Erst war alles rot und dann schwarz.“ Keiner war in der Lage ein Wort zu sagen.

„Die Männer kommen wenn es dunkel ist. Und das Monster.“ Dora wischte sich die Tränen vom Gesicht und meinte ernst:

„Hier bist du in Sicherheit, Marek. Die Männer wissen nicht, dass du hier bist. Sie wissen nicht mal, dass es diesen Ort gibt. Wir beschützen dich.“ Marek hatte scheinbar keinen Kraft mehr zum weinen, denn die Tränen waren versiegt, aber der Schmerz war seiner Stimmer zu entnehmen:

„Das haben Papa und Mama auch zu mir gesagt. Aber jetzt werden sie nicht mehr kommen, nicht wahr, Donks?“ *Er weiß es? Er weiß, dass seinen Eltern Tod sind?* Doch Dora war nicht in der Lage zu antworten. In ihrem Kopf drehten sich Mareks Worte. *Er hat gesehen, wie sie gestorben sind. Mein Gott. Er hat alles gesehen.* Marek hakte weiter nach:

„Sie stehen nicht wieder auf, oder? Die Schwarzen Männer haben sie in den Himmel geschickt. Sie haben mich verlassen. Hab ich Recht?“ Dora wollte ihm so viel sagen, aber als sie den Mund öffnete, entwich ihr kein Ton. Remus war es, der zuerst die Stille durchbrach:

„Nur weil du sie nicht mehr siehst, heißt das nicht, dass sie dich nicht sehen.“ Sirius nickte.

„Ja. Sie sehen vom Himmel runter und passen auf dich auf.“ Marek sah Sirius mit großen Augen an.

„Können sie mich denn von so weit oben überhaupt sehen?“ Sirius versuchte ihn aufmunternd anzulächeln.

„Na klar. Die sehen alles. Ja, und das macht sie sicher sehr Traurig, wenn sie sehen, dass du so weinst, denn sie wollen bestimmt nicht, dass du Angst hast.“ Marek strich sich mit dem Ärmel seinen Shirts sofort die Tränen weg. Remus lächelte.

„So ist es gut.“ Dora staunte nur darüber, wie die beiden es gerade geschafft hatten, Marek wieder zum lächeln zu bringen. Nun endlich fand sie auch die Sprache wieder.

„Hey, Marek. Was hältst du davon, wenn wir jetzt zusammen schlafen gehen? Dann brauchst du keine Angst haben. Hm?“ Marek nickte dankbar und rieb sich über seine müden Augen.

„Ach ja, ich wollt dir noch sagen: Mundungus besorgt ein paar Sachen. Er hat gesagt, er bringt morgen früh was.“ Dora warf Sirius einen dankend Blick zu und ging mit Marek auf dem Arm zur Tür. Doch sie blieb noch einmal stehen und drehte sich um:

„In welches Zimmer können wir uns legen, Sirius?“

„Ähm. Ist egal, sind alle frei, bis auf meins und Remus. Gut Nacht.“ So verließen Dora und Marek zusammen die Küche.

Zur selben Zeit tauchte einen dunkle Gestalt an einem Griechischen Strand aus dem Nichts auf.

„Autsch... So ein Mist. Warum hat mir niemand gesagt, dass es in Griechenland viel dunkler ist als in England? Lumos.“ Severus Snape rappelte sich vom Boden auf. Er klopfte sich den Staub von seinem Umhang und leuchtete mit seinem Zauberstab einmal die Gegend ab. Die Umrisse der Klippen, die gut zwei Kilometer entfernt in die Höhen ragten, konnte er selbst im Dunkel klar erkennen.

Er dachte noch einmal über die Worte des Dunklen Lords nach und dann setzte er sich langsam in

Bewegung. Der Kies knirschte unter seinen Füßen, das Meer rauschte und die Wellen wurden immer höher. Snape lief auf die Klippen zu, wobei er unablässig Flüche vor sich her murmelte.

„...absolut unnötig...dieser Art von Untertanen braucht der Lord gar nicht...und dann schickt er auch noch mich hier her...zu diesen Wesen...nach Kreta...Griechenland...Pha...!“ Snape blieb plötzlich stehen die Klippen lagen nur noch ein paar Schritte entfernt von ihm. Er verstärkte den Zauber wodurch fast die ganze Bucht von dem Licht erhellt wurde. Seinen Augen huschten über das glatte Gestein auf der Suche nach...

„Einen Nische...ein Höhle...es reicht ja schon einen Vertiefung.“ Die Wellen, die an den Klippen zerbarsten halfen ihm da auch nicht. Sein Blick glitt weiter und blieb erst an einem dunkeln Schatten ganz oben hängen. Von unten sah es aus wie ein kleines Loch.

„Ja musste Mal wieder sein nicht wahr? Ohne Magie kommt da niemand hoch! Aber nein!? So was muss natürlich magisch abgeriegelt sein, sodass man ohne jegliche Hilfe dasteht! Ich wüsste mal gerne womit ich das verdient habe?!“

Mit bösen Vorahnungen, auf das was ihn da oben erwarten würde, machte er sich auf die Suche nach einer Aufstiegsstelle...

noch ma vielen dank an 'lady black' und an alle leser. über reviews würde ich mich echt freuen.

Das Geheimnis von Kreta

@alle: sorry... ich weiß ich bin schrecklich und ich schäme mich dafür, dass ich so lange nichts geschrieben habe, aber dafür habe ich mir mit diesem chap ganz viel mühe gegeben und es wird jetzt spannend...

@luscinia: ja auf die ausgangssituation werde ich zurückkommen. in diesem chap habe ich schon angedeutet wie!?

**@N.Tonks: kann ich verstehen... ich habe marek auch iw ins herz geschlossen. na ja er is ja auch total süß oder?
ein bisschen frech aber süß.**

@:-) Tonks :-): pardon, dass ich so lange nicht mehr geschrieben habe, aba dafür kommt ja jetzt wieder was!

@Nymphadora

Abu Ballas School

@alle: hey leute, seht ihr versprechen gehalten! es gab schnell ein neues chap! das letzte wird vllt an ein paar vorbeigegangen sein (ich hab's iwann abends recht spät on gestellt) na ja aba hier jetzt das neue chap!

@N.Tonks: hm... ja. in diesem chap habe ich ja schon angedeutet warum das nicht geht aba im nächsten chap wird es noch ma deutlich klar... aba glaub mir! marek wird nicht verschwinden!

@Sirius-fanin: nee sorry marek bleibt vorerst mal bei seiner schwester! - in diesem chap findet sie viel bedeutung (man könnte sie gut als einer der hauptcharas bezeichnen - warum offenbart sich in den nächsten chaps)

@Phoenixlove: er zieht nicht zu cheru... cheru zieht zu ihm! ;-) aba tonks wird ntr trotzdem weiter mit ihm zu tun haben!

Dädalus Diggel apparierte direkt vor den Hof der Ägyptischen Zauberschule in Abu Ballas. Die Hitze schlug ihm entgegen und er konnte nicht verhindern, dass ihm der Unterkiefer herunterklappte, denn ein atemberaubendes Schloss baute sich vor seinen Augen auf. Eine lange Allee, umsäumt von Palmen führte zu der großen Einganstreppe. Dahinter türmten sich riesige ägyptische Säulen auf. Er setzte sich in Bewegung zum Portal, das weit geöffnet war. Zu den Seiten des Portals hatten sich zwei steinerne Sphinxen niedergelassen. Aus dem Dach ragten kleine Spitztürmchen und in der Mitte der Dreiflügelanlage befand sich einen riesengroße Kupferne Kuppel. Diggel kam aus dem Staunen nicht mehr raus, denn laut seinem Wissen hatten die Muggel Abu Ballas vor Jahrzehnten wegen der großen Dürre verlassen, doch hier blühten die exotischsten Pflanzen. Der Geruch von reifen Feigen stieg in seine Nase und berauschte seine Sinne.

„Ich begrüße euch in Abu Ballas. Mein Herr erwartet euch bereits.“ Diggel fuhr erschrocken zusammen als ihn ein kleiner ägyptischer Junge von der Seite ansprach. Der Junge hatte eine Dunkle Hautfarbe, er trug nur ein Leingewand und auch seinen Füße wurden nur von Ledersandalen vor dem Wüstensand geschützt. Er verneigte sich nun vor Diggel. „Wenn ihr mir folgen würdet.“

Dädalus war überrascht, denn der kleine Junge sprach ein einwandfreies Englisch. Diggel folgte ihm die Treppe hinauf in den Voyeur. Die Luft hier war bestimmt um zehn Grad kühler obwohl die riesige Tür offen stand. *Magie ist doch was Tolles.* Obwohl Diggel schon so viele gesehen hatte beeindruckten ihn der Mosaiken Boden und die Wänden, an die diverse altägyptische Hieroglyphen gemalt waren.

„Hier entlang wenn ich bitten darf.“ Der Junge deutet auf einen Treppe die weiter nach oben führte. Wie in Trance folgte Diggel ihm. Hin und wieder liefen ihnen kleinen Schülergrüppchen über den Weg. Ihre Schulgewänder bestanden aus Schneeweißen Leinkleider und Diggel verstand schnell, dass es hier keinen Altersbegrenzung gab denn ein Schüler von mindestens 25 nickte ihm im vorbeigehen zu. „Wir sind da. Mein Herr erwartet euch hinter dieser Tür.“ Der Junge klopfte an die gold verzierte Holztür, dann verlies er Diggel mit einer weitem Verneigung. Die Tür öffnete sich und Diggel trat ein. Was er nun sah übertraf alle seine bisherigen Eindrücke. An den Wänden hingen alte Wandteppiche die Szenen der Byzantinischen Herrschaftszeit zeigten. Am Ende des Raumes waren Deckenhohe Fenster die von einzigartigen Zeichnungen umrahmt waren. Davor stand der Schreibtisch des Schulleiters und hinter diesem saß ein alter knautschiger Mann. Sein Gesicht sah ausgedörrt und griesgrämig aus. Er hatte seine Finger verschränkt und seinen Kopf darauf abgelegt und nun musterte er den Neuankömmling skeptisch. Diggel trat näher an den Tisch. „Guten Tag meinen Name ist Dädalus Diggel ich bin hier im Anliegen des Ordens.“ Der Schulleiter deutet ihm an sich zu setzten. „Dumbledore haat Sie angakundikt. I Sennufer, Schullater van Abu Ballas School“ Seinen Stimme hatte einen rauchigen Klang und der Akzent war unverkennbar. „Was wellan Sie hier?“ Sennufers Haut war dunkel und verrunzelt. Er trug einen kostbar wirkenden Umhang, aus Seide mit Stickereien.

„Ich suche eine Schülerin. Es ist sehr dringend, dass ich sie finde. Sie ist Europäerin und spricht wahrscheinlich einwandfrei englisch und französisch.“

Sennufer fuhr sich nachdenklich übers Kinn. „Wie heißt sie?“

Diggel atmete geräuschvoll aus. „Mh. Ich kenne ihren Namen nicht, aber...“

Sennufer stand abrupt auf. Er lief zu den großen Fenstern die zum Hinterhof des Schlosses gerichtet waren. „Dumbledore haat viele Frande verloran.“ Er schnaubte verächtlich. „Warum sollta I auf sein Anlegan eingahn?“

Dädalus stöhnte innerlich. *So ein debiler Depp.* „Weil ihnen doch sicher das Wohl ihrer Schüler am Herzen liegt. Ich soll der Schülerin eine wichtige Nachricht überbringen.“

Der Schulleiter winkte Diggel zu sich. „Wissan sie, was das Ziel dieser Schule ist?“ Diggel erhob sich und verneinte. „Wir wollan die Wusta fruchtbar machen.“ Diggel warf einen Blick über den Hinterhof. Hier war der Park nicht so symmetrisch angelegt wie vor dem Schloss und viele Schüler hatten es sich unter den Schattenspenden Palmen niedergelassen. Doch nur ein paar Meter weiter befand sich nur Sand und Stein. „Die Schular lernen früh Seit an Seit a mid dam Tod zu leban. Die Wusta verspricht ihnan sonst nichts, außer Tod.“ Diggel runzelte die Stirn er verstand den Sinn in dem Gespräch nicht. „Es ist wirklich wichtig, dass ich das Mädchen finde. Bitte!“

Sennufer lies sich nicht beirren. „Sehan sie den Faigenbaum da?“ Er deutet auf einen alten Baum ganz am Ende des Hofes. „Ja.“ Stieß Diggel gequält hervor. „Sehan sie das Mädchen?“ Diggel kniff die Augen zusammen und tatsächlich erkannte er unter dem Baum einen Menschen. Ganz regungslos und alleine saß er da. Die Andern schienen sich nicht um ihn zu scheren. „Sie haißt Riddia. Eine machtige Haxe. Sie verwandelt Sand zu fruchtbarer Erda. Wir haben hier auf der Schule gesamt 6 Europaer. 4 Davon sind Jungan und 2 Madchen. Ami, sie ist erst zehn, aber sehr talantiert und...“

„Nein... Nein. Das Mädchen, welches ich suche ist über zwanzig.“ Sennufer lächelte ihn zum ersten Mal aufrichtig an. „Dann bleibt ihnan nur noch Riddia. Sie ist auch Europaerin.“ Er deutet abermals auf die Gestalt. „Ich schatze Dumbledore sehr und ich hoff, dass er meine Hilfe als Zeichen unserer Frandschaft sieht. Mahjub wird euch zu ihr bringen. Ich hoff euer Anligan wird bei ihr auf offene Ohran treffan.“

Wie gerufen kam der kleinen Junge von vorhin durch die Tür und verneigte sich abermals unterwürfig. Sennufer gab ihm auf Arabisch ein paar Anweisungen, dann wand er sich wieder an Diggel. „Mistar Diggel gehabt euch denn wohl.“ Und zum Abschied reichte er ihm freundlich die Hand.

Dädalus bedankte sich herzlich und folgte dem Jungen wieder hinaus. „Was wollt ihr von Miss Riddia?“ Fragte Mahjub Diggel als sie den Fuß der Treppe erreichten.

„Mit ihr reden.“ Diggel folgte ihm weiter.

„Ich weiß es steht mir nicht zu, aber ich warne sie. Sie ist nicht sehr gesprächig, meist hält sie sich gesondert von den anderen auf und es gibt Gerüchte, dass sie, als sie herkam, Wochenlang kein Wort zu niemandem sprach.“ Muhjub nickte um seine eigenen Worte zu bestätigen.

Es ging zwei weiter Treppen nach unten, dann traten sie auf den Hinterhof. Diggel merkte wie sich viele Augen auf ihn richteten. Der Hinterhof war aus der Nähe noch viel schöner als von Oben zu betrachten. Das frische Gras hatte einen eigenartigen Klang als er darüber lief. Bis ans andere Ende des Hofes, der von einer Mauer eingezäunt wurde folgte er Muhjub. Als sie dort ankamen verneigte er sich wieder vor Diggel. „Viel Erfolg.“ Und schon war er auch wieder verschwunden.

Diggel wandte sich dem Mädchen zu, die nun noch ein paar Schritte von ihm entfernt war und dennoch ihn nicht bemerkt zu haben schien. Sie hatte wie alle anderen Schüler, ein weißes Leinkleid an. Die Kapuze des Kleides hatte sie tief in ihr Gesicht gezogen. Ihr Kopf war zum Boden geneigt. Er hätte geglaubt sie würde schlafen doch er sah die kleine Knospe die sich langsam aber sicher vor ihr aus dem Boden erhob. Er trat direkt hinter sie. „Cherubina de Montlair?“

Es zeigte Wirkung, die Knospe verwelkte augenblicklich und das Mädchen sprang wie vom Blitz gestochen auf. Dabei rutschte ihr die Kapuze aus dem Gesicht und offenbarte eine goldene Lockenpracht.

„Wer sind sie?“ Zischte sie ihn an und ihr Hand wanderte ihn ihren Umhang.

„Dädalus Diggel.“ Er hielt ihr seine Hand hin doch sie richtete nur ihren Zauberstab auf ihn. „Ich komme in guten Absichten Miss Montlair.“ Zum Beweis lies er seinen Zauberstab stecken. „Wer...Wie... Woher kennen sie meinen richtigen Namen?“ Fragte sie nun leiser doch in perfektem Englisch.

„Ihr Bruder Marek hat ihn uns gesagt.“ Sie riss die Augen weit auf. „Was ist mit Marek und wer ist UNS?“ Diggel sah sich besorgt um, alle Augen waren auf die Beiden gerichtet. „Ich glaube dies ist nicht der richtige Ort für diese Unterhaltung.“ Sie nickte und griff nach seinem Arm. Sie zog ihn vorbei an den Schüler wieder ins Haupthaus. Sie steuerte die erst beste Tür an. Dahinter verborg sich ein leerer Klassenraum. Diggel schloss

die Tür hinter sich und sofort richtet sich wieder ihr Zauberstab auf ihn. „Ich bin vom Orden des Phönix hier her geschickt worden.“

„Der Orden des was?“

„Sie haben doch sicher von der Rückkehr von Sie-Wissen-Schon-Wem gehört oder?“

Sie lachte leise auf. „Sie meinen diese Gerüchte. Ja davon habe ich gehört. Sind sie etwa einer von Dumbledores Missionaren? Ich bitte sie. Nicht nur das Zauberei Ministerium von England, die dafür zuständig sind, leugnen das sondern auch das Internationale Zauberkomitee. Also was für einen Grund habe ich das zu glauben?“ Diggel war die Überraschung über ihren Unglauben ins Gesicht geschrieben. „Wie jetzt? Sie glauben nicht das er zurück gekehrt ist, aber wovor verstecken sie sich dann?“

Sie schnaubte nur verächtlich. „Das geht sie gar nichts an.“

Diggel zuckte mit den Schultern. „Ihre Familie hat an seinen Rückkehr geglaubt.“

„So ein Quatsch.“

„Wann haben ihre Familie das letzte Mal gesehen?“

„Vor fünf Jahren.“ Ihre Stimme klang leise und ihre grünen Augen sahen traurig aus.

„Ihre Familie hat den Orden um Unterstützung gebeten, denn sie hatten Angst vor seinen Schergen.“ Sie zog spottend die Augenbrauen hoch. „Hören sie. Wir konnten ihrer Familie nicht mehr helfen. Ihre Eltern wurden von seinen Anhängern getötet.“

Sie blinzelte ungläubig. „Nein!“

„Doch. Es tut mir leid, dass sie es so erfahren müssen.“ Sie taumelte ein paar Schritte rückwärts, bis sie gegen einen Tisch stieß. Ihr Zauberstab fiel zu Boden und sie schlug die Hände auf ihr Gesicht. „Nein.“ Ein Schrei entwich ihrer Kehle. Er war voller Schmerzen. Diggel ging langsam auf sie zu und legte tröstend seinen Hand auf ihrer Schulter. „Ihr Bruder hat den Angriff überlebt. Wir wissen nicht wie, es grenzt an ein Wunder. Kingsley sagte er sei fast vier Tage Bewusstlos gewesen.“

Tränen kullerten unaufhörlich über ihr Gesicht. „Wo ist er momentan? Wie geht es ihm?“

„Er befindet sich in unserem Geheimquartier in England und, na ja, es geht ihm den Umständen entsprechend. Sie müssen wissen, dass in der Nacht, in der man ihre Familie getötet hat, Vollmond war und ihr Bruder von einem Werwolf gebissen wurde.“ Sie sagte nichts. „Dumbledore hat versucht eine Familie für ihn zu finden, aber keiner wollte ihn und für jemanden aus dem Orden wäre es unmöglich sich um ihn zu kümmern. Na ja, und irgendwie hat er dann wohl sie erwähnt. Er braucht sie jetzt dringend.“

Sie nickte wieder versonnen. „Ja ja... Marek...“ Sie schniefte hart. „Können sie mich zu ihm bringen?“ Zum ersten Mal sah er ihr direkt in die Augen. „Darum bin ich hier.“

Sie nickte abermals. „Da sie von meiner Identität hier wissen, müsste ich die Schule eh verlassen.“ Dädalus verstand das zwar nicht, aber momentan zählte doch nur, dass sie mit nach England kommen würde. „Wann kann ich sie von hier abholen?“

„Sofort.“ Sie wischte sich die Tränen vom Gesicht. „Meine Koffer sind immer gepackt. Ich muss nur mit Meister Sennufer reden. Geben sie mir eine halbe Stunde, dann bin ich im Voyeur.“ Sie nickte ihm zu und rauschte an ihm vorbei aus dem Raum.

Sirius lief aufgebracht durch das Haus am Grimauldplace Nummer 12, bis er mit Remus zusammen stieß. „Und hast du ihn?“ fragte er außer Puste. Remus schüttelte den Kopf. „Der Kleine ist ein echt ausgebufftes Früchtchen.“

Sirius nickte. „Den Dachboden habe ich schon nach ihm durchsucht. Fehlanzeige.“

Remus fuhr sich nachdenklich übers Kinn. „Komm schon Pad. Wo hast du dich versteckt als du früher mit Regulus Verstecken gespielt hast?“

Sirius lachte. „Natürlich im Wäschehaufen. Wo sonst...? Na klar im Keller.“ Beide rissen die Augen auf und liefen zusammen runter. Tatsächlich fanden sie Marek im Wäschehaufen. Remus nahm ihn auf den Arm und trug ihn wieder hoch in die Eingangshalle. „Gutes Versteck, das muss ich dir lassen. Wir haben bestimmt einen halbe Stunde nach dir gesucht.“ Marek, immer noch in Sirius Shirt, grinste. „Wann kommt Donks wieder?“

Sirius warf einen Blick auf die Uhr. „Sie hat gesagt, dass sie bis zur Versammlung von der Arbeit wiederkommt und das dürfte jeden Moment der Fall sein.“ „Remus was machen wir denn jetzt eigentlich mit Marek während der Versammlung?“

Der Angesprochene zuckte mit den Schultern, während es auf einmal an der Türe klingelte. Sofort begann

ein bestimmtes Bild zu kreischen. Sirius lief laut fluchend zur Tür. „Mundungus du Flasche wir haben dir tausend Mal erklärt, dass du nicht klingeln sollst.“

Als Sirius mit Fletcher im Schlepptau von der Tür zurückkam war seinen Mutter, Gott sei dank, schon wieder verstummt. Er fand Remus und Marek in der Küche. „Das war seine Mama? Die ist aber ziemlich laut.“

Sirius lachte verbittert über Mareks Kommentar auf. „Sieh mal Moony wer sich doch noch entschieden hat uns mit seiner Anwesenheit zu beehren.“

„Mundungus du solltest heute Morgen kommen.“

Fletcher trat nach vorne und stellte eine riesige bunte Tüte auf dem Tisch ab. Dabei lächelte er dreckig. „Da hascht du deinen Kram.“ Er lallt vor sich und schwankte dabei bedrohlich.

„Okay danke. Vielleicht ist es besser, wenn du dich erst mal hinsetzt.“ meinte Sirius nur und schob ihn auf einen Stuhl. Mundungus Kopf fiel sofort auf die Tischplatte und er begann laut vor sich herzu schnarchen. Sirius warf nun einen Blick in die Tüte. „Hey das sieht ja echt gut aus. Sie mal Marek wir haben was chices zum Anziehen und uhhhh sogar was zum spielen.“

Marek machte nur große Augen.

ganz vielen dank an anderwelt

Darf ich vorstellen...

@alle: so habe mein versprechen gehalten und schnell weiter geschrieben. ich glaube diese chap is mein persönliches fav. ich liebe mareks böse kommentare einfach zu sehr ;-). aber lese selbst

@Phoenixlove: und jetzt gibt es schon wieder ein neues chap! ich bin selber echt stolz auf mich...

@ForeverTONKS: nicht nur marek bekommt nun seinen schwester wieder... *auf geheimnis mach*

@N.Tonks: ich kann ihn auch nicht ausstehen...in diesem chap schläft er immer noch... obwohl es sicher nicht geschadet hätte wenn er das mitbekommen hätte

Arthur und Molly Weasley stießen als Vorletzte zu der bereits großen Runde in der Eingangshalle dazu. Sie gab ihrem Mann ihren Mantel und rannte sofort auf eine bestimmte Aurorin zu, die einen kleinen Jungen auf dem Arm hatte.

Marek hatte sich tief in Nymphadoras Arme gekuschelt, sein Kopf ruhte auf ihrer Schulter. Das einzige was er gesagt hatte seit sie von der Arbeit wiedergekommen war „Doooooonks. Du bist wieder da! Ich habe dir gemisst!“ Dabei hatte er ein Strahlen in den Augen gehabt, das Dora an irgendjemand, den sie gut kannte erinnerte. Doch es wollte ihr einfach nicht einfallen wer.

„Das ist Marek?“ Mollys Stimm war entzückt.

„Ja das ist er.“ Molly grinste nun begeistert. „Ihr passt so gut zusammen. Warum bleibt er eigentlich nicht bei dir? Arthur hat mir erzählt er soll zu seiner Schwester?“ Das letzte Wort sprach sie betont abfällig aus und Marek sah interessiert auf. „Wie soll das bitte gehen Molly? Ich habe gar nicht die Zeit mich um ein Kind zu kümmern, geschweige denn um Marek.“ Sie fuhr Marek behutsam über den Kopf. „Marek braucht besondere Zuwendung und das kann keiner im Orden übernehmen Molly. Das geht einfach nicht. So gern ich auch wollen würde.“ Molly nickte geistesabwesend. „Wahrscheinlich hast du Recht.“ Und sofort eilte sie wieder weg.

„Ah Sirius da bist du ja. Ich wollte nur noch mal sagen, dass die Sachen super sind.“ Dabei strich sie sanft über Mareks Rücken. Er hatte eine passenden Latzhose an und sogar richtige Socken. Sirius wendet sich nun von Emmeline Vance, mit der er zuvor geredet hatte, ab.

„Das war ich doch nicht. Bedank dich bei Mundungus, aber der pennt momentan in der Küche. Zu tief ins Glas geschaut.“

Dora verzog angewidert das Gesicht. „Er ist un... Mh?“ Sie wand sich um, denn eine Hand hatte sich auf einmal auf ihre freie Schulter gelegt. Ein spitzer Schrei entwich ihrer Kehle. „Bill.“ Sie setzte Marek mit dem Kommentar: „Vertrete dir mal die Beine.“ auf dem Boden ab, dann fiel sie Bill Weasley um den Hals.

„Hey ganz ruhig. Alles wird gut. Du zerquetscht mich Dora.“ Er schnappte nach Luft und Dora lies ihn wieder los. Nun kam von unten herauf. „Ist das dein Beheirateter Donks?“ Bill blickte Marek seltsam an und Tonks lachte. „Sieh mal Marek da ist Dumbledore geh mal zu ihm.“ Marek entdeckte den alten Mann und rannte wie vom Blitz gestochen los.

Ein weiteres Grinsen später wand sie sich an Bill, der nur die Augenbrauen skeptisch hochzog. „Also, als ich dich das letzte Mal gesehen habe, warst du noch ‚unbeheiratet‘ und hattest kein Kind!?“

Sie seufzte. „Das ist Marek. Er ist das Kind der Montlairs. Seine Familie wurde getötet. Kingsley und Remus haben ihn aus Frankreich hergebracht.“

Bill nickte. „Das erklärt auch warum er so seltsam spricht. Aber dafür, dass er aus Frankreich ist spricht er ja echt gut Englisch.“

„Ach das ist eh alles seltsam, er hat wohl auch einen Schwester, die er seit 5 Jahren nicht gesehen hat, die in Ägypten zur Schule geht.“ Sie zuckte mit den Schultern und Bill warf einen Blick über die Schulter. Dumbledore hatte sich hingehockt und unterhielt sich ernsthaft mit dem Kleinen. „Weißt du an wen er mich erinnert?“ Dora schüttelte den Kopf. „Irgendwie... ach ich weiß auch nicht wieso ... Aber ... die Augen ... Nein

... irgendwas an ihm erinnerte mich verdammt an Sera.“

Doras Magen schnürte sich zu und ihr Mund wurde augenblicklich trocken. Bill bemerkte wie sie bei der Erwähnung von Seraphina ganz still wurde und wechselte schnell das Thema. „Ich wusste gar nicht, dass du jetzt auch im Orden bist. Ich habe dich hier gerade gesehen und dachte erstmal ich träume.“

„Ich war bei der letzten Versammlung das erste Mal dabei.“ Er nickte. „Ach ja das war vor zehn Tag oder so. Da war ich nicht da. Du musst mir so viel erzählen. Wir haben uns ja solange nicht mehr gesehen. Inzwischen mal wieder ein paar Männer umgehauen?“...

Marek tapste unglücklich zwischen vielen langen Beinen umher. „Donks?“ Seine Stimme klang verzweifelt. „Wer bist du denn?“ Ein dunkler Angsteinflössender Mann beugte sich über ihn. „Ich ... ich bin Marek.“ Stammelte er vor sich her. „de Montclair.“ Severus Snape zog interessiert die Augenbrauen hoch. „Was? Du bist der Kleine Montclair.“ Marek kniff die Augen zusammen und verschränkte eingeschnappt die Arme vor der Brust. „ICH BIN NICHT KLEIN.“ Der Hauch eines Lächelns huschte über Snapes Gesicht. Er ging nun in die Hocke um auf Mareks Höhe zu sein. Er musterte sein Gesicht und einen Moment stutze er. *Schlag dir das aus dem Kopf. Was für eine dumme Assoziation.* Er schüttelte den Kopf über seinen eigenen Gedanken. Wieder lies er seinen Blick über Marek schweifen. Die große Narbe die sich quer über sein Gesicht erstreckte änderte nichts an der Tatsache, dass die Form, die Gesichtszüge ihn so verdammt an jemanden erinnerten, den er sehr vermisste, auch wenn er es nie zugeben würde. *Wahrscheinlich ist er entfernt mit ihr Verwandt oder so.*

„So, so du bist aber ganz schön frech!“ Marek streckte ihm demonstrativ die Zunge heraus. „Und du bist alt!“ Snape verlor einen Moment die Fassung und schnappte hörbar nach Luft. *So ein... Ich fass es nicht... Hat Dumbledore nicht gesagt er hätte seine ganze Familie verloren und wäre schwer traumatisiert. Tzzzzzzzz.*

Snape erhob sich wieder und verschränkte nun ebenfalls die Arme vor der Brust, während sich jemand anderes, der das Gespräch mit verfolgt hatte zu Marek beugte und meinte: „Hey Marek du kannst doch nicht so frech sein. Das ist Professor Snape. Er ist Lehrer. Du willst doch bestimmt auch mal zur Schule gehen, wie deine Schwester und dann musst du lieb und artig sein.“

Marek grinste nur und meinte. „Ich bin nicht frech. Ich bin ehrlich!“

Nun konnte sich nicht mal Remus Lupin ein Grinsen verkneifen. „Aber es gibt Wahrheiten die sollte man für sich behalten.“ Mehrere Leute im Umkreis lauschten nun dem Gespräch, während Snapes Unterkiefer immer länger wurde. „Aber du bezweifelst nicht das es Wahrheit ist, dass er alt ist!“ Snapes Oberlippe kräuselte sich. „Du unverschämter Kleinen Rotzlöffel. Was fällt dir ein?..“

„Lass ihn ja in Ruhe, Schlange.“ Zischte ihn einen Stimme von hinten an. Tonks drängelte sich an ihm vorbei zu Marek und nahm ihn schützend auf den Arme. Alle Augen im Raum folgten den giftigen Blicken die sich Dora und Severus nun zuwarfen. Keiner wagte es einzuschreiten, außer Dumbledore. „Wir sollten langsam beginnen.“ Die Traube um Snape, Tonks und Marek löste sich langsam und alle gingen in die Küche. „Er ist schon genauso unverschämt wie du.“ Kam es von Snape. „Ich sage es nur noch einmal, Schlange, lass Marek in Ruhe oder du hast ein Problem mit mir.“ Marek, immer noch auf Doras Arm machte nun auch auf sich aufmerksam. „Danke ich kann selber reden.“ Snape lachte schallend und Marek sah ihn böse an. „Lass mich in Ruhe oder du bekommst es mit Donks zu tun.“ Tonks ging kichernd an dem sprachlosen Snape vorbei in die Küche. *Dieses freche Ding, woher hat der so ein Mundwerk?!*

„...wir vermuten also, dass Voldemort“ - einige am Tisch zuckten bei der Erwähnung seinen Namens zusammen - „die Harpyien braucht um an die Prophezeiung heran zu kommen, da sie ja, wie schon gesagt, so schnell wie der Wind sind.“ Kingsley lehnte sich weit in seinen Stuhl zurück und meinte: „Und was soll das mit dem, ich befreie euch von eurer menschlichen Fessel, von dem Snape eben sprach, heißen?“ Alle Augen richteten sich auf das Oberhaupt des Ordens. „Genau da liegt unser momentanes Problem. Menschliche Fessel heißt sicher, dass sie an die Befehle eines Menschen gebunden sind. Wer, wissen wir nicht, aber dass dieser jemand unseren Schutz bedarf steht außer Frage!“

Moddy schüttelte den Kopf. „Die Harpyien sind also einem Menschen unterlegen, aber dann wird das doch sicher ein sehr mächtiger Zauberer sein.“

Snape mischte sich nun auch wieder ein: „Ich habe jedes Buch, das ich finden konnte zur griechischen Mythologie durchforscht. Überall stand dass die Harpyien einzig und allein Zeus unterstehen und nichts von wegen sie gehorchen den Befehlen eines Menschen.“

Dumbledore fuhr sich nachdenklich über den alten grauen Bart. „Wir müssen ebenfalls einen Gesandten nach Kreta schicken. Vielleicht verraten die Harpyien selbst des Rätsels Lösung. Kingsley ich habe dabei an dich gedacht.“ Der schwarze Mann nickte grummelnd und Dumbledore fuhr unbeirrt weiter. „Nächste Woche wird dann also die Weasley Familie herziehen, ich hoffe dass Marek bis dahin seine Schwester wieder hat.“ Er sah Marek an, der auf Doras Schoß saß und die ganze Zeit mit ihren Haaren spielte. Schuld bewusst und ertappt blickte er auf und nickte. „Wir müssen dafür sorgen, dass sie alle so wenig wie möglich mitbekommen, denn sie werden alles an Harry weiterleiten. Bezüglich Harrys Bewachung...“ Fuhr Dumbledore fort während Mundungus ein Schnarchen von sich gab.

Remus saß Tonks gegenüber und beobachtet schon eine ganze Weile, wie sie Marek mit ihren Verwandlungen belustigte. Neben ihr saß Bill Weasley und unterhielt sich leise mit ihr. Es versetzte Remus einen kleinen Stich in der Brust obwohl er gar nicht wusste wieso.

Von der Eingangshalle her hörte man Schritte und zwei Stimmen. „Die Versammlung läuft sicher gerade.“ Dumbledore brach mitten in seiner Rede ab und lauschte so wie alle anderen auf. Die Schritte näherten sich der Küche, als nächstes wurde die Küchentür aufgestoßen und Dädalus Diggel trat ein. Ein siegerisches Lächeln lag auf seinem breiten Gesicht, während ihm mal wieder der violette Zylinder vom Kopf rutschte. Er trat einen Schritt beiseite und lies seine Begleitung an ihm vorbei. Sie war fast einen halben Kopf größer als er und hatte die Kapuze ihres schwarzen Umhangs tief ins Gesicht gezogen. So trat sie auf den Tisch zu und alle im Raum ohne Ausnahme hielten die Luft an, denn eine seltsame Ausstrahlung ging von ihr aus. Diggels Grinsen wurde noch breiter. „Darf ich vorstellen: Cherubina de Montclair.“ Mareks Augen begannen zu Leuchten: „Cheru!“

Die Angesprochene streifte sich die Kapuze aus dem Gesicht. Marek sprang von Doras Schoß und rannte zu seiner Schwester, während mindestens fünf Paar Unterkiefer herunterklappten...

ganz dickes danke an anderwelt

ach ja... ihr könnt gern mal raten, wer warum erschrocken is!?

Lügennetz

@alle: sorry leute. ein monat hat es gedauert. sorry. sorry. ich wollte euch nicht so lange warten lassen, aber leider komme ich so selten zum schreiben!!! ich arbeite daran.

ärger euch bitte nicht über dieses chap, es ist fies... die spannenden sachen über die geheimnisvolle cheru kommen nämlich erst im nächsten chap!

bitte trotzdem um einen komi! *fleh*

@Phoenixlove: mh ja dieses chap hat auch schon wieder einen fiesen cliff.

du wirst ja sehen ob du mit deiner vermutung richtig liegst. *zuzwinker* ja sie stirbt ziemlich oft ^^.
was genau es damit aber auf sich hat erfährst du erst im nächsten chap...

@ForeverTONKS: guter ansatz. *lob* zwei fehlen noch. wirst ja lesen wer!

@Sirius-fanin: du spinnst nicht, wirst ja sehen. mh das mit seras leiche ist so eine sache... alles sehr mysteriös, wird alles im nächsten chap aufgelöst!

@N.Tonks: wie recht du hast! ^^

@Stolper Fluch: danke das ist voll lieb. ich selber finde diese ff alles andere als gut. ich habe leider viel zu wenig zeit und komme viel zu selten zum schreiben!

Mareks Augen begannen zu Leuchten: „Cheru!“

Die Angesprochene streifte sich die Kapuze aus dem Gesicht. Marek sprang von Doras Schoß und rannte zu seiner Schwester, während mindestens fünf Paar Unterkiefer herunterklappten ...

Marek sprang Cherubina in die Arme. Sie wirbelte ihn in der Luft umher und drückte ihn ganz fest und glücklich an sich. Die geschockten Personen im Raum ignorierend, flüsterte sie ein paar französische Worte an Mareks Ohr:

„Maintenant tout s'arrangera pour le mieux. J'ai te tant regrettée (*Nun wird sich alles zum Besten wenden. Ich habe dich so sehr vermisst!*)!“ Marek vergrub sein Gesicht in Cherus Halsbeuge und lies ein leises Schniefen hören.

„Cheru. Mama et Papa ... ils sont ...“ Cherubina strich ihm behütend über den Rücken.

„Schhhhhhhhhh. C'est bien. Je suis là.“

Alle Anwesenden im Raum starrten die Beiden an. McGonagall fand zuerst die Sprache wieder und stammelte verwirrt ein paar Wörter vor sich hin:

„Miss Heav? ... Ich Wer ... Sie waren tot?“ Aus ihrer Trance gerissen wirbelte Cheru herum und sah direkt in die alten Augen von McGonagall.

„Professor?!“ Murmelte sie geschockt. Neben ihr saß Dumbledore, dem einfach nur der Unterkiefer runtergeklappt war. Ihm schienen ebenfalls die Worte zu fehlen.

„Ich wusste ja nicht, dass Sie ...“ Ihr Blick blieb entsetzt an Severus Snape, der neben Dumbldore saß, hängen. Sie schluckte hart.

Musste sie nun die Folgen von ein paar kleinen Fehlern tragen müssen?

Es waren viel mehr Leute als erwartet, die sie wieder erkannten.

„Wie Sie sehen, lebe ich.“ In ihrer Stimme klang Zynismus mit, doch es war ein einwandfreies Englisch. Cherubina zuckte zusammen, als zu ihrer Rechten ein Stuhl umkippte.

Nymphadora war abrupt aufgesprungen. Sie machte den Mund auf, nur um ihn dann kopfschüttelnd wieder zu zuklappen.

„Dora?“ Stammelte Cherubina. Cherubina setzte Marek auf den Tisch und stürzte auf ihre ehemalige Freundin zu.

Nymphadora erwachte aus ihrer Starre und drückte Cherubina fest an sich.

„Sera? Bist du's wirklich?“ Bill Weasley stand ebenfalls auf. Er musterte Cherubina kurz skeptisch dann fiel auch er ihr um den Hals.

Snape blickte nun verwirrt von Marek zu Cherubina und wieder zurück. Er erkannte nun die Ähnlichkeit. Marek war seiner großen Schwester wie aus dem Gesicht geschnitten. Auch wenn Marek dunkelbraune Augen hatte und Cherubina dunkelgrüne, war die Form ihrer Gesichter exakt gleich. Die Lippen, die Nase, selbst die Form der Augen und ihre Haare hatten exakt denselben Farbton. Nur Cherubinas Haut war um einiges dunkler, aber sie hatte die letzten fünf Jahre ja auch in Ägypten verbracht.

Sein Blick verfinsterte sich. In seinem Kopf rattete alles, auf der Suche nach der Lösung für dieses Problem. Wie konnte das sein?

Alle Anderen im Raum, saßen still da und beobachteten das seltsame Geschehen. Diggel stand neben der Tür, das siegerische Grinsen war wie von seinem Gesicht gewischt. Er sah zu wie sich Cheru nun langsam aus der Umarmung von Dora und Bill löste. Tonks wischte sich mit dem Ärmel über die Augen. Tränen glitzerten darin.

Sie schniefte leise, aber glücklich.

Bill legte eine Hand auf Cherubinas Schulter und sah sie fragend an.

„Eins interessiert mich jetzt aber doch. Ist das deine richtige Haarfarbe oder waren die braunen Haare echt?“ Cheru senkte den Blick.

„An Seraphina Heav war gar nichts echt.“ Snape schnappte kaum hörbar nach Luft.

Sein Verstand setzte gerade aus.

„Wie? Das war alles nur gespielt?“ Im selben Moment in dem Snape es aussprach, bereute er es auch schon wieder. Dasselbe schien Cherubina nun auch zu denken, denn sie sah Snape an als wäre er von allen guten Geistern verlassen.

Dieser bereute seine schnelle Zunge im nächsten Moment sofort, denn Dumbledore musterte ihn nun eindringlich von der Seite. Snape blickte demonstrativ in die andere Richtung und nach ein paar Sekunden wand Dumbledore seinen Blick ab. Er fixierte nun Cherubina, die seinen eindrücklichen Augen standhielt.

„Das ist nicht sehr nett, Professor.“ Kam es nach einer Weile von ihr und ein Grinsen zeichnete sich auf ihrem Gesicht ab.

Dumbledore zuckte mit den Schultern.

„Irgendwie muss man doch erfahren was hier eigentlich los ist.“

„Ich werde Ihnen alles erklären. Dazu müssen sie nicht in meinen Geist eindringen“

Dumbledore schüttelte wirsch den Kopf.

„Da ist einiges an Erklärungen nötig.“

Die Ordensmitglieder wurden langsam unruhig, denn sie verstanden alle nicht was los war. Cherubina jedoch peilte immer noch Dumbledore an. Er schien auch ohne Worte zu verstehen was sie wollte.

„Kingsley, du brichst sofort auf.“ Der Auror blickte das Oberhaupt entgeistert an, doch dann fügte er sich seinem Willen. Er nickte allen Versammelten zu und verließ grummelnd die Küche. „Das Beste verpasst man natürlich immer!“ Dumbledore schickte noch zwei andere Mitglieder weg, die zu ihren Aufträgen eilen sollten und nach und nach leerte sich die Küche. Es blieben nur noch Molly, Arthur, Bill, Diggel, Sirius, Remus, McGonagall, Snape, Tonks, Mad Eye und Dumbledore höchst persönlich zurück.

„Remus würdest du Marek ins Bett bringen.“ Lupin stand nun wie gerufen auf und nahm Marek, der erst Anstalten machte, sich jedoch schnell von ein paar französischen Worten seiner Schwester besänftigen lies.

„Ich lege ihn diesmal in ein eigenes Bett.“ Meinte er leicht grinsend in Doras Richtung.

„Nun Miss Hea ... Montlair!“ Dumbledore lehnte sich in seinen Stuhl zurück und legte die Fingerkuppen aneinander. „Ich bin sehr gespannt auf ihre Ausführungen.“

Cherubina ließ sich erschöpft am Kopf der Tafel nieder. Zu ihrer Rechten setzte sich Bill und Dora wieder hin und Diggel platzierte sich zu ihrer Linken auf Remus Platz.

„Ich werde Ihnen alle Fragen beantworten. Ach, am besten ich hole weiter aus und erzähle einfach alles ... Es ist so, ihr müsst wissen, dass jeder, wirklich jeder der meine wahre Identität kennt in absoluter Lebensgefahr schweb t...“ Sirius verdrehte genervt die Augen über diese theatralische Aussage.

„Meinetwegen sind viele Menschen gestorben. Auch meine Eltern.“ Sie legte verzweifelt das Gesicht in die Hände.

Von Dora kam nun eine Reaktion. „Ich verstehe das ganze einfach nicht. Wenn du so gefährlich bist,

warum bist du dann her gekommen? Warum bist du dann zu Marek gekommen?“

Cherubina blickte gequält auf.

„Herr Diggel hier kannte meinen wahren Namen und ich bin davon ausgegangen, dass ihr schon ALLES wissen würdet. Dann hätte es keinen Unterschied mehr gemacht, aber so ...“

„Wer sind ihre Eltern?“ Unterbrach McGonagall sie.

„Leiblich entstamme ich dem Geschlecht der Montlairs, jedoch ...“

„Also sind sie in Wirklichkeit Französin?“ Unterbrach die Hauslehrerin von Gryffindor Cheru abermals.

„Ja bin ich. Jedoch habe ich seit meinem 9. Lebensjahr in England gelebt. Bei der Familie Heav.“

Dumbledore schüttelte abermals den Kopf.

„Warum sind sie ausgerechnet zu den Heavs gegangen?“

Cherubina stöhnte.

„Wenn sie mich ausreden lassen würden. Als ich neun war, spitzte sich die Gefahr zu, dass jemand hinter mein Arkanum stoßen würde.“

Dora hob bremsend die Hände hoch.

„Stopp mal. Wer sollte denn bitte dein Geheimnis entdecken, und was für ein Geheimnis überhaupt?“

Cherubina stöhne.

„Die Männer die mich verfolgen nennen sich selber Sturmwinde.“

„Von denen habe ich schon mal etwas gelesen.“ Warf Snape dazwischen.

Was war das doch gleich. Los erinnere dich Severus. Du hast neulich was darüber gelesen. Sturmwinde? Sturmwinde? Mist es fällt mir einfach nicht ein.

„Ihr müsst verstehen, dass ich euch über meine Mission nicht mehr sagen kann, als, dass es von größter Wichtigkeit für die Menschen ist, dass mich weder die Sturmwinde noch die Todesser in die Finger bekommen. Nicht weil ich Angst vor dem Tod habe, sondern weil die Folgen zu verheerend wären. Ich kann euch im Bezug darauf einfach nicht mehr sagen. Vergesst diese Sturmwinde ganz einfach wieder.“

Dumbledore zog skeptisch die Augenbraue hoch.

„Miss Montclair ich bitte sie, wir können sie nur beschützen wenn...“

„Bitte Professor. Vielleicht kann ich ihnen zu einem späteren Zeitpunkt mehr sagen.“

Sie sah Dumbledore wieder eindringlich an und nach einer kurzen Pause nickte er.

„Wussten die Heavs denn von ihrem Geheimnis.“ Hakte der Schulleite weiter nach.

„Lassen sie mich doch erst mal eins nach dem anderen beantworten. Es war sicher nicht einfach für meine richtigen Eltern, aber es war notwendig. Sie haben mich nach Irland gebracht. Dort lebten die Heavs, meine zukünftigen Eltern. Sie kannten nicht den Grund, aber sie wussten, dass ich verfolgt wurde. Die einzigen Menschen die je wussten warum ich verfolgt werde, waren meinen leiblichen Eltern und natürlich die Verfolger selbst. Egal, ich erinnere mich nur noch schwach daran warum ausgerechnet die Heavs es waren zu denen ich kam. Ich weiß aber noch, dass wir nicht lange in Irland blieben. Meine leiblichen Eltern reisten noch am selben regnerischen Abend, an dem sie mich brachten, wieder nach Frankreich. Ich sollte in den folgenden 8 Jahren nichts mehr von ihnen hören.

Ich blieb bei den Heavs. Es waren zwei tolle Menschen, meine Eltern. Und ich habe sie sehr geliebt. Sie haben ihr Leben für mich geopfert, dabei war ich nicht einmal ihre wirkliche Tochter. Nun ja. Wir blieben nicht lange dort, höchstens zwei, drei Monate. Bis ich die Sprache beherrschte. Wir zogen nach London, wo natürlich keiner wusste dass ich nur adoptiert war. Meine Mutter zauberte mir die Haare braun. Ich meine, Hallo? Blonde Locken grüne Augen? Nicht gerade unauffällig. Seraphina Heav war also geboren, die Tochter von Rachel und Partrick Heav, zwei Reinblütige Magier. Seraphina hatte angeblich ihr ganzes Leben in England verbracht und es war deshalb klar, dass sie auf die berühmteste und beste aller magischen Schulen gehen würde, nach Hogwarts.

Meine Eltern blieben in London und für mich wurde es zunehmend einfacher in die Rolle der Seraphina zu schlüpfen. Die Zeit in Hogwarts war für mich wunderbar. Es war eine Sorglose Zeit. Eine Zeit in der ich mein wahres Dasein selber fast vergas.

Doch das änderte sich schnell, als im April in meinem letzten Jahr ein Brief von meinen adoptiv Eltern eintraf. Sie waren nach Schottland geflüchtet. Ich weiß nicht wie, aber die Sturmwinde hatten irgendwie eine Spur zu ihnen gefunden. Und es war klar, dass sie auch mich finden würden, wenn sie meine Eltern gefunden hätten.“

Dora blinzelte kaum merklich.

„Im April.“ Sie erinnerte sich an ein Gespräch in der Bibliothek.

Dora und Seraphina waren noch in der Bibliothek und steckten ihre Nasen in Schulbücher. Seraphina lies einen kurzen Blick aus dem Fenster schweifen und sah herunter auf die Schlossgründe. Der See spiegelte die rote Sonne wieder die gerade hinter dem Verbotenen Wald verschwand. Dann legte Seraphina ihr Buch weg und wand sich an Dora: „Ach komm schon Dora. Lass das doch sein. Morgen ist der letzte Schultag vor den Osterferien und am Samstag ist das Quidditchspiel und der Ball. Wen interessiert da schon diese blöde Hausaufgabe. Lass uns doch bitte essen gehen. Ich habe Hunger.“ Doch Dora, immer noch auf ihr Buch fixiert, meinte dazu nur: „Nein. Tut mir leid. Du kannst ruhig ohne mich gehen aber ich mache diesen Aufsatz noch fertig. Weißt du ich finde das schon wichtig. Ich meine, wir haben nach den Ferien Prüfung und Professor Binns meinte, dass die Hexenjagd durch Papst ... ähm ... wie auch immer er hieß, wichtig sei und ganz sicher in der Prüfung drankommen würde.“ „Ja. Ja. Schon verstanden. Wie auch immer. Ich habe meinen Aufsatz schon letzte Woche fertig geschrieben. Du kannst ihn abschreiben wenn du willst.“

Doch auch diesmal sah Dora nicht auf. „Nein. Danke. Ich bekomme das schon hin. Du kannst ruhig essen gehen. Ich schreibe dann im Gemeinschaftsraum weiter. Ich habe sowieso keinen Hunger.“

Doch Seraphina rührte sich nicht. Sie starrte nur aus dem Fenster und war in Gedanken versunken. Sie war in letzter Zeit oft mit ihren Gedanken woanders.

Dora schrieb noch zwei Sätze auf ihr Pergament, rollte es dann zusammen und steckte es mit dem Buch in ihre Tasche. „Ich mache mir Sorgen um dich, Seraphina.“ Seraphina rissen diese Worte unsanft aus ihren Gedanken. Dora hatte sich sehr ernst angehört. Doch sie sagte nichts dazu und wand sich wieder zum Fenster.

„Was ist Phina? Was ist los? Sag es mir doch bitte. Es macht mich wahnsinnig mit anzusehen wie du immer so dasitzt und gar nichts sagst.“

Seraphina konnte nun nicht länger so tun als hätte sie Dora nicht gehört. „Na ja. Ich ähm ...“ Sie hatte sich nun Dora zugewandt und sah ihr in die Augen. „... also gut. Es ist Snape.“

„Du warst damals also gar nicht deprimiert wegen ...?“

„Nein, natürlich war ich das nicht!“

„Du hast mich angelogen?“

„Was hätte ich denn sagen sollen? Ich habe dir in all den Jahren nicht erzählt, dass meine Eltern gar nicht meinen Eltern sind und dass meine richtigen Eltern in Frankreich derzeit um ihr Leben bangen müssen?! Ich mache mir schreckliche Sorgen um sie?! Sorry, Dora, aber selbst dir muss klar sein, dass ich das ja wohl nicht sagen konnte.“

„Da kam es dir wohl ganz gelegen, das ganze mit ...“

„Ja, okay, ich habe übertrieben und ziemlich viel geschwindelt. Aber die Situation hat so wunderbar gepasst. Du hast mir das Ganze einfach abgenommen.“

Selbst Dumbledore verstand nun nur noch Bahnhof. Er blickte amüsiert zwischen Dora und Cheru hin und her.

Dora rautte sich aufgebracht die Haare, als die Küchentür aufging und Remus wieder herein kam.

„Ich musste Marek versprechen, dass du bald auch zu ihm ins Bett gehst.“ Meinte er zu Cheru die dankbar nickte. Er ließ sich neben Diggel nieder und lauschte einfach nur dem weiteren Geschehen.

Snape hatte den Kopf in die Hände gestützt. Er unterdrückte einen Verzweiflungsschrei. Er hatte Seraphina wieder, aber wollte er sie denn überhaupt noch?

Lügennetz II

@alle: zwei wochen... na ja ich finde das geht doch. oder?

also das neue chap ist da und es wird immer noch nicht entwirrender.

die sache mit dem abschiedsbrief wird sich erst im laufe der nächsten chaps aufklären und cherus großes geheimnis bleibt noch einen weile geheim ;)

@ForeverTONKS: hat es diesmal wieder zu lange gedauert? hoffe doch nicht.

@Stolper Fluch: ich weiß nicht. ich finde meine storry selber manchmal etwas verwirrend! ^^ aber es freut mich, dass es dir gefällt. *danke* und

Snape hatte den Kopf in die Hände gestützt. Er unterdrückte einen Verzweiflungsschrei. Er hatte Seraphina wieder, aber wollte er sie denn überhaupt noch?

Snape wollte sich gar nicht erst vorstellen wie Dumbledore reagieren würde, wenn er von seinem kleinen „Ausrutscher“ erfahren würde!

Es schien jedoch keinen zu stören, dass er hoffnungslos stöhnte, denn Dora keifte gerade Cherubina an.

„Ich fass es einfach nicht. Du hast gesagt, dass du ihn liebst!“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Ich glaub das einfach nicht. Ich dachte wir wären Freunde. Ich meine das mit der falschen Identität ist ja noch alles in Ordnung, aber was sollte die ganze Sache mit Snape?“

Nun war es also ausgesprochen. Alle Köpfe im Saal wandten sich Snape zu der gerade auf seinem Stuhl ganz klein wurde.

Cherubina zog verärgert die Augenbrauen hoch.

„Du verstehst gar nichts. Du weißt nicht wie das ist, wenn man acht Jahre jemand anderes ist und dann einen Brief bekommt mit dem Inhalt, dass du nicht mehr bis zum Ende des Schuljahres bleiben kannst. Mit dem Inhalt, du MUSST JETZT WEG‘

Du weißt nicht wie das ist und was in mir vorging. Mir war klar, dass ich euch alle nie wieder sehen würde, dass ich meine Adoptiveltern nie mehr sehen würde und dass sie sterben werden! Du kannst nicht nachvollziehen, wie das ist!“

Cherubina atmete wütend aus, während Tonks hörbar nach Luft schnappte. Sirius und Lupin hatten schon längst den Versuch aufgegeben zu verstehen worum es ging. Bill warf seinen Eltern die ganze Zeit belustigte Blicke zu, die noch weniger begriffen als er selbst. Mad Eyes Magisches Auge ruhte die ganze Zeit auf Snape, der sich inzwischen wieder aufrecht hingesezt, jedoch einen extrem gequälten Gesichtsausdruck, hatte. McGonagall sah immer zwischen Cherubina und Tonks hin und her. Beide hatten die Arme vor der Brust verschränkt und funkelten sich böse an.

Dumbledore hüstelte leicht und zog damit Cherus Aufmerksamkeit wieder auf sich.

„Nun können wir fortfahren? Wir waren an der Stelle stehen geblieben, an der ihre Adoptiveltern nach Schottland flohen und sie einen Brief bekamen.“

Cherubina nickte leicht. „Sie teilten mir mit, dass die Sturmwinde nach ihnen jagten und sie rieten mir das Land so schnell wie möglich zu verlassen.“

Sie fragen sich warum ich nicht damit zu ihnen gekommen bin?“ griff Cheru Dumbledores nächste Frage vorweg. „Sicher hätten sie probiert mich zu beschützen, aber das hätte nichts gebracht. Die Sturmwinde sind ja keine normalen Magier. Sie finden früher oder später jeden, den sie suchen. Ich hätte jeden in meiner Nähe in tödliche Gefahr gebracht.“

Und tatsächlich war es genauso wie erwartet. Meine Adoptiveltern wurden am Abend vor meinem angeblichen Tod ermordet und am nächsten Tag waren die Sturmwinde in Hogwarts. Doch sie haben nur die Gerüchte meines Todes gehört und mich natürlich nicht gefunden, denn ich war ja schon längst in London.“

Dumbledore kniff verwirrt die Augen zusammen.

„Ja, Professor, Sie haben richtig gehört die Sturmwinde waren in Hogwarts. Sie hätten mich gefunden und getötet.“

„Aber wie? Wie sind sie ohne, dass ich es merkte in die Schule gelangt?“

„Sie heißen nicht ohne Grund Winde, sie sind...“

„Magische Wesen die sich jeder Zeit in Wind lösen und so innerhalb von Sekunden irgendwo hinkommen und alles hören können.“

Cherubina nickte über Snapes Ausführungen.

„Ich habe irgendwo über sie gelesen. Ich kann mich nur nicht erinnern in welchem Zusammenhang.“ Er rieb sich müde die Schläfe und versuchte wieder sich zu entsinnen.

Cherubina setzte Snapes Beschreibung weiter fort: „Sie können sich in den Wind lösen. Ihre einzige Schwäche ist, dass sie so nicht einfach über die ganze Welt schweben und mich finden können. Sie halten es nicht lange in diesem Wind aus, denn dieser löst ja, wie bereits erwähnt, ihr Körper und wenn sie zulange bleiben, finden sich ihre Körperteilchen nicht mehr zusammen, dann sind sie zu sehr verstreut und gehen vollkommen in den Wind über. Ich nehme an, sie sind nur einmal kurz durch Hogwarts gefegt und haben gehört, dass ich Tod bin. Dann sind sie wahrscheinlich auch schon wieder verschwunden.“

„Aber woher wissen sie, dass sie wirklich in Hogwarts waren?“ McGonagall verstand es einfach nicht.

„Sie müssen dort gewesen sein. Woher sonst hätten sie wissen sollen, dass ich tot bin? Und sie haben kurze Zeit tatsächlich geglaubt ich sei tot.“

„Das haben wir alle geglaubt Sera... ähm ich meine Cheru.“ sagte Bill vollkommen überflüssig.

„Nun ja das war ja auch das Ziel meines Selbstmordes. Ich wollte eigentlich das Jahr beenden aber am Abend des Osterballes kam ein zweiter Brief. Drei Worte. Ich werde es nie vergessen.“

Cherubina griff unter ihren Zaubermantel in ihre Jeanstasche. Sie zog einen kleinen zerknitterten Zettel heraus, der sehr abgegriffen schien.

Sie faltete ihn auf und schob ihn über den Tisch, sodass jeder lesen konnte was darauf stand.

„Sie sind hier“ Die Schrift war unordentlich und sah aus, als hätte man es schnell im gehen hingekritzelt. Molly schlug sich entsetzt die Hände auf den Mund.

„Ja ganz recht Mrs. Weasley, das waren die letzten Worte meiner Eltern. Ich nehme an sie wurden höchstens einen Stunde später ermordet.“

Tonks senkte den Kopf damit niemand sehen konnte, dass sich Tränen über ihr Gesicht bahnten.

„Ich habe nichts gemerkt.“ Schniefte sie leise. „Du hast den Brief bekommen kurz bevor ich hochkam, oder? Du standest vor dem Spiegel uns sahst so niedergeschlagen aus und ich habe es nicht gemerkt. Ich hab dich mit meinen scheiß Problemen voll gequatscht während du wusstest dass deinen Eltern sterben.“

Tonks Hand schlug flach auf den Tisch. Sie erinnerte sich so gut an diesen Abend. Das Gespräch mit Sera über Remus. Es tat ihr so schrecklich leid. *Was bin ich nur für eine Freundin? Und eben habe ich ihr auch noch Vorwürfe gemacht.* Dora wagte es nicht einmal aufzusehen so sehr schämte sie sich. Während sich Tropfen für Tropfen über ihr Gesicht bahnten und zur Erde fielen.

Cherubina lächelte schwach. „Ja, ich habe den Brief fünf Minuten vorher erhalten, aber Dora ich war unsäglich froh, dass du da warst, denn ich hätte nicht einfach gehen wollen ohne noch einmal zusammen mit dir zu lachen und glücklich zu sein.“

Snape fuhr sich nachdenklich übers Kinn.

„Du hast dich betrunken an dem Abend. Deshalb?“

Cherubina nickte schwach. „Es hat mir einiges abverlangt das glückliche Mädchen zu spielen und ruhig zu bleiben. Da hat mir der Alkohol definitiv geholfen. Nun es ging nach hinten los. Ich hätte mich beinahe tatsächlich ertränkt im See an diesem Abend, doch sie haben mich gerettet, Professor.“ Sie nickte Snape zu, der hart schluckte. Dumbledore wand den Kopf zu ihm und sah ihn argwöhnisch an.

„Und wie kommt es, Severus, dass du mir das verschwiegen hast, als ich dich fragte ob du am Abend des Balles etwas ungewöhnliches im Bezug auf Miss Heav beobachtet hast?“

„Schlechtes Kurzzeitgedächtnis.“ Snape wurde unter dem tiefen Blick von Dumbledore sehr unwohl zumute.

„Ich dachte es sei nicht von Belang.“ Log er weiter. Cherubina sah die Beklemmung von Snape und versuchte ihm zu helfen.

„Der Professor hat mein Leben gerettet und mich aus dem See gefischt, dann hat er mir Nachsitzen aufgebremmt und mich am See sitzen lassen.“

Dora öffnete den Mund um zu protestieren, schloss ihn jedoch wieder, als Cheru ihr einen flehenden Blick zuwarf.

„Ich saß da eine ganze Weile und dann kam mir die Idee, einen Selbstmord zu inszenieren. Ich habe bis zum Morgen gewartet. Die ersten Schüler kamen nach draußen um den schönen Morgen zu genießen. Ich habe einen Illusionszauber durchgeführt. Das einzige Problem war die Leiche, denn zu dieser Zeit war ich nicht gut genug um so etwas herauf zu beschwören. Also sollte es ein Abschiedsbrief oder so etwas sein, der auftaucht wenn man probiert meine Leiche zu bergen.

Das ganze wird jetzt ziemlich verwirrend, ich habe Dora nämlich ein paar Wochen zuvor erzählt, dass ich in Professor Snape verliebt sei ...“

Sirius brach schlagartig in schallendes Gelächter aus.

„Das war ein guter Witz. Alls ob irgendjemand ... Aua! Remus das tat weh.“ Mit schmerzverzerrtem Gesicht rieb sich Sirius die Seite, in die er eben Remus Ellenbogen gestoßen bekommen hatte.

„Halt mal die Klappe Pad.“ Meinte der nur.

Snape war ziemlich blass um die Nase geworden und funkelte Sirius wütend an. Seine Hand war automatisch unter den Tisch gewandert. Doch er lies den Zauberstab stecken. Er wollte lieber weiterhin Cherubinas Versuch den Kopf aus der Schlinge zu ziehen folgen.

„Ich habe Dora gegenüber behauptet“ dieses *behauptet* verursachte ein leichtes Stechen in Snapes Brust. *Hat sie mir denn wirklich nur etwas vorgemacht?*

„... dass ich in Snape verliebt bin und ich habe gedacht, dass sie es Ihnen, Professor Dumbledore sicher erzählen würde. Das war der Grund warum ich einen Abschiedsbrief an Professor Snape verfasste. Ich habe irgendeinen Kitsch hineingeschrieben, von wegen Liebe und darum habe ich mich getötet.“ Cherubina sah Snape eindringlich an und deutete ihm so nichts Gegensätzliches zu behaupten. Doch sie wusste ja nicht, dass Snape den Brief nie gelesen hatte und somit wusste er auch gar nicht was sie wirklich hineingeschrieben hatte.

„Ich hatte gehofft, dass alle denken ich hätte mich aus Liebeskummer umgebracht.“

„Tonks hat nichts dergleichen mir gegenüber erwähnt, aber es würde mich mal interessieren,“ Dumbledore wand sich nun Snape zu. „Warum du mir das alles verschwiegen hast?!“ Er gab sich Mühe Snape nicht anzuschreien.

„Ich habe den Brief nicht geöffnet. Tonks kann es bezeugen. Sie brachte mir den Brief und ich warf ihn ohne ihn zu lesen weg und verbrannte ihn danach.“

Tonks nickte bekräftigend und Dumbledore beruhigte sich leicht, während Cheru die Fassung verlor. „Sie, Sie haben ihn nicht gelesen?“

„Nein.“

Das erklärt natürlich warum er nicht gekommen ist. Fein ... was für ein Arschloch. Schoss es ihr durch den Kopf.

„Also ich habe den Zauber durchgeführt und bin nach London abgehauen. Ich wollte England nicht sofort verlassen ohne zu erfahren, ob meine Eltern wirklich Tod sind.

Es stellte sich als Fehler heraus dies zu tun, denn ich war unvorsichtig. Die Sturmwinde fanden meine Spur und merkten, dass ich noch lebte. In London war ich wenigstens für ein paar Monate sicher. Genug Zeit um zu lernen wie man eine Leiche herbeizaubert. Es war eigentlich relativ einfach. Ich habe bis zu meinem zweiten Tod in der leer stehenden Wohnung meiner Großeltern gehaust und dort alles vorbereitet. Ein Schwein hat mir als Leiche gedient. Ja, ich habe ein armes Schwein getötet und ihm mithilfe diverser Zauber mein Aussehen gegeben. Ich habe das so was von genial hinbekommen. Nicht einmal das Ministerium hat es gemerkt.“

Ein stolzes Lächeln lag auf Cherus Gesicht. „Ich habe mir so viel Mühe gegeben. Das Schwein hat erst nachdem man die letzte Schaufel Erde auf mein Grab geschüttet hatte wieder seine ursprünglich Gestalt angenommen.“

Dora sah sie entsetzt an.

„Aber ich war doch bei deiner Beerdigung und ich stand an deinem Sarg und hab dein Gesicht gesehen und das sah ...“

„Verdammt echt aus.“ beendete Bill Doras Satz. Dora nickte.

„Seht ihr. Im Vortäuschen meines eigenen Todes bin ich echt gut. Nur hat es nicht besonders viel gebracht. Die Sturmwinde wissen inzwischen, dass ich nicht tot bin. Es war sozusagen nur die Begründung dafür, dass Seraphina Heav verschwand.“

Dumbledore hob die Hand an.

„Moment Mal kurz, als ich probiert habe deine Adoptiveltern über deinen Tod zu informieren, hieß es nur man kann sie nicht finden.“

„Ja, denn sie waren ja bereits tot.“

„Sicher, aber man hat sie doch gesucht. Warum wurden sie nicht gefunden? Sie gelten bis heute als vermisst.“

Cherubina seufzte laut. „Die Art wie die Sturmwinde töten ist grausam. Es ist als würden sie dich verbrennen. Es bleibt am Ende nur noch deine Asche übrig.“

„Okay, und was ist passiert nachdem Sie London verlassen hatten?“ Fuhr McGonagall nun wieder dazwischen.

„Ich bin nach Frankreich zu meinen lieblich Eltern. Mein kleiner Bruder Marek wurde zwei Wochen vor meiner Ankunft geboren. Ich war sehr froh sie wieder zu sehen und umso mehr wusste ich, dass ich sie wieder verlassen müsste. Ich wäre am liebsten ans andere Ende der Welt gegangen, aber andererseits wurde mir zu diesem Zeitpunkt auch zum ersten Mal bewusst, dass ich mich nicht länger verstecken durfte. Es sollten nicht noch mehr Menschen, die ich liebe meinetwegen sterben. Aber mächtig genug um gegen die Sturmwinde zu kämpfen war ich noch lange nicht. Also ging ich nach Abu Ballas. Nach Ägypten, wo ich jeden Tag studierte bis tief in die Nacht. Ich habe in den fünf Jahren Studium dort mehr gelernt als manche in ihrem ganzen Leben. Ich habe gelernt wie man kämpft. Ich habe gelernt, dass ich nicht gegen den Wind, sondern mit dem Wind kämpfen muss.“

„Du willst sie also mit ihren eigenen Waffen besiegen?!“ Schlussfolgerte Bill.

„Tz. Mit dem Wind kämpfen.“ Murmelte Snape spottend vor sich hin.

Als nächstes hörte er etwas, dass sich wie eine Klinge anhörte die durch die Luft fuhr, dann spürte er einen Zauberstab an seinem Hals.

„Genau Professor mit dem Wind.“ Snape blickte auf den leeren Stuhl von Cherubina. Sie stand nun hinter ihm und senkte ihren Zauberstab wieder.

„Aber wie?“ Etwas perplex deutet er auf den leeren Stuhl und blickte sich zu Cherubina um, die nun wieder normal zu ihrem Stuhl zurückkehrte.

„Sie sagten doch, dass normale Magier nicht in der Lage sind den Wind zu nutzen?“ Warf Arthur Weasley ein.

„Das ist richtig Mr. Weasley.“ Cherubina ließ sich wieder auf ihren Stuhl nieder.

„Aber ich bin auch nicht normal.“

Snape starrte immer noch hinter sich an die Stelle an der Cheru eben aus dem Nichts aufgetaucht war.

„So was lernt man in Abu Ballas?“ Fragte er, als er seine Fassung wieder gefunden hatte.

„Nein. Das habe ich durch Selbststudium gelernt. Was ich in Abu Ballas gelernt habe waren Sprachen, geschichtliche Sachen und wie man seine Seele in Einklang mit dem Geist bringt. Diese Mentale Magie ist sehr kraftvoll. Ich habe es geschafft diese Kraft zu kontrollieren. Es hat eine Menge mit Geistesbeherrschung zu tun. Man nennt es auch Okklumentik. Solche Dinge werden dort auch unterrichtet. Da die Mentale Kraft eine reine Energieform ist, ist jeder der sie beherrscht sehr mächtig, doch nur wenige sind tatsächlich in der Lage sie anzuwenden. Es hört sich wahrscheinlich lächerlich an, aber es stärkt die Sinne und den ganzen Körper. Ich kann weiter sehen, besser hören, ich bin Herr meiner Gedanken und Emotionen. All das hat mich Mächtig gemacht. Die Luft war schon immer mein Element und nachdem ich mich eingehend mit meinen Feinden befasst habe, habe ich geübt meinen Körper in tausend Teile zu spalten und Wind zu werden. Sehr schmerzhaft! Aber zu kämpfen wunderbar, wie man eben gesehen hat. Also war ich endlich bereit um zu kämpfen doch wie es scheint habe ich mehr als einen Feind. Ich hätte nie gedacht, dass Ihr-wisst-schon-wer ... Nie.“ Sie schüttelte sich leicht.

„Ich habe meinen Eltern in der ganzen Zeit drei Briefe geschrieben und vier von ihnen bekommen. Es sah eigentlich alles friedlich aus. Ich konnte in Ruhe als Riddia Sprachen und Magie studieren während meine Eltern mit Marek zusammen lebten. Ich kenne ihn eigentlich nur von den Fotos die mir meine Eltern einmal geschickt haben und ich nehme an, dass es bei ihm genauso ist. Meine Eltern werden ihm von mir erzählt haben. Nun gut. Sie haben also an seine Rückkehr geglaubt und wussten, dass seine Schergen mich jagen würden.“

„Ja sie baten den Orden um Schutz.“ Bestätigte Dumbledore.

„Sie haben mir gegenüber nichts erwähnt. Ich... ahnte ja nicht mal...“ Cheru brach ab. Ihre Stimme war schwach.

„Sie wissen nun alles was ich Ihnen sagen kann. Was passiert jetzt?“

Dumbledores sanfter Blick ruhte auf ihr. „Wenn Sie uns nicht sagen WARUM Sie verfolgt werden, können

wir Sie weder vor Voldemorts Schergen noch vor diesen Sturmwinden schützen.“

„Ich will auch gar nicht länger davor geschützt werden. Ich bin inzwischen mächtig genug selber damit fertig zu werden. Es soll niemals wieder jemand für mich sterben.“

„Die Frage ist was wird mit Marek?“ Mischte sich Dora ein. „Wirst du dich um ihn kümmern? Er braucht dich Cheru.“

Cherubina nickte versonnen. „Ich würde. Ich weiß nur nicht wie. Ich weiß nicht, wie man mit Kindern umgeht und noch weniger mit einem Werwolf. Mr. Diggel meinte es sei Vollmond gewesen als...“

„Ja, es war Vollmond.“ Bestätigte Remus ihre Worte.

„Sie werden so viel Unterstützung von uns bekommen, wie wir Ihnen geben können.“ Meinte Dumbledore über seine Halbmondbrille hinweg.

„Remus Lupin hier ist unser Spezialist für Werwolffälle.“ Meinte Dumbledore und nickte in Remus Richtung.

„Remus Lupin?“ Hackte Cheru noch mal nach und sah kurz zu Dora, die leicht rot anlief.

„Er ist selber ein Werwolf und kann dir daher sicher helfen was Marek betrifft und Molly hier kennt sich sehr gut mit Kindern aus und sicher auch kein Problem dir unter die Arme zu greifen.“

„Das ist großartig. Dafür werde ich an Ihrer Seite kämpfen, bis in den Tod.“ In Cherus Stimme lag solch ein Nachdruck, dass jeder wusste, dass sie ihr Versprechen halten würde.

„Das Problem ist nur, ihr müsst aus dem Hauptquartier bis nächste Woche verschwunden sein. Wir wollen nicht, dass die Kinder etwas mitbekommen.“ Fügt Molly hinzu.

„Cheru und Marek wohnen ab morgen bei mir.“ Sagte Dora. „In meiner Wohnung ist noch ein großes Gästezimmer. Da können ohne Probleme zwei Leute leben.“

„Nein Dora. Das...“

„Das ist jetzt beschlossene Sache. Du hast selbst gesagt in großen Städten ist es leicht unterzutauchen. Meine Wohnung ist mitten in London.“

Dora lies keinen Widerspruch gelten und Cherubina nickte dankbar.

„Gut, dann wäre das also geklärt. Ich hoffe Miss Montclair, dass wir in den nächsten Tagen Zeit finden werden noch mal alleine zu reden.“ Cherubina nickte abermals und Dumbledore erhob sich. Er verabschiedete sich freundlich von allen und verließ die Küche. McGonagall folgte ihm. Molly und Arthur erhoben sich ebenfalls und nachdem Bill sich mit vielen Umarmungen und Küssen von Dora und Cheru verabschiedet hatte gingen sie. Mad-Eye runzelte die Stirn und grummelte irgendetwas von wegen „Immer Wachsam“, dann ging auch er ohne jeden weiteren Gruß.

„Ich habe Marek in die erste Etage neben mein Zimmer gelegt. Wenn du willst zeig ich es dir.“ Meinte Remus zu Cherubina als er hörte wie der letzte die Haustür hinter sich schloss.

Sie warf einen Blick zu Dora und schüttelte dann den Kopf. „Danke, aber ich glaube ich muss jetzt erstmal fünf Jahre Gespräch aufholen.“

Sirius und Remus warfen sich einen 'Typisch-Frauen' Blick zu und verließen dann ebenfalls die Küche.

Sirius hatte gerade die Küchentür hinter sich geschlossen, als er noch den entzückten Schrei von Cherubina hörte.

„Das war Remus Lupin?“

danke anderwelt ;)

Lang- und Kurzschläfer

@alle: so egt hatte ich versprochen mich zu beeilen. gut es hat doch etwas länger gedauert! sorry! die leser meiner anderen ff „paar letzte worte“ wissen, dass ich in einem kreativen tief war, aus dem ich noch nicht wirklich raus gekommen bin (nur so halb)!

für die nächste zeit muss ich mich auch gleich mal entschuldigen. die nächsten zwei wochen habe ich leider gar keine zeit zum schreiben und danach muss ich erst mal sehen... kann also wieder drei wochen dauern!

nun gut aber jetzt zu euren komis! ihr habt schon ganz gut erkannt, was ich versucht habe auszudrücken. cheru ist ntr ganz schön eingebildet, aber in den nächsten chaps verliert sich das etwas! zu eurem allseits geäußerten wunsch, dass endlich mehr zwischen dora und remus passieren soll. da muss ich euch leider enttäuschen. diese ff wird enden bevor die beiden überhaupt richtig zusammen kommen! aber wie man in diesem chap deutlich erkennen kann brodeln die gefühle schon und ntr wird es noch eine menge lustiger, trauriger und romantischer szenen zwischen den beiden geben! *promised*

ach ja und falls euch irgendwas auf dem herzen liegt, was ich schneller beantworten soll (fragen etc.) dann könnt ihr sie auch hier stellen: MEIN TRADE (da antworte ich schneller, als wenn ihr bis zum nächsten chap wartet und auf die komireviews, dass heißt aber nicht, dass ihr keine komis mehr schreiben sollt ^^)

@N.Tonks: ja cheru ist verdammt eingebildet, aber das ist sie mehr um sich selbst ein bisschen zu schützen. so eine art fassade! zu der sache mit dora und remus hab ich ja schon was gesagt, aber toll, dass es dir gefällt

@Phoenixlove: wie du liest ist ja schon das chap mit meiner liebingsache betitelt: schlafen! ;) und zu deiner frage: cheru verrät gar nichts und remus ist so was von blindäugig... aber ich will ja nicht alles verraten! kommt in den nächsten chaps! und ja harry kommt auch noch vor (aber nur als randperson)

@ Stolper Fluch: ja der letzte satz, der hat mir selber auch gefallen (das musste einfach sein)! ^^ das ganze thema snape-cheru wird noch ausarten, das kannst du mir glauben!

@ForeverTONKS: was soll ich dazu sagen? danke! *kuddel*

@ Maj: hey eine neue leserin?! klasse!

na ja ich weiß ja was ihr geheimnis ist und wie es wirklich ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass diese kleinen fetzten der ganzen geschichte die cheru da gibt irgendwie logisch wirken, wenn man nicht alles kennt! aber wenn's so war umso besser! *freu*

zu der sache mit cherus arroganz habe ich ja oben schon was gesagt, aber du hast recht sie wirkt sehr gefühllos im letzten chap (soll sie ja auch!)

im pairing remus-tonks werde ich nicht verändern (bis auf die kleinigkeit, dass tonks ihn vor fünf jahren schon mal getroffen hat) zeitlich bleibt alles so!

Es war an diesem Abend genauso heiß wie sonst auch, dennoch hatte Severus Snape seinen Umhang fester zugezogen als üblich.

Er huschte leise die mondbeschienene Straße 'Spinners End' hinunter zu seinem Haus.

In seinem Kopf suchte er nach Antworten auf all die offenen Fragen.

Hat sie mich denn wirklich nur benutzt? Hat sie mich benutzt um ihr absurdes Schauspiel zu vervollkommen?

Die Haustür glitt wie von selbst auf als Snape davor stand. Er trat ein, zündete ein paar Kerzen an um den dunklen Salon zu erleuchten und legte den Mantel ab.

Ungeduldig lief er vor dem Sofa auf und ab. Sein Blick fiel auf den Bücherstapel, der auf dem Couchtisch lag.

„Ich wollte sie doch tatsächlich wiederbeleben. Diese eingebildete Kuh.“ Er wedelte wütend mit den Armen durch die Luft. „Diese ...“

Er stampfte wütend auf. „Ich war so ein Idiot. Sie hat mich für ihre Spielchen ausgenutzt.“

Aber warum hat sie mit mir geschlafen? Es hätte doch an ihrem ganzen Vorhaben nichts geändert, hätte sie es nicht getan. Oh mein Schädel brummt.

Snape ließ sich erschöpft auf dem Sofa nieder und rieb sich müde die Schläfe. Wie er es auch drehte und wendete es ergab einfach keinen Sinn. Sie ergab einfach keinen Sinn.

Und warum wird sie von diesen Sturmwinden verfolgt?

Doch noch bevor er dazu kam, sich dies genauer zu überlegen, fielen ihm bereits die Augen zu und er schlief ein.

Anderswo in England blinzelte gerade jemand gegen die Morgensonne. Cherubina de Montclair versuchte sich zu erinnern wo sie überhaupt war. Als sie die zierlichen Ärmchen spürte die sich um ihren Oberarm geklammert hatten fiel es ihr wieder ein. Sie drehte sich auf die Seite und sah das schlafende Gesicht ihres kleinen Bruders Marek. Er hatte ein seliges Lächeln auf den Lippen und atmete ruhig ein und aus. Cheru wand sich wieder zurück und warf einen Blick auf die magische Wanduhr. „Fünf Uhr morgens.“ Nuschelte sie leise. Irgendwie war sie kein bisschen müde, obwohl sie und Dora erst vor zwei Stunden zu Bett gegangen waren. „Scheiß Zeitverschiebung!“ Fluchte sie Gedanklich. Sie blieb noch ein paar Minuten liegen und probierte wieder einzuschlafen, nach dem guten Vorsatz: „Wenn du jetzt nicht schläfst, dann wirst du nachher so was von müde sein, dass du nicht mal mehr die Augen offen halten kannst.“

Sie schmiss ihren Vorsatz jedoch bald über den Haufen als sie Schritte auf der Treppe hört. Sie wurden lauter und nach und nach wieder leiser.

Cheru schlug vorsichtig die Decke zurück und glitt aus dem Bett. Ihr Koffer, den sie gestern in der Eingangshalle deponiert hatte stand nun magischer Weise neben der Tür. Während immer mehr Sonnenstrahlen durch das Fenster fielen zog sie sich rasch einen ihrer Muggeljeans über. Sie band sich ihre Haare im Nacken locker zusammen, nur ein paar kleinere Locken fielen ihr ins Gesicht, und schlüpfte in ein grünes Shirt. Dann verlies sie das Zimmer. Sie zögerte einen Moment und sah den Flur auf und ab. Niemand war da. Sie stieg die Treppe herunter und versuchte die Küche wieder zu finden.

Ein Kaffee wäre spitze.

„Dieses Haus ist ja grauenhaft.“ Meinte sie zu sich selber als sie die Schrumpfköpfe in der Eingangshalle entdeckte. Gestern hatte das ganze noch ganz anders auf sie gewirkt. Angewidert stupste sie mit dem Zeigefinger an den Kopf einer Hauselfe die als Gabi beschriftet war.

„Unwürdiges abartiges Gesindel.“ Hörte sie dann ein Schimpfen hinter sich. Sofort wirbelte sie herum, sah jedoch niemanden.

„Beschmutzt Kreachers Familie.“ Sie blickte nach unten und tatsächlich stand da ein alter schrumpfliger Hauself. Seine Haut hing wie Leder an ihm herunter und er sah sie böse an.

„Dreckiges abnormales Halbblut.“ Hetzte er weiter. Cherubina wich zwei Schritte zurück, als er näher kam.

„Man sollte euch alle jagen und wegsperren.“ Seine Lippen verzogen sich zu einem dreckigen Grinsen. Angewidert wich Cheru weiter zurück.

„Nein besser noch, man bringe euch alle um.“ Seine Augen leuchteten verrückt und Cheru wich einen weitem Schritt zurück. Kopfschüttelnd stieß sie mit dem Rücken gegen eine Tür. Doch dieser Halt löste sich im nächsten Moment in Luft auf, als jemand die Tür von der anderen Seite aus öffnete. Cheru kippte erschrocken nach hinten um, doch bevor sie überhaupt realisierte, dass sie fiel hatten sich schon zwei Arme um ihre Taille geschlungen und bewarnten sie vor einem unsanften Aufschlag.

„Kreacher, was soll das? Ich sagte doch du sollst deine Hetzreden hier nicht überall verbreiten.“ Sirius funkelte den alten Hauself wütend an, die Arme immer noch um Cheru, die etwas schief da hing.

„Sie befleckt, die Ehre des Hauses Black, aber der Herr achtet ja eh nur auf ihre Schönheit.“

„Kreacher es rei ...“

„Black?“ Keifte Cheru dazwischen und richtete sich sofort auf und stieß Sirius von sich weg.

„Sirius Black? Aber sie sind ...“

„Nicht hier, ich will nicht, dass meine Mutter ...“

Doch es war bereits zu spät. Geweckt von dem Lärm in der Eingangshalle, begann Mrs. Black sofort zu kreischen. Der Vorhang, der ihr Gemälde verdeckte, flog quer durch den Raum und ihr Gekreische begann. Kreacher hüpfte pfeifend und zufrieden davon, während Sirius alleine versuchte seine Mutter zu bändigen. Cheru stand immer noch verwirrt im Türrahmen. Die Tür schien in eine Art Arbeitszimmer zu führen. Abrupt endete das Geschrei, als Sirius es endlich geschafft hatte das Bild wieder zu verhängen.

Er ging auf Cheru zu und schloss die Tür zum Arbeitszimmer, dann griff er nach ihrer Hand und zog sie in die Küche.

Er schloss die Tür hinter ihnen und ließ sie wieder los.

„Ich saß unschuldig im Gefängnis.“ Meinte er leise. Cheru musterte ihn nun genauer. Warum war ihr das gestern Abend nicht aufgefallen? Er hatte doch die ganze Zeit neben ihr gesessen und es war unverkennbar, dass er Sirius Black war. Pechschwarzes Haar fiel ihm leicht ins Gesicht. Sein Gesicht wirkte etwas hohl und seinen stahlgrauen Augen fixierten sie ausdruckslos.

Er muss früher toll ausgesehen haben.

War ihr zweiter Gedanke.

„Lange Geschichte.“ Murmelte Sirius nur um die Stille zu unterbrechen. Sie standen beide vor der geschlossenen Küchentür um halb sechs morgens und musterten sich abschätzend.

„Ich habe Zeit.“ Kam es nach weiteren Minuten des Schweigens. Sirius zog erstaunt die Augenbraue hoch.

„Ich bin hier vorerst eingesperrt bis Dora wach ist und wir gehen können.“

„Warum bist du schon wach?“

„Zeitverschiebung! Ich bin einfach nicht müde.“ Erklärte sie.

„Man sollte wenigstens versuchen zu schlafen sonst bis du Nachmittags wieder müde.“

„Ich habe Schritte gehört und dann war es mit diesem Vorsatz dahin.“

„Ja, das war ich. Ich stehe immer früh auf. Ich mach Frühstück und so was.“

Cheru nickte. Wieder schwiegen sie.

„Was ist, erzählst du mir nun deine Geschichte?“ Sirius lies noch einmal seinen Blick über sie schweifen und nickte dann zögerlich.

Sirius begann über seine Freunde zu reden, die Zeit als Rumtreiber. Währenddessen deckten sie zusammen den Tisch und bereiteten das Frühstück vor. Sirius verlor schnell seine Vorurteile gegen sie. Es tat ihm gut mal das ganze Zeug von der Seele zu reden. Cherubina zeigte sich als verständnisvoll und einfühlsam. Er sprach von seiner Gefangenschaft und von dem Haus, von Kreacher und seiner Mutter und auch von dem schrecklichen Gefühl hier wieder eingesperrt zu sein und es schien ihm als würde sie ihn verstehen.

Remus öffnete ebenfalls die Augen, als er hörte wie seine Zimmertür aufging und jemand hineinhuschte. Mareks Kinderstimme ertönte direkt neben seinem Kopf.

„Remm. Remm. Cheru ist nicht da. Ich will zu Cheru.“ Remus stöhnte innerlich. Er war einen kurzen Moment verlockt zu sagen 'Na und? Leg dich wieder schlafen.' Er ließ es jedoch und quälte sich aus seinem Bett. Marek sprang aufgeregt im Zimmer herum. Remus kniff die Augen zusammen und musste abermals über den Schlafanzug schmunzeln den Mundungus besorgt hatte. Ein vollkommen gelber Kinderpyjama auf dem hinten mit fetten schwarzen Buchstaben stand: „Es gibt nur zwei Wichtige Dinge im Leben: Essen und Schlafen.“

Remus schnappte sich Marek und ging mit ihm runter. „Bestimmt ist deine Schwester schon aufgestanden und in der Küche.“ Beruhigte er Marek und tatsächlich hatte er Recht. Als er mit Marek auf dem Arm die Küchentür aufstieß saß Cherubina neben Sirius am gedeckten Küchentisch und schien sich köstlich über irgendetwas zu amüsieren. Ihr Lachen verstummte, als sie Remus und Marek sah.

„Cheru wo warst du?“ Remus setzte Marek auf dem Boden ab und er stürmte zu seiner Schwester. Er sprang auf ihren Schoß und kuschelte sich an sie ran. Remus lies sich von Sirius einen Kaffee einschenken und lies sich den Beiden gegenüber nieder.

Cherubina errötete leicht, als sie bemerkte, dass Remus nur Boxershorts und ein zerschlissenes Shirt trug. Sofort kam ihr das nächtliche Gespräch mit Dora in den Sinn. Es hatte ihr gut getan mal wieder mit einem Menschen offen zu sprechen. Nach mehreren Butterbier hatte Cheru Dora sogar die ganze Geschichte mit

Snape erzählt. Die wahre Variante.

Sie hatten über alles geredet auch über Remus Lupin. Dora schien es nach kurzer Zeit echt schon schwer erwischt zu haben.

Cheru musterte Lupin. Er lächelte sie nett an. Sie fühlte sich hier wohl. Sehr wohl, wahrscheinlich deshalb weil die Menschen sie hier so aufnahmen wie sie war und sie zum ersten Mal in ihrem Leben sie selbst sein konnte.

Von den kleinen Notlügen mal abgesehen.

Dachte sie sich und grinste.

Am Nachmittag wachte Dora auf und während Marek mit Sirius in der Küche fangen spielte, immer um den Tisch herum, schmiedeten Remus, Cherubina und Dora den Plan für den Umzug am Abend zu Dora.

Am Abend verabschiedeten die Drei sich von Sirius, der das Ganze scheinbar nicht so toll fand.

„Tschüss. Sirus.“ Marek streckte Sirius seine kleine Hand aus. Sirius musste sich bücken um Marek auf den Kopf zu tätscheln, während er meinte. „Schon gut Kleiner, wir sehen uns bald wieder.“

Cheru stand daneben und belächelte das. Nun wand sich Sirius ihr zu und meinte leise grinsend.

„Bring ihm mal bei Namen richtig auszusprechen.“

Cheru grinste zurück und nickte.

„Bis zum Nächsten Treffen.“ Doch sie ignorierte die Hand, die er ihr bot und drückte ihm drei Küsschen auf die Wangen.

„En Frankreisch macht an das so!“ Erwiderte sie mit gespielt französischem Akzent. Dora und Remus nickten Sirius nur knapp zu, dann verdrückte er sich in einen anderen Raum.

Die Sonne war bereits dabei hinterm Horizont zu verschwinden. Als Remus zusammen mit Nymphadora, Cherubina und Marek das Haus der Blacks verlies.

In Muggelsachen machten sie sich auf in den Park. Remus konnte dabei nicht umhin immer wieder Blicke zum Himmel zu werfen. Nymphadora, die jetzt eine Frau in Remus Alter war, lief neben ihm her und beobachtete ihn von der Seite.

Hinter den Beiden liefen Cheru und Marek. Der sichelförmige Mond thronte über ihnen.

Als sie an einer gewissen Eiche ankamen sah Remus sich noch einmal suchend um und nickte dann den Dreien zu.

Zeitgleich verschwanden sie mit einem *Plopp* und tauchten in der Stadtmitte Londons in einer Seitengasse wieder auf.

„Es sind nur zwei Querstraßen von hier.“ Meinte Dora erklärend und deutete den Anderen an ihr weiter zu folgen.

Rasch passierten sie die Straßen und kamen vor einem alten Stadthaus zum Halt. Dora begann in ihrer Manteltasche zu wühlen. Remus tippte nervös vom einen Fuß auf dem anderen und Cheru blickte alle zwei Sekunden in alle Richtungen die Straße rauf und runter.

„Ich habe ihn!“ Meinte Dora nach Minuten triumphierend und zog den Schlüssel aus der Tasche.

„Endlich!“ Entwich es Cheru und Remus analog. Dora steckte den Schlüssel ins Loch und ließ die Drei das Muggelwohnhaus betreten.

Antike Fliesen zierten das dunkle Treppenhaus. Remus zog leicht belustigt die Augenbrauen hoch.

„Meine Wohnung ist ganz oben.“

Dora benutzte den Muggelschalter und das ganze Treppenhaus wurde Augenblicklich hell. „Also alles so wie vereinbart? Du bist eine Großgroßcousine aus Frankreich von mir und ihr seit für ein paar Monate bei mir zu Besuch um besser Englisch zu lernen.“

„Warum eigentlich nicht nur Cousine.“

„Mein Vater hat keine Geschwister und du willst doch wohl weder mit Bellatrix Lestrange noch mit Narcissa Malfoy verwandt sein oder?“

„Mir tun die Füße weh Cheru.“ Quiekte Marek dazwischen.

„Wir sind gerade erst zwei Absätze gelaufen.“

„Mir tun trotzdem die Füße weh! Ich will nicht mehr laufen.“

„Komm schon Marek. Hab dich nicht so. Beweg dich. Es sind nur noch ein paar Stufen und bei Dora wartet ein schöner warmer Kakao auf dich und ein Bett.“

Doch Marek hielt an, wie auch Cheru, was fast zu einem lauten Zusammenstoß geführt hätte, weil Remus

nicht aufgepasst hatte.

„Komm Marek wir wollen kein Aufsehen erregen.“ meinte er dann nur. Griff nach Marek und trug ihn die letzten drei Absätze nach oben.

Nun zog Dora ihren Zauberstab hervor und tippte die Tür an. Von innen hörte man ein Klicken und die Tür schwang auf.

„Es ist nicht ganz ungefährlich so eine Schutzanlage in einer Muggelwohngegend einzurichten. Das weißt du oder?“ Fragte Remus Dora nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hat. Doch im nächsten Moment war er schon sprachlos.

Diese Wohnung war so absolut Tonks.

Ein enger Flur, der voll gestellt war mit Schränken führte zu verschiedenen Räumen. Dora deutete gleich auf die hinterste Tür und meinte:

„Euer Reich. Ich weiß es ist nicht sehr ansehnlich, aber ich hoffe es reicht. Ist halt nur das Gästezimmer.“

Cheru ließ sich nicht beirren und betrat den Raum und war genauso überrascht wie Remus der ihr folgte. Dieser Raum war das ganze Gegenteil zum Flur.

Die Wände waren in einem hellgelb gestrichen und das dunkle Parkett war blitzblank.

Ein großes Fenster schenkte Blick auf die Straße, darunter stand ein kleines Schreibtisch, gegenüber befand sich ein großes Doppelbett und in der letzten noch bleibenden Ecke stand ein sperriger Schrank, der bis zur Decke reichte.

„Ähm.“ Cheru war wirklich sprachlos. Der Raum war nicht riesig aber er war viel besser, als sie es erwartet hatte. Sie hatte ja nichts gegen Unordnung, sie war selber so, aber für ein kleines Kind wäre es so wahrscheinlich besser.

„Ich weiß dem Zimmer fehlt die eigene Note, aber das können wir doch sicher auf Morgen verschieben oder?“

„Was? Nein. Das Zimmer ist klasse Dora, wunderschön! Da muss man gar nichts ändern. Und Marek gefällt es offensichtlich auch.“

Marek war in just diesem Moment aus Remus Armen gesprungen, auf das große Bett geklettert und hüpfte nun begeistert rum, wobei seine Haare im selben Rhythmus mit wippten was ein niedliches Bild abgab.

Remus hatte sich an die Wand gelehnt und versuchte mit Fassung zu ertragen, dass es Dora, die ihre Ausbildung gerade erst beendet hatte offensichtlich besser ging als ihm jemals in seinem ganzen Leben. Er gönnte es ihr zweifellos, aber tief in ihm drinnen nagte es schon an ihm, dass er niemandem etwas bieten konnte.

Cheru zog aus ihrem Umhang ihren verkleinerten Koffer legte ihn auf den Boden und ließ ihn wieder seine ursprüngliche Größe annehmen.

„Oh pardon. Wie unhöflich von mir. Gebt mir eure Umhänge ich hänge sie vorne in den Schrank im Flur.“

Cheru war sich nicht ganz sicher welchen genau sie meinte überließ ihre jedoch trotzdem ihren schwarzen Seidenumhang. Remus jedoch meinte nur knappe: „Mein Auftrag ist erfüllt, Miss Montclair“

„Sag ruhig Cherubina zu mir“

„Cherubina und Marek sind sicher bei dir angekommen Tonks. Ich gehe jetzt zurück ins Hauptquartier.“

„Möchtest du nicht noch einen Tee mit uns trinken?“ Fragte Dora und sie konnte die Enttäuschung in ihrer Stimme nicht unterdrücken. Sie sah Remus flehend an und er gab nach.

Sie schnappte sich auch seinen Mantel und verstaute sie im Flur, zeigte der kleinen Gruppe den Rest der Wohnung, die ausnahmslos chaotisch war und bereitete in der kleinen Küche einen Tee.

Kaum saß Marek auf seinem Stuhl begann er auch schon wieder zu quengeln.

„Cheru j' ai faim.“

„Auf englisch Marek.“ Antwortete sie nur tadelnd.

„Ich habe Hunger Cheru.“

„Hier hast du was zu essen.“ Dora drückte ihm ein Stück Brot mit Käse in die Hand und servierte den Tee, zum allgemeinen Erstaunen ohne Unfälle.

Zehn Minuten später brachte Cherubina Marek ins Bett und Remus saß alleine mit Dora in ihrer Küche.

„Schöne Wohnung.“ Stammelte er verlegen und nippte an seiner Tasse.

„Danke.“ Stammelte sie zurück. Dann herrschte Stille.

„Ich muss jetzt wirklich zurück.“ Meinte Remus dann abrupt und sprang auf.

„Schönen Abend noch. Wir sehen uns.“ In zwei Schritten verließ er die Küche und Dora hörte nur noch wie

Sekunden später die Wohnungstür ins Schloss fiel.

Verzweifelt legte sie den Kopf auf den Tisch.

„Was ist los? Warum ist er gegangen?“ Cherubina stand in der Tür.

Dora schaute nicht auf. „Er hasst mich bestimmt!“

thx an anderwelt *knuddel*

Diverse Streitereien

hey ihr lieben.

ich hoffe ihr lebt noch. erstmal muss ich mich auch hier tausendmal bei euch entschuldigen! ich hab mal von drei wochen pause geredet, letztendlich waren es drei monate... :(

der grund dafür, dass ich solange nicht geschrieben habe, haben sicher manche schon in meinem TRADE gelesen. ich hatte eine ganz entsetzlich schreibblockade. jetzt habe ich diese jedoch überwunden und kann endlich wieder schreiben (die, die „ein paar letzte worte an dich“ lesen wissen das ja schon)...

ein besonderes danke an Nymphadora Tonks-Lupin!

und natürlich euch allen, die immer noch treu alles von mir lesen und kommentieren. *knuddel*

@Phoenixlove: sorry, aber nein sie werden wirklich nicht zusammen kommen... aber bitte lass dein haus ganz, das kann ich nicht bezahlen ^^ . diese story endet noch vor sirius tod! aber natürlich werde ich noch ne menge über L&T schreiben. du kennst mich doch ich bin genauso ein ein L&T fetischist wie du... und das ist auch gut so ;)

was zwischen ihr und pat noch passiert werde ich jetzt sicher nicht verraten, aber du wirst es ja bald lesen und auch schon in diesem chap kommt ein bisschen was über die beiden... und nur weil pat sie auffängt ist severus nicht gleich aus der welt ^^

>oh, wow, in boxershorts will ich rem auch mal sehen! – ICH AUCH ;)

>diese wohnung war so 'absolut tonks' . . . – das wollte ich hören, danke

>armer rem, es muss schlimm sein, keinen ordentlichen job zu haben! – ja!!!

>ausnahmslos chaotisch -> sympathisch! – finde ich auch!!!

danke für diesen super langen lieben kommi, hoffe du bist trotz wartezeit noch dabei... *große augen mach*

@N. Tonks: an dich dasselbe, wie an Phoenixlove. die story endet noch vor pats tod und dass remus und tonks noch davor zusammen kommen, würde wirklich nicht zu dem ende dieser geschichte passen. ihr werdet es dann ja sehen. aber ich werde noch viele oneshots und andere ffs zu remus und dora schreiben... also keine panik!

na ja snape ist ja auch nicht so ganze ohne, aber er ist auch noch nicht aus dem rennen... *einen auf geheimnis tu*

du warst schon in ägypten? cool... warst du auch in abu ballas? ^^

ach ja und sorry dass du so lange warten musstest!

@Stolper Fluch: auch dir könnte ich jetzt dasselbe sagen wie schon Phoenixlove und N.Tonks, aber iwie bin ich zu faul es noch mal alles zu schreiben, also lies einfach was ich ihnen geschrieben habe bezüglich Tonks und Lupin... ^^ tja du wirst ja sehen was mit sirius-snape-cheru passieren wird...

tut mir übg leid dass ich so ein schlechter dealer bin und deine sucht so lange nicht gestillt habe!!! dafür gibt's jetzt öfter was. das 18. kap is nämlich auch schon fertig!

@ForeverTONKS: ich geh jetzt hier nicht noch mal auf die L&T sache ein... aber ich kann dir was versprechen, im nächsten kap kommt wieder einen scene mit tonks und remus.

tja du kannst gerne weiter grübeln, es wird nämlich nicht so schnell klar werden, wen cheru denn nun mag oder nicht...

sorry, dass du jetzt keine drei wochen sondern drei monate warten musstest ich hoffe du bist trotzdem noch dabei!

2 Wochen später

Sirius horchte verwundert auf, als die Tür in der Eingangshalle auf und wieder zuging. Er lies das Buch liegen, das er gerade gelesen hatte, stand auf und umquerte den Schreibtisch. Dann öffnete er die Tür seines Büros um in die Eingangshalle zu gelangen und wäre fast mit dem Eindringling zusammengestoßen.

„Cheru?!“, rief er freudig überrascht. Die Angesprochene hielt sofort inne und blickte Sirius an. Er schritt auf sie zu und nahm sie kurz in den Arm. Er hatte sie in den letzten zwei Wochen wirklich ins Herz geschlossen.

„Ich will ja nicht unhöflich sein, aber was machst du hier?“, fragte er sie, während er sie in die Küche begleitete um vor den Blicken der Weasley Kindern geschützt zu sein, die gerade mit Sicherheit an der Treppe standen und versuchten zu belauschen was vor sich ging.

Unterdessen Sirius die Tür hinter sich schloss legte Cheru ihren Zaubermantel über einen Stuhllehne.

„Dumbledore meinte, er hätte etwas Dingendes mit mir zu besprechen, er hat mir heute Morgen Fox geschickt.“ Sie zuckte ahnungslos mit den Schultern.

„Mir hat niemand etwas von einem Treffen erzählt!?“, meinte Sirius nur und ging zu ihr. Cheru zuckte nochmals mir den Schultern.

„Na ja auf jeden Fall ist er eh noch nicht da. Möchtest du gern ein Butterbier?“, fragte Sirius und hielt ihr gentlemanlike einen Stuhl hin.

Cheru nickte lächelnd und lies sich auf dem Stuhl nieder. Sirius zauberte zwei Butterbier herbei und setzte sich neben sie.

Cheru begann an ihrem Bier zu nippen, stellte es nach wenigen Sekunden jedoch wieder lachend ab.

„Was ist? Was starrst du mich so an?“

„Mir hat blond und lang besser gefallen.“, meinte Sirius mit künstlichem Schmollmund, während er auf ihre nun kurzen schwarzen Haare deutete.

„Das hast du mir bei der letzten Ordensversammlung auch schon gesagt, aber ich kann es nicht ändern. Blond, lang und gelockt ist zu auffällig.“, antwortete sie und zuckte abermals mit den Schultern, aber Sirius konnte an ihrem Blick sehen, dass es ihr vorher auch besser gefallen hatte.

Als er ihre traurigen grünen Augen sah, tat es ihm auf einmal leid, dass er das Thema angeschnitten hatte. Immerhin wusste er, dass sie es hasste sich immer verstellen zu müssen. Er versuchte, sie aufheiternd anzulächeln und zerwuschelte ihr die Haare.

„Eh. Lass das.“ Doch Cheru lachte während sie ihn anmaulte und Sirius wusste, dass sie ihm nicht böse war.

„Na ja ich finde Marek sieht süß aus mit schwarzen Haaren.“, meinte sie dann noch.

„Ja bestimmt. Ich würde ihn gern mal wieder sehen.“

„Er würde euch auch gerne mal wieder sehen, aber wir wissen doch, dass das nicht möglich ist, solange die Weasleys hier sind.“

Sirius nickte: „Wie geht's ihm denn?“

„Na ja bisher ganz gut. Ich habe nur ein bisschen Angst vor der nächsten Woche.“ Sirius wusste auch ohne, dass sie es direkt aussprach, was sie meinte. Immerhin kannte er dieses Problem von seinem Freund.

„Du brauchst dir keinen Sorgen machen. Wir haben das doch letzte Woche bei der Ordensversammlung besprochen. Snape bereitet für ihn den Wolfsbanntank zu und bei Remus ging das auch immer gut, bisher.“

„Aber Remus meinte zu mir, die erste Verwandlung sei besonders schlimm. Und bisher weiß Marek noch gar nichts davon, dass er ein Werwolf ist. Ich meine, er redet ständig im Schlaf von dem Monster, das unseren Vater umgebracht hat. Er schreit jede Nacht. Ich hab solche Angst vor seiner Reaktion, wenn ich ihm sagen werde, dass er sich zu Vollmond nun auch immer verwandeln wird. Und ich muss es ihm sagen, noch vor Vollmond.“ Sie vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. Sirius legte einen Arm um sie und strich ihr beruhigend über den Rücken.

„Er wird lernen damit zu leben. Ich wünsche ihm nur, dass er lernt anders damit umzugehen als Remus.“ In seiner Stimme klang Verbitterung mit und Cheru schaute wieder auf.

„Wie geht's ihm gerade? Ich habe ihn seit einer Woche nicht gesehen“

„So wie immer vor Vollmond. Er ertränkt sich im Selbstmitleid.“

Cheru nickte verständnisvoll und Sirius fiel wieder ein, was er sie noch fragen wollte.

„Wie geht's denn meinem Großcousinchen? Wenn sie mal hier ist, redet sie nie viel und verschwindet immer wieder schnell.“

„Sie ertränkt sich auch im Selbstmitleid. An dem Tag, als wir zu ihr zogen hat sie den ganzen Abend

geheult und steif und fest behauptet, Remus würde sie hassen.“

„Dasselbe denkt er auch von ihr.“

„Wie lang geht das schon so?“

„Na ja, ungefähr seit Dora im Orden ist. Also noch nicht so lange. Vielleicht seit einem Monat.“

„Okay, ich rekapituliere. Die beiden starren sich die ganze Zeit total verliebt an. Keiner von beiden bekommt wirklich ein Wort raus wenn sie zusammen sind, jeder im Orden weiß, dass die Beiden total vernarrt ineinander sind und die beiden denken, der andere würde sie hassen?!“ Cheru konnte sich ein lachen nicht verkneifen.

„Eins verstehe ich nur nicht, ich meine dass er denkt sie könnte ihn nicht lieben, das verstehe ich irgendwo noch, aber umgekehrt?“

„Ach ich versteh die beiden eh nicht. Aber ich denke, das müssen sie selber hinbekommen. Immerhin sind sie erwachsen.“ Sirius lachte darüber nur.

„Merkt man nicht viel von, oder?“

Sie lachten beide, redeten noch einen Weile und bemerkten gar nicht wie die Zeit verging. Irgendwann kam Sirius auf Snape zu sprechen.

„Er ist einfach nur widerlich. Ich...“

„Ich war früher wirklich mal in ihn verliebt.“ Sirius klappte der Unterkiefer runter, als Cheru das so locker sagte. Sie kicherte leise als sie das sah.

„Nein wirklich. Ich fand ihn toll. Ich habe sogar mit ihm geschlafen.“

„Du hast was?“

„Wir hatten Sex.“

„Nein.“

„Doch.“

„Das glaube ich nicht!“

„Es ist aber so.“

„Was hast du da genommen?“

„Nichts. Ich sag dir doch, ich war verliebt in ihn und dann ist das halt passiert.“

„Das stell ich mir lieber nicht vor. Also nicht, dass mir die Vorstellung von dir nackt nicht gefiele, aber er...“ Sirius schüttelte sich angewidert. Cheru lachte herzlich.

„Dora hat ungefähr genauso reagiert, als ich ihr das erzählt habe.“

„Du hast aber an dem Abend als du herkamst gesagt, du hättest das Tonks nur erzählt, damit sie nicht hinter dein Geheimnis kommt.“

„Ich wollte nicht, dass Snape Ärger mit Dumbledore bekommt. Immerhin war ich damals noch seine Schülerin. Aber auf jeden Fall, war das damals eh alles doof für mich. Meine Adoptiveltern, die verfolgt wurden und dann diese Gefühle für einen Lehrer.“

Sirius war es, der nun lachte.

„Ich erklär mir das mit deiner damaligen Verwirrung, denn anders ist es für mich einfach nicht vorstellbar. Tut mir leid.“

„Ich versteh dich nicht, ich finde ihn wirklich nett.“, meinte Cheru und lächelte Sirius an.

„Ich war mit ihm zusammen in der Schule und wir haben uns schon damals gehasst. Außerdem ist er ein widerlicher Todesser und man hört nie auf Todesser zu sein. Zudem, hast du ihn dir mal angesehen?

Besonders ansehnlich ist er nun auch nicht!“

Cheru lacht wieder.

„Ich lege eben nicht so viel Wert auf das Äußerliche.“ Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter.

„Sonst wäre ich ja wohl auch nicht so eng mit dir befreundet“, meinte sie neckend zu Sirius.

„Jeder Mensch verliert seine Schönheit, wenn er in Askaban ist“, meinte er bitter und Cheru tat es augenblicklich leid. Sie dreht ihren Kopf, der immer noch auf seiner Schulter lag, so dass sie ihm direkt in die Augen sehen konnte. Er musste leicht nach Luft schnappen, denn sie war ihm gerade gefährlich nah.

„Du hast deine Schönheit doch gar nicht verloren. Zumindest nicht deine innere Schönheit.“

Es schien ihn zu freuen, denn er lächelte sie an und zum ersten Mal, seit sie ihn kannte, erreichte dieses Lächeln auch wirklich seine grauen Augen. In diesem Moment fand sie ihn wirklich sehr schön und sie drückte ihm einen kurzen Kuss auf die Wange.

„Wofür war der?“ , fragte Sirius verwundert.

„Ich mag es, wenn du lächelst“, antwortete sie nur knapp und griff nach ihrem Butterbier und trank den letzten Schluck. Sie stellte die Flasche gerade zurück auf den Tisch, als die Küchentür aufgeschmissen wurde und jemand hereinstürzte und rief: „Entschuldigung für die verspät...“

Severus Snape brach mitten im Satz ab als er Cheru und Sirius sah. Cheru richtete sich sofort auf und rückte ein Stück von Sirius weg, der kommentierte dass nur mit einem Knurren.

„Was machst du hier Snape?“, fragte er ihn so unhöflich wie möglich.

Snape schloss nun die Küchentür langsam und setzte sich auf den Stuhl gegenüber von Sirius. Die beiden starrten sich bestimmt eine Minute lang tödlich an und Cheru kam sich verdammt fehl am Platze vor, bis Snape endlich den Mund aufmachte: „Dumbledore meinte heute morgen zu mir, er hätte heute Nachmittag etwas Wichtiges hier mit mir zu besprechen. Wir waren hier für 15.00 Uhr verabredet.“

Sirius warf einen Blick zur Uhr, es war 16.10 Uhr. „Schön das alle eingeladen sind nur ich nicht“, meinte Sirius eingeschnappt.

„Ich war auch mit Dumbledore verabredet und ich warte hier auf ihn seit 15.00 Uhr, aber er ist bisher nicht gekommen“, warf Cheru ein. Snape würdigte sie jedoch keinen Blickes und schnaubte nur verächtlich, seinen Blick weiter auf Sirius gehaftet.

Diese abweisende Geste verletzte Cherubina, aber sie lies sich nichts anmerken. „Müssen wir uns jetzt Sorgen machen um Dumbledore?“, fragte Cheru traurig.

„Ja.“ „Nein.“ Kamm es gleichzeitig von Snape und Sirius. Wieder wurden giftige Blicke getauscht.

„Natürlich ist es ein Grund, um sich Sorgen zu machen. Dumbledore ist immer pünktlich und nicht so unzuverlässig wie du, Black.“ Cherubina konnte die Spannung regelrecht fühlen, die von Snape ausging.

„Dumbledore ist aber sicher alt genug um auf sich aufzupassen“, keifte Sirius zurück.

Krach. Beide zuckten zusammen. Cherubina war aufgesprungen und hatte die Faust mit voller Wucht auf den Tisch geknallt.

„Jetzt reicht es aber, ihr benehmt euch beide wie kleine Kinder.“ Sie drehte sich weg von Sirius und ging zur Küchenzeile.

„Möchtest du einen Tee, Severus?“ Sirius und Snape zuckten beide zusammen, als sie ihn so arglos beim Vornamen ansprach.

„Nein, danke.“ Dabei bemühte er sich möglichst unfreundlich zu sein. Cheru wurde nun jedoch langsam auch sauer.

„Was ist dein Problem? Verdammt, rede doch einfach mit mir!“ Sie schrie Snape fast an und Sirius lehnte sich mit Genugtuung in seinen Stuhl zurück und verschränkte grinsend die Arme vor der Brust.

„Was mein Problem ist? Du bist mein Problem!“, schrie er wütend zurück.

„Glaubst ich finde es schön, dass du mich für deine scheiß Machenschaften ausgenutzt hast?“ Snapes Kopf färbte sich hochrot.

„Ich habe dich nie ausgenutzt, aber im Prinzip kann es dir doch auch egal sein, weil ich dir ja eh nichts bedeutet habe.“ „Wer sagt das?“, fragte er nun fast flüsternd.

Auch sie wurde leiser. „Du hast doch nicht mal den Brief gelesen.“

Snape grummelte etwas leise vor sich hin und Cheru schritt näher auf ihn zu. Sie setzte sich auf den Stuhl neben ihn.

„Ich hab dir damals zumindest nichts vorgemacht. Ich war wirklich in dich verliebt.“

Snape zog argwöhnisch die linke Augenbraue hoch. „Neulich bei der Versammlung meintest du aber, das sei alles nur gespielt gewesen.“

Cheru schüttelte verständnislos den Kopf. „Ich wollte nicht, dass du Ärger bekommst mit Dumbledore. Das ist doch klar.“

„Ach so“, meinte Snape ganz kleinlaut. „Weißt du, ich hab den Brief damals nicht gelesen, weil es für mich eh keinen Unterschied gemacht hätte, du warst doch tot. Zumindest dachte ich das. Was stand den drinnen?“

„Eigentlich, im Nachhinein betrachtet, ist es gut, dass du ihn nicht gelesen hast. Ich habe geschrieben, dass ich nicht tot bin und dass ich dir das ganze gerne erklären würde. Ich habe dir geschrieben, dass ich mich im Hause der Mutter meiner Adoptivmutter aufhalte, also meiner Adoptivoma, die lebte in London. Ich wollte dir das alles erklären.“

„Wie alles?“ Wand Snape ein.

„Na alles. Ich wollt dir die ganze Wahrheit sagen, von mit und von allem eben.“

„Warum?“

„Weil ich verliebt in dich war und weil ich das Gefühl hatte, es sei nicht fair von mir, einfach so zu verschwinden.“

Langsam gefiel Sirius das Gespräch nicht mehr, denn es sah mehr und mehr so aus als würden sich die beiden am Ende vertragen. Er wippte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her.

Cheru ignorierte ihn. Sie wollte das jetzt ein für alle mal aus der Welt schaffen: „Na ja, aber dann musste ich London ja auch eh verlassen und ich bin wirklich froh, dass du den Brief nicht gelesen hast. Aber ich streite trotzdem ab, dass ich dich nur benutzt habe, denn ich hab dich damals wirklich geliebt und ich bereue das nicht.“

„Danke“, murmelte Snape noch leiser als zuvor.

„Wofür?“

Cheru hatte es trotzdem verstanden.

Doch im nächsten Moment ging die Küchentür abermals auf und Dumbledore trat ein.

„Entschuldigung für die Verspätung. Ich war eben noch mal im St. Mungo.“

„Wie geht's Kingsley?“, fragte Sirius sofort.

„Besser, er konnte sich gestern Abend schon wieder erinnern und er hat mir einige schockierende Dinge erzählt.“

Dumbledore setzte sich neben Sirius.

„Was ist den mit diesem Kingsley passiert? Warum ist er im Krankenhaus?“, fragte Cheru besorgt.

„Er hat von mir vor zwei Wochen einen Auftrag bekommen und bei diesem Auftrag ging wohl einiges schief. Auf jeden Fall wurde ich am nächsten Morgen verständigt, dass er mit mehrere magischen Verletzungen im St. Mungo liegt und sich an nichts mehr erinnern könnte, was am Abend vorgefallen war.“

„Oh Gott. Was war den das für ein Auftrag?“ Cherubina war ehrlich besorgt.

Dumbledore antwortete nicht sofort. Er starrte einen paar Sekunden die Tischplatte an.

„Das ist der Grund warum ich euch beide hergebeten habe.“ Dabei sah er Cheru und Snape nun eindringlich an, die sich beide sofort besorgte Blicke zuwarfen.

„Okay, mehr kann man nun wirklich nicht mit dem Zaunpfahl winken. Ich merke schon, ich bin hier fehl am Platze“, meinte Sirius wütend. Seine gute Laune war nun wirklich im Keller.

„Oh nein, Sirius, ich wollte dir nicht vor den Kopf stoßen. Sollte Miss Cherubina nichts einzuwenden haben, darfst du gerne bleiben.“

Langsam machte Cheru sich wirklich Sorgen. „Warum sollte ich etwas einzuwenden haben?“

Sirius blieb sitzen, während Dumbledore Cherus grüne Augen fixierte.

„Er war auf Kreta bei den Harpyien.“

Cherubina starrte ihn nur ungläubig an und stammelte ein leises „Nein.“

Cherubinas Geheimnis

@alle: hey leute, schade dass die resonanz so gering ausgefallen ist. na ja ich hoffe diesmal wird es besser, denn immerhin liegt das letzte chap nicht allzu lange zurück und dieses chap hier handelt auch mal wieder von dora und remus.

zu eurer freude kann ich euch mitteilen, dass ich wirklich bald vor ideen übersprudele und das 19. kapitel tatsächlich wahrscheinlich auch bald kommt -ist schon fast fertig-!

*ein besonders danke wie immer an Nymphadora Tonks-Lupin, die sich viel zeit für meine ideen nimmt und sich ständig von mir nerven lässt. *keks als dankeschön reich**

@Nymphadora Tonks-Lupin: ich kann es auch nicht oft genug sagen: DANKE! und ich verstehe dich, ich liebe (nein ich vergöttere) sirius auch, aber snape eben auch (ob mehr oder weniger wirst du ja am ende wissen) ^^

@Lissa Snape: *sek nehm und trink* ich habe auch schon gehört, dass das helfen soll ;) also es freut mich wirklich sehr mal eine neue leserin begrüßen zu dürfen. *elfenwein reich und wilkommensparty schmeiß* und danke für das viele lob! wie kommst du nur auf die sache mit den harpyien? *vor ironie tropf* ^^ danke ich liebe marek auch! und ich bin ganz stolz darauf seine erfinderin zu sein! wenn du dich auf mehr cheru und snape freust wird dir sicher das 19. chap gefallen *werbung mach*!!! aber ich hoffe doch das dir dieses hier auch gefällt!

Dora saß mit Marek in ihrem Wohnzimmer auf dem Fußboden. Die beiden spielten Zauberschach, wobei Dora von Anfang an ohne Dame, Springer, Läufer und Türme, also kurz gesagt nur mit Bauern und König, spielte, damit Marek wenigstens eine Chance hatte.

Eigentlich war Dora verdammt müde, denn sie hatte heute Nachtschicht im Ministerium gehabt und hätte sich am liebsten ins Bett geschmissen, aber Cheru wurde von Dumbledore zu einem außerplanmäßigen Treffen bestellt und irgendwer musste sich um Marek kümmern. Dora konnte ja nicht schon wieder ihre gebrechliche, alte Frau, die unter ihr wohnte fragen, die sich während der letzten Ordensversammlung um Marek gekümmert hat.

„Schachmatt.“, holte Marek Tonks kichernd aus ihren Gedanken.

In just dem Moment klopfte es an der Wohnungstür.

„Das ist Cheru.“, freute sich Marek. Dora rappelte sich auf und schüttelte skeptisch den Kopf.

„Sie würde nicht klopfen. Sie muss der Tür nur ihren Zauberstab zeigen und dann öffnet die sich von selbst.“

Doch es war schon zu spät. Marek war aus dem Wohnzimmer gestürmt und öffnete die Wohnungstür.

„Remerus?“

Doras Herz machte einen Hüpf als sie den Flur betrat und Remus in der Tür stehen sah. Er lächelte Marek an und tätschelte ihm den Kopf.

„Hast du also immer noch nicht gelernt, wie man meinen Namen ausspricht Marek?“

Dora vergaß in diesem Moment vollkommen, dass sie eigentlich todmüde war und ein strahlendes Lächeln breitet sich auf ihrem Gesicht aus. Sie wollte zu Remus gehen und ihn begrüßen, aber als sie ihm gerade die Hand reichen wollte, stolperte sie über ihre eigenen Füße und fand sich im nächsten Augenblick in Remus Armen wieder.

„Ähm... Entschuldigung. Ich wollte nicht...Ähm.“ Doras Haare waren gerade genauso rot wie ihr Gesicht, das aber nichts im Vergleich zu Remus Gesicht war, der ebenfalls verlegen stammelte und Dora wieder aufrecht hinstellte.

mir sicher, dass es nie jemand finden würde?“

Snape begann laut zu husten. „Wie, DU warst die sicher, dass nie jemand sie finden könnte?“

Dumbledore lächelte Cherubina freundlich an und deutet zu Snape und Sirius.

„Vielleicht möchtest du es den beiden Herren hier selber erklären? Du wirst dich sicher wundern, warum ausgerechnet Severus. Ganz einfach, er war besagter Scherge der von Voldemort nach Kreta geschickt wurde.“

Cherubina starrte nun Snape an, dann lachte sie bitter. „Nun gut. Also ich..., wo fang ich nur an?“

Dumbledore half ihr ein bisschen: „Ich wüsste gerne warum ausgerechnet du dazu erwählt wurdest? Wie funktioniert das?“

Langsam dämmerte es Snape. „Die menschlichen Fesseln?! Sag jetzt bitte, dass nicht du damit gemeint bist.“

Cherubina sah ihn traurig an. „Doch.“

Und schon wieder ging Snape ein Licht auf. „Und die Sturmwinde sind die Leute, die seit jeher versuchen die Wesen der griechischen Mythologie zu finden, zu fangen und sie für ihre Zwecke zu gebrauchen. Ich erinnere mich, das habe ich einem Buch über die griechische Mythologie gelesen.“

Cherubina nickte. „So ist es, und der schnellste Weg an die Harpyien zu kommen ist, mich zu töten.“

Sirius erschauerte bei dem Gedanken.

„Ich habe diese Gabe, seit ich geboren wurde. In mancher Hinsicht ist es wirklich eine Gabe. Ich trage genau wie alle Wesen der Mythologie den uralten Zauber in mir, das macht mich stärker, meine Zauber kraftvoller, meinen Geist beherrscher. Das ich es erlernen konnte, mich in den Wind zu lösen wie die Sturmwinde, liegt nur daran.“

Dumbledore strich sich über den langen silbernen Bart und meinte: „Du hast immer noch nicht auf meine Frage geantwortet.“

„Nur die Ruhe ,Professor. Ich erklär alles. Nachdem die Harpyien von Zeus den Auftrag bekamen, den König Phineus umzubringen und sie sich ihm widersetzen, legte Zeus ihnen einen schrecklichen Fluch auf. Er legte sie in Ketten und sperrte sie in eine Höhle. Der Schlüssel, welcher diese Ketten lösen, konnte war ein Mensch. Den Harpyien wurde also das kostbarste geraubt, was sie hatten: Ihre Freiheit. Das war vor über 2000 Jahren. Der Mensch hatte nun jede Gewalt über die Harpyien, er hätte sie genauso gut in den Krieg schicken können und sie für seine Zwecke missbrauchen können, aber Zeus suchte sich einen Menschen, der die Last tragen konnte. Wenn der eine starb, wurde ein neuer Würdenträger geboren. Es hat nichts mit Verwandtschaft zu tun. Es geht nach deinem Charakter, nach deinem Herzen. So wirst du ausgewählt und dann bist du es einfach und kannst dich nicht wehren. Das ist eine Lebenslast, für dich und für alle, die dich lieben.“

Sirius schüttelte verwirrt den Kopf. „Aber wenn die Sturwinde, Gott bewahre dich, dich töten sollten, dann wird doch wieder einfach ein neuer Würdenträger geboren und sie erlangen trotzdem nicht die Macht.“

„Schön wäre es. Aber so einfach ist es nicht. Der Schlüssel zur Macht über die Harpyien ist mein Herz. Wenn ich sterbe wird ein neuer Würdenträger geboren. Aber wenn sie mir bei lebendigem Leibe das Herz aus der Brust reißen können, dann ist es zu spät. Im Prinzip ganz schön gemein, oder? Wenn man sich vorstellt, dass ich mich als Kind ja wohl kaum wehren konnte. Aber sie finden auch nicht so schnell heraus, wer es ist. Ich weiß nicht, wie sie das überhaupt heraus bekommen, aber es ist nicht schön, wenn man sein Leben lang Angst um sein Herz haben muss.“

Sirius war immer noch verwirrt. „Aber wie konntest du wissen, dass du der Würdenträger bist? Und woher wussten es deinen Eltern?“

Cherubina seufzte. „Ich hab doch eben von der Kraft der alten Mythologie gesprochen und das ist es. Ich hab diese Bilder in meinem Kopf, seit meiner Geburt. Bilder von vor 2000 Jahren. Bilder, Gedanken, Wissen, von all meinen Vorgängern. Seit ich denken konnte, wusste ich es einfach. Ich habe auch noch das stechende Gefühl in meiner Brust, das einer meiner etlichen Vorfahren hatte, als Podarge von Herakles getötet wurde. Ein schrecklich Schmerz.“

„Du fühlst ihre Schmerzen?“ , warf Snape erstaunt ein und auch Dumbledore schien überrascht.

„Ja, ich bin mich ihnen Verbunden. Aber sie fühlen meinen Schmerz nicht so erheblich wie ich ihren. Denn sonst wäre es wohl sehr Schmerzhaft für, denn immerhin haben meinesgleichen keine besonders hohe Lebenserwartung.“

„Warst du einmal auf Kreta?“, fragte Dumbleodre sie nun.

„Ja einmal. Nach dem Seraphina gestorben ist und bevor ich nach Ägypten ging. Aber ich wusste ja vorher schon alles über sie, dank meiner Vorfahren. Von denen haben sich manche wirklich eingehend mit ihnen beschäftigt. Sie waren auch nicht jedem gegenüber abgeneigt, aber den meisten.“ Cherubina grinste während sie über ihre eigenen Worte nachdachte.

Sirius beugte sich vor und lehnte sich auf den Tisch. „Du hast absolute Kontrolle über sie, oder?“

„Absolut ist immer relativ!“

Sirius verdrehte die Augen. „Hast du nun die Kontrolle oder nicht?“

„Im Prinzip schon.“

Sirius klatschte erfreut die Hände zusammen und lies sich wieder zurück in seinen Stuhl fallen. „All unsere Probleme lösen sich gerade in Luft auf. Warum hast du das nicht früher gesagt? Voldemorts Schergen werden mit deiner Streitmacht kein Problem mehr für uns sein...“

„Nein!“, schrie Cheru erbost.

„Nie. Nie werde ich ihnen einen solchen Befehl geben. Nie werde sie bitten, mit mir zu kämpfen.“

Das Lachen auf Sirius Gesicht erfror. „Warum nicht?“

„Hast du es nicht verstanden? Ich sagte doch, es ist alles relativ.“

Sirius blickte hilfesuchend zu Dumbledore, der sah ihn nur eindringend an.

„Sie hat Recht. Du hast es doch selbst gehört, Sirius, die Harpyien sind nicht loyal und im Vordergrund steht eigentlich nur, dass sie nicht für Voldemort kämpfen.“

Cherubina nickte eifrig und wand sich dann an Snape.

„Was hast du ihnen eigentlich gesagt?“

„Na ja, der Lord hat mir aufgetragen ihnen auszurichten, dass er sie, sollten sie sich ihm anschließen, von ihrer 'menschlichen Fessel' befreit.“

Cherubina guckte gefrustet. „Ich wette, sie waren begeistert.“

Snape schüttelte leicht den Kopf. „In dem gestrigen Treffen mit dem Lord, hat er mir aufgetragen heute Abend noch mal zu ihnen zu gehen und ihre Antwort entgegen zu nehmen. Sollten sie sich weigern, sollte ich sie umbringen.“

Cherubina starrte ihn entsetzt an. „Er glaubt doch wohl nicht ernsthaft, dass du sie töten könntest, alleine?“

Snape zuckte mit den Schulter und Dumbledore mischte sich ein: „Auf jeden Fall habe ich ja nicht gewusst, dass wir hier an der Quelle sitzen und habe Kingsley ebenfalls losgeschickt. Außerdem sollte er herausfinden was es mit den Menschlichen Fesseln auf sich hat. Als er nun nach fast vier Stunden klettern oben ankam zeigten sie ihm wohl deutlich, dass sie den Vorschlag Voldemorts um einiges besser gefunden hätten. Und dann meinten sie zudem noch: "Und wenn Voldemort es nicht schafft, dann werden es die Sturmwinde tun. Cherubina de Montclair wird es nicht mehr lange durchhalten." Sie haben ihn angegriffen und ihn danach aus der Höhle hinabgestoßen.“

Cherubina klappte entsetzt den Unterkiefer runter. „Aber jetzt geht es ihm gut oder?“

„Besser, er soll in drei Tagen entlassen werden.“

Cherubina nickte stumm.

„Voldemort weiß also alles über mich und deshalb hat er meine Eltern töten lassen. Er wollte mir zeigen: entweder mit ihm oder gegen ihn. Nicht wahr?“ Dumbledore nickte bestätigend.

„Ich muss sofort nach Kreta. Ich muss ein neues Versteck für sie suchen, immerhin ist es auch mein Job, sie zu beschützen. Mein Gott, sie waren 2000 Jahre in dieser Höhle und kein Schwein hat sie gefunden, woher konnte Voldemort es wissen?“ Sie sah Snape an, der nur finster dreinblickte.

„Ich denke auch, dass es das Beste ist, wenn du sofort aufbrichst. Snape wird dich begleiten“, wandte Dumbledore ein. Snape nickte, denn er wusste, dass es so leichter sein würde, dem Lord was vorzugaukeln und dass er Cheru helfen könnte, die Harpyien zu überzeugen, dass Lord Voldemort sie nur ausnutzen wolle.

Sirius dagegen gefiel das ganz und gar nicht. Er schob eingeschnappt den Unterkiefer nach vorne.

„Können Sie Tonks sagen, dass sie sich in der Zeit um Marek kümmern muss? Wir werden sicher zwei Tage weg sein. Die Sache duldet keinen Aufschub.“ Dumbledore nickte und erhob sich. „Ich werde ihnen umgehend einen Besuch abstatten. Viel Erfolg.“ Er reichte Snape und Cherubina die Hand und verließ die Küche.

Snape deutet Cheru an, dass sie aufbrechen sollten. Sie stand auf, umquerte den Tisch und beugte sich über

Sirius, der da saß wie ein eingeschnapptes Kind und die Arme vor der Brust verschränkt hatte. Sie drückte ihm kurz einen Kuss auf die Wange und meinte: „Wir sehen uns bald.“

Es zeigte Wirkung Sirius entspannte sich sofort, und Snape verkrampfte. Wütend stapfte er aus der Küche und Cherubina folgte ihm.

Vor dem Haus verschwanden beide mit einem *Plopp*.

Es war fast 18.00 Uhr als es an der Wohnungstür von Tonks klopfte, ein zweites Mal an diesem Tag. Dora, die inzwischen wieder aufgestanden war, wunderte sich und ging zur Tür. Albus Dumbledore persönlich trat herein.

„Donks, ich habe schon wieder gegen Remerus gewonnen“, rief Marek aus dem Wohnzimmer und Dumbledore zog erstaun die Augenbrauen hoch, über die Tatsache, dass Remus Lupin anwesend war.

„Darf ich kurz reinkommen?“

„Natürlich, kann ich ihnen einen Tee anbieten oder sonst was?“

„Nein danke, ich soll dir nur was von Cherubina ausrichten.“

Remus und Marek, die inzwischen Dumbledores Stimme vernommen hatten, kamen nun auch in den Flur. Der alte Schulleiter freute sich offensichtlich, Marek zu sehen den er gab ihm extra die Hand.

„Ich bin deinetwegen hier, Marek.“

Der Angesprochene machte große Augen und hüpfte aufgeregt auf und ab. Dumbledore belächelte dieses Verhalten nur und sah ihn über seine Halbmondbrille hinweg an.

„Deine Schwester ist die nächsten zwei bis drei Tage weg. Sie hat mich gebeten, das dir und Tonks mitzuteilen.“

Tonks, die sich gegen einen freien Teil der Flurwand gelehnt hatte schüttelte nur verständnislos den Kopf. „Wie stellt sie sich das vor, ich muss doch arbeiten und hab auch noch die Sachen mit dem Orden. Ich kann mich nicht drei Tage am Stück um Marek kümmern.“

„Ich könnte mich um Marek kümmern in der Zeit, in der du arbeiten musst“, warf Remus ein.

„Und schon klären sich alle Probleme. Ich muss weiter. Ich wünsche noch allseits einen schönen Abend.“ Dumbledore deutet eine Verbeugung an und noch bevor irgendwer etwas erwidern konnte, war er auch schon wieder aus dem Flur verschwunden.

Remus ging eine Stunde später ebenfalls, nachdem Dora Marek ins Bett gebracht hatte und sich noch tausendmal bei Remus für seine Hilfe bedankt hatte.

Tiefe Blicke

@alle: Salvete meine Freunde,

nun gut 3 Kommentare (+2 in meinem Trade) sind mehr als ich für das letzte Kapitel bekommen habe, aber weniger als ich mir erhofft hatte. Nun kommt schon, das könnt ihr doch besser, oder? Wo sind die ganzen Abonnenten dieser FF? Ja, ich meine auch euch ihr Schwarzleser ^^ ... ich will auch eure Meinung zu meinen Kapiteln hören! ;)

*Na ja und ein besonders Danke an die gute Nymphadora Tonks-Lupin, die sich weiterhin Zeit für meine Ideen genommen hat. *extra großen Keks reich**

Das nächste Kapitel kommt auch demnächst (ist ja, wie ich in meinem Trade schon erwähnte, bereits fertig), aber erst wenn ich der Meinung bin, dass ihr mir genügend Kommis geschrieben habt *erpress* ;) ...

@Nymphadora Tonks-Lupin: Na ich hab dich ja schon ein bisschen bespoilert und du weißt ja schon wann die nächste richtig gute L&T Szene kommt... und natürlich ein dickes Danke für dein Lob. Und zu der Sache mit dem Betalesen habe ich ja schon gesagt, dass du das voll gut machst. *knuddel*

@VampireFire: Hab dich ja schon in meinem Trade dem üblichen Willkommensritual unterzogen, aber hier trotzdem noch mal *wink*. Schön, dass du jetzt auch dabei bist!

Und auf eine deiner Fragen bekommst du ja jetzt schon bald Antwort... aber was zwischen Dora und Remus, Cheru, Snape und Pad läuft, das bleibt noch eine Weile offen...

@Lissa Snape: *Wischmob herbeizauber und schnell alles aufwisch* Wir wollen ja nicht, dass dauerhafte Flecken bleiben. ;)

Über die sache mit der Mythologie hatten wir ja schon geredet und festgestellt, dass ich ein hoffnungslos verlorener Freak bin. Aber bereden wir das hier lieber nicht, denn ich hatte gehofft, dass wenigstens ein paar Leute hier noch glauben ich wäre normal. *lach*

Also bist du auf Severus' Seite? Ich glaube das stehst du momentan ziemlich alleine da, die meisten sind bisher dafür, dass Cheru Pad nimmt... Also wenn du auf Snapes Seite bist, dann werden dir die nächsten beiden Kapitel auf jeden Fall gefallen (hoffe ich ^^)...

Severus Snape starrte Cherubina de Montclair seit gut fünf Minuten eindringlich an, unterdessen lief er neben ihr den Strand entlang. Ein eisiges Schweigen herrschte zwischen den beiden, während die Felsklippen zu einer immer bedrohlicheren Größe heranwuchsen.

„Hör endlich auf damit.“, platze es auf einmal wütend aus Cherubina heraus und ihre Stimme hallte in der menschenleeren Gegend wieder.

„Das macht man nicht und außerdem weißt du doch, dass ich Okklumentik beherrsche.“, fuhr sie ihn abermals an.

Sie liefen weiter. Snape wandte gelassen den Blick ab, konnte es sich jedoch nicht verkneifen, noch etwas zu sagen: „Wenn du Okklumentik beherrscht, warum soll ich dann aufhören?“

Nun platze Cherubinas Geduldskragen endgültig. Sie blieb abrupt stehen und schnappte zur Beruhigung erstmal nach Luft.

Dann sprach sie ganz ruhig: „Erstens habe ich keine Lust mich die ganze Zeit darauf zu konzentrieren, dich nicht in meinen Geist eindringen zu lassen, denn ich brauche nachher all meine Konzentration. Zweitens, wenn du irgendetwas von mir wissen willst, kannst du mich auch einfach fragen, das ist um einiges höflicher. So bleibt es wenigstens mir überlassen, ob ich darauf antworte oder nicht. Aber so was wie Manieren besitzt du anscheinend nicht. Und zu guter Letzt geht mir deine schieß Laune auf die Nerven und eigentlich dachte

ich, wir hätten eben die Probleme geklärt und könnten uns nun wie normale Erwachsene benehmen. Aber offensichtlich bevorzugst du es ja, dauernd eingeschnappt zu sein und mit niemandem darüber zu reden.“

Snape zog erstaunt die Augenbrauen hoch. *Sie ist wirklich nicht auf den Mund gefallen. War sie schon immer so... so frech?*, fragte er sich. Als Antwort grummelte er jedoch nur etwas Unverständliches und wollt sich zum Weitergehen wenden, doch Cheru machte keinen Anstalten weiter zu gehen.

„Ich werde hier nicht weg gehen, solange du nicht sagst, was jetzt schon wieder los ist. Dein Verhalten nervt mich nicht nur, es schadet auch unserer Zusammenarbeit.“

Snape schwieg.

Cherubina stöhnte genervt auf. „Mein lieber Severus, ich denke du bist dir ebenfalls drüber im Klaren, das ich auch in der Lage bin, Legimentik anzuwenden.“

Er grinste nur arrogant. „Das möchte ich gerne mal sehen, wie du das gegen mich anwendest.“

Doch im nächsten Moment war Cherubina verschwunden. Snape sah sich erschrocken um. Es dauerte einen kurzen Moment bis er sich klar darüber wurde, dass sie ihre 'Fähigkeiten' als Ablenkungsmanöver an wand. Doch da traf es ihn schon wie ein Schlag Wasser. Bilder, die er nicht gerne sehen wollte zogen vor seinem inneren Auge vorbei. Vor allen Dinge die Bilder, die ihn gerade besonders beschäftigt hatte.

...Snape saß in seiner Wohnung und dachte über Seraphina (bzw. Cherubina) nach...

...Die Ordensversammlung war voll im Gange, doch Snape beobachtet nur traurig Black und Cherubina, die sich gerade zu gegenseitig mit ihren Blicken verschlangen...

...Snape stieß außer Atem die Küchentür des Hauptquartiers auf. Und stellte entsetzt fest, dass Cherubina dicht an Sirius gedrängt saß und ihr Kopf auf seiner Schulter ruhte...

...Snape sah wütend zu, wie Cherubina sich über Sirius Black beugte und ihm einen zärtlichen Kuss auf die Wange drückte und murmelte: „Wir sehen uns bald.“...

...Snapes Hand fuhr über die weiche Haut Seraphinas, die im Kerzenlicht einen goldenen Schimmer hatte. Sie waren beide nackt. Er begann sie zu liebkosen. Seine Lippen waren überall und entlockten ihr ein leises Stöhnen...

Die Bilder brachen ab. Er stand regungslos da und wunderte sich über sie, dass sie so leicht durch seinen Kopf wandern und alle Bilder, die er versuchte, zu verdrängen, herausfiltern konnte, und über sich selber, dass er bis zuletzt nicht mal den Versuch unternommen hatte, sie aus seinem Kopf zu verdrängen. Denn es war nicht Snape gewesen, der die Erinnerung beendet hatte.

Er zuckte leicht zusammen, als er eine Hand auf seiner Schulter spürte.

„Verzeih mir, das stand mir nicht zu.“ Am Klang ihrer Stimme konnte er hören, dass sie wirklich bereute in seinen Kopf eingedrungen zu sein. Doch er zuckte nur mit den Schultern und schüttelte ihre Hand ab.

„Wieso? Du kennst all diese Bilder doch. Es war nichts dabei, das dir neu gewesen sein könnte?!“ Snapes Stimme klang abfällig und Cherubina wunderte sich einmal mehr über ihn.

Im einen Moment meinte sie noch tiefe Gefühle und flammende Leidenschaft in ihm zu sehen und im nächsten Moment war er so kalt wie ein Stein.

„Neu gewesen sind mir die Emotionen die du in diesen Momenten empfunden hast. Zum Beispiel Trauer, Wut und Eifersucht.“ Das Letzte flüsterte sie mehr, doch er hörte es trotzdem.

„Ich war nicht eifersüchtig. Es ist deine Sache, mit wem du dich abgibst, du bist erwachsen.“ Wütend verschränkte er die Arme vor der Brust, was Cherubina zu einem Grinsen verleitete.

„Das hat nichts damit zu tun, ob ich erwachsen bin oder nicht. Ach komm gib doch zu, dass du eifersüchtig warst.“

Dabei piekste sie ihm herausfordernd in den Arm.

„War ich nicht.“

„Warst du doch.“

„War ich nicht.“

„Ich hab's doch gesehen.“

„Eifersucht ist nur was für Idioten.“

„Ein weiterer Beweis dafür, dass du eifersüchtig warst.“ Cherubina lachte und Snapes Blick verfinsterte sich zunehmend.

„Sag mal, kannst du auch mal lachen?“

„Nein.“

„So düster hatte ich dich gar nicht in Erinnerung“, neckte sie ihn weiter.

„Alzheimer ist eine schlimme Krankheit.“, neckte er nun zurück und sie wusste, dass sie ihn nun da hatte, wo sie ihn haben wollte.

Sie wandte sich um und ging weiter auf die Klippen zu. Snape folgte ihr.

„Warum kannst du nicht zugeben, dass du mich nicht gerne mit Sirius siehst?“

Snape stöhnte genervt. „Du gibst nie auf oder?“

„Nö.“

Sie lachte wieder helle. Er musste zugeben, er mochte es, wenn sie lachte. Es gab nicht viele Menschen, die in seiner Gegenwart lachte, soweit er sich erinnern konnte eigentlich niemanden. Eigentlich waren alle Menschen in seiner Nähe immer todernst, genau wie er, aber sie war eh vollkommen anders, als alle Menschen, die er bisher kennen gelernt hatte.

„Er ist ein Widerling. Ein arroganter...“

Nun lachte Cheru wieder. „Lustig, dasselbe hat er auch über dich gesagt. Genau dasselbe. Ihr seid euch ähnlicher als ihr denkt.“

„Ich bin diesem Hund überhaupt nicht ähnlich. Nicht im Geringsten.“

„Wenn du wüsstest.“ Sie grinste abermals. „Ich verstehe euch beide einfach nicht. Ihr habt wirklich viel gemeinsam. Warum hasst ihr euch so sehr?“

„Er war in seiner Schulzeit schon so.“

„Wie?“

„So arrogant.“

„Genau wie du also“, bemerkte Cheru grinsend.

Snape schwieg kurz. „Er und seine coolen Freunde haben immer auf den Schwächeren rumgehackt.“

„Und du hast mit deinen Todesser Freunden auf Muggelgeborene rumgehackt?!“

Snape schwieg abermals. So liefen sie schweigend nebeneinander her, bis sie den Fuß der Felsen erreicht hatten.

Cherubina lies ihren Blick über die glatte Oberfläche schweifen. Die Sonne ging gerade unter und spiegelte sich in dem schwarzen Granitstein wieder.

Es gab alles in allem ein sehr romantisches Bild ab, doch der Gedanke dass Cheru nun da hoch klettern müsste, behagte ihr nicht ganz.

Snape bemerkte, wie ihr Blick zu der dunklen Vertiefung ganz oben wanderte und sie nachdenklich die Augen zusammen kniff.

„Wie ich es hasse“, stöhnte sie und ging näher an die Felswand heran. Sie lies ihr Finger über das harte Felsgestein streichen.

„Ich habe Höhenangst“, meinte sie nun leiser. Snape konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er trat an sie heran. „Ich dachte, die Luft sei dein Element“

Cheru legte den Kopf schief und sah wieder nach oben.

„Die Luft ist mein Element, aber nicht die Höhe.“ Sie schüttelte sich einmal, überwand ihre Angst und griff nach einem Vorsprung, an dem sie sich hoch drücken konnte. Langsam stieg sie Meter für Meter nach oben. Snape war dicht hinter ihr.

„Warum rufst du die Harpyien nicht einfach runter? Sie gehorchen dir doch.“

Cherubina blieb einen kurzen Moment an den steilen Klippen hängen und sah sich suchend nach einer neuen Griffmöglichkeit um.

„Wir könnten gesehen werden.“

„Warum hebst du dann nicht einfach diesen Bann oder was das ist auf, sodass wir zaubern können?“

Sie hatte eine spitze Ecke gefunden und griff danach. Die Klettertour ging weiter.

„Kann ich nicht. Ich hab den Bann nicht über diese Höhle gelegt. Das war Zeus und ich bin nicht in der Lage ihn aufzuheben und bedauerlicherweise kann ich auch nicht als Wind hinaufkommen“, grummelte sie verstimmt.

Er zog verwundert die Augenbrauen hoch, was sie jedoch nicht sehen konnte.

„Hast du es denn probiert?“

„Ja, eben als wir unten standen. Es funktioniert nicht. Sie sind gegen jede Art von Magie geschützt.“

„Das habe ich gar nicht mitbekommen.“

Cherubina lächelte, was er ebenfalls nicht sah. „Danke. Da fasse ich mal als Kompliment auf.“

„Es sollte aber kein Kompliment sein. Es war lediglich eine Feststellung.“

„Das habe ich mir schon fast gedacht. Ich fass es trotzdem als eines auf.“

Sie erreichten einen Felsvorsprung auf dem man sich 'gemütlich' hinsetzen konnte. Mit schweren Armen drückte sich Cherubina hoch und lies sich schwer schnaufend gegen die Felswand sinken.

Snape kam wenige Sekunden nach ihr zum Sitzen.

„Puh und wir müssen mindestens noch mal so lange klettern.“ Cherubina wagte einen Blick nach unten, bereute es jedoch sofort wieder, denn sie blickte erschreckende dreißig Meter nach unten auf das Meer, dessen Wellen an den Klippen zerbarsten.

Sie lehnte sich sofort wieder zurück. „Oh mein Gott. Ich frage mich, wie ich hier das letzte Mal hochgekommen bin.“

Snape blickte nach oben. Es waren tatsächlich noch mal gut dreißig Meter bis zur Spitze.

„Ich habe gut drei Stunden bis nach oben gebraucht und runter fast doppelt so lang. Danach war ich halbtot. Außerdem war es dunkel.“

Auch an diesem Abend lies die Dunkelheit nicht lange auf sich warten, denn es dämmerte bereits und der Mond war schon am Himmel zu sehen.

Er sah nun Cherubina beunruhigt an. Sie saß dicht bei ihm und er fühlte, wie sie zitterte. Er griff nach ihrer Hand und strich liebevoll mit dem Daumen über ihren Handrücken.

„So weit ist es aber nicht mehr. Wir sind sehr gut. Wir haben schon die Hälfte der Strecke zurückgelegt und den Rest schaffen wir auch noch.“

Cherubina erschrak fast, denn das letzte Mal das sie diesen sanften Ton bei ihm gehört hatte, lag fünf Jahre zurück. Sie sah ihn an und ihre Augen trafen sich.

Sie mochte den Glanz seiner onyxschwarzen Augen und sein intensiver Blick löste ein Kribbeln in ihrer Magengegend aus.

Snape war es, der den schönen Moment zerstörte. Er lies ihre Hand los und wandte sich zum Weiterklettern.

Er ging diesmal voraus und Cherubina war erstaunt über das Tempo, das er an den Tag legte, sie musste sich sputen, um nicht den Anschluss zu verlieren.

Nach gut zehn Metern verlor sie jedoch schon die Kraft. „Severus, ich kann nicht mehr.“, stöhnte sie.

Snape blickte besorgt nach unten zu ihr.

„Es ist nicht mehr weit.“

„Meine Arme machen schlapp.“

In just diesem Moment krachte es und man hörte nur noch einen Schrei, dessen Echo weit über das Meer schallte.

Cherubina hing an Snapes Hand.

Der Vorsprung, auf den sie ihren rechten Fuß platziert hatte, war abgebrochen und beinahe wäre sie in die Tiefe gestürzt, hätte Snape nicht sofort reagiert. Er zog sie mühelos zu sich hoch. In diesem Moment fiel ihm wieder ein, dass er sich schon damals am See gewundert hatte, dass sie weniger wog als eine Feder. Er versucht sich festzuhalten und zeitgleich Cherubina sicher an den Felsen zu drücken. Was sich als recht schwierig erwies, denn sie war immer noch steif vor Schreck und bewegte sich kein bisschen. Letztendlich gab er auf.

Als Cherubina aus ihrer Starre erwachte erschrak sie ein zweites Mal, da sie sich auf einmal auf Snapes muskulösem Rücken wieder fand. Ihre Arme lagen um seinen Hals und ihre Beine hatte sie um seine Taille geschlungen. Er kletterte eifrig weiter und sie schien ihn nicht im Geringsten zu stören.

Cheru seufzte und lehnte ihren Kopf müde an seinen Hals. „Danke und nochmals Danke.“

Snape antwortete nicht. Er war zu erregt über ihren Atem, der seinen Hals entlang strich und versuchte sich zeitgleich auf das Klettern zu konzentrieren, als dass ein Gespräch für ihn möglich gewesen wäre.

So schwiegen sie beide eine Weile und die Höhle kam immer näher, während ihnen nur noch der Halbmond Licht spendete.

„Wie sind gleich da“, meinte Snape nur kurz. Sie rühre sich nicht, er spürte nur, wie sie hinter ihm leicht verkrampfte.

Doch dann ergriff sie doch noch mal das Wort: „Ach, übrigens ich mag euch *beide* gerne.“ Sie musste nicht weiter ausführen, wen sie meinte. Snape wusste, dass sie ihn und Sirius ansprach und sein Herz machte einen

kleinen Hüpfen, während er sich ein letztes Mal hoch drückte und in dem Eingang zu einer großen Höhle ankam. Langsam ließ er Cheru von seinem Rücken runter.

Die Harpyien und ihre Beschützerin

@alle: Heus ihr Lieben,

also wegen einer einzelnen Dame, die mich in meinem Trade schon haftbar machen wollte für diverse mysteriöse Todesfälle meiner Fans, hört ihr schon heute wieder von mir! Ich will ja hier nicht den Namen nennen dieser gewissen Person, die sich *SnapeAndScully* nennt. ^^

Also wegen dieser gemeinen Epressung gibt es heute schon, ein extra langes und ultracooles Kapi, weil ich erstens nicht in Askaban laden möchte -ich find die Dementoren jetzt nicht gerade so sexy-, das wäre auch für euch nicht so toll, weil ich dann ja nicht mehr schreiben könnte, und zweitens kann ich natürlich nicht zulassen, dass irgendeiner von euch auf mysteriöse Weise stirbt. *Heldenhaft rette*

Also lange wirre Rede kurzer Sinn, ihr verdankt es *SnapeAndScully*, dass es dieses Kap schon heute und nicht erst Montag gibt.

Ach ja und mir solltet ihr auch danken für dieses Kap, immerhin hab ich es geschrieben... ^.-

Und natürlich danke an alle, die so fleißig in meinem Trade schreiben. *Hüpf* Das find ich klasse! *Kekse in die Runde schmeiß* Weiter so!

@VampireFire: *Räusper* Also zu deiner perversen Phase habe ich ja schon was gesagt. Ich bin wahrlich schockiert... *noch mal Räusper* Ach ja und vergiss nicht ordentlich zu schleimen, du hast es mir versprochen!

@cLo: Ein neues Gesicht... *freu* Herzlich Willkommen *extra großen Keks reich und Elfenwein entkorke* ^.- Ich hoffe auch, dass ich keine Schreibblockade mehr bekomme, aber das macht ihr mir momentan eh so gut wie unmöglich, durch die vielen schönen Kommis ;) Und danke für dein Lob, ich hoffe das Kapi gefällt dir...

@Lissa Snape: Noch so eine Versaute! *Kopfschüttel und dich in denselben Raum wie VampireFire steck* ^^ Aber ich versteh schon was du meinst... ;)

Einigen wir uns doch darauf, dass wir beide ein BISSCHEN verrückt sind. Ach und ja, das mit dem in seine Gedanken eindringen musste einfach sein und die Diskussion danach natürlich auch. Von wegen „Ich bin nicht Eifersüchtig.“ *lach*

Vieeeeeeeeeeeeeeeeeel lieber Grüße zurück ^^

@Nymphadora Tonks-Lupin: *Knuddel* Du kleine Spoilerin. ;) Ach, ich mag das wenn du jedes Mal sagst, dass es super ist. *Lach*

Was? Snape ist doch nicht eifersüchtig. Er doch nicht! *Kopfschüttel und vor Ironie tropf*

Cherubina suchte Snapes Blick, was sich in der Dunkelheit als schwierig erwies. Sie sah nur seine Umrisse.

„Wollen wir?“, fragte er nun. Cherubina nickte nur und zusammen liefen sie in die tiefe Dunkelheit der Höhle. Das Licht des Mondes wirkte hier nicht mehr. Man konnte nicht sehen wie tief die Höhle in den Fels hineinging, so dunkel war es darin.

Cheru griff nach Snapes Hand und nuschte: „Ich will dich hier nicht verlieren.“

Sie lief zielstrebig geradeaus. Obwohl sie erst einmal hier gewesen war, trugen sie ihre Füße wie von selbst. Sie wusste den Weg ganz genau. Immerhin war sie schon tausendmal in ihrem Kopf hier gewesen. Morgens, mittags, abends und nachts.

„Pass lieber auf, irgendwann kommt die Treppe. Wäre es nicht klüger an der Wand zu laufen damit...“

Cherubina verdrehte leicht genervt die Augen, was er jedoch nicht sehen konnte. Dann drückte sie Snapes Hand beruhigend.

„Vertrau mir einfach ja?!“

Snape grummelte leise in die Dunkelheit: „Toll und ich bin hier das letzte Mal auf allen vieren durchgekrochen, bis ich dahinten ankam.“

Cherubina hatte es gehört und lachte leise. Dann blieb sie abrupt stehen und hielt auch Snape zurück.

„Achtung, jetzt beginnt die Treppe.“ Sie ließ Snapes Hand los und nahm die erste Stufe, die steil nach unten ging. Augenblicklich entfachten Lichten an den Wänden, die die ganze Höhle in gleißendes Licht tauchten.

Snape sah sich um, er war beim letzten Mal schon von den Ausmaßen dieser Höhle begeistert gewesen. Man konnte nun den ganzen Gang, den sie eben durchschritten hatten sehen. Er war unspektakulär, ganz im Gegensatz zu dem riesigen Loch, in das der Gang mündete.

Wie ein gigantischer Zylinder mit einem Radius von fast 10 Metern, der scheinbar unendlich weit nach unten ging. Während der Eingang der Höhle noch raue kalte Wände hatte, so wirkte dieser Zylinder wie der Turm eines gigantischen Schlosses.

Cherubina stand immer noch auf der ersten Stufe und grinste über Snapes offenen Mund. „Ich dachte, du warst schon mal hier?“

Snape riss sich nun von dem Barocken Deckengewölbe des „Turmes“ los und machte Anstalten ihr zu folgen. „Ja, aber ich darf doch wohl trotzdem fasziniert sein. Ich meine, wir sind hier im Inneren der Klippen.“

Cherubina blieb dicht an der Wand während sie langsam Stufe für Stufe in die Tiefe ging.

Die Stufen waren aus schlichtem Stein, die sich wie eine Wendeltreppe immer am Rand des Turmes entlangschlängelten. Snape konnte verstehen, dass Cheru sich regelrecht an die Wand klammerte während sie hinab gingen, denn die Stufen waren höchstens einen halben Meter breit und es gab kein Geländer.

„Wenn man Höhenangst hat, ist das hier sicher schwere Kost?!“, fragte Snape Cheru, denn sie tat ihm ehrlich leid. Er dagegen konnte ganz sorglos hinter Cherubina herlaufen.

„Früher war es hier ganz anders. Zeus hat diese Höhle eigentlich ohne Stufen geschaffen.“

Snape merkte wie sich Cherubina beim Reden etwas entspannte und deshalb harkte er weiter nach: „Aber wie kam man dann hier runter?“

„Es stand nie in Zeus' Absicht, dass hier je ein Mensch reinkommen sollte. Früher war das hier einfach ein riesiges Loch, genau so rau wie der Stein draußen. Wer hinunter oder hinauf wollte, musste klettern.“

Snape schluckte hart. „Wow, das ist extrem.“

„Es passierte nicht oft, dass ein Würdenträger die Harpyien besuchte, aber es gab einen von meinen ?Ahnen', der besonderes Interesse an den Harpyien hatte. Er besuchte sie beinahe regelmäßig und stellte Forschungen über sie an. Die Harpyien genossen seine Aufmerksamkeit. Ja, man kann fast sagen, sie mochten ihn. Nun war es für ihn sehr hart, jedes Mal die steilen Klippen außen hinauf zu klettern und dann hier innen wieder hinunter zu klettern. Zudem gab es damals auch keine Beleuchtung hier.“

Snape war schockiert. „Wie hat er das gemacht?“

Cheru grinste. „Wie ein Muggel mit einer Fackel. Nun, also irgendwann hatten sie Erbarmen mit ihm und er konnte sie überreden, aus der ursprünglich kahlen, leeren kalten Höhle ein Schloss zu bauen. Er erlebte es nicht mehr, denn es dauerte fast ein Jahrhundert bis Aello, Aeollopus, Okypete und Kelaino dieses Meisterwerk vollendet hatten.

So errichteten sie also dieses gigantische Bollwerk und sorgten mit ihrer Art von Magie zum Beispiel für den Zauber, der die Fackeln hier an den Wänden aufleuchten lässt, wenn einer die erste Stufe betritt.“

Sie endete mit ihrem Vortrag, indem sie auf die Holzfackeln deutete, die in regelmäßigen Abständen an der Wand hingen und den Turm erleuchteten. Snape lief weiter still hinter ihr her und versuchte sich vorzustellen, wie es hier zuvor ausgesehen haben könnte.

Als könnte Cheru seine Gedanken lesen, fragte sie ihn: „Möchtest du es sehen? Soll ich dir die Bilder zeigen?“ Dabei machte sie halt und drehte sich mitten auf der Stufe um. Snape blieb zwei Stufen über ihr eben falls stehen. Er sah sie ernst an. „Wenn ich sie sehen darf.“

Cherubina sah ihn eine Weile lang stumm an, dann nickte sie und im nächsten Moment spürte sie schon, wie er in ihren Kopf eindrang. Gezielt zeigte sie ihm die Bilder der alten Höhle, das Vermächtnis ihrer Ahnen.

Es glich in kleinster Weise Snapes Vorstellungen. Dann zog er sich zurück aus ihrem Kopf und sah sie abermals lange an.

Es war seltsam. Es war ein gutes Gefühl gewesen in ihrem Kopf zu sein, weil sie nun etwas gemeinsam hatten. Sie lächelte und Snape versuchte es ihr gleich zu tun. Er selbst konnte nicht beurteilen, was dabei heraus kam aber offensichtlich fand sie es lustig, denn ihr Mund verzog sich zu einem Grinsen.

„Du kannst ja doch lächeln.“

„Danke“, nuschelte er nur und sie wendete sich noch breiter grinsend ab, um weiter zu gehen.

Es dauerte nicht mehr lange, bis sie den Fuß des Turmes erreichten. Cheru atmete erleichtert aus, als sie endlich auf dem sicheren Boden stand. Sie seufzte und warf einen Blick nach oben.

„Wahnsinn oder? Ich finde es immer wieder genial.“ Sie stand in der Mitte des kreisrunden Raums, hatte den Kopf in den Nacken gelegt und drehte sich. Snape hatte sich an die Steinernen Wand gelehnt und sah ihr zu.

„Weißt du, dass es dich sympathischer macht, wenn du auch mal Angst zeigst?“ brach es aus ihm heraus. Ingeheim wollte er sie das schon die ganze Zeit fragen. Sie hielt in der Bewegung inne und drehte sich zu ihm. Sie lehnte den Kopf schief und zog die Augenbrauen ungewöhnlich hoch.

„Wie meinst du das?“

Snape runzelte die Stirn, stieß sich von der Wand ab und näherte sich ihr.

„Na ja, dieses ständige: Ich bin so cool, ich kann alles und habe vor nichts Angst. ich weiß nicht, das lässt dich irgendwie sehr arrogant erscheinen.“

Sie zog die Augenbrauen noch höher, sofern das überhaupt noch möglich war. Sie machte den Mund auf, um etwas zu sagen, entschied sich dann aber offenbar doch anders. Sie drehte sich von ihm weg und ging auf die Holztür zu, die gegenüber der letzten Stufe lag.

„Wir sollten gehen.“

Snape schüttelte wirsch den Kopf. „Du kannst es nicht zugeben oder?“

Doch Cherubina achtete nicht auf ihn, sondern klopfte dreimal hart gegen das Portal. Es öffnete sich auf magische Weise. Cherubina trat ein. Snape folgte ihr.

Die Tür schloss sich hinter ihnen wieder. Cherubina sah von Aello zu Okypete und von Kelaino zu Aeollopus. Sie hatten sich elegant auf Kissen niedergelassen und wirkten in dem schwachen Kerzenschein der diesen Raum nur erhellte, noch schöner als sie es ohnehin schon waren. Jede von ihnen hatte ein anderes markantes und wunderschönes Erscheinungsbild. Das Einzige, was sie optisch verband war die Tatsache, dass sie alle Vogelbeine hatten und dass Flügel aus ihren Rücken wuchsen.

Cherubina verneigte sich tief.

„Ich freue mich, euch wohl auf zu sehen.“ Sie meinte es ernst.

Snape stand ein paar Schritte hinter ihr und dachte über seinen letzten Besuch nach. Er war einfach eingetreten ohne Klopfen, ohne Begrüßung, ohne Verneigung, vielleicht hätte er etwas höflicher sein sollen?

Aello lachte bellend auf und warf ihr schönes, engelsgleiches, blondes Haar nach hinten. „Wir freuen uns aber nicht, dich zu sehen, Cherubina de Montclair.“ Auch Kelaino und Aeollopus lachten.

Nur Okypete musterte Cheru ernst. Dann hob sie Hand und bat um Ruhe. „Lasst sie reden, sie sieht besorgt aus. Außerdem frage ich mich, warum sie in der Gesellschaft unseres jungen Freundes kommt?!“ Mit diesen Worten deutet sie auf Snape und erst jetzt schienen auch die Anderen ihn zu bemerken. Kelaino warf ihm einen undeutbaren Blick zu und wandte sich dann an Cheru: „Dann sag, was du zu sagen hast.“

Cherubina atmete die trockene Luft ein. „Ihr seid in großer Gefahr.“

Wieder lachte Aello, Snape fand sie zunehmend unsympathischer.

„Wer sagt das?“

Cheru sah sie wütend an. „Ich sage das und wenn ihr an eurem Leben hängt, dann solltet ihr auf mich hören. Es gibt mehr als eine Person, die hinter euch her ist. Die Sturmwinde sind derzeit das geringste Problem. Viel drastischer ist, dass Lord Voldemort“ Snape wunderte sich, dass sie seinen Namen so arglos aussprach. „offensichtlich über alles im Bilde ist. Er weiß, dass ihr hier lebt, er weiß von mir und er will die Kontrolle über euch.“

Okypete zog die Stirn kraus, was ihre Schönheit jedoch nicht minderte. „Deine Begleitung war hier im Auftrag von Voldemort, bist du dir darüber bewusst?“

Nun trat Snape nach vorne. „Ich stehe aber nicht wirklich auf seiner Seite, ich bin ein Spion der Guten. Er wollte euch nur ausnutzen. Die Freiheit, die er euch versprach, hättet ihr nie bekommen. Nun gut, er hätte euch aus dieser Höhle geholt, aber glaubt mir, ihr hättet um einiges schlechter gelebt als hier.“

Aeollopus fauchte ihn wütend an. „Du weißt gar nicht, wie furchtbar es hier ist. Du mickriger Mensch siehst nur die Schönheit dieses Ortes, ohne darüber nachzudenken, dass es für uns ein Gefängnis ist. Ich konnte seit über 2000 Jahren nicht mehr meine Flügel weiten und über das Meer fliegen. Wir können diesen Ort nicht verlassen und leben jeden Tag mit der selben Öde und Leere, wartend darauf, dass endlich jemand kommt und ihr das Herz herausreißt, um uns zu befreien.“

Cherubina fühlte sich verletzt, während Aeollopus sie so feindselig ansah. Snape verstand, wie so oft in letzter Zeit einiges nicht.

„Warum tötet ihr sie dann nicht?“, fragte er ganz arglos und bemerkte erst wenige Sekunden später, was er gerade gefragt hatte, als er Cherus entgeistertem Blick begegnete.

Kelaino lachte. „Ich wünschte, wir könnten es, aber es ist uns nicht möglich. Sie hat einen Schutzschild gegen unsere Kräfte und wir können uns ihr nicht sehr weit nähern, wenn sie es nicht zulässt. Wir könnten natürlich dich als Geisel nehmen und ihr drohen, dich umzubringen, sollte sie uns nicht ihr Herz geben.“ Snape erschrak, während Cheru zunehmend ruhiger wurde und nun mit fast liebevoller Stimme sprach: „Nun, wenn das so ist, dann frage ich mich, warum ich zugelassen habe, dass euretwegen meine Familie getötet wurde, dann frage ich mich, warum ich mich mein Leben lang vor den Sturmwinden versteckt habe. Wenn euch offensichtlich alles lieber ist, als hier unten zu sein. Dann werde ich jetzt also hinausgehen und den Sturmwinden mein Herz überreichen.“

„Das würdest du nicht tun“, entgegnete Kelaino. Sie war jedoch keineswegs davon überzeugt, dass Cheru es wirklich nicht tun würde.

„Aeollopus sagte doch, dass ihr nur darauf wartet, dass ich mein Herz verliere.“

Okypete mischte sich nun wieder ein: „Wir wollen genauso wenig, dass die Sturmwinde die Kontrolle über uns bekommen, wie du dein Leben hingeben willst.“

Cheru schüttelte leicht den Kopf und sprach nun ganz leise, dennoch konnte es jeder vernehmen: „Ich habe mein Leben bereits hingegeben, genauso wie jeder meiner Vorgänger. Aber das scheint ihr ja nicht zu begreifen. Das ist kein Leben, das ich führe.“ Sie deutet traurig auf ihr kurzes Haar. „Das ist ein Dahinstolpern, von einer Identität in die nächste. Ganz alleine, nur zu eurem Schutz, weil ich weiß, was es bedeutet, wenn die Falschen euch in die Hände bekommen und weil ich euch liebe.“

Snape konnte die letzten Worte von Cheru nicht ganz glauben. *Wie kann man diese Kratzbürsten auch nur mögen?*

Auch die Harpyien selbst schienen überaus verwirrt.

Cheru sprach weiter: „Glaubt ihr, ich würde all das auf mich nehmen, wenn ich euch nicht gern hätte? Glaubt ihr, auch nur einer meiner Vorgänger hätte das getan? Ich habe so viele Menschen verloren, die ich liebe. Erst meine Adoptiveltern, dann meine richtigen Eltern und mein kleiner Bruder wurde verunstaltet, nur weil ich existiere. Könnt ihr euch nicht an das Loch erinnern, dass Podarges Tod in eure Herzen gebrannt hat? War sie euch keine Schwester? Ihr könnt doch nachvollziehen wie das ist, die zu verlieren, die man liebt!“

Okypete nickte schwach. Tränen standen in ihren Augen.

Doch nicht genug, Cheru sprach weiter: „Ich habe mein Leben aufgegeben. Immer und immer wieder. Als ich 9 Jahre alt war, musste ich meine Eltern verlassen und ein neues Leben beginnen. Als ich 17 war, musste ich England und meine Freunde verlassen und ein neues Leben beginnen. Vor drei Wochen musste ich Ägypten verlassen und auf einmal wieder die Alte sein. All das geschah aus einem Grund, aus Angst. Angst davor, was passiert, wenn jemand mein Herz bekommt. Angst davor, was sie euch antun würden.“

Die Sturmwinde, sie würden euch missbrauchen, euch zu Dingen zwingen, die ihr niemals tun möchte, kämpfen und töten. Voldemort würde dasselbe tun, er würde euch als Waffe einsetzen, mehr nicht und die Freiheit, die ihr glaubt zu gewinnen, wird sich nur als blutiger Wahnsinn entpuppen. Da ihr euch dessen offensichtlich jedoch nicht bewusst seid, muss ich euch davor beschützen. Das ist meine Aufgabe und weil ich euch gern habe, bin ich hierher gekommen.“

Sie alle hatten betreten den Blick gesenkt. Selbst Snape, der sich irgendwie seltsam fehl am Platze vorkam.

Diese Szene war einfach nur eigenartig. Offensichtlich schienen die Harpyien zum ersten Mal in ihrer Geschichte über das Leben ihrer Beschützer nachzudenken. Wie konnten Wesen, die auf so tiefst magische Weise verbunden waren, wie Cheru und die Harpyien doch so weit entfernt von einander sein?

Cheru stand still da und wartete auf eine Reaktion von ihnen.

Okypete war die erste, die sich regte: „Ich danke dir, für alles.“ Ihre Worte waren aufrichtig. „Wir haben es stets als selbstverständlich angesehen, dass du und deinesgleichen alles aufgeben. Ihr wart immer gut zu uns

und habt uns nie missbraucht und bis auf die Tatsache, dass wir unserer Freiheit beraubt waren, ging es uns immer gut.“ Aeollopus und Kelaino nickten bestätigend und Aello sah Cherubina reumütig an.

„Ich habe nie so darüber nachgedacht. Ich dachte stets, du würdest da draußen glücklich und zufrieden leben und nie einen Gedanken an uns verschwenden. Kannst du mir vergeben, dafür, dass ich dich verurteilte?“ Cherubina ging auf Aello zu, diese erhob sich und sah Cheru intensiv an. Cherubina legte eine Hand auf ihre menschliche Schulter und nickte ihr zu: „Ich war meiner Freiheit mindestens genauso beraubt wie ihr, aber wenn du es ernst meinst, dann werde ich dir gerne verzeihen, Aello. Auch im Namen meiner Vorgänger.“

„Wirst du auch mir vergeben?“, fragte Okypete.

„Natürlich.“

„Und mir?“, kam es von Kelaino.

„Auch dir!“

Nun richteten alle die Augen auf Aeollopus, die Cherubina verwundert ansah.

„Es gab oft Momente, in denen ich tiefen Schmerz empfand, ohne zu wissen, woher er kam. Kann es sein, dass dieser Schmerz nicht mein Leid, sondern deines war?“

Cherubina nickt. „Das kann gut sein, ja.“

Aeollopus fuhr mit der Hand durch ihr nussbraunes Haar. Ihre stahlgrauen Augen fixierten Cheru fasziniert. „Was für ein Schmerz war jener, welchen du vor drei Wochen empfandst?“

„Es war der Schmerz über den Verlust meiner Eltern und darüber, dass mein Bruder nie wieder derselbe sein wird.“

Nun erhob sich auch Aeollopus sie schritt auf Cheru zu und verneigte sich vor ihr. Sie begann Cherus Füße zu küssen.

„Ich bewundere dich, Cherubina de Montclair. Ich bewundere dich und danke dir, dafür, dass du das alles für uns erträgst!“

Dieser Moment war so viel intimer als alles, was Snape zuvor gesehen hatte. Aus „Feinden“ wurden Freunde, aus Hass aufrichtige Liebe und Bewunderung. Er kam sich mehr und mehr fehl am Platze vor. Ehe er sich versah, saß Cheru zwischen ihnen, als wäre eine unsichtbare Trennlinie gerissen.

Okypete war es, die zum eigentlichen Problem zurückkam: „Nun sagtest du also, wir seien in Gefahr, aber was hat das zu bedeuten?“

Cheru deutete auf Snape: „Bei Voldemort gibt es ein einfaches Prinzip. Entweder Freund oder tot. Severus, hier, sollte euch töten, hättet ihr sein Angebot abgelehnt.“

Alle vier rissen entsetzt die Augen auf und starrten Snape böse an.

Cheru lachte. „Keine Angst, er würde es nicht tun, denn er ist ja auf unsere Seite.“

„Warum ist er hier?“, zischte Kelaino wütend.

„Er kennt Voldemort besser als ich. Er kann euch mehr über ihn erzählen.“

Snape war froh auch mal was sagen zu können: „Was sie sagt, stimmt. Er will euch nicht helfen, eure Freiheit zu bekommen, er will euch nur ausnutzen und es wäre besser für euch, ihr würdet von hier verschwinden. Ich werde dem dunklen Lord sagen, ich hätte euch getötet und wenn er jemanden herschickt, um die zu kontrollieren, so wird er nur die verlassene Höhle finden.“

Okypete schnaubte verächtlich. „Hast du es nicht begriffen, wir können diesen Platz nicht verlassen?!“

Cheru fuhr sich durch die kurzen Haare. „Deshalb bin ich hier. Ich kann zwar nicht, die uralten Bänne aufheben, die über dieser Höhle liegen, aber ich kann euch erlauben, diese Höhle zu verlassen und das müsst ihr tun. Ihr habt keine Wahl. Das Risiko ist zu groß, dass ihr entdeckt werdet.“

Aello sah sie wenig begeistert an: „Aber unsere schöne Höhle...“

Snape war es der diesmal verächtlich schnaubte: „Von eurer Höhle wird nicht mehr viel übrig sein, wenn er seine Schergen geschickt hat.“

Okypete nickte. „Aber wo sollen wir hin gehen?“

Cheru mischte sich nun wieder ein. „Ich habe ein sicheres Versteck für euch, von dem niemand weiß.“

Aeollopus war skeptisch. „Und was ist mit dem da, der weiß es dann.“

„Er wird nach Haus apparieren, sobald wir die Höhle verlassen haben.“

Snape starrte Cherubina entgeistert an. „Ich werde dich sicher nicht mit ihnen alleine lassen.“ Cheru lächelte ihn halbherzig an und erhob sich. Sie ging zu ihm und nahm ihn in den Arm.

„Bitte Severus. Ich hatte es von Anfang an so beabsichtigt. Bitte apapariere zum Hauptquartier.“ Sie flüsterte ihm diese Worte ins Ohr und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Snape war wie benebelt, von ihrem Atem auf seiner Haut und von ihren weichen warmen Lippen. So nickte er nur ergeben.

Cherubina löste sich aus der Umarmung und klatschte in die Hände. „Können wir aufbrechen?“

Die vier sahen sich perplex an, nickten dann aber zögernd.

Snape ging als erster aus der Holztür, gefolgt von Cheru und den vier Harpyien.

Nun standen sie alle in dem großen Turm. Cheru wollte gerade die erste Stufe nach oben nehmen, als Okypetes Lachen den Turm erfüllte.

„Du denkst doch wohl nicht, dass wir laufen werden?“ Cherubina drehte sich um. „Wie soll sonst sollen Severus und ich diese Treppe hoch kommen und die Klippen runter?“

Die vier Harpyien sahen sie verständnislos, ja fast beleidigt an. „Natürlich werdet ihr mit uns fliegen. Severus werden wir am Strand absetzen.“

Cherubina starrte genauso verständnislos zurück. „Es durfte noch nie jemand auf euch ?reiten'?!“

Okypete schüttelte verärgert den Kopf. „Nun steig schon auf, ich will keine Wurzeln schlagen.“

Cherubina freute sich insgeheim, dass sie die Klippen nicht wieder hinunter klettern musste und kletterte dankend auf Okypetes Rücken. Aello nahm Severus, der sich dort jedoch offensichtlich nicht so ganz wohl fühlte .

Okypete spreizte ihre Flügel, die sicher eine Tragweite von zehn Metern hatten und stieß sich vom Boden ab. Cherubina hielt sich an ihrem Hals fest, während sie gerade hochschossen. In wenigen Sekunden erreichten sie den Tunnel und Okypete musste die Flügel ein bisschen einziehen, damit sie durchfliegen konnte. Cherubina hatte sich unterdessen auf ihrem Rücken aufgerichtet und rief laut: „Ich erlaube euch die Höhle mit mir zu verlassen, um zu eurem neuen Versteck zu gelangen.“ In just dem Moment als sie zu Ende gesprochen hatte, durchbrach Okypete den Ausgang und flog nun über den Strand. Freudig ließ sie sich den Wind durch die Haare blasen und die Sonne, die gerade aufging, ließ ihre Haut in herrlichem Glanz erstrahlen. Okypete und auch alle anderen flogen mehrmals im Kreis bevor sie am Strand landeten.

Severus stieg von Aellos Rücken und schüttelte sich leicht. Cheru sagte ihm noch, er solle alle grüßen und sie würde sich beeilen, da war er auch schon mit einem *Plopp* verschwunden. Die Harpyien erhoben sich mit Cheru wieder in die Luft.

„Nun gut, dann werden ich euch nun also zu eurem neun Wohnsitz bringen...“, und mit diesen Worten, schossen vier Harpyien und Cherubina de Montclair über das Meer und verschwanden am Horizont.

Voll Sorge

@alle: Und weiter geht's...

Ach ja und wenn ihr endlich mal mehr Kommiss schreibt dann kommt das nächste Kapi auch schneller!

*Dieses Kapi widme ich meiner geliebten Betaleserin Nymphadora Tonks-Lupin, die ein totaler Sirius Fan ist! *Keks und Kap reich* ^^*

@Nymphadora Tonks-Lupin: Ich mag das 20. Kap auch gerne (fast so gerne wie Kapi 26), darum war ich auch so traurig, dass ich so wenig Kommentare bekommen habe *heul* - bring dein T-Shirt in Sicherheit ^^!

@VampireFire: Danke... Danke! Also nachdem die Harpyien Cheru schon den Tod gewünscht habe war es ja wohl das mindeste, dass sie sie um Vergebung bitten!

Ich hoffe doch dieses Kap gefällt dir und du bist im Himmel... Wenn nicht, dann spätestens nach dem nächsten denn das 22. ist meiner Meinung nach das zweitbeste Kapi ever!

Zu der Sache mit Sev und Pad sage ich nichts - lies und genieß (*lach* das reimt sich)!

@ForeverTONKS: Hey ich hab dich schon vermisst und gedacht du hättest mich verlassen! Schön dass du wieder da bist... und viel Spaß im Urlaub!

@cLo: Wo Cheru sie hinbringt wir noch eine Weile geheim bleiben und was die ändern (insbesondere Pad) zu Snapes Rückkehr ohne Cheru sagen, wirst du ja jetzt lesen... Hoffe es gefällt dir!

Einen Tag später

Sämtliche Ordensmitglieder -bis auf eine- waren an diesem Abend in der Küche des Grimmauldplace versammelt und hörten Dumbledore zu, der die gegenwärtige Lage erklärte.

„...Ich habe natürlich sofort an Fudge geschrieben, aber letztendlich hatte ich wenig Erfolg.“ Er seufzte schwer. „Harry wird eine Anhörung bekommen.“

Am gestrigen Abend hatten zwei Dementoren Harry Potter im Ligusterweg angegriffen und nun war der gesamte Orden versammelt, um über das weitere Vorgehen zu diskutieren.

Remus Lupin saß neben Tonks und beobachtet diese schon die ganze Zeit aus den Augenwinkeln. Remus dachte über die letzten beide Tage nach, die er größten Teil bei Tonks verbracht hatte. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

Neben Remus saß Sirius, der die ganze Zeit nur Snape böse ansah.

Er war gestern Morgen ohne Cherubina zurückgekommen und nun wusste keiner, wo sie war und wie es ihr ging.

Snape blickte mindestens genauso finster zurück, machte sich selbst jedoch die ganze Zeit große Vorwürfe.

Ich hätte sie nicht mit ihnen alleine lassen dürfen. Was, wenn das alles nur vorgespielt war, dieses ‚Vergib uns‘? Was, wenn sie nur ihr Vertrauen gewinnen wollten? Ob die Harpyien Cherubina schon umgebracht hatten?

Er schauderte bei dem Gedanken.

Ich hätte darauf bestehen sollen mitzugehen. Jetzt bin ich schuld, wenn sie...

Doch weiter kam er mit dem Gedanken nicht, denn Dumbledore beendete gerade seine Ansprache mit den Worten: „Also, Tonks, Remus, Kingsley, Mad-Eye, Elphias, Dädalus, Emmeline und Hestia ... in vier Tagen.“ Alles war geklärt und die Versammlung beendet. Die Mitglieder verließen die Küche.

Auch Snape wollte gehen, doch Sirius heilt ihn noch zurück. „Ich schwöre dir, Schniefelus, wenn sie morgen früh nicht zurück ist, dann bringe ich dich eigenhändig um. Es war deine Aufgabe, auf sie aufzupassen“, zischte er ihn an.

„Kümmere dich um deine eigenen Probleme, du Hund.“, zischte Snape mindestens genauso böse zurück und stürmte aus der Küche.

Sirius blieb mit seiner Sorge alleine zurück. Remus und Tonks waren auch schon verschwunden. Vermutlich zu Tonks nach Hause, um Marek nicht allzu lange bei der Nachbarin zu lassen. Überhaupt nervte es Sirius, dass Remus die letzten zwei Tage nur bei Dora gewesen war.

Während er in seinem persönlichen Hass-Gefängnis mit den Weasleys festsäß.

In einem melancholischen Anfall begann er, sich mit Butterbier volllaufen zu lassen und ignorierte auch Mollys angewiderten Blick, als diese wieder in die Küche kam, um das Abendessen vorzubereiten. Die Küche füllte sich zum Abendessen und leerte sich dann wieder.

Er hatte bereits aufgehört zu zählen, wie viele Butterbier er schon getrunken hatte, als die Küchentür wieder aufging und Cherubina de Montclair herein taumelte.

Ihr schwarzer Seidenmantel war an manchen Stellen zerrissen, ihr Gesicht war mit Kratzern und Schrammen und teilweise auch mit Blut übersät, ihre Haare standen in alle Richtungen ab und unter ihren Augen lagen große Schatten.

Sirius sprang auf und stürzte auf sie zu. Er schlang sofort einen Arm um ihre Taille, da sie den Eindruck erweckte, als würde sie jeden Augenblick zusammenbrechen.

„Alles ist gut“, stammelte sie nur heraus. Dann klappte sie auch schon in seinen Armen zusammen.

Sirius kam sich etwas hilflos vor, doch dann nahm er sie gänzlich auf den Arm und wunderte sich wieder einmal darüber, dass sie so leicht war.

Er stieß mit dem Fuß die Küchentür auf und stieg die Treppen hoch zu seinem Schlafzimmer. Unterwegs begegnete er Fred, der argwöhnisch grinste, aber nichts sagte.

In seinem Zimmer legte Sirius Cheru auf seinem Bett ab und untersuchte sie. Sie war ohnmächtig, schien jedoch keine größeren Verletzungen zu haben. Sirius vermutete, dass sie einfach nur entkräftet war.

So streifte er ihr den verdreckten Mantel ab und zog sie bis auf die Unterwäsche aus. Er betrachtete ihren ganzen Körper eingehend, tatsächlich hatte sie wirklich keine größeren Verletzungen nur Schrammen. Dann deckte er sie zärtlich zu, setzte sich auf die Bettkante und beobachtete, wie sich ihre Brust langsam hob und senkte und sie friedlich schlief.

Cheru blinzelte ein paar Mal. Es war absolut dunkel. Sie versuchte sich zu erinnern, wo sie war, doch das Letzte, an das sie sich erinnern konnte, war Sirius' besorgtes Gesicht.

Sie erschrak, als sie einen warmen Atem in ihrem Nacken spürte und den Arm, der sich um ihren Bauch gelegt hatte.

„Sirius?“, fragte sie tonlos in die Dunkelheit.

Als Antwort bekam sie ein Grummeln.

„Sirius, bist du das?“, fragte sie nun schon fast hysterisch.

Dann bewegte sich das etwas hinter ihr und das Licht auf dem Nachtschisch ging an.

Cheru stellte erleichtert fest, dass es tatsächlich Sirius war, der sich nun müde die Augen rieb. Sie richtet sich auf und bemerkte verwundert, dass sie nur in Unterwäsche dalag.

Sirius schien selber einige Momente zu brauchen, bis er realisierte, wo er war. Dann registrierte er Cherubina.

„Cheru, du bist wach!“ Er atmete erleichtert aus. „Sag mir bitte, wer das war?“, sprudelte es dann auch sofort aus ihm heraus.

Cheru zog fragend die Augenbrauen hoch. „Wer war was?“

Sirius fuhr mit seiner rauen Hand über ihr zerkratztes Gesicht und sie zuckte leicht zusammen.

„Waren das die Harpyien?“

Sie schüttelte kurz den Kopf.

Er riss die Augen auf: „Etwa die Sturmwinde?“

Sie verdrehte nur die Augen. „Nein, das war...“

„Voldemort“, rief er entsetzt.

Cheru stöhnte. „Nein, das lag an meiner Wenigkeit. Ich habe mich etwas dumm angestellt. Ich war am

Ende so müde und erschöpft, dass ich eigentlich nur noch dahin gestolpert bin.“

Sirius zog die Stirn kraus. „Dann solltest du lieber noch ein bisschen schlafen. Es ist zwei Uhr Nachts, du hast gerade mal vier Stunden geschlafen.“

Cheru nickte. „Aber was ist eigentlich passiert? Ich meine, wie komme ich hier her?“ Dabei deutete sie auf Sirius und sein Bett.

„Du bist zusammengebrochen und ich habe dich her gebracht und dann na ja... ich...“

Cheru bemerkte grinsend, dass Sirius rot wurde.

„Okay, den Rest kann ich mir denken.“ Dabei beugte sie sich vor und küsste Sirius kurz direkt auf den Mund. „Danke.“

Dann ließ sie sich wieder zurück ins Bett sinken.

Sirius saß noch wie gelähmt da. Sein Gehirn brauchte einige Sekunden, um zu erfassen was passiert war. Dann breitet sich schlagartig ein fettes Grinsen auf seinem Gesicht aus und er löschte das Licht, während er sich mit der Hand über die Lippen fuhr.

„War er nett zu dir?“, fragte er dann nach kurzem Schweigen. „Wer?“

„Snape!?“

„Ja.“

Sirius knurrte leise und Cheru kicherte. Sie kuschelte sich dicht an Sirius und legte ihren Kopf auf seinen nackten Oberkörper. Sie konnte regelrecht hören, wie sich sein Herzschlag beschleunigte.

Sirius nahm sie wieder in den Arm und genoss es, dass ihr warmer Atem seine Brust kitzelte.

„Ich hab mir Sorgen gemacht um dich.“, flüsterte er dann noch und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

Sirius wurde von den Sonnenstrahlen geweckt, die in den Raum fielen. Er schmunzelte.

Es war das erste Mal seit langer Zeit, dass sich eine schöne Frau so dicht an ihn schmiegte. Cherus Kopf ruhte immer noch auf seiner Brust. Er betrachtete eine Weile ihr Gesicht. Ihr schwarzes kurzes Haar stand in allen Richtungen ab. Ihre blasse, weiche Haut war über und über zerkratzt und mit Blut verreckt. Trotzdem fand er sie wunderschön. Oder vielleicht gerade deshalb noch schöner? Sie wirkte so zerbrechlich, so verletzlich und viel weniger unnahbar als sonst.

Sirius drückte sie fester an sich, wohl etwas zu fest, denn sie regte sich auf einmal und öffnete die Augen.

Sie erblickte Sirius und lächelte. „Morgen“, meinte sie verschlafen.

Sirius strich ihr zärtlich durch die Haare. „Ich wollte dich nicht wecken.“

Cherubina hob den Kopf an und Sirius ließ seine Hand weiter über ihr Gesicht gleiten.

Cheru fühlte, wie ihre Haut an der Stelle prickelte, die er eben noch berührt hatte. Alles in ihrem Körper schrie nach mehr. Nur eine ganz kleine Stimme in ihrem Hinterkopf fragte nach *Severus Snape*.

Cheru ignorierte sie. Sie hörte nur, wie in ihrem Kopf das Blut rauschte, als er zärtlich über ihre Lippen fuhr.

Ihr Verstand hatte sich nun gänzlich verabschiedet und ehe sie sich versah, lagen ihre Lippen auf seinen.

Sirius, im ersten Moment total perplex, genoss nun, wie Cherus weiche Lippen immer wieder liebevoll über seine streiften.

Er griff sie an den Hüften und zog sie auf sich. Sie keuchte überrascht auf, ließ jedoch nicht von ihm ab.

Sie vergrub ihre Hände in seinen Haaren und knabberte an seiner Unterlippe.

Eine Weile lagen sie so, ineinander verschlugen da, bis Sirius langsam seinen Mund öffnete und sanft mit der Zunge über ihre Lippen strich.

Cherus Herz schlug gerade zehn Frequenzen höher. Sie war so aufgeregt, als wäre es ihr erster Kuss und Sirius ging es genauso. Er fragte sich gerade, wann ihm das, das letzte mal eine Frau angetan hatte.

Sie ließ ihn in ihren Mund hinein und der Kuss zog sich weiter in die Länge.

Erst nach mehreren Minuten ließen die zwei keuchend voneinander ab. Cheru rollte sich von Sirius herunter und schnappte nach Luft.

„Wow“, japste er.

„Ich denke, ich sollte jetzt nach Hause gehen, Sirius. Marek...“ Sie stockte. „Welcher Tag ist heute?“

Sirius drehte sich auf die Seite und beobachtet ihre entsetzte Miene.

„Es ist erst in zwei Tagen Vollmond.“, antwortete er, als könnte er ihre Gedanken lesen.

Augenblicklich entspannte sie sich. „Ich sollte trotzdem nach Hause gehen. Darf ich vorher noch deine Dusche missbrauchen?“

Sirius entgegnete ihr ein Natürlich und sie hüpfte, sehr zu seinem Leidwesen aus dem Bett und ging ins angrenzende Bad.

Als Cheru wieder, in einem Handtuch eingewickelt, aus dem Bad kam, war das Bett schon gemacht und Sirius verschwunden. Er hatte ihre eine Jeans, ein neues Shirt von sich, sowie einen dunkelgrünen Zaubermantel auf Bett gelegt. Die Sachen von gestern waren verschwunden.

Cheru nahm das weiße Shirt von Sirius und roch daran. Es duftete nach ihm, dann schlüpfte sie hinein, es war zu groß. Als nächstes zog sie die Hose an, die ihr lustigerweise passte, vielleicht war sie von dieser Ginny Weasley, mutmaßte Cheru.

Sie trocknete sich die Haare mit ihrem Zauberstab und warf noch einen Blick in den Spiegel, der neben der Tür hing.

Das Blut war von ihrem Gesicht gewaschen und die Wunden waren sauber, nun sah man wie tief die Schnittwunden und Schrammen tatsächlich waren. Alles in allem sah sie übel zugerichtet aus. Zudem ließen sie die dunklen Augenringe fast vampirgleich aussehen.

Sie fuhr mit dem Zeigefinger über den größten Schnitt, der sich über ihre gesamte linke Wange bis einschließlich zur Stirn zog. Ein stechender Schmerz durchfuhr sie, als sie den Schnitt berührte.

„Scheiße, das wird Narben geben.“

Dabei dachte sie traurig an Marek und Remus Lupin, deren Narben auf magische Weise entstanden waren und die man nie wieder heilen könnte. Diese lächerlichen Schnitte, die Cherubina da hatte, hätte ein Heiler ohne Probleme heilen können. Leider konnte Cheru jedoch nicht einfach ins St. Mungo gehen, also blieb ihr wohl nicht anderes übrig als den Schmerz zu ertragen.

Dann nahm sie den grünen Zauberumhang unter den Arm und verließ das Schlafzimmer.

Auf der Treppe begegnete sie zwei rothaarigen Zwillingen, die sie anzüglich angrinsten. Besonders, als sie das weiße Shirt bemerkten, das sie trug, welches offensichtlich Sirius gehörte.

Cheru ließ sich nicht beirren und ging weiter nach unten.

Sie hörte nur noch den einen den anderen fragen: „Werden wir Harry von ihr erzählen?“

Der andere lachte und verneinte. „Ich denke, das versteht er noch nicht!“

In der Eingangshalle traf sie auf Sirius.

„Möchtest du Frühstück?“

Cheru schüttelt den Kopf und legte währenddessen den Zaubermantel um, auch dieser war zu groß und hing leicht auf dem Boden. Sie knöpfte ihn etwas unbeholfen zu.

„Danke, ich muss wirklich nach Hause.“

„Du hast seit Tagen nichts gegessen, oder?“ Er schritt auf sie zu und half ihr, den Mantel zu schließen.

„Das ist egal. Ich muss wirklich nach Hause. Ich hätte gestern eigentlich sofort nach Hause apparieren sollen. Ich...“ Doch was auch immer sie sagen wollte, wurde von Sirius in einem Kuss erstickt. Er hatte sich nach unten gebeugt und küsste sie nun zärtlich.

Cheru war es, die sich als Erste aus dem Kuss löste.

„Danke. Du bekommst die Sachen bald wieder“, flüsterte sie gegen seine Lippen. Sie küsste ihn noch mal kurz und ging dann.

Sirius rief ihr noch hinter her: „Vergiss es. Behalt sie. Das Grün passt gut zu deinen Augen.“

Cheru drehte sich noch einmal um und schenkte ihm ein aufrichtiges Lächeln.

Als sie das Haus verließ, schlug ihr ein lauer Wind entgegen. Sie lief noch einige Meter und sah sich nach anderen Menschen um, dann disapparierte sie.

Jedoch nicht zu Tonks, sondern nach Hogwarts.

Snapes heilende Hände

@Alle: Also wie im meinem Thread versprochen, gibt es hier nun das nächste Kapi.

Ich liebe dieses Kap! Eines meiner eigenen Favoriten und ich hoffe, dass es euch auch gefällt...

Ach ja und an alle L&T Fans es gibt bald wieder eine lange Szene zwischen unsern Beiden Lieblingen... ;) NTL kann's bezeugen! In Kapi 26... und folgende! *schon mal Werbung mach*

@cLo: Ja die gute Cheru reitet sich da gerade in etwas hinein, aus dem sie so schnell nicht mehr rauskommen wird... Aber danke für dein Lob. Ich freu mich wenn's dir gefällt obwohl du auf der Sevseite bist! Das heißt wohl ich habe es gut geschrieben?! *freu*

@Nymphadora Tonks-Lupin: Was soll ich dazu sagen: Ich hab dich lieb! *knuddel*
Ach ja und zu diesem Kapi bitte keine Zauberstabkommentare *warn* !!!

@Lissa Snape: WAHHH *schreiend vor dir wegrenn* Hast du dich inzwischen wieder beruhigt? Tja der gute Snape macht was ganz Snapeuntypische, als er merkt dass Cheru offensichtlich was mit einem anderen Mann zu tun hatte: Er hält die Klappe - aber ich will ja nicht zu viel verraten... lies selber! ;)

Ach ja und ehe ich es vergesse. Weiß nicht ob du schon von meinem Wunderbad gehört hast, aber hiermit bist du herzlich eingeladen mich (und NTL) mal zu besuchen und mit uns eine Kissenschlacht zu machen, sofern NTL verspricht mich nicht noch mal umzubringen... ^^

@...Sonea...: Huhu *Willkommensparty schmeiß* hier hast du mir noch nie einen Kommi hinterlassen (aber bei EplWad). *dir einen Megakeks zuwerf* Danke für dein Lob. *hüpf*

Also dann muss ich ja erstmal fragen ob du auf der Sirius oder Snape Seite stehst?! Mache eine Umfrage... ^^

@VampireFire: NEIHHN... *schrei und heul* Hass ist so ein Böses Wort... Es ist doch noch längst nicht entschieden, dass Cheru Sirius nimmt. Erst Recht nach diesem Kapi!

Du hast was gegen Cliffs??? *traurig guck* Dabei sind Cliffs doch so was Schönes! Gerade der Cliff von diesem Kapi hier ist mir meiner Meinung nach besonders gut gelungen... ^^

Woher ich diese Ideen nehme? Ist das nicht klar... die entspringen meiner bunten Fantasie und meinem hübschen Köpfchen ^.-

Cherubina de Montclair tauchte nahe der Appariergrenze von Hogwarts aus dem Nichts auf.

Sie sah sich um, entdeckte niemanden und zog die Kapuze des grünen Zaubermantels, den sie trug, tief ins Gesicht.

Sie betrat das Schulgelände und machte sich auf in Richtung Hauptportal. Das dürre Gras raschelte unter ihrem, auf dem Boden hängendem Umhang und die Morgensonne reflektierte sich im Schwarzen See.

Alles in allem fühlte sich Cheru in ihre Schulzeit zurückversetzt. Es fehlten nur die lachenden Schüler, die das Gelände füllten und es fehlten die Lehrer, die ihnen trotz des schönen Wetters bergeweise Hausaufgaben aufgebrummt hatten.

Cheru lächelte über diesen Gedanken. Als sie dieses Schloss das letzte Mal gesehen hatte, war sie mit dem Gedanken gegangen, dass sie es nie wieder sehen würde. Wie sie sich getäuscht hatte.

Das Schloss kam immer näher und Cheru fragte sich, ob Dumbledore wohl überhaupt hier war.

Sie wusste nicht, wo er seine Freizeit verbrachte. Sie wusste nicht mal, ob er derzeit so etwas wie Freizeit hatte.

Dora hatte ihr mal erzählt, dass die Lehrer in den Sommerferien nach Hause fahren. Hätte sie nun also nach

Godrics Hollow apparieren sollen? Sie zuckte mit den Schultern. *Die Wahrscheinlichkeit ihn hier oder dort zu treffen war gleich gering.*, dachte sie sich, während sie ihren Blick über das alte Gemäuer schweifen ließ.

Ihre Augen blieben an einem geöffneten Fenster im Westtrakt, dort, wo sie Dumbledores Büro vermutete, hängen. *Man hab ich ein Glück.*, freute sie sich.

Sie warf einen weiteren Blick auf das große verschlossene Portal, dachte darüber nach, ob sie klopfen und warten sollte, entschied sich dann jedoch für die unhöfliche Variante.

Sie verschwand mit dem nächsten Windstoß.

Der Schulleiter Hogwarts' hatte sich in seinem Stuhl zurück gelehnt und lauschte aufmerksam dem Bericht seines treuesten Dieners, als ein kühler Windstoß durch das offene Fenster kam und ein Laut, der sich anhörte wie eine schneidende Klinge, den Raum erfüllte. Im nächsten Moment stand ein Fremdling in einem grünen Mantel eingehüllt in seinem Büro. Sowohl Dumbledore als auch Snape griffen reflexartig nach ihren Zauberstäben, als sich Cherubina die Kapuze runter streifte und dem erstaunten Blick des Schulleiters begegnete.

„Miss de Montclair?!“

„Cheru?!“

Cherubina wirbelte herum und erblickte erstaunt Severus Snape, sie hatte ihn zuvor nicht bemerkt.

Er sprang auf und stürzte auf sie zu. Er vergaß für einen Augenblick, dass sie nicht alleine waren und fiel ihr um den Hals.

Cherubina war völlig perplex. „Severus, ich bekomme keine Luft“, keuchte sie dann hervor.

Snape ließ sie augenblicklich los und trat einen Schritt zurück, dann musterte er sie skeptisch und bemerkte die Schnitte in ihrem Gesicht.

„Wer war das?“, platzte er hervor.

„Darf ich mich vielleicht erstmal setzen?“, fragte sie, freute sich jedoch, dass der Tränkemeister offensichtlich besorgt um sie war. Snape deutete auf den Stuhl, auf dem er eben noch gesessen hatte und Cheru ließ sich erschöpft darauf fallen. Sich zu dematerialisieren hatte sie doch mehr Kraft gekostet als erwartet. Sie sah sich erstaunt in dem Büro um. Sie war noch nie hier gewesen. Es sah ganz anders aus, als sie es sich vorgestellt hatte. Schon allein die unzähligen Bilder an den Wänden.

„Entschuldigen sie, dass ich hier so einfach hereingeweht kam, aber ich dachte Klopfen sei irgendwie zu... na ja zeitaufwändig“, rechtfertigte sie ihr unhöfliches Hereinplatzen vor Dumbledore, der nur die Augenbrauen hochzog.

„Ich bin hergekommen, um ihnen zu berichten, dass die Harpyien nun ein sicheres Versteck haben und keiner sie finden wird.“

Snape stand zwischen ihrem Stuhl und Dumbledores Schreibtisch und kräuselte die Lippen.

„Haben die Harpyien dich so zugerichtet?“ Dabei deutet er auf ihr Gesicht.

Cheru schüttelte knapp den Kopf. „Das ist meine eigene Schuld. Am Ende unsere Reise war ich so erschöpft, dass ich, als ich versuchte mich in Wind aufzulösen, diverse Teilchen unterwegs verlor. Okay ich weiß das klingt seltsam, aber so ist es.“

Dumbledore sah sie an und sie ließ zu, dass er in ihren Kopf eindrang. Sie war eh zu schwach, um sich dagegen zu wehren. Sie zeigte ihm einzelne Bilder der Reise, jedoch nicht von dem Ort, an den sie die Harpyien gebracht hatte, auch Bilder des Gespräches mit den Harpyien und leider drang er noch tiefer in ihren Geist ein und sah Sirius, mit freiem Oberkörper

Dumbledore zog sich nickend aus ihrem Geist zurück. Er wusste nun, dass sie, bezüglich ihrer Verletzungen die Wahrheit gesagt hatte. „Schöne Ansprache“, meinte er anerkennend.

„Danke, Professor.“

„Sie sollten sich ausruhen und ich denke, man kann die Wunden, die sie da haben, heilen. Severus, kümmerst du dich bitte darum?“

Er nickte Snape zu und meinte noch kurz: „Wir reden heute Abend weiter. Kümmer dich jetzt um Cherubina.“

Dumbledore erhob sich, umquerte den Schreibtisch und nahm Cherus Hand.

Wie ein Gentleman beugte er sich vor und hauchte einen Kuss auf die zerschrammte und verwundete Oberfläche ihrer Hand. Dabei flüsterte er so leise, dass nur sie es hören konnte: „Erzählen sie ihm lieber nicht, dass sie schon gestern Abend ankamen und wo sie die Nacht verbracht haben.“

Sie erhob sich stumm und folgte Snape, der schon an der Tür stand.
Dumbledore rief ihr noch „Schöner Mantel“ hinterher. Dann fiel die Tür ins Schloss.

Snape bemerkte erst jetzt den grünen Umhang, den Cheru trug. Es war nicht der gleiche Umhang, wie sie ihn getragen hatte, als er sie das letzte Mal gesehen hatte.

Die Farbe, der Stoff und die Länge.

Er sagte jedoch nichts dazu. „Wir gehen in mein Labor. Da habe ich Tränke, die dir sicher helfen werden.“

Cheru nickte schwach und folgte ihm. Die Erschöpfung wurde immer stärker.

Eben habe ich mich noch so fit gefühlt. Was ist nur los mit mir? Sie schüttelte den Kopf über sich selber.

Snape beobachtet dies aus den Augenwinkeln, während er neben ihr herlief.

„Ich habe mir Sorgen gemacht“, murrte er leise. „Und Vorwürfe.“

Insgeheim freute sich Cheru, dass Snape auch mal ein paar Emotionen zeigte, doch nach außen blieb sie genauso beherrscht wie er.

„Warum Vorwürfe?“

„Warum wohl? Weil du alleine warst und sonst was hätte passieren könne. Keiner hätte gewusst, wo du bist“, knurrte er rau.

Cheru lächelte nun doch. „Es geht mir aber gut.“

„Oh ja. Wie man sieht.“ Seine Stimme triefte vor Sarkasmus.

Sie bogen um eine Ecke und stiegen gemeinsam die Treppen hinunter in den Kerker.

„Du siehst aus, als würdest du jeden Moment Tod umfallen. Vielleicht hättest du dich erstmal hinlegen sollen, bevor du hierher kamst.“

„Habe ich doch“, meinte Cheru nun leiser, da sie sich nicht wohl fühlte bei dem Gedanken daran, mit ihm darüber zu reden.

Sie spürte immer noch das Prickeln von Sirius' Kuss auf ihren Lippen, aber ihr Herz hatte auch einen freudigen Sprung gemacht, als sie Severus so unerwartet getroffen hatte. Sie war verwirrt, wusste nicht was das für Gefühle waren, die sie für die beiden Männer empfand.

„Ich bin gestern Abend zurückgekommen und habe mich erstmal hingelegt.“

Snape nickte leicht.

Sie erreichten den Kerker.

Die Tür zu Snapes Gemächern schwang von selber auf, als er auf sie zuschritt.

Er ging hinein und Cherubina folgte ihm mit leichtem Unbehagen.

Die Höhle des Löwen., dachte sie während sie sich leicht erschrocken im Raum umsah. In der Mitte des Raumes stand ein Schreibtisch aus dunklem Holz und an den Wänden rundum reihten sich deckenhohe Regale aneinander, voll mit Büchern und Einleggläsern, in denen sich die widerlichsten Sachen befanden.

Alles in allem war der Raum düster, ja fast gruselig. *Genau wie Snape!*, sie verwarf diesen Gedanken schnell wieder, denn sie wusste, dass es nicht wahr war.

Es führten vier Türen aus dem Raum heraus. Einmal die, durch die sie eben hereingekommen waren.

Die anderen Drei - mutmaßte Cheru - führten Wohl zu Snapes persönlichem Labor, zu seinem Schlafzimmer und eine - das wusste sie - führte ins Klassenzimmer für Zaubertänke, in dem sie so oft gesessen hatte und sich das Ende der Stunde herbei gewünscht hatte.

Wo wohl das Bad ist? Vielleicht im Schlafzimmer!, spekulierte sie.

Dann bemerkte sie, dass Snape grinsend ihren offenen Mund registriert und wohl ihre Gedanken erraten hatte.

Sofort wandte sie sich ihm zu und sah ihn abwartend an.

„Hast du es eigentlich schon mit einem Heilzauber versucht?“

Es war mehr eine rhetorische Frage von Snape, doch Cheru wand verlegen den Blick ab und starrte sekundenlang den Boden an.

Mit hochrotem Kopf fuhr sie sich peinlich berührt durch die kurzen Haare. „Also ich kenne Heilzauber.“, sagte sie schnell. „Also, aber...“. Nun sah sie doch auf und sah ihn direkt an. „Aber ich kann sie nicht anwenden, sie funktionieren nicht. Also, nein ich habe keinen Heilzauber auf die Wunden gelegt.“

Snape wusste nicht, ob er lachen oder schockiert sein sollte.

Er blieb ruhig und ging auf sie zu. „Dann hätten wir eigentlich gar nicht hier runter kommen müssen. Egal, setz dich.“ Dabei deutet er auf seinen Schreibtisch.

Cheru danke Snape innerlich dafür, dass er das Thema einfach ruhen ließ und setzte sich auf Snapes Schreibtisch. Er war so hoch, das ihre Füße in der Luft hingen.

Snape stellte sich vor sie und umfasste mit seiner Linken ihr Kinn. Durch einen sanften Druck rückte er ihr Gesicht so hin, wie er es haben wollte. Cheru erschrak über seine weichen Finger, die ihr Gesicht auf so zärtliche Weise festhielten.

Snape begann, vorsichtig darauf bedacht ihr nicht weh zu tun, die Schrammen und Wunden mit seinem Zauberstab zu heilen. Eine Weile setzte sich diese eigenartige Szene so fort.

Snape heilte jede noch so kleine Schramme. Cheru fühlte immer ein kleines Ziepen unter der Haut, wenn er eine neue Wunde verschloss und wunderte sie wieder einmal über seine Stimmungsschwankungen.

Von arrogant und kaltherzig bis hin zu leidenschaftlich oder zärtlich und feinfühlig, so wie gerade. Er konnte alles sein und es konnte sich jederzeit ändern.

Nach gut fünf Minuten ließ Severus von ihr ab und betrachtete zufrieden ihr Gesicht.

Cheru fuhr über ihre linke Wange. Dort, wo eben noch der größte Schnitt gewesen war, war nun weiche Haut.

Snape bemerkte unterdessen ihre gerötete Hand. Stumm griff er nach ihr.

So, wie ihre Hand gerade in seiner großen Hand lag, wirkte sie klein und zerbrechlich.

Snape tippte die aufgeschürfte Handfläche an und augenblicklich verschwand die Wunde, ohne dass er auch nur ein Wort gesagt hatte.

Dann griff er nach ihrer anderen Hand.

„Du bist meiner Frage ausgewichen“, durchbrach der dann auf einmal die Stille.

Cheru zuckte leicht zusammen, als seine Stimme im Raum widerhallte.

„Vorgestern in der Höhle.“

Ungern erinnerte sie sich an die Sätze, die er hatte verlauten lassen.

„...*Weißt du, dass es dich sympathischer macht, wenn du auch mal Angst zeigst? [...] Dieses ständige: Ich bin so cool, ich kann alles und habe vor nichts Angst. Ich weiß nicht, das lässt dich irgendwie sehr arrogant erscheinen...*“

„Warum kannst du dir deine Ängste nicht eingestehen?“

Sie blickte direkt in seine schwarzen Augen und versuchte zu ergründen warum er sie das fragte, er kannte die Antwort doch.

„Dasselbe könnte ich dich auch fragen! Immerhin bist du nicht weniger arrogant als ich. Außerdem habe ich dir doch was von meinen Ängsten erzählt, zum Beispiel, dass ich Höhenangst habe. Was weiß ich denn von deinen Ängsten?“

Snapes Blick verfinsterte sich. Er ließ ihre andere Hand los, sie war geheilt.

„Hast du noch andere Verletzungen?“, fragte er mit harscher Stimme.

Da war er also wieder der beherrschte, kalte Snape.

„Unwichtig. Die heilen schon von selbst.“, entgegnete sie nicht minder rau.

Snape registrierte das und verkniff sich ein Grinsen.

„Nun zeig schon her“, sagte er, diesmal etwas sanfter.

Cheru zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Nun mach schon“, knurrte Snape, aber es war kein böses Knurren.

Cheru grinste und dachte sich: *Na gut. Er will es so haben.*

Sie hüpfte vom Tisch, was Snape dazu zwang einen Schritt zurück zu weichen, da er zuvor so nah bei ihr gestanden hatte.

Cheru begann ihren Mantel aufzuknöpfen. Achtlos streifte sie ihn von ihren Schultern. Wie ein Sack fiel er zu Boden.

Noch ehe Snape etwas sagen konnte, hatte Cheru Sirius' weißes Shirt ebenfalls über den Kopf gezogen und stand nun oben herum nur noch in Unterwäsche vor ihm.

Snape entglitten einen Moment die Gesichtszüge, sie sah ihm die Überraschung an.

Doch er fing sich schnell und versuchte seinen Blick von dem schwarzen Rüschen-BH loszueisen und ging in die Hocke.

Rund um ihren Bauchnabel war eine weitere große Schürfwunde. Snape tippte sie an und heilte sie, während er versuchte nicht an jenen Abend zu denken, an dem Seraphina Heav ihr grünes Ballkleid so

freimütig vor seinen Augen ausgezogen hatte. *Bis auf ihren Name hat sich seither nicht viel geändert.*, dachte er amüsiert.

Als die Wunde verschlossen war, drehte sich Cheru ohne ein weiteres Wort um und zeigte ihm ihren Rücken, der noch übler zugerichtet war, als ihr Gesicht es gewesen war.

Snape erhob sich und stöhnte. Er zauberte einen Schemel herbei und postierte ihn vor seinem Schreibtischstuhl.

„Setz dich. Ich habe keine Lust, die ganze Zeit zu stehen.“

Cheru tat wie ihr geheißenen.

Snape ließ sich hinter ihr in den gemütlichen schwarzen Lederstuhl sinken, und begann ihren Rücken zu heilen.

„Ich habe Angst vor vielen Dingen“, griff Cheru das Thema wieder auf. Ihre Stimme klang dabei so zerbrechlich, dass Snape kurz die Luft anhielt, bis sie weiter sprach.

„Am meisten Angst hatte ich schon immer davor, die Menschen zu verlieren, die ich liebe.“

Severus setzte kommentarlos seine Arbeit fort und lauschte dem Klang ihrer Stimme, die den Raum wie Feuer erwärmte.

„Wahrscheinlich ist das der Grund für meine Arroganz.“ Sie zuckte mit den Schultern, was sie sogleich bitter bereute, denn ein stechender Schmerz durchfuhr sie. Sie biss sich auf die Lippe und verkniff sich ein Aufstöhnen.

Als der Schmerz sich legte, sprach sie weiter: „Hogwarts damals zu verlassen gehörte zu den wohl schwierigsten Dingen, die ich je tun musste. Meine Adoptiveltern und meine Freunde, explizit Tonks, die mir wie eine Schwester war, sie zu verlassen, das hat mir fast das Herz zerrissen.

Ich habe dann ja, wie du weißt, meine leibliche Familie in Frankreich besucht und wieder musste ich sie verlassen. Besonders wegen meinem neuen Brüderchen tat es mir weh.

Abu Ballas war mein nächstes Ziel und, da ich wusste, dass ich auch diesen Ort wieder verlassen würde, nahm ich mir vor, alleine zu bleiben. Einen Ort an sich für immer zu verlassen ist weniger schwer als einen Ort zu verlassen, an dem...“.

„... man Menschen hat, die man liebt.“, beendete Severus ihren Satz.

Cheru nickte. „Also hat man die Wahl zwischen Einsamkeit oder Liebe, die Qualen verheißt.“

Sie schritt auf die Tür zu, die nach draußen führte, wandte sich jedoch noch einmal um.

„Wie du siehst habe ich mich doch für zweitens entschieden, das beweist dir wohl schon die Tatsache, dass ich dir das alles erzählt habe. Denn letztendlich wird die Liebe und die Freundschaft, die Wärme, die man bekam, einen über jeden Schmerz hinweg trösten. Und die Einsamkeit, die ich fünf Jahre lang in Abu Ballas durchlebte, habe ich noch gut genug in Erinnerung um sagen zu können, dass der zweite Weg tatsächlich besser ist. Also was wirst du wählen, Severus?“

Sie sah ihn kurz fragend an, ließ ihm jedoch nicht die Möglichkeit etwas zu entgegnen. „Danke für die Heilung. Wir sehen uns dann in zwei Tagen, an Vollmond?!“

Und ehe Snape sich versah, war die Tür auf und wieder zugegangen und Cherubina de Montclair verschwunden.

Nur ihre Worte hallten noch in seinem Kopf nach. Snape holte sich einen Whisky und trank drei Gläser hintereinander leer, dann ließ er sich in seinen Lederstuhl fallen und dachte über das nach, was Cheru gesagt hatte, was sie ihm preisgegeben hatte.

Letztendlich blieb eine Frage für ihn offen: *War sie es nun gewesen, die mich hinter ihre Fassade hat blicken lassen, oder hat sie hinter die meine geblickt?*

Frauengespräche

@Alle: So, zu der Kommianzahl sag ich jetzt einfach mal nichts... Heute mal kein langes Vorwort an alle, auch kein langes Kapi trotzdem viel Spaß und lest bitte mein Nachwort!

@cLo: Öhm jah... was soll ich dazu große rekommenieren? Danke! ^^

@...Sonea...: Was wohl Tonks und Remus in der Zeit gemacht haben? Eigentlich nichts... ^^ Mmh also, dass dir Sev und Pad leid tun versteh ich irgendwie, mir tun sie auch immer Leid beim schreiben... aber ich bin Sadist!

@DoraTonks: *Eine mega Willkommens Party schmeiß* Ein neues Gesicht, wie schön! *Dir einen extra großen Keks rüber schmeiß und mich freu*

Also es gibt jetzt bald wieder mehr Dora und Remus! ^^ Versprochen und zu der Sache mit Marek... Waw ich habe echt ewig überlegt was du damit meinst und gestern Abend irgendwann so gegen 2 Uhr Nacht ist mir dann klar geworden, was du meinst mit die Beiden sind mehr als Geschwister.

Tut mir ehrlich Leid, aber Marek ist nicht Cherus Sohn, sondern wirklich nur ihr Bruder. Aber die Idee ist sehr kreativ, passt sogar von der Zeit her ;) *Mir überleg ob ich schnell das ganze Ende umdichte* Neh ^^ Das wäre mir zu Klischeehaft! Aber echt, gefällt mir, dass du mitdenkst! Cool... Danke. Hoffe dieses Kapi gefällt dir...

Eine junge Hexe, eingehüllt in einen grünen Zaubermantel, stieg die Treppen eines Muggelwohnhauses empor.

Vor Tonks' Wohnungstür zog Cherubina de Montclair ihren alten Zauberstab und tippte die Tür an. Von innen hörte man ein metallenes Rasseln. Dann schwang die Tür auf. Cheru trat ein und die Tür schloss sich wieder von selbst.

Durch die angelehnte Wohnzimmertür hörte Cheru eine sanfte Stimme, die eindeutig Tonks gehörte und ein kindliches Lachen.

Ein Lächeln zog sich über Cherus Gesicht. Sie rannte auf die Tür zu, stieß die Tür auf und stürzte sich freudig auf Marek, der mit Tonks auf dem Teppichboden saß.

Cherubina schlang stumm die Arme um ihren kleinen Bruder und übersäte sein verunstaltetes Gesicht mit Küssen.

Dora legte das Märchenbuch, aus dem sie Marek bis eben vorgelesen hatte, zur Seite und beobachtete lächelnd wie sich die beiden freuten, sich wieder zu sehen.

Marek hatte sich eng in Cherus Arme gekuschelt und murmelte irgendwelche französischen Worte, während Cheru glücklich die Augen schloss und ihm durch die Haare strich.

Zuvor hatte sie Marek nicht mal richtig gekannt und nun, nach wenigen Wochen war er das Wichtigste in ihrem Leben geworden, jemand, den sie unter allen Umständen beschützen wollte.

Erst nach mehreren Minuten ließ sie Marek wieder los.

Dann kroch sie auf alle Vieren zu Dora, die immer noch unverändert dasaß und küsste sie auf die Wange.

„Macht es dir was aus...?“

„Nein gar nicht.“, beantwortete Dora Cherus Frage bevor sie, sie überhaupt gehört hatte. „Leg dich hin und ruh dich aus. Du bist leichenblass. Ich spiele hier weiter mit Marek.“

Sie zwinkerte Cheru zu, die sich dankbar erhob und aus dem Zimmer schlurfte, direkt in ihr Schlafzimmer, wo sie erschöpft ins Bett fiel und sofort einschlief.

Dora beschäftigte sich den Rest des Tages weiter mit Marek.

Sie las ihm diverse magische Märchen vor und spielte mit ihm mit ihrem alten Puppenhaus.

Dora hatte heute morgen nach der Nachtschicht im Ministerium ihren Eltern einen Besuch abgestattet und

aus dem Dachboden ihre alten Spielsachen geholt.

In zwei großen Kisten standen diese nun hier im Wohnzimmer herum und Marek spielte damit.

Kurz vor neunzehn Uhr tauchte Cheru, im Pyjama und immer noch ziemlich blass, wieder auf.

„Marek, du musst jetzt ins Bett.“

Marek sah entgeistert zu seiner Schwester auf. „Ich bin aber gar nicht müde, Cheru.“

Dabei zog er einen Schmollmund und machte große Augen.

Tonks, die auf dem Sofa saß und bis eben noch ein paar Unterlagen für das Ministerium durchgegangen war, lachte. „Na los, hör auf deine Schwester.“

Marek verschränkte eingeschnappt die Arme vor der Brust, ließ den Spielzeugritter, der sich tatsächlich bewegen konnte und mit dem er gespielt hatte, achtlos auf den Boden fallen und stapfte mit hochrotem Kopf zur Tür.

„Hast du nicht was vergessen?“, fragte Cheru süffisant und unterdrückte ein Lachen.

Marek machte auf dem Absatz kehrt und ging zurück zum Sofa, auf dem Dora saß.

Er kletterte aufwändig hinauf, ohne die Arme aus der Verschränkung zu lösen, drückte Dora wütend einen Kuss auf die Wange, brummte ein „Gute Nacht“ auf französisch und marschierte dann aus dem Raum in Cherus und sein Schlafzimmer. Cherubina folgte ihm, um ihn „bettfertig“ zu machen, gab Dora jedoch noch kurz ein Zeichen, dass sie gleich wiederkommen würde.

Als Cheru zehn Minuten später wieder das Wohnzimmer betrat, saß Dora immer noch auf dem Sofa, doch auf dem Couchtisch vor ihr stand eine Flasche Wein und zwei Gläser sowie ein Teller voll mit belegten Broten.

Erst jetzt überkam Cheru ein starkes Hungergefühl.

„Für mich?“, fragte sie hoffnungsvoll, während sie sich neben Dora aufs Sofa setzte.

Die Angesprochene nickte. „Ich habe schon vorher mit Marek Abend gegessen und ich dachte, dass du sicher Hunger hast, also habe ich schnell ein paar Brote gemacht.“

Sofort schnappe sich Cheru ein Brot und verschlang es regelrecht. Vier weiter folgten.

Während sie das fünfte aß, fragte sie kauend: „Wie viele Unfälle?“

Was sie sagte, war eigentlich nicht zu verstehen, doch Dora verstand es und lachte.

„Ich habe nur ein Weinglas fallen lassen und mich an einer Scherbe geschnitten. Das Glas habe ich einfach wieder repariert und den Schnitt geheilt.“

Cheru mampfte weiter. „Thema heilen, ich habe eine Menge zu erzählen.“

Doras Augen leuchteten. „Ich auch.“

Cheru legte nun das Brot zurück auf den Teller und begann ihr von der Reise mit Snape und der Nacht mit Sirius zu erzählen.

Dora hörte die ganze Zeit ruhig zu, nur einmal unterbrach sie Cheru.

„Du hast mit Sirius geschlafen?“, fragte sie entsetzt.

„Jain. Wir hatten keinen Sex, falls du das meinst!“

Dann war Dora still und hörte weiter zu, wie Cheru ihr nun von ihrem Besuch in Hogwarts und dem eigenartigen Gespräch mit dem Tränkemeister berichtete.

Als Cheru alles erzählt hatte, was ihr in den letzten drei Tagen passiert war, nahm sie einen Schluck von dem Wein. Ein Roter, trocken. Sie stellte das Glas wieder auf den Couchtisch und lehnte sich zurück. „Ich weiß einfach nicht mehr was ich denken soll. Als ich mit Severus auf Kreta war, da habe ich mich in seiner Gesellschaft so wohl und sicher gefühlt.“

„Ich dachte, ihr habt euch gestritten?!“, warf Dora stirnrunzelnd dazwischen.

„Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, dass ich mich mit ihm wohl fühle und es war auch gar nicht unangenehm, mit ihm zu streiten. Weißt du, bei ihm brauche ich mich nicht zu verstellen. Er gibt mir einfach das Gefühl, ich selbst zu sein und dass er mich so mag.“

Wieder runzelte Dora die Stirn. „Aber mal ganz ehrlich, was weißt du denn schon über ihn?“

Cheru lächelte versonnen. „Irgendwie alles und nichts. Vor fünf Jahren wusste ich noch viel weniger über ihn und habe mit ihm geschlafen, auf deinen Rat hin“, erwiderte sie grinsend.

„Ich habe nie gesagt, dass du mit ihm schlafen sollst. Ich habe gesagt, du sollst zu deinen Gefühlen stehen“, verteidigte Dora sich.

Cheru schüttelte leicht den Kopf. „War ja auch nicht so gemeint. Was ich eigentlich sagen wollte, ist, dass es mich damals schon fasziniert hat. Dass ich mich gefühlt habe als könnte ich verstehen, was in ihm vorgeht, weil ich mich genauso fühlte. Dieses Gefühl hat sich verstärkt. Wenn er in meiner Nähe ist, dann kribbelt es in meinem Bauch, mein Herz schlägt schneller und ich habe das Bedürfnis ihn in den Arm zu nehmen und ihn zu zwingen, die Maske abzulegen, die er trägt.“

Wenn ich mit ihm zusammen bin, dann vergesse ich Sirius einfach.“, fügte Cheru etwas leiser hinzu, während Dora seufzte.

„Aber bei Sirius ist das genauso. Als ich in seinen Armen aufgewacht bin, das war...“

Sie schwieg kurz. „...schön und dann war Severus wie vergessen. Ich spüre immer noch, wie meine Lippen von dem Kuss prickeln und dann ist da dieses warme Gefühl, wenn ich an ihn denke.“

Sie schwieg wieder und dachte nach. „Kann man denn überhaupt in zwei Menschen zeitgleich verliebt sein? Und woher weiß man, wer der Richtige ist? Ach, das ist alles so schrecklich kompliziert. Was rätst du mir, Dora? Was soll ich tun?“

Tonks saß da, hatte sich auf die Lippe gebissen und musterte ihre beste Freundin im Pyjama skeptisch.

All die letzten fünf Jahre hatte sie niemanden gehabt, mit dem sie solche Frauengespräche geführt hatte und erst jetzt merkte sie, wie sehr ihr ihre hübsche Freundin überhaupt gefehlt hatte.

Dora schwieg einige Zeit.

Dann seufzte sie noch einmal, sie legte den Kopf schief und ihr Blick wurde ganz weich. „Was erwartest du von mir, Cheru? Sirius ist mein Großcousin. Ich habe ihn sehr gerne, er ist lustig und nett. Snape ist in meinen Augen ein arrogantes Arschloch, das nicht weiß, was Liebe ist. Denkst du wirklich, ich kann das objektiv beurteilen? Ich sehe immer nur die verliebten Blicke, die ihr euch bei den Ordensversammlungen gegenseitig zuwerft.“

Cheru zog belustigt die Augenbrauen hoch.

Dora fuhr fort: „Aber letztendlich musst du es wissen. Hör auf dein Herz!“

Cheru lachte leise. „Irgendwie hatte ich gehaut, dass du so was sagen würdest. Aber von den Blicken Sirius', die du da ansprachst, habe ich noch nicht viel bemerkt, doch das liegt vielleicht auch daran, dass ich einfach immer zu gefesselt bin von der Blicken, die du und Remus immer tauscht.“, neckte sie Dora schmunzelnd.

Tonks' Augen blitzten bei der Erwähnung Remus' Namen merklich auf. Sie starrte mit hochrotem Kopf den Boden an und fühlte sich ertappt. „Ganz sicher nicht. Remus...“

„Zieht dich mit seinen Blicken regelrecht aus.“, beendete Cheru Doras Satz.

„Mann, benimm dich doch nicht wie ein verlegenes, zwölfjähriges Schulmädchen. Ich erinnere mich noch gut an deine Rede von wegen, man soll zu seinen Gefühlen stehen und so.“

„Das ist was anderes.“, nuschelte Dora.

„Ist es überhaupt nicht. Frag ihn doch einfach mal, ob er mit dir ausgehen will. Du musst ihm ja nicht gleich deine Liebe gestehen. Aber jetzt erzähl erstmal. Marek hat mir, als ich ihn zu Bett brachte gesagt, dass Remus öfter hier gewesen sei um auf ihn aufzupassen?!“, hackte Cheru nach und grinste wieder süffisant.

Dora lächelte verträumt und erzählte von den kurzen, aber schönen Begegnungen mit Remus und wie es dazu kam, dass er immer auf Marek aufgepasst hatte, während sie bei der Arbeit gewesen war.

Es war spät in der Nacht. Dora und Cheru hatten zusammen die ganze Flasche geleert, wobei Dora gut $\frac{3}{4}$ davon getrunken hatte und nun leicht angeheitert war. Sie hickste und meinte: „Weit du was, ich werde ihn fragen, ob er mit mir am Samstag ausgeht. Dann sind wir hoffentlich unbeschadet von der Mission mit Harry zurück und vielleicht...“ Sie beendete den Satz nicht, sondern lächelte nur verträumt und Cheru sah regelrecht, wie ihre Gedanken abdrifteten.

Sie wunderte sich über Doras neue Entschlossenheit, freute sich jedoch. Weiterhin fragte sie sich, ob es wohl klug sei, Remus zu fragen ob er drei Tage nach Vollmond mit ihr ausgehen würde, wo er doch schon die ganze Woche vorher am Boden war.

Aber sie sagte nichts, denn sie wollte ja, dass Dora endlich mal vorankam. Zudem regte sich bei dem Wort Vollmond etwas in ihrem Unterbewusstsein.

Morgen ist Vollmond und Marek weiß es noch nicht!, dachte sie erschrocken.

Die wohl schwerste Aufgabe überhaupt stand ihr bevor...

Kurze Zeit später gingen die beiden jungen Hexen zu Bett. Jeder seinen Gedanken nachhängend.

Nun noch ein kleines Nachwort. Die, die auch EplWad lesen, wissen es ja schon... ich werde bald (das heißt Anfang September) für längere Zeit nach Frankreich fahren und ich weiß nicht, ob ich da zum schreiben komme und wie oft ich ins Internet komme um was on zu stellen.

Da ich ja einen gewissen Vorsprung habe, werde ich es so arrangieren, dass mindestens ein Kapitel pro Monat on kommt, das verspreche ich euch!

Und ab Dezember bin ich dann ja wieder da und es geht dann flott weiter und wir kommen dem Ende näher...

Nun wollte ich mich schon mal herzlich von euch allen verabschieden und mich auch hier bei euch bedanken, weil ihr mir in all der Zeit so treue tolle Leser gewesen seid. *Euch alle ganz fest Knuddel* Und ich werde euch total vermissen in der Zeit! *Heul* Ich hasse Abschiede!

Okay noch ein Letztes, falls ihr mich vermisst könnte ihr mir natürlich auch eine (von mir aus auch mehrere ^^) PMs schicken oder E-Mails (Mail Adresse steht ja auf meinem Profil) oder in meinen Thread schreiben. Ich gebe mir Mühe da dann so schnell wie eben möglich zuantworten.

Also À Bientôt...

Eure Phoe

Gebissen

@Alle: Bonjour à tous... Okay nein kommt mir nicht mit Französisch an. Auf diese Sprache bin ich momentan gaaaaaaanaanz schlecht zu sprechen.

Ich weiß ich habe inzwischen über einen Monat Verspätung und es ist in keinster Weise zu Rechtfertigen, da das Kapitel ja schon über einen Monat vor meiner Abreise fertig war. Mir fällt eigentlich auch keine passende Ausrede ein - außer der reinen Wahrheit... Ich war einfach zu depressiv um diese Seite zu öffnen und es nervt mich, dass ich immer eine halbe Stunde warten muss bis der PC hier etwas öffnet. Dass dieses Kapi jetzt on ist, ist allein meinem Pflichtgefühl euch gegenüber zu verdanken!

Ich sag's mal knapp: Frankreich ist mer. So mer**, dass ich tatsächlich schon wieder ein Schreib-Tief hatte, welches jetzt vorbei ist. Gestern habe ich Kapi 29 abgeschlossen. Trotzdem kommt das nächste Kapi voraussichtlich erst nach dem 22. November on, denn das Internet hier ist für den Poubelle und das dauert Stunden bis ich eine Seite öffnen kann.**

Bis dahin hoffe ich dass meine Entschuldigung angenommen wird und dass ihr noch dabei seit. Gerade jetzt bei diesem Kap, das mein eigenes Lieblingskapi ist! Aber lest selbst...

Danach könnt ihr ja auch noch in meinem Thread vorbei schauen... *Kekse in die Runde schmeiß* Eure Phoe

@...Sonea...: Hey danke für dein Lob, auch wenn es schon eine Weile zurück liegt und auch danke für den guten Wunsch, der sich leider nicht richtig einstellt. ^^ Hoffe das neue Kapi gefällt dir auch ;)

@DoraTonks: Na ja jetzt hast du ja mal wieder was zum lesen :)

@cLo: ZU LANGE! ^^ Ha ha nein nur 3 Monate. Ja das mit Dora und Remus wird noch lustig und Cheru bekommt auch bald Ärger, aber zuerst geht es um Marek...

@VampireFire: Und du hast mich trotzdem lieb? Das freut mich. Jetzt immer noch nachdem ich euch über 2 Monate auf dieses hammer geile Kapi hab warten lassen?

AN: Ich hoffe ihr braucht keine Taschentücher... Ich habe sie gebraucht das war das erste Kap bei dem ich beim schreiben heulen musste! Hab euch alle lieb Phoe

Marek wachte von einem summenden Geräusch auf. Er blinzelte ein paar Mal gegen das grelle Licht, dann entdeckte er den Ruhstörer. Eine Biene war durch das offene Fenster ins Zimmer geschwirrt. Sie umkreiste in einem Meter Höhe das Bett. Marek überlegte wie dieses Tier wohl auf Englisch hieß und ärgerte sich über sie.

Er drehte sich um und sah seine Schwester, die immer noch ruhig schlief.

Dass er gestern Abend noch auf sie sauer gewesen war, hatte er schon wieder vergessen. Er befreite sie von dem Arm, den sie um ihn gelegt hatte und kroch aus der Decke. Er stellte sich im Bett auf und streckte sich müde. Dann grinste er diabolisch und fing an, auf dem Bett auf und anzuhüpfen und stürzte sich auf Cheru.

Die wurde lachend wach, weil sich ein kleiner Wonnepropfen auf sie geschmissen hatte und jetzt auf ihr saß und meinte, man könnte auf ihr reiten.

„Morgen, mein Süßer.“, sagte Cheru immer noch lächelnd und strich Marek durch die Haare.

Marek freute sich und hüpfte weiter auf Cheru rum.

Die lachte wieder. „Ich hoffe, dir ist klar, dass ich mich jetzt rächen werde?!“, meinte sie, zog dabei angriffslustig die Augenbrauen hoch und piekste Marek in die Seite. Marek fing an zu schreien und sprang von ihr runter, da er schon wusste was jetzt kommen würde. Es war ihr morgendliches Aufstehritual.

Doch noch bevor er vom Bett hüpf konnte hatte Cheru ihn schon erwischt und zog ihn mühelos zu sich zurück. Sie setzte sich auf und begann Marek ausgiebig durchzukitzeln, der schrie und lachte, als würde er

gleich sterben.

Cheru hatte jedoch kein Erbarmen mit ihm, sondern ließ ihre Finger weiter seine Seiten quälen. Sie war froh, dass Marek so unbeschwert lachen konnte, obwohl er erst vor kurzem zugesehen hatte, wie ihre Eltern ermordet wurden. Cheru war glücklich darüber, seine Augen strahlen zu sehen, wenn sie so wie jeden Morgen durchs Bett tollten.

Nach fünf Minuten flehte Marek um Gnade und Cheru ließ ihn los, dann stand sie auf und holte für Marek die Latzhose aus dem Schrank, die sie am süßesten an ihm fand und zog sich selber eine Jeans und einen hellgrüne Bluse an. Während sie die Bluse bis zum vorletzten Knopf zumachte, musterte sie sich im Spiegel, der an der Innenseite der geöffneten Schranktür hing.

Die helle Jeans betonte ihre langen schlanken Beine und die Bluse ihre schmale Taille. Sie versuchte ihr Spiegelbild anzulächeln, was ihr jedoch nicht richtig gelang. Der Gedanke an das, was sie Marek noch im Laufe des Tages offenbaren musste, schmerzte sie. Sie warf einen Blick über die Schulter zu ihrem kleinen Bruder, der ihrer Hilfe vehement abgelehnt hatte und nun auf dem Bett saß und versuchte sich alleine anzuziehen. Dann stahl sich doch ein kleines Lächeln auf ihre Lippen, denn es sah zu niedlich aus, wie Marek auf dem Rücken lag, die Beine in die Luft streckte und versuchte die Hose über seinen Po zu ziehen.

Cheru schloss den Schrank und verließ das Zimmer um Frühstück zu machen.

Als sie wieder in ihr Zimmer ging um Marek zum Frühstück zu bitten, hatte er es bereits geschafft die Hose anzuziehen, doch fummelte er nun hilflos an den Trägern herum, die auf dem Rücken verdreht waren. Cheru nahm sie ihm einfach aus der Hand und zog ihn richtig an. Dann nahm sie ihn auf den Arm und lief mit ihm in die Küche, wo sie ihn auf einen Stuhl setzte und ihm Kakao und Toast servierte. Dora schlief noch, es war erst 9.00 Uhr und so viel Wein wie sie gestern getrunken hatte, würde sie auch sicher nicht so schnell aufstehen.

Cheru setzte sich neben Marek und trank nur einen Kaffee, irgendwie war ihr nicht nach Essen zumute, auch wenn sie in den letzten drei Tagen nur fünf Brote gegessen hatte und eigentlich einen Bärenhunger haben müsste.

Sie nippte gemütlich an der großen heißen Tasse und starrte eine Weile an die weiße Wand, sie dachte über die Absprachen nach, die sie auf der Ordensversammlung wegen heute Abend getroffen hatten.

„Cheru tu m’as écoutée?“, riss Marek sie aus ihren Gedanken und wedelte wild mit der Hand vor ihren Augen rum.

„Natürlich habe ich dir zugehört, Marek“, antwortete sie auf Englisch. „Was hast du eben noch mal gesagt?“

Marek schüttelte missbilligend den Kopf. „J’ai te demandé qu’est ce que nous allons faire aujourd’hui.“

Nun war es Cheru die ihn missbilligend ansah. „Auf englisch Marek.“

„Isch weiß aber nischt, wie man das auf englisch sagt.“, entgegnete er leicht eingeschnappt mit betont französischem Akzent.

Cheru musste ein Lachen unterdrücken. „Ich bitte dich, du sprichst perfekt und total akzentfrei.“

Sie tätschelte ihm den Kopf. „Und ich bin wirklich stolz auf dich, dass du das so gut kannst. In deinem Alter konnte ich kein Wort Englisch und als Mum und Dad mich

nach England gebracht haben, hat sich das schrecklich angehört. Es hat fast ein Jahr gedauert, bis der bei mir Akzent vollkommen weg war. Du dagegen, konntest ja schon perfekt englisch als du herkamst.“, lobte sie Marek, der gefällig grinste.

„Okay, du hast ja Recht“, sagte er dann.

„Aber um zu deiner Frage zurück zu kommen, was hältst du davon, wenn wir jetzt die Spielsachen ausprobieren, die Dora gestern mitgebracht hat?“

Mareks Augen leuchteten auf und er nickte begeistert. Cheru trank noch ihre Tasse leer, dann räumte sie mit einem Schlenker ihres Zauberstabes den Tisch ab und setzte sich mit Marek ins Wohnzimmer.

Die Zeit verging schneller, als Cheru lieb war. Gegen 13.00 Uhr tauchte Dora verschlafen auf und beobachtet eine Weile, wie Marek mit Dora Ritter gegen Drachen spielte, wobei Cheru der Drache war und Marek unaufhörlich mit einem Spielzeugritter auf sie einstürmte und immer sagte: „Du darfst dich aber nicht wehren Cheru, weil die Guten müssen gewinnen.“

Dora frühstückte nicht mehr, sondern machte direkt Mittagessen. Beim Mittagessen saßen sie alle drei da und schwiegen sich an. Cheru wurde zunehmend stiller und spielte in Gedanken mindestens hundertmal ihr Gespräch mit Marek durch, das sie immer weiter vor sich her schob.

Marek merkte, dass irgendwas nicht stimmte und wie angespannt Dora und Cheru waren, sagte jedoch nichts, weil er sich darüber freute, dass beide den ganzen Nachmittag mit ihm spielten.

Kurz vor 16.00 Uhr zog Dora dann Cheru aus dem Raum in die Küche.

„Du musst es ihm sagen. Jetzt“, meinte sie während sie in ihren violetten Zaubermantel schlüpfte.

Cheru senkte den Blick und musterte fasziniert die weißen Küchenfliesen.

„Ich weiß“, entgegnete sie wenig klug.

Dora schritt auf sie zu und nahm sie in den Arm. „Tut mir Leid, dass ich heute Abend nicht dabei sein kann“, nuskelte sie gegen ihr Ohr, während sie sie fest an sich drückte. Die ersten Tränen bahnten sich über Cherus Gesicht und sie wusste, dass es nicht die letzten heute bleiben würden.

„Schon okay“, presste sie hervor.

Sie lösten sich aus der Umarmung, auch Dora funkelten Tränen in den Augen. „Sag ihm, dass ich ihn liebe, wenn du es ihm sagst.“

Cheru lächelte schwach und strich sich die Tränen weg. „Du musst jetzt los.“

Dora nickte rührte sich jedoch nicht. „Du machst das richtig Cheru und er wird stark sein, das weiß ich.“

Dann verließ sie die Küche.

Cheru wurde jetzt erst das Ausmaß ihrer Lage klar, sie taumelte rückwärts gegen die Küchenzeile. Durch die offene Küchentür vernahm sie wie sich Dora von Marek verabschiedete und wie dann die Wohnungstür auf und wieder zu schwang.

Sie hatte noch eine Stunde Zeit. Snape wollte um 17.00 Uhr kommen um den Trank zu Ende zu brauen und um 18.00 Uhr sollte Marek bereits im Zimmer eingeschlossen sein. Auch wenn die Sonne zu dieser Jahreszeit meist erst nach 21.00 Uhr unterging, hatten Dumbledore und auch Remus darauf verharret, dass es sicherer sei.

Dora hatte wieder Nachtschicht im Ministerium und musste vorher noch schnell was für den Orden erledigen, darum war sie auch jetzt schon gegangen.

Cheru versuchte sich selber einzureden, dass es auch nicht leichter sein würde, wenn Dora dabei wäre und raffte allen Mut zusammen.

Sie verließ die Küche und ging in ihr Schlafzimmer. Sie setzte sich in die Mitte des Bettes und versuchte sich noch ein paar Worte zu Recht zu legen.

Es hat keinen Sinn, ich muss es ihm einfach sagen.

„Marek, kommst du mal bitte.“

Es verging kaum eine Sekunde, da schoss Marek um die Ecke und hüpfte aufs Bett zu Cheru. Er lächelte glücklich und augenblicklich fühlte Cheru wie ihr wieder Tränen hochkamen.

„Ich muss dir was Wichtiges sagen.“ Sie blinzelte die Tränen weg.

Marek legte den Kopf schief und musterte sie skeptisch. „Bist du traurig Cheru?“, fragte er sie und sah sie aus seinen großen Knopfaugen an.

Cheru nickte leicht. „Ja, denn was ich dir jetzt sagen werde, das ist... Ich denke nicht, dass es dir gefallen wird und ich habe Angst, dass du... Ich hab einfach Angst um dich, Marek.“

Marek stand auf und nahm sie in den Arm. Er war stehend gerade mal so groß wie sie sitzend. Er war ganz still und auf einmal hatte Cheru, das Gefühl, dass er mit dieser Situation viel besser umgehen konnte als sie.

„Sag es einfach, so schlimm ist es bestimmt nicht.“, entgegnete er dann.

Cheru schob ihn ein Stück weg von sich und er setzte sich wieder.

„Weißt du was ein Werwolf ist, Marek?“

Er schüttelte leicht den Kopf.

Cheru fuhr fort. „Das ist auf Französisch ein Loup-Garou. Mum und Dad haben dir sicher mal davon erzählt. Das ist jemand, der sich bei Vollmond in einen Wolf verwandelt.“

Mareks Augen weiteten sich vor Entsetzen. „Als Maman und Papa gestorben sind, war es Vollmond.“

Cheru nickte und wieder übermannte sie ein stechender Schmerz.

„Das Monster war ein Werwolf, oder? Das Monster, das Papa umgebracht hat, hab ich recht?“ Immer noch war Marek ganz ruhig.

Cherubina fuhr sich durch die Haare. „Ja du hast Recht Marek, aber nicht jeder Werwolf ist böse. Es gibt auch gute.“

Marek zog fraglich die Augenbrauen zusammen. „Kennst du denn jemanden, der sich an Vollmond in einen Werwolf verwandelt?“

„Ja das tu ich, und du kennst auch jemanden.“ Sie kam dem Punkt immer näher, an dem sie Marek sagen

müsste, dass er auch einer war.

„Jemand, der ein Werwolf ist muss nicht unbedingt ein schlechter Mensch sein. Man kann nämlich nichts dafür, dass man ein Werwolf ist. Wenn man ein Werwolf ist, dann ist daran immer ein anderer Schuld, denn wenn ein Werwolf bei Vollmond jemanden beißt, so wird der Gebissene auch zum Werwolf.“

Marek hatte den Blick gesenkt und eine Weile schwiegen sie Beide.

„Er hat mich gebissen, oder?“, brach Marek, dann die Stille. Doch seine Stimme war selbst kaum mehr als ein stockendes Flüstern.

Nun konnte Cheru die Tränen endgültig nicht mehr zurück halten. Stumm bahnten sie sich über ihr Gesicht.

„Ja“, kam es erstickt von ihr. Marek sah nun auf, seine Augen waren glasig und sein Gesicht erschreckend blass.

„Und werde ich mich jetzt auch in ein Monster verwandeln?“

Cheru nickte. „Aber du wirst kein Monster sein.“, widersprach sie dann und sie war wirklich von ihren Worten überzeugt. „Man kann wenn man verwandelt ist nicht kontrollieren was man tut. Aber das, was den Unterschied zwischen einem guten und einem bösen Werwolf ausmacht ist die Tatsache, wie man damit umgeht. Man muss sich ja nicht in die Nähe von Menschen begeben. Ein Werwolf muss nicht unbedingt töten oder beißen. Man kann sich auch fernab von Zivilisation verwandeln oder sich in seinem Zimmer einschließen. Außerdem gibt es einen Trank, der dich außer Gefecht setzt. Man kann sich dann einfach in seinem Zimmer zusammenrollen und wartet die Nacht ab und am Morgen verwandelt man sich zurück.“

Marek nickte abwesend. „Aber ich könnte dich trotzdem umbringen und Dora und...“

Cheru zog ihn wieder in ihre Arme. „Ich mach mir weniger Sorgen um mich als um dich, mein Kleiner. Der Orden, also wir haben uns abgesprochen und...“

„Also wissen es alle?“, warf Marek dazwischen.

„Ja, es wissen alle. Also wir haben genau abgesprochen, wie wir an Vollmond vorgehen werden. Du wirst diesen Trank bekommen und dann werden wir dich hier in diesem Raum einschließen und es besteht für niemanden Gefahr nur für dich, weil weißt du, das tut sehr weh.“ Sie spürte wie Marek in ihren Armen verkrampfte und sie strich sanft über seinen Rücken.

„Gerade die erste Verwandlung soll noch Schmerzhafter sein, als alle anderen.“

Marek legte seinen Kopf in den Nacken und sah sie fragend an. „Wann ist das nächste Mal Vollmond, wann werde ich mich verwandeln?“

Cheru schluckte. „Heute Nacht.“

Marek atmete ruhig ein und aus. „Ist Donks deshalb gegangen hat sie Angst vor mir?“

Cheru schüttelte den Kopf. „Nein. Natürlich nicht. Dora musste wirklich arbeiten gehen und du kannst dir gar nicht vorstellen, wie leid ihr das tat. Sie wäre heute Abend lieber hier geblieben. Ach ja und ich soll dir von ihr ausrichten, dass sie dich lieb hat!“

Marek nickte zögerlich. „Und wenn ich diesen Trank nehme, dann bin ich wirklich ungefährlich?“

Cheru drückte ihm einen Kuss auf die Stirn. „Ja. Remus Lupin, den magst du doch oder?“

Marek nickte aufrichtig.

„Der ist auch ein Werwolf und das seit er ein Kind ist. Das ist schrecklich, weil er sehr darunter leidet, aber er hat nie in seinem Leben gemordet oder jemanden schwer verletzt und er war in der Schule so wie alle anderen und hatte Freunde und...“

Mareks Augen bekamen ein seltsames Funkeln. „Donks mag ihn gerne oder?“

Cheru legte den Kopf schief und sah ihn belustigt an. „Jah?!“

Marek hüpfte aufgeregt aus Cherus Armen. „Mag sie mich jetzt auch noch mehr?“

Cheru lachte leise. „Ich denke sie liebt dich abgöttisch, aber nicht nur weil du ein Werwolf bist, sondern weil du der süßeste und tollste Junge der Welt bist.“ Bei diesen Worten stupste sie Marek lächelnd auf die Nase. „Ich liebe dich auch sehr. Du bist mir jetzt das Wichtigste überhaupt und ich habe wirklich große Angst davor, dass dir diese Verwandlung so doll wehtut und...“ Wieder bahnten sich heiße Tränen über ihr Gesicht. In diesem Moment klopfte es laut an der Tür.

Cheru warf einen Blick auf die Uhr. Es war kurz vor fünf. „Oh. Das ist bestimmt Severus.“ Sie sprang vom Bett. „Er bringt den Trank für dich Marek.“

Sie ging zur Tür und Marek folgte ihr.

Severus bemerkte erschrocken die Tränenspuren auf Cherus Gesicht, als sie ihn hereinbat. Er murmelte ein leises „Abend.“ und rauschte an ihr vorbei. Sie schloss die Tür hinter ihm und er entdeckte Marek, der ein paar Schritte weiter hinter seiner Schwester stand. Er konnte nicht anderes, als Mitleid für diesen kleinen Jungen zu empfinden und dann wunderte er sich wieder, dass er nicht gleich erkannt hatte, dass er mit Cheru verwandt sein musste, denn sie sahen doch so aus dem Gesicht geschnitten gleich aus.

„DU?“, fragte Marek dann leicht erschrocken.

Snapes Mundwinkel zuckten leicht. „Ich.“, entgegnete er trocken. „Und wie geht es dir?“, fragte er.

Marek sah Snape nicht an, seine Augen waren auf Cheru gerichtet. „Ganz gut, eigentlich.“ Und das entsprach sogar der Wahrheit, er fühlte sich nicht schlecht. Cheru hatte gesagt, es gäbe nicht nur böse Werwölfe und er glaubte ihr das auch.

Snape wand sich nun an Cheru. „Wo ist die Küche?“ Cheru deutet auf eine Tür und Snape berat ohne großes Umherschweifen den Raum. Cheru starrte einen kurzen Moment auf den Fleck, wo er eben noch gestanden hatte und wand sich dann leicht perplex Marek zu. „Geh schon mal ins Schlafzimmer. Ich komme gleich. Ich war noch nicht fertig. Ich muss nur noch mal kurz...“ Sie deutet abermals auf die Küche und Marek nickte und verschwand in ihr Zimmer.

Cheru holte tief Luft und betrat die Küche. Wo Snape sich über die Spüle gebeugt hatte und Wasser in einen Kessel füllte. Ein angewiderter Ausdruck lag auf seinem Gesicht. Cheru ignoriert dies und schloss die Tür hinter sich. Sie lehnte sich gegen das kühle Holz und beobachtet eine Weile Snape, der den Kessel nun auf eine Herdplatte stellte und sie anzauberte.

„Danke“, brachte sie dann hervor.

Er drehte sie halb zu ihr um. „Kein Problem.“ Aus seinem Umhang holte er eine kleine Phiole in der eine braune Flüssigkeit war und kippte sie in das heiße Wasser.

„Ich hab den Trank extra noch stärker gebraut als sonst für Lupin. Ich denke außerdem es wäre ganz gut, wenn man ihn mit Saft oder so was verdünnen würde, damit dein Bruder ihn überhaupt trinkt.“

Cheru nickte während sie irgendwie ins Leere starrte.

„Ich braue das hier noch zu Ende, das dauert noch eine Weile.“

Cheru nickte noch mal. „Gut, ich bin geh dann wieder zu Marek. Wenn du was brauchst, dann ruf einfach.“

Mit diesen Worten verließ sie die Küche und ging wieder ins Schlafzimmer. Marek hockte auf dem Boden vor dem Bett und sah aus dem Fenster. Er fuhr sich schnell übers Gesicht als sie hereinkam und versuchte zu lächeln.

Cheru setzte sich neben ihn und streckte die Beine von sich. „Hast du Angst?“, fragte sie leise. Marek lehnte seinen Kopf an ihren Arm und nickte stumm.

„Ich kann hier bleiben, wenn du möchtest. Dann bist du nicht alleine, bei der Verwandlung. Ich bleib die ganze Nacht im Zimmer. Ich...“

„Nein.“, keuchte Marek hervor und setzte sich wieder aufrecht hin. „Nein. Auf keinen Fall. Ich will nicht, dass du im Zimmer bist.“

„Marek ich glaube kaum, dass du in der Lage wärst mir wehzutun und außerdem, wenn du den Trank hast, dann...“

„Nein. Ich will, dass du das Zimmer verriegelst von außen und es nicht wieder betrittst bevor ich mich zurück verwandelt habe.“, widersprach er. Dann presste er noch ein „Bitte.“ heraus.

Cheru sah an, dass es ihm wichtig war. „Du brauchst nur ein Zeichen geben und ich komme rein. Ich sitze die ganze Nacht vor der Tür, versprochen.“

Marek nickte. Dann schwiegen die Beiden.

Nach einer Weile ergriff Marek noch mal das Wort. „Bitte sei ehrlich Cheru, die Menschen mögen Verwölfe nicht, oder?“

Cheru schluckte hart und dann wurde ihr klar, wie reif sich Marek gerade verhielt. Der Tod ihrer Eltern hatte ihn wirklich sehr geprägt.

„Die Menschen, die wichtig sind die mögen auch Werwölfe und alle die dich deshalb von vornherein verurteilen, solltest du einfach ignorieren.“

„Meinst du Papa würde...“, was auch immer er sagen wollte, die Worte blieben ihm im Hals stecken. Cheru konnte erraten, was er wissen wollte.

„Ich denke Papa ist froh darüber, dass es so ist wie es ist. Ein Werwolf zu sein, ist doch immer noch besser

als tot sein, oder? Ich denke das, weil es für mich so ist. Ich bin übergücklich, dass ich dich habe und ich würde sogar mein Leben hergeben um deines zu schützen.“

Marek sah sie mit großen Augen an. „Nimmst du mich noch ein bisschen in den Arm?“, fragte er dann heiser.

Cheru zog ihn auf ihren Schoß und bedeckte seinen Kopf mit zärtlichen Küssen während sie im beruhigend über den Rücken und die Arme strich.

Snape lehnte am Türrahmen von Cherus Zimmer und beobachtet die Geschwister, die da still und einvernehmlich auf dem Boden saßen. Er wollte den intimen Moment nicht stören.

Letztendlich tat er es doch. Er räusperte sich leise und Cherus Kopf fuhr herum. Marek dagegen regte sich nicht. Sein Kopf war an Cherus Brust gelehnt und seine Augen waren geschlossen. Er sah fast aus als würde er schlafen. Snape setzte sich auf die Bettkante.

„Das musst du trinken Marek.“, sagte er dann und hielt ihm Glas mit einer gelbbraunen Flüssigkeit. Es sah aus wie das braune Zeug in der Phiole, nur mit Orangensaft vermischt, fand Cheru.

Marek störte sich nicht weiter an dem Aussehen. Er löste sich aus Cherus Armen und nahm Snape das Glas ab. Er setzte das Glas an und trank es ohne mit der Wimper zu zucken aus.

Dann gab er es Snape zurück.

„Du verwandelst dich erst, wenn die Sonne untergeht und das kann noch eine ganze Weile dauern, aber wir werden dich jetzt hier allein lassen, weil es sicherer ist. Vielleicht legst du dich ein bisschen hin und versuchst zu schlafen.“

Cheru starrte Snape entsetzt an, wie konnte er nur so radikal sein?

Doch Marek nickte nur und drehte sich zu Cheru um.

Die sah ihn einen kurzen Moment perplex an. Dann stand sie auf und holte aus dem Kleiderschrank Mareks gelben Pyjama. Unter Snapes Blick zog sie Marek langsam um.

Der schwieg nur und lies alles über sich ergehen. Dann setzte Cheru Marek aufs Bett und sah ihn intensiv an. „Du brauchst nur zu rufen. Ich meine es ernst.“

Marek nicke.

Snape richtet unterdessen seinen Zauberstab, auf das Fenster und machte es ausbruchsicher, während er „Nur für alle Fälle.“ murmelte.

Cheru drückte einen Kuss auf Mareks Stirn und umarmte ihn noch einmal. „Schlaf ein bisschen“, nuschetelte sie gegen seine Stirn, als sie ihn noch einmal küsste. Dann verließ sie den Raum, jedoch nicht ohne sich noch einmal umzudrehen und Marek einen sorgenvollen Blick zuzuwerfen.

Snape stand unschlüssig im Flur und beobachtet, wie Cheru die Tür schloss, ihren Zauberstab zückte und sie magisch verriegelte. Dann lehnte sie den Kopf gegen das kühle Holz und seufzte laut.

Gebissen II

@Alle: Ihr dürft mich schlagen und hauen - aber nicht heute. Heute ist mein Geburtstag. *Ein Liedchen für mich selber sing*

Ich habe euch so vernachlässigt. Das tut mir total leid, aber jetzt wo ich wieder LEBEND in Deutschland bin kommen die Kapis wieder regelmäßiger - auch bei EPLWAD!

Jetzt wo ich wieder daheim bin und alles beim Alten ist muss ich mich natürlich erstmal über die Kommiss aufregen. Wir hatten mal eine Zeit wo es 10 - 12 Kommiss pro Kap waren. Meldet euch ihr Schwarzleser! Ich will wirklich eure Meinung hören. Wenn keiner kommentiert kann ich nur davon ausgehen, dass mein Schreibstil so perfekt ist, dass es euch allen die Sprache verschlägt. ^^ Ich will doch auch mal konstruktive Kritik.

Dieses Kapi ist etwas kürzer als normalerweise und das nächste auch, aber dafür werden die um die Dreißig rum richtig lang und vor allen Dingen heiß... ^^ Aber ich will ja nicht zu viel verraten.

Wer einen kleinen Vorgeschmack haben will, der muss in meinem Thread vorbeischaun und für die, die es noch nicht gesehen haben: Es gibt eine Umfrage zu dieser FF (siehe Vorwort). Leider wurde die Umfrage etwas verfälscht, aber ich will ja nicht sagen wer es war... nicht wahr Lilienblüte?!

**Ich bin froh wieder bei euch zu sein
Eure Phoe**

**PS: Ich ferie gerade meinen Geburtstag und meine Wiederkehr
*Kekse und Partyeinladungen verteilt***

PPS: An alle Dora-Remus Fans. Keine Panik! Bald gibt es auch mal wieder eine anständige Szene nur zwischen den Beiden...

@DoraTonks: Danke, danke, danke. Was soll ich da sagen außer danke?! Aber ich habe ja selber geheult beim schreiben. Das ist mir noch nie passiert - bis dahin -, dass ich über meine eigenen Sachen heulen musste! ^^ Na ja diese Kapi ist etwas weniger traurig. Also kannst du die Tätus wieder wegstecken...

@VampireFire: Ja die Guten müssen doch gewinnen. ^^ Marek ist schon sehr erwachsen, das stimmt, aber später erfährt man auch noch etwas mehr zu seinem Charakter und dann versteht man vielleicht wie es kommt, dass es das so aufnimmt!

Hehe ja die Abstimmung ist schon lustig, obwohl ich eh schon weiß wie es ausgeht und der Schluss schon unveränderlich geschrieben steht!

@cLo: Lies, dann wirst du wissen wie es weiter geht... ^.- Viel Spaß

@Dora-Lupin: Oh oh ich hoffe du erwartest nicht zuviel von Snape. :D Bitte sei nachher nicht enttäuscht und was Dora betrifft naaaaaa ja dazu sage ich jetzt mal nichts. Wirst du ja selber lesen - bald.

Cherubinas Kopf verweilte an der Tür. Snape beobachtete Cheru und wollte am liebsten zu ihr gehen und sie in den Arme nehmen. Doch er wusste, dass ihr das auch nicht helfen würde. *Vielleicht sollte ich einfach gehen. Meine Arbeit hier ist getan!*, dachte er.

Doch noch bevor er sich entscheiden konnte drehte sich Cheru herum, lief schnurstracks an ihm vorbei, ohne ihm auch nur einen einzigen Blick zu schenken und ging in die Küche.

Snape verharrte reglos und starrte immer noch die Tür an. Nach ein paar Sekunden streckte Cheru den Kopf wieder zu Tür hinaus. „Möchtest du auch einen Kaffee?“

Er drehte sich um und sah sie an. „Nicht mehr um diese Uhrzeit. Danke.“

Ihr Kopf verschwand wieder in der Küche. Ein paar weitere Sekunden später kam sie mit einer dampfenden Tasse heraus. Sie lief wieder an Snape vorbei und lehnte sich gegen die Wand vor der Tür, die zu ihrem Schlafzimmer führte.

Snape wusste immer noch nicht, was er tun sollte. Er lies seinen Blick über ihren Körper gleiten. Ihr Gesicht war immer noch blass und ihr Zustand hatte sich seit dem gestrigen Morgen kaum verändert. Unter ihren Augen lagen tiefe Schatten und ihre Augen selbst sahen verweint aus und waren gerötet.

„Hast du überhaupt was gegessen in den letzten Tagen?“, fragte er sie harsch.

Sie schwieg.

„Ich rede mit dir“, knurrte er dann.

„Na ja. Gestern Abend ein bisschen.“

Snape zog die Augenbrauen hoch. „Wie viel ist ein bisschen?“

Sie schwieg wieder kurz. „Fünf Brote.“

„Und was ist mit heute Morgen, heute Mittag und heute Abend?“

Sie schüttelte leicht den Kopf und Snape musterte sie besorgt.

Sie warf einen kurzen Blick zu ihm und bemerkte seinen besorgten Gesichtsausdruck. „Fünf Brote. Ich habe in den letzten vier Tagen fünf Brote gegessen. Na und? Ich werde schon nicht verhungern. Was interessiert das dich überhaupt?“, keifte sie gereizt und Snapes Blick wurde sanfter.

Er ging auf sie zu und legte eine Hand an ihre Wange. „Ich mach mir nur Sorgen. Du bist noch blasser als gestern. Du solltest wirklich was essen.“

Sie schüttelte den Kopf und damit auch Snapes Hand ab. „Ich habe wirklich keinen Hunger, danke.“

Snape zog resignierend die Augenbrauen hoch und lehnte sich an die Wand ihr gegenüber.

Sie erwiderte seinen Blick fragend und meinte dann zögerlich: „Du kannst gerne gehen, wenn du möchtest. Danke für alles.“

Seine Lippen kräuselten sich zu einem fratzenhaften Lächeln. „Wäre es denn förderlich, wenn ich dich hier alleine lassen würde?“

Cheru lachte bitter. „War das eine Frage?“

Er zuckte nur mit den Schultern.

So standen sie beide eine Weile da. Cheru nippte gelegentlich an ihrer Tasse und horchte bei jedem kleinen Geräusch auf.

Die Stunden zogen sich ewig dahin. Cheru trank mehrere Tassen Kaffee und Snape nahm doch an, als sie ihm noch mal eine Tasse anbot, da er sich entschieden hatte, die Nacht über dort zu bleiben.

Irgendwann wurde er des Stehens müde und setzte sich auf den Boden.

Cheru folgte seinem Beispiel, obwohl sie eigentlich extra stehen geblieben war, da sie der Meinung war, so könne sie schneller ins Zimmer, wenn Marek sie bräuchte.

Es war fast 21.00 Uhr. Sie und Snape saßen sich immer noch gegenüber und schwiegen sich an.

Plötzlich drang ein schmerzhafter Aufschrei durch die Tür. Die Verwandlung hatte begonnen!

Cheru sprang sofort auf, stieß dabei ihre Tasse um, zückte ihren Zauberstab und stürzte sich auf die Tür.

Snape durchschaute ihr Vorhaben und sprang ebenfalls auf. Er umklammerte Cherus Taille von hinten und zog sie einen Meter von der Tür weg.

„Marek“, keuchte sie unter Tränen.

Noch ein Aufschrei kam aus dem Zimmer. Cheru versuchte Severus' eisernen Griff um ihren Bauch zu lösen, doch er zog ihr nur den Zauberstab aus der Hand und ließ ihn in seinem Mantel verschwinden.

„Er leidet“, rief sie verzweifelt.

„Gib mir meinen Zauberstab wieder“, keifte sie und schlug nun hart auf seine Arme ein. „Lass mich los. Lass mich los.“ Ihre Schreie hallten in dem engen Flur wieder. „Hast du überhaupt Gefühle?“

Snape ließ sie tatsächlich los, aber es kam so abrupt, dass Cheru erstmal ein paar Schritte vorwärts stolperte.

„Aber deinen Zauberstab gebe ich dir nicht wieder“, sagte er scharf.

Cheru antwortet nichts, sie hämmerte mit den Fäusten auf die Tür ein und übertönte so die Schreie von Marek.

Die Schmerzen ihres Bruders taten ihr mehr weh als tausend Nadelstiche. Ihr hämmernder Kopf zwang sie jedoch nach einigen Minuten in die Knie. Sie schluchzte laut auf und rutschte an der Tür hinunter.

Bittere Tränen bahnten sich den Weg über Cherus Wangen und Severus schmerzte bei diesem qualvollen Anblick auch das Herz. Er hockte sich neben sie auf den Boden. „Du machst es ihm nur schwerer wenn du da hineingehst.“

Er strich ihr übers Gesicht, doch Cheru schluchzte nur weiter. Hilflos zog er sie in seine Arme.

Den Kopf an seine Schulter gelehnt, weinte sie weiter. Snape nahm seinen eigenen Zauberstab und säuberte den kaffeetränkten Boden, während er mit der anderen Hand zärtlich über ihr kurzes Haar streichelte.

Normalerweise wäre Cheru unter dieser Berührung erschauert, aber es war ihr nun völlig egal, in wessen Armen sie lag. Ob Severus, Sirius, Dora es machte keinen Unterschied mehr. Es ging nicht um sie oder Severus oder Sirius, es ging nur noch um Marek.

Sie weinte weiter über die Ungerechtigkeit des Schicksals, dass ihr kleiner Bruder, das letzte bisschen Familie, das sie hatte, ihretwegen leiden musste und dass sie nicht mal bei ihm sein konnte.

Alles in ihr, jede Faser ihres Körpers schrie nach Erlösung, schrie danach Marek in ihre Arme zu schließen. Etwas Linderung erhielt sie erst als die Schreie verstummten und es ruhig im Zimmer wurde.

Cherubina hatten ihren Kopf gegen Snapes Brust gelehnt und saß mit ihm eng verschlungen im Türrahmen zu ihrem Schlafzimmer. Ihre Augen waren auf die goldene Uhr gerichtet die Snape ihr gegeben hatte.

Gegen ein Uhr Nachts hatte sie ihn alle paar Minuten gefragt wie spät es war, da sie selber keine Uhr bei sich trug. Snape hatte über eine halbe Stunde lang alle paar Minuten seine Taschenuhr aus seinem Umhang gezogen und ihr geantwortet, doch irgendwann war ihm der Geduldskragen geplatzt und er hatte ihr die Uhr in die Hand gedrückt und gemeint, sie solle selber gucken.

Nun hatte er den Kopf zurück gegen den Türrahmen gelehnt und die Augen geschlossen. Er sah aus, als würde er schlafen, aber Cheru wusste es besser. Denn sein ganzer Körper war angespannt.

Ihr Blick wanderte wieder zu der Uhr auf dem Boden neben ihr. Ihr Ticken war das einzige Geräusch das man vernahm, es war kurz vor fünf Uhr morgens. Um vier Uhr waren das letzte Mal Geräusche aus dem Zimmer gedrungen. Cheru fragte sich, ob sich Marek schon zurück verwandelt hatte. Sie wusste nicht, ob es bereits hell draußen war, da der Flur keine Fenster hatte und nur magisch beleuchtet wurde.

Severus hatte ihr verboten das Zimmer vor sieben Uhr zu betreten, aber Cheru hielt es kaum noch aus. Sie sehnte sich danach, endlich nach Marek zu schauen.

Außerdem war ihre Position unbequem, ihr tat alles weh, jeder Muskel ihres Körpers. Dazu war sie so schrecklich müde, ihr Kopf hämmerte schmerzhaft, ihre Augen brannten und sie hatte Hunger, obwohl ihr gar nicht nach Essen zumute war. Ihr Blick fiel wieder auf die Uhr. Der Sekundenzeiger brauchte ewig um den Kreis zu schließen.

Sie hob ihren Kopf nun endgültig an, was Snape dazu verleitete seine Augen zu öffnen und sie zu mustern.

Sie löste sich vorsichtig aus seiner Umarmung und stand auf.

„Autsch.“ Ein Stechen durchfuhr sie und sie schwankte leicht benommen vorwärts. Snape blieb regungslos sitzen und beobachtet sie.

Cheru rieb sich müde die Schläfe und taumelte in die Küche.

Wenige Sekunden später vernahm Snape ein entzücktes Jauchzen von ihr, dann war sie auch schon wieder im Flur. Ihr Gesicht hatte sich aufgehellt und ein siegessicheres Grinsen umspielte ihren Mund. Sie streckte fordernd ihre Hand aus, er wusste was sie wollte.

„Es ist hell draußen, die Sonne geht gerade auf und der Mond ist nicht mehr zu sehen.“

Er schüttelte wirsch den Kopf. „Ich werde dich nicht vor sieben Uhr ins Zimmer lassen. Du bekommst deinen Zauberstab nicht wieder.“

Cheru legte den Kopf schief und ihr Grinsen wurde noch breiter. „Dann hole ich ihn mir halt. Du weißt, dass du mich nicht aufhalten kannst wenn ich ihn mir wirklich holen will.“

Snape seufzte laut, dann zog er ihren Zauberstab aus seinem Umhang und richtet sich auf. Seine gegrummelten Worte und den mürrischen Gesichtsausdruck ignorierte Cheru völlig als sie ihm ihren

Zauberstab abnahm. Sie richtete ihren Stab augenblicklich auf die Tür und ein Klicken ertönte. Die Tür schwang auf und sie stürzte hinein. Marek lag zusammengerollt auf dem Bett. Sein Gesicht war kreidebleich, doch er hatte ein ruhiges Lächeln auf dem Gesicht und sein Oberkörper hob und senkte sich ruhig. Er schlief.

Cheru setzte sich vorsichtig neben ihn aufs Bett. Sie streichelte ihm behutsam durchs Haar. Eine Welle der Erleichterung durchströmte sie.

Marek blinzelte leicht. „Cheru?“ Seine Stimme klang erschöpft.

Snape bemerkte den besorgten mütterlichen Blick, den Cheru ihm schenkte. Sie beugte sich über ihren Bruder und küsste ihn sanft auf die Stirn.

„Ja, mein Kleiner. Jetzt ist es vorbei, schlaf noch ein bisschen, du hast es dir verdient.“

Marek nickte leicht und schloss die Augen wieder. Doch bevor er wieder einschlief, griff seine kleine Hand noch nach Cherus, die zärtlich über seine Wange gestrichen hatte. Seine winzigen Finger umschlossen ihre und Cheru stiegen augenblicklich wieder Tränen in die Augen. Sie sah Marek lange an und hatte Snape, der in der Tür stand vollkommen vergessen, bis der sich leise räusperte.

„Ich gehe jetzt.“

Cheru nickte abwesend. Wenn er mit einem herzlichem Abschied gerechnet hatte, so ließ er es sich nicht anmerken. Er nickte ihr nur grimmig zu und verließ Doras Wohnung. Das „Danke“, welches Cheru ihm noch hinter her rief vernahm er schon nicht mehr.

Dora war aufgeregt. Sie fingerte nervös mit dem Muggelschlüssel an der Haustür herum und traf vor lauter Nervosität das Loch nicht. Erst beim fünften Anlauf ließ sich die Tür öffnen und Dora eilte die Treppen hoch, natürlich nicht ohne einmal über ihre eigenen Füße zu stolpern.

Dann betrat sie hektisch die Wohnung. Am Ende des Flurs stand die Tür zu Cherus Schlafzimmer offen und Dora atmete erleichtert aus.

Während sie auf die Tür zuschritt, streifte sie sich ihren Mantel ab und warf ihn achtlos auf irgendeine Kommode und als sie dann das Zimmer betrat fiel das letzte bisschen Anspannung von ihr ab. Cheru und Marek lagen auf dem Bett eng aneinander gekuschelt und schliefen.

Mit Widerstreben dachte sie an die letzte Nacht, in der sie kaum einen Fuß vor den anderen hatte setzen können ohne dass ihr irgendein Missgeschick passiert war. Sie war so schrecklich besorgt um Marek und Cheru und natürlich auch um Remus gewesen .

Cheru wachte auf, als ein unwiderstehlicher Duft in ihre Nase stieg. Tee.

Dass heißt... „Dora!“, rief sie erfreut und sofort erschien Dora im Zimmer und lächelte sie an. „Ich mache gerade Frühstück.“

Cheru löste sich aus Mareks Umklammerung und sprang auf in Doras Arme.

„Lass uns später darüber reden“, beantwortete sie dann auch sofort Doras Frage, bevor diese sie überhaupt stellen konnte. „Ich möchte einfach nur was essen und dann schlafen.“

Dora nickte verständnisvoll. Cheru sah schrecklich mitgenommen aus.

Die Beiden gingen stumm in die Küche und bereiteten das Frühstück zu Ende vor.

Dora wollte sich gerade setzen, als sie Marek entdeckte, der in der Tür stand und sich verschlafen die Augen rieb. Wie vom Teufel gestochen sprang sie wieder auf, stieß dabei natürlich den Stuhl um und stürzte sich auf Marek.

Sie übersäte ihn mit Küssen und drückte ihn fest an sich. „Geht's dir gut? Oh ich hab mir solche Sorgen gemacht. Tut mir leid, dass ich nicht hier war.“

Marek nickte abwesend. Cheru, die hinter Dora stand vermutet, dass er nicht mal gehört hatte was sie gesagt hatte.

„Hunger.“, meinte er nur leise und Dora setzte ihn sofort auf ihren Platz.

Das Essen war still, alle drei waren viel zu müde um zu reden, bis eine Eule an das Küchenfenster klopfte. Cheru, die dem Fenster am nächsten saß, stand auf und ließ den kleinen Steinkauz ins Zimmer flattern.

Er setzte sich neben ihr Teller. Sie stellte erstaunt fest, dass der Brief an sie adressiert war.

„Das ist Sirius' Schrift“, keuchte Dora.

Ihr erster Gedanke war, dass Remus etwas zugestoßen war, aber sie beruhigte sich schnell wieder, weil sie wusste, dass Sirius den Brief dann nicht nur an Cheru adressiert hätte.

Diese öffnete derweil den Brief langsam und überflog die hastig dahin gekritzelten Zeilen.

Morgen Cheru und Co,

wie geht's Marek? Wie fühlt er sich? Wie hat er reagiert? Tat es sehr weh? Hat er geweint? Wie geht es dir? Ich hoffe, ihr seid alle wohlauf. Bitte antworte schnell. Remus und ich machen uns große Sorgen. Ach ja und Remus geht es einigermaßen gut. Beim nächsten Vollmond können wir dann ja vielleicht zu dritt in den Wald gehen...

Cheru schnappte erschrocken nach Luft, dann las sie weiter:

Ich hoffe wir können bald in Ruhe reden.

Alles Liebe Padfoot

PS: Grüß Tonks und Marek... Auch von Remus

Cheru reichte das Pergament kommentarlos an Dora weiter, die ihn ebenfalls kurz überflog.

Sie hatte nicht vor, so schnell darauf zu antworten. Sie wollte wieder in ihr Bett, den vermissten Schlaf nachholen und dann in Ruhe mit Marek und anschließend mit Dora reden.

Dora dachte genauso, darum legte sie den Brief einfach auf den Tresen und gab der Eule ein bisschen zu trinken. Nach dem Frühstück verschwanden alle Drei wieder in ihre Betten, wo sie auch den Rest des Tages blieben.

Einsame und Gemeinsame

@alle: Sorry, dass es so lange keine Kapitel mehr gab. Aber ich hatte einfach das Gefühl, dass es eh kein Mensch liest. Oder zumindest nur zwei oder drei. Na ja irgendwie habe ich neulich mal wieder in die FF reingelesen und festgestellt, dass ich sie gar nicht so schlecht finde und dass es schade wär um die Kapitel die alle schon fertig auf meinem PC gespeichert sind, würde ich sie nicht on stellen. Dieses Kapi ist etwas kürzer als normalerweise und das nächste auch, aber dafür werden die um die Dreisig rum richtig lang und vor allen Dingen heiß... ^^ Aber ich will ja nicht zu viel verraten.

Viel Spaß beim lesen

Nach langer Pause

Eure Phoe

Cherubina stand wie so oft in der letzten Zeit vor dem Spiegel und musterte sich selbst. Es hat sich in den letzten Wochen viel verändert. Doch zu Cherus Missfallen waren die Augenringe und die blasse Haut geblieben. Seit dem letzten Vollmond, an den sie am liebsten gar nicht mehr denken wollte waren die dunklen Schatten unter ihre Augen zu ihren dauerhaften Begleitern geworden und die Bräune die sie nach 5 Jahre in Ägypten hatte war wie weg gewischt. Ihr Gesicht wurde zunehmend bleicher. Sie sah aus wie Schneewittchen mit ihrer weißen Haut, den schwarzen Haaren und ihren dunkeln Lippen. Wie krank, obwohl es ihr gut ging. Cheru wand den Blick von ihrem Spiegelbild ab und schloss den Kleiderschrank.

Ihr Blick fiel auf das Schreipult, das unter dem Fenster stand. Ein Stapel Briefe lag darauf, sie waren alle von Sirius. Sie hatte keinen dieser Briefe beantwortet.

Sie verließ das Schlafzimmer und fand ihren kleinen Bruder im Wohnzimmer über einem Kinderbuch gebeugt. Er lächelte glücklich wären seine Augen langsam über die Buchstaben fuhren.

Cheru lehnte sich gegen den Türrahmen und musterte ihn gespannt. Es ging ihm gut. Er hatte seine erste Verwandlung *gut* überstanden, hatte sich damit einigermaßen abgefunden. Das war nun schon drei Wochen her. Der nächste Vollmond war schon wieder nahe. Marek bemerkte seine Schwester. „Donks ist schon gegangen.“

Cheru nickte leicht.

Nachdem man Harry Potter sicher von seinen Verwandten zum Hauptquartier gebracht hatte, hatte Dora Remus natürlich nicht nach einem Date gefragt. Cheru schmunzelte bei dem Gedanken an die Beiden. Doch immerhin stammelten sie jetzt nicht nur vor sich hin wenn sie zusammen waren. Tatsächliche hatte Dora sich zusammen gerissen und konnte nun recht *locker* mit ihm umgehen.

Als sie so darüber nachdachte schweiften ihre Gedanken weiter zur nächsten Ordensversammlung. Sie hatte nun keinen Grund mehr sich nach der Versammlung so schnell wie möglich zu verdrücken, denn die Ferien waren vorbei und die Kinder, die bis vor kurzem im Hauptquartier gehaust hatten waren wieder in Hogwarts.

Nach dem letzten Vollmond hatte sich Cheru den Vorsatz genommen Abstand zu halten von Sirius und Severus. Das war auch der Grund warum sie auf keinen der Briefe von Sirius geantwortet hatte, das war der Grund warum sie meist zu spät zu den Ordensversammlungen kam und nach den Versammlungen sofort wieder verschwand ohne mit irgendwem zu reden. Bisher hatte sie dieses Verschwinden immer damit begründen können, dass die Weasleys und Harry sie nicht sehen durften und dass sie Marek nicht alleine lassen wollte. Nun würde das wohl nicht länger als Ausrede gälten. Zudem blieb Dora zu meist auch noch nach den Versammlungen zum Essen und verbrachte des Öfteren auch ganze Nächte im Hauptquartier.

Cheru seufzte bei dem Gedanken daran. Sie wusste, dass sie sich lächerlich benahm. Sie hätte auch einfach offen mit den Beiden reden können aber ihnen aus dem Weg zu gehen war definitiv die einfachere Lösung.

Sie setzte sich neben Marek auf den Boden und ließ sich von ihm etwas vorlesen. In der vielen Freizeit die Cheru in den letzten drei Wochen gehabt hatte, hatte sie ihm beigebracht zu lesen und freute sich nun über seinen kleinen Erfolg.

„Tom spielt gerne Fußball.“, las Marek langsam aus seinem Bilderbuch vor. Cheru schloss die Augen und lauschte aufmerksam dem Klang seiner kindlichen Stimme.

Unterdessen saß ein unglücklicher Sirius im obersten Zimmer des Grimauldplaces. Er hatte sich gegen die Wand gelehnt und die Beine angewinkelt und beobachtet Seidenschnabel. Der Hippogreif hatte sich ruhig auf den Boden gelegt und den Kopf unter einen Flügel gesteckt. Sirius wusste, dass er nicht schlief. Er langweilte sich, genauso wie Sirius selbst. Sein Patensohn und dessen Freunde waren letzte Woche nach Hogwarts abgereist und hatten das letzte bisschen Leben aus diesem Haus mitgenommen.

Ab und zu schauten ein paar Ordensmitglieder vorbei, aber keiner blieb lange. Die einzigen Beiden, die ihn jetzt hätten aufheitern können, Remus und Tonks, hatten irgendeinem Auftrag und somit war er alleine im Haus.

Sirius dachte betrübt an Cherubina. Sie hatte seit dem Vorfall vor drei Wochen nicht mehr richtig mit ihm geredet. Hatte auf keinen seiner zahlreichen Briefen geantwortet. Tonks hatte zu ihm gesagt, er soll ihr etwas Zeit geben. Doch sie fehlte ihm so schrecklich und beim Gedanken an ihren warmen nackten Körper, der sich an sie gekuschelt hatte und beim Gedanken an ihre Lippen, die auf seinen gelegen hatte fühlte er sich noch einsamer.

Remus beobachtet Tonks aus dem Augenwinkel. Sie lief neben ihm her und summt leise eine ihm unvertraute Melodie. Sie hatte heute langes glattes braunes Haar, das offen über ihre Schultern fiel und im Takt ihrer Schritte wippte. Ihre Erscheinung war auf seine Bitte hin sehr dezent gehalten und sie fiel neben ihm nicht gerade auf.

Sie hatten den Auftrag den Dumbledore ihnen gegeben hatten ohne Probleme ausführen können und suchten nun nach einer Seitengasse, in der sie unbemerkt apparieren konnten.

Im Prinzip hätten sie auch hier auf offener Straße verschwinden können, denn es war meilenweit keine Menschenseele in Sicht, aber Remus war eigentlich ganz froh darüber noch ein bisschen länger ungestört alleine mit Tonks sein zu können.

Er genoss Tonks' Gesellschaft. Ihr unbeschwertes Lächeln vertrieb seine trübsinnigen Gedanken und auch wenn sie stets in den unmöglichsten Situationen über ihre Füße stolperte empfand er ihre Anwesenheit als angenehm. Er fühlte sich wohl wenn sie mit ihm sprach und er ihre warme sanfte Stimme vernehmen konnte. Gerade schwiegen sie, doch auch dieses Schweigen war für ihn nicht unangenehm. Im Moment konnte er sich das Grinsen einfach nicht verkneifen, denn er müsste seine Hand nur ein bisschen ausstrecken um die ihre zu berühren.

Dora beobachtet Remus ebenfalls von der Seite. Sie freute sich zu sehen, dass ein Lächeln auf seinen Lippen lag und sie spielte mit einer Idee, die Cheru ihr vor einiger Zeit in den Kopf gesetzt hatte. Damals hatte sie dieses Hirngespinnst als absolut undenkbar abgetan hatte. Doch nun hatten sich die Dinge geändert. Dora kannte Remus besser, sie hat viel Zeit mit ihm verbracht.

Sie näherten sich der Gasse in der sie zurück apparieren würden und Doras Herzschlag erhöhte sich. Die Gasse kam näher und näher. Sie gingen hinein und dann entschied sich Dora dafür mutig zu sein und ihn zu fragen. Immerhin war sie ein Gryffindor!

„Hey Remus, hast du nicht noch Lust mit mir Eis essen zu gehen und einen Kaffee könnte ich jetzt auch gebrauchen?!“

Remus hielt in seinen Schritten inne. Sein Herz schlug augenblicklich fünf Frequenzen höher, doch er zog skeptisch die Augenbrauen hoch. Er wollte Sirius eigentlich nicht noch länger alleine zu Hause lassen, irgendwie hatte Remus den Verdacht, dass Sirius die Einsamkeit nicht besonders gut tat und dass er auf leichtfertige Ideen kommen könnte. Doch als Remus Doras schokoladenbraune Augen erblickte, stahl sich wieder ein Lächeln auf sein Gesicht und er konnte ihrem Angebot einfach nicht widerstehen.

„Gerne.“, entgegnete er dann.

Tonks wäre fast der Unterkiefer runtergeklappt. Sie versuchte ihre Freude zu verbergen doch sie wusste, dass ihre strahlenden Augen sie verraten würden. *Wenn ich das Cheru erzähle...*, dachte sie grinsend, griff nach Remus' Hand und apparierte mit ihm in die Winkelgasse.

Da es Nachmittag war, war die Zauberershoppingmeile mal wieder total überfüllt. Dora zog Remus an der Hand durch die Menge zu *Fortescues Eissalon*.

Weit entfernt von dem lebhaften Trubel in der Winkelgasse befanden sich die Gemächer des Tränkemeisters von Hogwarts. Severus Snape lag auf seinem Bett, die Hände fest auf sein Gesicht gedrückt versuchte er den Schrei der jungen Frau auszublenden. Er war eben beim Dunklen Lord gewesen und hatte

zusehen müssen, wie er ein junges Mädchen gefoltert hatte. Sämtliche Todesser hatten im Kreis um ihren Herrn gestanden und die meisten hatten grinsend auf das schreiende Mädchen hinabgesehen. Snape konnte ihr Gesicht nicht vergessen. Der trotzigte Ausdruck, als sie dem Lord vor die Füße gespuckt hatte. Sie war so schrecklich jung gewesen. Viel zu jung um zu sterben. Das grüne Licht hatte sich in ihren Augen reflektiert als er sie getötet hatte und ihr spottender Ausdruck war einem leeren Blick gewichen.

Snape versuchte ihren Anblick zu verdrängen, vergeblich. Er sah sie, wie sie stumm den Cruciatus über sich ergehen ließ. Nicht einen Schrei hatte sie verlauten lassen nur den einen, als er den tödlichen Fluch auf sie gefeuert hatte. Dieser markerschütternde Schrei hallte in seinem Kopf und ein Gefühl der Trostlosigkeit breitet sich in ihm aus. Er dachte an Cherubina. Dieses junge Mädchen hatte ihn so sehr an sie erinnert. Der herablassende Blick, selbst als sie dem Tod ins Auge gesehen hatte. Er fragte sich, ob sie Geschwister gehabt hatte, ob sie eine Familie hatte, Freunde, jemand der sie vermissen würde.

Er versuchte abermals den Gedanken an sie und Cherubina zu verdrängen, versuchte sich einzureden, dass Cherubina in Sicherheit war. Doch der Gedanke an das Mädchen wurde zunehmend stärker, je mehr er versuchte nicht mehr über sie nachzudenken. Er musste seine Maske vor dem Dunklen Lord bewahren, er durfte sich nicht von Emotionen leiten lassen, das wusste er. Doch es schien ihm unmöglich in diesem Mädchen nicht Cherubina zu sehen.

Sich nicht vorzustellen wie *sie* umringt von Todessern vor dem Dunklen Lord kauerte, wie *sie* die Folter über sich ergehen lassen musste, wie *sie* dem Dunklen Lord vor die Füße spuckte, wie er seinen Zauberstab auf *sie* richtete und zum tödlichen Schlag ausholte.

Er schüttelte wirsch den Kopf, als könnte er damit das Bild das sich in seine Gedanken eingebrannt hatte verdrängen. Er wusste, dass es ihr gut ging. Er hatte sie erst vor wenigen Tagen bei der letzten Versammlung des Ordens gesehen, doch zeitgleich kam ihm schon der nächste Gedanke, der ihn schon seit Nächten in seinen Träumen verfolgte.

Er sah Cherubinas tränenüberströmtes Gesicht. Ihr grünen Augen unter denen dunkle Schatten lagen, wie in der Vollmond Nacht, er sah ihre Hand und sie lag in der seines Feindes, Sirius Black.

Snape wusste nicht welches Bild ihm weniger gefiel, Cheru vor dem Lord oder Cheru mit Black. Er schüttelte wieder den Kopf und schwang die Beine aus dem Bett. Er musste sie sehen. *Jetzt!*

Es war schon seltsam, dass zwei Menschen, die sich gegenseitig am liebsten umgebracht hätten genau dasselbe haben wollten, dass zwei Erzfeinde um die Liebe ein und desselben Menschen kämpften.

Eis und Tee

Wink jah nach 3 Jahren gebe ich mal wieder ein Lebenszeichen von mir. Ich bin hier wieder aufgeschlagen, weil ich endlich Zeit habe, die anderen FFs zu veröffentlichen, die ich in den letzten 3 Jahren geschrieben habe! Die übrigen Kapitel für diese FF zu posten wäre mir nicht mehr in den Sinn gekommen, da es so lange her ist und sich doch keiner mehr daran erinnern kann, außerdem kann ich mich selber fast gar nicht mehr daran erinnern! Ich bin gerade dabei meine eigne FF zu lesen und lach mich teilweise schlapp... :D Na ja genug gefaselt. Da kommen Erinnerungen hoch...Ich hatte also in meinem FF Thread geschrieben, falls jemand unbedingt darauf bestünde, würde ich die restlichen Kaps nach und nach uploaden... Und ich habs im Leben nicht erwartet, aber tatsächlich kam eben eine Anfrage und die war so lieb, dass ich schlecht nein sagen konnte.

Also Paddy das hier ist für dich...

27. Eis und Tee

Tonks nippte leicht an ihrem Kaffee, wobei sie sich natürlich sofort die Zunge verbrannte und beobachtet Remus über den Rand ihrer Tasse hinweg. Er hatte sich ein Eis bestellt und löffelte es munter.

„Wie geht es eigentlich Marek?“, fragte er nach kurzem Schweigen. Dora stellte ihre Tasse auf den Cafetisch.

„Es geht ihm soweit ganz gut. Cheru und ich haben viel mit ihm über sein kleines Problem geredet und es hat es besser verkraftet als erwartet.“

Sie bemerkte seinen argwöhnischen Blick und gab zu, dass Marek auch viel für sich behielt. „Ab und zu platzt es aus ihm heraus und dann stellt er Fragen, aber meistens nimmt er alles still hin. Ich glaube er hat sehr große Angst um Cheru, er denkt es tut ihr weh.“

Remus nickte leicht.

„Er benimmt sich so schrecklich erwachsen. Er meint diese Bürde ganz alleine tragen zu müssen.“ Und das kam ihr irgendwie verdammt bekannt vor!

Remus wollte schon den Mund aufzumachen, um zu sagen dass er sich ja auch alleine tragen muss, doch Dora ließ sich nicht unterbrechen.

„Er denkt wenn er nicht zugibt, wie schrecklich einsam er sich fühlt, dass er Angst hat vor dem nächsten Vollmond und dass es ihm wehtut, geht es uns besser. Aber du solltest mal Cheru ansehen. Sie leidet viel mehr als er darunter. Ich mach mir inzwischen größere Sorgen um sie als um ihn. Sie ist leichenblass, hat immer Augenringen und sie isst fast nie. Es ist nur eine Frage de Zeit bis sie unter dieser ganzen Last zusammenbricht. Sie macht sich so schreckliche Vorwürfe.“ Dora nahm einen weitem Schluck von ihrem Kaffee.

„Du hättest mal ihren Blick sehen sollen, als sie mir von der Nacht erzählt hat. Ich werde den gequälten Gesichtsausdruck, den sie hatte als sie von Mareks schrecklichen Schreien sprach sicher nicht so schnell vergessen. Sie gibt sich selbst die Schuld für all das und sie lässt auch nicht mit sich reden. Sie frisst es in sich hinein und denkt es sei besser.“

Dora verdrehte genervt die Augen und Remus lachte kurz leise auf.

„Na in der Hinsicht sind sich Cherubina und Marek, dann ja mal wieder sehr ähnlich.“

Dora grinste ebenfalls, obwohl ihr bei dem Thema eigentlich nicht nach grinsen zumute war.

„Ich weiß einfach nicht was ich mit den Beiden machen soll. Solche Sturköpfe.“ Sie schüttelte wirsch den Kopf.

„Cherubina ist groß, sie wird das bestimmt hibekommen.“

Dora zuckte mit den Schultern. „Irgendwann muss einem das doch zuviel werden, oder? Ich meine sieh, dir ihr Leben an, sie konnte nie sie selbst sein, musste die Dinge immer so hinnehmen und konnte nie wirklich

darüber reden. Das ist doch belastend für die Seele und jetzt noch die Sache mit Marek. Sie erzählt mir viele Dinge, aber über solche wichtigen Sachen redet sie nicht. Es ist schrecklich, sie meint sie müsste das Gewicht der ganzen Welt auf ihren Schultern tragen.“

Remus fühlte sich unwohl als er das traurige Glitzern in Doras Augen bemerkte. Er wollte sie nicht niedergeschlagen sehen. Er wollte sie trösten, wusste aber nicht was er sagen sollte.

Er legte seine raue Hand auf ihre, die sie einfach auf den Tisch gelegt hatte. Er drückte sie kurz und für Dora war das ein größeres Zeichen seines Mitgefühls, als wenn er tausend Floskeln von sich gegeben hätte.

Er zog seine Hand sofort wieder zurück und widmete sich wieder seinem Eisbecher. Doch das Prickeln in seiner Handinnenfläche konnte er nicht einfach ignorieren.

Dora starrte unterdessen ihre eigene Hand an. Sie lag da so unspektakulär auf dem Tisch und keiner hätte ahnen können, dass diese Hand von Remus Lupin berührt wurde. Alles in Dora jauchzte und jubilierte. Sie nahm sich fest vor, sich zu Hause die Hand abzuhacken und sie sich einzurahmen.

Okay vielleicht nicht ganz so extrem. Ich werde sie aber definitiv nie wieder waschen.

Sie nippte wieder an ihrem Kaffee, dann vernahm sie plötzlich etwas hinter sich, dass sie sich an ihrem Getränk verschluckte ließ und begann plötzlich laut zu husten und gellend nach Luft zu schnappen. Ein junger Mann stand sofort neben ihr und klopfte ihr leicht auf den Rücken.

„Ist alles in Ordnung mit ihnen?“ Besorgt musterte er sie.

Remus war dieser Mann eben schon aufgefallen. Er hatte zwei Tische weiter gegessen und Dora die ganze Zeit unverwandt angestarrt und nun nutze er offenbar die Chance sich an sie ran zu schmeißen. Etwas in Remus hatte gerade das große Bedürfnis diesen Idioten anzuknurren und es war nicht der Werwolf.

Dora krächzte leise: „Danke. Alles bestens.“ Sie atmete noch einmal tief ein und aus.

„Danke wir brauchen ihre *Hilfe* nicht mehr.“, raunte Remus dann den fremden Mann an, was Dora argwöhnisch bemerkte. Remus hatte die Augenbrauen verächtlich hochgezogen und sah den jungen Mann abwartend an. Der ließ enttäuscht die Schultern hängen und schlurfte zu seinem Tisch zurück.

Dora legte den Kopf schief und Remus wusste, dass sie auf eine Erklärung für seine Unhöflichkeit wartete. Doch diesen Gefallen wollte er ihr nicht tun. Er musterte fasziniert seinen Eisbecher, als wäre er das Interessanteste auf der ganzen Welt.

„Was war das denn eben?“, fragte sie dann resignierend. Ihre Stimme krächzte immer noch leise

„Was denn?“, fragte Remus kokett lächelnd.

„Du hast den armen Mann ja richtig angefahren.“

Remus wand den Blick verlegen ab. „Ich glaube es war ein Todesser.“, log er dann. Dora nickte spöttisch und sah über ihre Schulter. Hinter ihr hatte sich ein älteres Pärchen niedergelassen und diskutierte leise, für Dora trotzdem verstehbar, über die neue Lehramtbesetzung in Hogwarts.

Dann beugte sie sich vor zu Remus und deutet unauffällig über ihre Schulter auf das Paar. Remus lehnte sich ebenfalls vor, sein Gesicht war nur noch wenige Zentimeter von ihrem entfernt und warf einen Blick über sie.

„Ich glaube die da hinten sind eher Todesser.“, flüsterte Dora. Remus sah sie fragend an und sie erklärte sich auch sofort.

„Sie haben eben darüber geredet, dass Dolores Umbridge die neue Lehrerin für Verteidigung gegen die Dunklen Künste ist. Ich dachte schon, dass ich einen Hörschaden habe.“

„Wusstest du das noch nicht? Das Ministerium hat sie eingesetzt um Dumbledore zu überwachen.“

„Nein um Gottes Willen, ich wusste es nicht. Wer zum Teufel lässt diese Schlampe auf die Schüler los. Die Frau ist eine Gefahr für das Allgemeinwohl.“

Remus lachte leise und lehnte sich noch ein Stück weiter über den Tisch. Ihre Nasenspitzen waren höchstens noch ein paar Millimeter voneinander entfernt. „Ich sag doch das Ministerium hat sie eingesetzt.“

„Na ja auf jeden Fall waren die Beiden da hinten der Meinung, dass sie das Beste sei was Hogwarts in den letzten Jahren an Lehrpersonal gesehen hätte.“ Dora konnte sich immer noch nicht vorstellen, wie das jemand ernsthaft behaupten konnte.

„Ich wäre deshalb fast an meinem Kaffee erstickt, als ich das gehört habe. Ich werde sie verklagen, wegen versuchten Mordes. Also ich würde sagen, mehr Beweise braucht es nicht. Sie sind überführte Todesser.“

Nun konnte Remus sich das Lachen wahrlich nicht mehr verkneifen. Er schmiss sich zurück in seinen Stuhl und drückte sich die Hände auf den Mund um die anderen Gäste des Cafes nicht zu stören. Dora grinste ebenfalls verräterisch.

„Aber wir wissen das Dolores Umbridge keine Todesserin ist.“, wurde Remus dann wieder ernster.

Dora lehnte sich ebenfalls in ihren Stuhl zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Ha, das braucht sie auch gar nicht sein. Sie ist so schon das personifizierte Böse. Ich weiß nicht wen ich schlimmer finde Du-weißt-schon-wer oder sie. Diese Kröte. Ich könnt mich stundenlang über sie aufregen.“ Dora schnaubte um ihrem Ärger Luft zu machen.

„Was für einen Grund hast du sie zu hassen? Ich meine, sie hat es mir unmöglich gemacht, irgendwo einen Job zu finden, aber was hat sie dir getan?“

Dora sah ihn mit weiteten Augen an, als könne er die Frage nicht ernst meinen.

„Ich sagte doch sie ist das Schlimmste was unserm Ministerium je passiert ist. Sie ist absolut ungerecht. Untersekretärin des Ministers... Pah. Diese Frau, ist so übellaunig, ekelhaft, widerwärtig, hinterlistig und böse. Ich kenne gar nicht genug gemeine Wörter um dieses Monstrum zu beschreiben. Du solltest mal sehen wie die durch Ministerium stolziert, als wäre sie der Minister persönlich. Sie ist einfach nur von ihrer Macht geblendet und sie missbraucht diese Macht. Hat was gegen Halbblütige...“, sie schnaubte noch einmal verächtlich und bemerkte Remus' breites Grinsen.

„Wahrscheinlich hast du Recht und selbst Du-weißt-schon-wer hätte an der zu kauen, die macht ihm locker Konkurrenz!“, meinte er feixend und Dora nickte.

„Oh ja und darum ist es ein Verbrechen gegen die Schüler, die Frau als Lehrerin einzusetzen. Was will sie denn denen bitte beibringen? Wie man mit Stricknadeln Halbblüter tötet?“ Dora schüttelte den Kopf und trank noch mal was von ihrem Kaffee. Diesmal ohne Unfälle. Remus wandte sich wieder seinem leicht geschmolzenen Eis zu. Es war zwar schon Mitte September, doch es war noch recht warm und so hatte sich das Eis bereits nach mehreren Minuten im Freien vor dem Cafe verflüssigt.

Remus löffelte sein flüssiges Eis und Tonks nippte weiterhin an ihrem Kaffee, denn sie dachte, wenn sie ihn nicht so schnell leer trinken würde, könnte sie noch länger hier mit Remus sitzen.

„Ich bin am Freitag Abend zu der Hochzeit einer Kollegin eingeladen.“, sagte sie dann plötzlich.

„Sie hat gesagt ich soll in Begleitung kommen und ich habe mich gefragt ob du mich nicht begleiten möchtest.“

Remus blicke von seinem Eis auf und musterte Dora. Sie hatte den Kopf schief gelegt und grinste ihn an.

„Ich weiß nicht...“, begann er.

„Sie wird einen Reinblüter heiraten und es werden voraussichtlich eine Menge Todesser anwesend sein.“

Remus riss die Augen auf. „Dann darfst du da doch nicht alleine hingehen.“

Doras Grinsen wurde noch breiter. Sie wiegte sich in Siegesgewissheit.

„Eben. Noch ein Grund, dass du mitkommen solltest.“

„Aber Sirius...“

„Wird es ja wohl einen Abend ohne dich aushalten!“

„Vollmond...“

„Ist erst zwei Tage später, Remus.“, widerlegte Dora Remus Bedenken.

„Sie ist eine nette Frau aus einer guten Familie und hat sich nun mal in einen Mann aus einer reinblütigen Familie verliebt. Laut meinen Informationen ist er selber kein Todesser, aber er hat natürlich viele Freunde aus dieser Szene. Sämtliche alten Familien des Landes sind eingeladen. Es stand sogar neulich im Tagespropheten.“

Remus nickte und meinte sich an einen Artikel zu erinnern. „Meinst du Corvus Burke und Kassiopeia Prewett?“

Dora nickte. „Ja genau die Beiden. Wusstest du dass Kassiopeia auch irgendwie mit Molly und Arthur verwandt ist?“

„Sie die Beiden denn auch eingeladen?“

„Nein. Ich hab mit Dumbledore darüber geredet und außer Kingsley und mir ist niemand aus dem Orden da. Obwohl sie die gesamte Zauberergemeinschaft eingeladen haben.“

Doras Grinsen wurde noch breiter. „Und es wird eine gute Gelegenheit sein ein bisschen mehr über unsere Feinde heraus zu bekommen. Außerdem werden sie sich in Grund und Boden ärgern über unsere Anwesenheit.“

Remus lächelte ebenfalls süffisant. Er konnte es sich lebhaft vorstellen wie sich Voldemorts Schergen darüber ärgerten, dass sie mit Blutsverrätern und Ordensmitgliedern auf einer Party waren und nichts unternehmen konnten, da sie sich ja nicht outen durften.

„Wie kommt es, dass du eingeladen wurdest, wenn sie doch aus einer Reinblütigen Familie kommt und du...“

„Kassiopeia ist nicht so. Sie legt keinen Wert auf so was, was wohl heißt dass wir nicht die einzigen Halbblüter beziehungsweise Blutsverräter sein werden. Aber wie schon gesagt ich kenn sie über das Ministerium. Sie arbeitet in der Magischen Strafverfolgung und da hatte ich öfters mit ihr zu tun. Nun ja wir waren ein paar Mal zusammen abends weg oder Kaffee trinken und haben halt Frauengespräche geführt. Sie ist nur zwei Jahre älter als ich und sie ist wirklich total bezaubernd und es freut mich auch sehr, dass sie mich zu ihrer Hochzeit eingeladen hat. Sie hat sogar Cheru und Marek eingeladen, weil ich ihr Mal von meinem Verwandtschaftsbesuch aus Frankreich erzählt habe und da meinte sie ich solle die beiden doch gleich mitbringen. Aber natürlich wird Cheru nicht mitgehen. Zu viele Todesser.“, endete Dora ihren Vortrag.

Remus nickte. „Aber nur weil es fahrlässig wäre, würde ich dich da alleine hingehen lassen.“

Dora jauchzte leise und freute sich über Remus Zusage.

„Also Freitagabend 18.00 Uhr. Ich hohl dich ab.“, sagte sie grinsend und Remus nickte noch einmal zögerlich. Irgendwie bereute er seine Entscheidung schon wieder.

Doch Dora wechselte das Thema schnell. Sie sprachen noch eine Weile über ganz alltägliche Dinge. Am längsten Unterhielten sie sich über ihre Schulzeit und sie lachten viel, während Dora Remus von ihren Peinlichkeiten erzählte und Remus ihr über seiner Zeit als Rumtreiber.

Cherubins startete verwundert ihren Besucher an. Severus Snape stand vor der Tür.

„Darf ich reinkommen?“, fragte er mit rauer Stimme. Cheru nickte perplex und ließ ihn in Doras Wohnung eintreten.

„Wer ist es denn?“, fragte Marek und erschien im Türrahmen zum Wohnzimmer. Seine Augen weiteten sich als er Snape erblickte.

„Aber heute ist doch nicht Vollmond oder?“, fragt er erschrocken und Snape schüttelte kurz den Kopf.

„Ich bin wegen deiner Schwester hier.“

Cherus Augenbrauen schossen in die Höhe. „Geh wieder spielen Marek.“

Marek verschwand auf Cherus Anweisung hin wieder im Wohnzimmer und Cheru ging in die Küche. Snape folgte ihr wortlos.

„Tee?“, fragte sie ihn während sie die Küchentür hinter ihm schloss.

Er schüttelte den Kopf und lehnte sich an die Wand neben der Tür. Cheru lehnte sich ihm gegenüber an die Küchezeile und verschränkte abwartend die Arme vor der Brust.

Snape ließ seine dunklen Augen unverwandt über ihren schmalen Körper gleiten und er entspannte sich ein wenig. Sie lebend vor sich zu sehn tat ihm gut. Auch wenn sie nicht wirklich gesund aussah. Blass und abgemagert.

Doch dann fiel ihm ein, dass sie wohl einen Grund für seinen Besuch erwartet und er ihr wohl schlecht sagen konnte, dass er sie vermisst hatte.

„Möchtest du wirklich keinen Tee?“, fragte sie dann etwas weicher. Sie wartet jedoch nicht wirklich auf eine Antwort. Sie drehte sich zum Herd, holte einen Topf aus dem Schrank und erhitzte Wasser auf Muggelart.

„Du hast es doch nicht eilig oder?“

Snape war sich nicht sicher ob er es eilig hatte. Er hatte zumindest keine Verpflichtung in Hogwarts mehr am heutigen Tag.

Dann schüttelte er den Kopf und Cheru deutet lächelnd auf den Küchentisch. „Dann setzt dich doch.“

Snape ließ sich auf einen der alten Küchenstühle sinken und sah zu wie Cheru ihm eine dampfende Tasse Tee servierte und ein Teller Kekse auf den Tisch stellte. Sie setzte sich ihm gegenüber hin und schloss ihre Hände um ihre Teetasse, als wäre ihr kalt und sie wollte sich daran wärmen.

„Ich habe mich gefragt, ob du mir die letzten drei Wochen wohl absichtlich aus dem Weg gegangen bist?“

Cheru senkte ihren Blick auf ihre Tasse und schwieg kurz.

„Na ja unabsichtlich werde ich dir sicher nicht aus dem Weg gegangen sein.“, entgegnete sie dann schnippisch, was Snape dazu brachte die Lippen leicht zu kräuseln.

Cheru fand es irgendwie niedlich, wie er sie mit sorgenvollem Blick und zusammengezogenen Augenbrauen skeptisch mustert und es tat ihr ein klein wenig Leid, dass sie ihn in den letzten Wochen einfach ignoriert hatte.

„In Ordnung ich hab mich nicht richtig verhalten. Ich...“ Sie sah ihn mit einem Herzerreisenden Augenaufschlag an.

„Ich... Also gerade nach dem letzten Vollmond... Ohne dich hätte ich das nicht vor der Tür ausgehalten. Du hast mir wirklich geholfen.“

„Das war deine eigene Willenskraft, du hast selbst gesagt, du hättest das Zimmer betreten können, hättest du es gewollt. Ich hatte damit gar nichts zu tun.“, wehrte Snape Cherus Lob ab.

„Doch natürlich. Ich hätte das nicht durchgehalten, wärest du nicht da gewesen. Alleine wäre ich verrückt geworden und dafür habe ich mich nicht mal richtig bei dir bedankt und ich habe dich angeschrien und dafür habe ich mich auch noch gar nicht entschuldigt, obwohl ich es gar nicht so gemeint habe.“

„Ist schon längst vergessen.“, entgegnete er obwohl er es natürlich nicht vergessen hatte. Gerade der eine Satz hämmerte immer wieder schmerzhaft in seinem Kopf. *Hast du überhaupt Gefühle?*

Cheru senkte wieder beschämt den Blick. „Aber das was ich gesagt, war nicht gerecht von mir und ich möchte mich wirklich dafür entschuldigen. Besonders dafür, dass ich behauptet habe, dass du keine Gefühle hättest, ich weiß es ja besser.“, fügte sie noch leise hinzu und Snape sah sie verwundert an.

„Ich sagte es ist vergessen. Ich weiß, dass du das nur wegen Marek gesagt hast.“ Es war absolut Snapeuntypisch, dass er so einfühlsam war, aber er wunderte sich inzwischen selbst nicht mehr über sein eigenes Verhalten in ihrer Gesellschaft, denn Cherubina brachte ihn seltsamerweise ständig dazu Sachen zu tun oder nicht zu tun, die er sonst nie tut würde.

Dann schwiegen sie. Snape nahm einen Schluck von seinem Tee und verzog leicht das Gesicht. Er trank nie Tee. Da war es schon wieder, schon wieder hatte sie ihn dazu gebracht etwas Snapeuntypisches zu tun. Er nahm noch eine Schluck und stellte fest, dass die Mischung aus Vanille und Orchidee gar nicht so schlecht schmeckte.

Er wusste, warum sie nicht weiter auf seine eigentliche Frage eingegangen war, weil er offensichtlich mit seiner Vermutung ins Schwarze getroffen hatte. Sie war ihm aus dem Weg gegangen, nun fragte er sich *Warum?* Seine erste Idee trug den Namen *Sirius Black*.

„Wie läuft es in der Schule?“, riss ihn Cheru dann aus den Gedanken.

„Wie immer.“, entgegnete er verwundeter über die Frage. Sie hatten noch nie über so alltägliche Themen, wie Arbeit geredet.

„Wie ist diese neue Lehrerin für VgddK? Ich habe im Tagespropheten gelesen, dass es so eine Ministeriums Tante ist und Remus hat mal total über diese Umbridge abgelästert, von wegen sie sei die Pest und so?!“

Bei der Erwähnung von Umbridges Namen presste Snape verächtliche die Lippen zusammen. Cheru bemerkte dies und lachte leise.

„Ich sehe schon, du magst sie wohl auch nicht.“

Der düstere Tränkemeister stellte mal wieder fest wie sehr er ihr Lachen mochte. „Sagen wir es so, sie ist wie ein ranziger Käse.“, sagt er dann trocken. „Sie stinkt, ist ekelhaft und hinterlässt einen widerlichen Nachgeschmack.“

Cheru grinste über den Vergleich und nippte an ihrer Tasse. Als sie sie zurück auf den Tisch stellte sah sie ihn nun abwartend an.

„Als was führt dich her? Du wolltest sicher keinen Smalltalk mit mir führen.“

Snape zuckte mit den Schultern und lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

„Und wenn ich nun hergekommen bin um Smalltalk mit dir zu führen?“

Cherubin zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Dann würde ich mich doch sehr wunderen.“

Snapes Mundwinkel zuckten süffisant. „Ist es so abwegig, dass ich mal angenehmer Gesellschaft suche als die, der liebenswerten Miss Umbridge?“

Cheru spielte sein Spiel mit. „Absolut. Sie sind ein Masochist Professor und lieben die Gesellschaft von ekelhaften Menschen.“

„Würde ich tatsächlich die Gesellschaft ekelhafter Menschen lieben, wäre ich dann hier?“

Cheru nickte resignierend. „Ich gebe auf. Du hast gewonnen gegen so viel Schmeichelei kann meine spitze Zunge nichts tun.“

Bei dem Wort „spitze Zunge“ kam Snape sofort wieder das Bild in den Sinn, welches ihn hergetrieben hatte. Das Mädchen wetzte sich wieder stumm vor seinem Inneren Auge am Boden. Das Lachen des Dunklen

Lords schallte wieder in seinen Ohren und er empfand nichts als Verachtung für jemand, der es genoss Andere leiden zu sehn.

Und dann fielen ihm wieder die Worte ein, mit denen Cheru ihr letztes Gespräch beendet hatte. *Also hat man die Wahl zwischen Einsamkeit oder Liebe, die Qualen verheißt. Was wirst du wählen, Severus?*

Er hatte noch nie einem Menschen erzählt, was er empfand wenn er zusehen musste wie jemand starb, nicht einmal Dumbledore.

Was weiß ich denn von deinen Ängsten?, hallte Cherus Stimme in seinem Kopf. Er entschied sich spontan und wieder war es etwas, was er normalerweise nie tun würde, er erzählte ihr die Wahrheit.

„Ich musste raus aus diesen kalten Wänden.“, sagte er leise. „Ich musst weg von Hogwarts, irgendwohin wo ich nicht nachdenken muss, mich nicht erinnern muss.“

Cheru schien zu verstehen worum es ging.

„Wer war es?“, fragte sie tonlos und Snape merkte, dass sie sich tatsächlich in ihn herein versetzten konnte, dass sie wusste, dass es ihn nicht kalt ließ wenn Menschen vor ihm starben.

„Ich weiß es nicht. Ich kannte sie nicht. Aber sie war so jung, so schrecklich jung. Allerhöchstens 18 Jahre alt.“

Cheru erschauerte. Snape sprach weiter, er fühlte wie sich etwas in ihm entkrampfte, wie er sich freier fühlte.

„Sie hat nicht einmal geschrieen. Sie hat ihm nicht gesagt was er hören wollte und dann hat er sie getötet. Sie hätte nicht streben dürfen, sie hatte noch ihr ganze Leben vor sich.“, meinte er leise. Cheru stand abrupt auf und umquerte den Tisch. Sie setzte sich direkt neben Snape und legte ihre warme Hand an seine Wange. Er drehte den Kopf leicht zu ihr und sah das traurige Funkeln in ihren Augen, dann nahm sie ihn in den Arm ohne irgendetwas zu sagen. Er lehnte seinen Kopf an ihren Hals und ließ es zu, dass sie ihm sanft durch die Haare strich.

„Ich musste die ganze Zeit an dich denken. Es war schrecklich.“, flüsterte er gegen ihre Kehle.

Sein warmer Atmen lies sie erstarren. Cheru wollte ihn nicht mehr loslassen. Sie wollte ihn nie wieder loslassen und eine Frage die sie in den letzten Wochen versucht hatte zu verdrängen kam wieder in ihr hoch. *LIEBTE er sie?*

Plötzlich umfasste er ihre Taille und zog sie auf seinen Schoß. Cheru erschrak, denn er presste seinen Körper hart an sie und vergrub sein Gesicht noch tiefer an ihrem Hals.

„Ich würde streben, wenn er dich töten würde.“, nuschelte er dann, wobei seine Lippen ihren Hals kitzelten. Cheru schnappte nach Luft. Er war ihr definitiv zu nah. Sie brauchte einige Sekunden um wieder zu klarem Verstand zu kommen.

Plötzlich hob Severus den Kopf an und umschloss ihr Gesicht mit seinen großen Händen. Er hielt sie fest und zwang sie so ihn anzusehen. Sein Gesicht nur Millimeter von dem seinen entfernt fixierte er ihre grünen Augen.

„Versprich mir, dass du auf dich aufpasst?“

Cheru nickte nur, da sie nicht wusste ob sie in der Lage wäre mehr als Gestammel raus zubringen. *Definitiv viel zu nah!*, schrie eine Stimme in ihr.

Snape schien zufrieden. Er ließ ihr Gesicht wieder los. Doch dann fühlte er sich plötzlich unwohl. Sie saß auf seinem Schoß den Kopf zu ihm gewandt und starrte ihn verblüfft an. Er fühlte sich als hätte er eine Grenze überschritten, zu viel gesagt.

Doch Cheru nahm ihm die Sorge, als sie ihn plötzlich fragte: „Also ist das der Grund warum du hergekommen bist?“

Er nickte und dann fühlte er auch schon ihre Lippen auf seinen. Er war einen kurzen Moment überrascht, doch dann schloss er die Augen, zog sie noch enger (sofern das überhaupt möglich war) an sich heran und genoss es.

Erst nach mehreren Minuten lösten sich die Beiden von einander.

Cheru hatte die Augen geschlossen und ihre Stirn gegen seine gelehnt und hauchte ihm ein „Danke“ entgegen.

Snape strich mit seiner Hand über ihr blasses Gesicht. „Wofür?“

„Dass du ehrlich zu mir warst und mir gesagt hast was in dir vorgeht und dafür, dass du dir Sorgen um mich machst und...“

Doch ihre nächsten Worte gingen in einem Ohrenbetäubenden Knall und einem Schrei unter.

„Marek.“, keuchte sie und sprang von Snapes Schoß. Sie stürzte auf die Küchentür zu, riss sie auf und schwarze Nebelschwaden schlugen ihr entgegen.

Ihr erster Gedanken war *Todesser* und ihr zweiter viel markverzehrenderer Gedanke war... *Sturmwinde*.

An alle damals treuen Komischreiber wie Clo, Stolper Fluch, music alover, Dora Tonks, Lilienblüte, N. Tonks, Vampire Fire, Dora Lupin und Erato und alle die anderen Abonnent danke ich... ihr wart immer die beste Unterstützung! Ich würde gerne eure Gesichter sehen, wenn ihr die Benachrichtigung seht, dass es plötzlich ein Kap, zu dieser verschlollenen FF gibt!

Wie der Wind

@alle: So, bevor ich zwei Wochen in Urlaub fahre noch ein vermutlich sehr verwirrendes Kapitel! :D Bitte nicht über die Erinnerung von Karl wundern, es wird alles sehr bald aufgelöst! :D

@Paddy Black: Jah! Dora und Remus :D Ihr Hochzeitsbesuch wird sehr lustig werden! Na ja ich hab dir ja schon gesagt, dass das mit Cheru nicht sooooo leicht ist! Eigentlich tun mir beide Männer leicht... sie haben sich da eigentlich in die falsche Frau verliebt! :D

@N. Tonks: WOW, kannst du dich überhaupt noch an mich erinnern? ;) Beziehungsweise die FF... ich musste sie selber noch mal lesen, damit ich mich wieder daran erinner.

@Teddy.Lupin: Oh ich kenn das... ich warte seit 4 Jahren darauf, dass meine Lieblings-FF weiter geht und sie hat einfach aufgehört, obwohl sie schon alle Kapitel geschrieben hatte! Arg! Na ja ich gebe die Hoffnung nicht auf, nachdem sogar ich selbst mich dazu durchringen konnte, meine Pause zu beenden... ;) Danke für den Komi! :D Ich hoffe es gefällt dir weiterhin!

@SevFanXXX: Ein Sev Fan, der die Rumtreiber nicht mag... *hihi* Ich hab mich schon bei deinem Komi bei Light and Darkness gefragt ob du die Freundin von Paddy sein könntest. Danke übrigens für den und Danke für das Lob, aber ich schreibe nicht mehr weiter – ist schon alles geschrieben. ;) Ist ja ne FF, die ich vor drei Jahren geschrieben habe! Ja ich teile ja deine Meinung, ich würds Sev auch gönnen, ich würde ihm aber noch mehr ne unkomplizierter Person als Cheru wünschen... Na ja wartet's ab – ihr werdet euch alle noch wunder *muhahaha* *diabolisches Lachen* Am Ende bekommt sie Mad Eye und Sev und Sirius werden ein Paar – okay kleiner Scherz!

28. Wie der Wind

Ihr erster Gedanken war *Todesser* und ihr zweiter viel markverzehrenderer Gedanke war... *Sturmwinde*. Cherubina griff sofort zu ihrer Hosentasche und stellte entsetzt fest, dass sie leer war. *Nein. Mein Zauberstab liegt noch im Wohnzimmer*. Cheru verfluchte sich für ihre Fahrlässigkeit und stürzte unbewaffnet in die dichten schwarzen Rauchwolken. Aus dem Wohnzimmer drang ein Husten und Keuchen.

Im nächsten Moment knallte Snape von hinten gegen sie. „*Mundo Auris*“, hörte sie dann ihn rufen und augenblicklich verschwanden die Nebelschwaden.

Sie rannte ins Wohnzimmer und fand Marek auf dem Boden hockend, husten. Sie fiel neben ihm auf die Knie und umschloss ihn schützen mit ihren Armen, bereit einen Angriff auf ihn abzufangen, bereit für ihn zu sterben.

Sie kniff die Augen zu und wartete auf den tödlichen Schlag, wartete darauf dass sie im Jenseits ankommen würde. Nichts geschah. Marek begann an ihrer Brust zu weinen und Cheru öffnete behutsam ihre Augen. Snape stand ein paar Schritte von ihr entfernt und sah sich verwundert im Zimmer um. Er hatte seinen Zauberstab gesenkt.

„Es tut mir so Leid Cheru. Ich wollte das nihhicht.“, schluchzte Marek dann los. Cheru schob ihn ein Stück von sich weg um ihn ansehen zu können.

Sein Gesicht war rußgeschwärzt und seine Haare angesägt, doch das fiel bei seiner schwarzen Haarfarbe nicht auf.

„Was ist passiert?“

„Ich wollte das nicht.“, heulte er weiter ohne auf ihre Frage einzugehen. „Ich wollte ihn nicht kaputt machen.“

Cheru stand die Verwirrung ins Gesicht geschrieben. Erst langsam dämmerte ihr, dass es weder um *Todesser* noch *Sturmwinde* ging und sie atmete leicht aus.

„Was kaputte machen?“, fragte sie dann langsam.

Weiter Tränen überströmten Mareks Gesicht und verwischten sich mit dem Ruß zu einem kläglichen Anblick.

Er deutet auf den Boden neben sich und Cherus Blick fiel auf einen in zwei Teile gebrochenen Stock. Sie blinzelte ein paar Mal und versuchte sich einzureden, dass das nicht war was sie dachte was es war.

„Mein Zauberstab?!“, wimmerte sie dann.

Snapes Blick huschte ebenfalls zu dem Häufchen Kleinholz. Dann bemerkte er Cherus kreidebleiches Gesicht und ihre zitternden Hände.

„Ist er... Ist er kaputt?“, fragte sie mit ängstlicher Stimme.

Marek schluchzte wieder auf. Cheru beachtet ihn nicht. Ihr Blick klebte weiter an ihrem Zauberstab.

„Ich wollte es nicht Cheru. Ich hab ihn in die Hand genommen und dann hat es geknallt und geraucht und er ist aus meine Hand geflogen und dann war er kaputt.“

Cheru schnappte nach Luft. „Man kann ihn bestimmt wieder reparieren. Man kann ihn doch reparieren, oder?“ Sie sah Snape an, während sie ihn dies mit weinerlicher Stimme fragte.

Er schüttelte zaghaft den Kopf und Cheru begann bedrohlich zu schwanken. Snape ging sofort neben sie in die Hocke und hielt sie davon ab umzukippen.

Ihre Augen schwammen in Tränen als sie sich leicht vorlehnte um die Reste ihrer wichtigsten Waffe, ihres Begleiter aufzuheben. Er war in Zwei gebrochen und diverse kleine Splitter lagen noch auf dem Boden. Sie drehte das kühle Holz in ihrer Hand. Jeder Zauber war auf dem Stab gewichen, das fühlte sie, denn das warme Kribbeln und das Gefühl der Stärke, das sonst stets von ihrem Zauberstab ausgegangen war, waren verschwunden. Stattessen war es nun nur noch ein Stück Holz

Ihr Gehirn brauchte eine Weile um die Tatsache zu verarbeiten, dass er tatsächlich nicht mehr Zaubern würde. Langsam wie eine Welle überschwappte sie die Einsicht was das bedeutet. Sie war entmachteter.

Snape verfestigte seinen Griff um ihren Oberarm, als er merkte, das Cheru wieder verdächtig schwankte.

Von dem plötzlichen Druck durch Snapes Berührung, zurück in die Wirklichkeit gerissen sah Cheru auf.

„Hast du dir weh getan Marek?“, fragte sie dann ihren kleinen Bruder. Es klag wohl etwas schroff, denn Marek zuckte ängstlich zusammen und schüttelte schnell den Kopf.

„Es tut mir Leid Cheru.“

Cheru nickte schwach und versuchte ihn anzulächeln. „Du bist nicht Schuld Marek. Ich mach dir keine Vorwürfe. Ich hätte meinen Zauberstab nicht hier liegen lassen dürfen.“

„Er hatte Glück, dass er das überlebt hat. Wenn ich mir so das Ausmaß dieser Explosion ansehe.“

Verwirrt über Snapes Wort sah sich Cheru zum ersten Mal im Raum um. Nun liefen ihr tatsächlich Tränen übers Gesicht. Der Raum war verwüstet, fast alle Gegenstände waren umgekippt oder zerstört. Das Wohnzimmer von Tonks sah aus wie ausgebrannt, total geschwärzt.

Cheru schluchzte hart und kniff die Augen zu. „Das ist alles nur ein schlechter Traum.“, versuchte sie sich zu beruhigen.

Wieder geriet sie hart ins Schwanken.

„Das ist doch alles kein Problem.“, besänftigte Severus sofort besorgt. „Sieh her.“ Er zückte wieder seinen eigenen Zauberstab und richtet ihn in die Luft.

„Reparo. Ratzeputz“

Es dauerte nur wenige Sekunden und der Raum war in sein ursprüngliches gemütliches Chaos zurückversetzt.

Cheru drehte sieh zu Snape um. „Was tu ich jetzt?“ Ihre Stimme war nach wie vor weinerlich. „Was soll ich ohne Zauberstab tun?“

Snape richtet sich auf und klopfte sich den Ruß vom Umhang. „Ist doch klar. Du besorgst dir einen Neuen.“

Cheru blieb sitzen. „Bitte was? Wie stellst du dir das vor? Soll ich in die Winkelgasse spazieren, zu Ollivander gehen und sagen: So ich möchte bitte einen neuen Zauberstab?“, entgegnete sie hysterisch.

Snape zog die Augenbrauen zusammen und grinste süffisant.

„Zum Beispiel.“ Er hielt ihr die Hand hin, als wollte er ihr hoch helfen. Cheru starrte ihn nur verwirrt an.

„Na was ist nun? Gehen wir jetzt oder nicht? Es wird dich schon niemand erkennen!“, meinte er dann etwas härter.

„Jetzt?“, keuchte Cheru.

„Nein in 20 Jahren. Natürlich jetzt.“ Snape sah sie finster an.

„Aber...“

„Ich dachte du brauchst deinen Zauberstab. Nun komm schon.“, meinte er diesmal etwas sanfter.

„Marek...“, versuchte sie es noch einmal.

„Kommt mit.“ Doch er legte den Kopf etwas schief und musterte Marek. Dann richtet er seinen Zauberstab auf ihn und sprach noch einmal „*Ratzeputz*“

Die Asche war aus seinem Gesicht gewischt, er sah wieder wie der hübsche kleine Junge aus, den jeder sofort ins Herz schloss.

„Was denkst du Marek?“, richtet Snape dann das Wort an den Kleinen, als Cheru weiterhin keine Anstalt machte aufzustehen.

„Meinst du auch, wie sollten deiner Schwester sofort einen neuen Zauberstab besorgen, damit sie nicht mehr traurig ist?“

Marek machte große Augen und sprang auf. „Komm schon Cheru. Du brauchst ganz dringend einen neuen Zauberstab und ich verspreche dir auch, dass ich nie wieder deinen Zauberstab anfassen werde.“, sprudelte es aus ihm heraus und er zog Cheru an der Hand.

„Wenn uns jemand erkennt?“, setzte sie ein weiteres Mal an.

„Wer soll euch schon erkennen? Außerdem komme ich mit, so zu sagen als Begleitschutz. Na los lass uns gehen. Bevor die Geschäfte schließen.“

Er hielt ihr noch einmal die Hand hin. Diesmal griff Cheru zu und ließ sich aufhelfen.

Dass sie noch vor wenigen Minuten mit Snape in der Küche gesessen hatte und ihn geküsst hatte schien ihr nun unvorstellbar.

Sie klopfte sich den Staub von der Jeans und legte einen Mantel um.

Snape sah ihr zu und Marek lief aufgereggt zwischen Cheru Beinen herum.

„Ich werde noch einen Notiz für Dora dalassen, falls sie wieder kommt. Ich möchte nicht, dass sie sich Sorgen macht.“

Snape zuckte gleichgültig mit den Schultern und Cheru verschwand noch mal kurz in der Küche.

„In Ordnung ich denke wir können gehen.“

Sie nahm Marek auf den Arm und sie verließen mit Snape die Wohnung.

Snape bahnte sich seinen Weg durch die Massen. Die Menschen gingen ihm aus dem Weg, was wohl an seiner dunklen Aura lag. Cheru konnte nicht umhin ihre Augen über die ihr so vertraute Gasse schweifen zu lassen, während sie Snape folgte. Es hatte sich hier kaum etwas verändert.

Bunt und verwinkelt und vor allen Dingen magisch wie eh und je lag sie vor Cherubina da.

Marek, an ihrer Hand, lief neben ihr her und starrte ebenfalls mit großen Augen umher.

Snape kam erst vor dem gesuchten Laden zum stehen.

„Oliwianders.“, versuchte Marek das Schild über der Tür zu entziffern.

„Fast.“, lächelte Cheru ihren kleinen Bruder an, nahm ihn auf den Arm und warf einen letzten skeptischen Blick zu Snape. Der nickte ihr ermutigend zu. Kein andere hätte diese Geste als freundlich erkannt, doch Cheru war ihm dankbar dafür.

Sie nahm allen Mut zusammen und schritt durch die Tür.

Als sie das letzte Mal diesen Laden betreten hatte, war sie 14 Jahre alt gewesen. Sie erinnerte sich grinsend daran, wie sie mir Dora damals ein zweifellos sehr lustiges Experiment gemacht hatte. Na ja lustig für sie nicht für ihren Zauberstab, der war damals nämlich kaputt gegangen. Nachdem Cheru viel Ärger von ihrer Adoptivmutter bekommen hatte, waren sie in die Winkelgasse appariert und sie hatte einen Neuen bekommen. Einen Zauberstab mit einer Hippogreiffeder, 13 Zoll lang aus Erlenholz. Schlicht ohne große Verzierungen, hatte er ihr viele Jahre lang redlich gedient bis Marek ihn am heutigen Tage in die Luft gejagt hatte.

Wieder einmal dachte sie daran wie viel sich verändert hatte seither. Sie war ein anderer Mensch, hatte ein anderes Aussehen, hatte ein Kind um das sie sich kümmern musste, kämpfte gegen das Böse und war verliebt.

So viel hatte sich verändert und doch sah dieser Laden aus wie vor zehn Jahren. Als würde die Zeit in dem stickigen Raum still stehen. Nur eine weitere Staubschicht auf den etlichen Zauberstabboxen in den deckenhohen Regalen hatte sich zu den

anderen gesellet.

Snape schloss die Tür hinter ihnen. Der Laden war leer und auch der Inhaber war nirgends zu sehen.

„Kein Wort.“, zischte Cheru leise in Mareks Ohr und er nickte stumm.

„Mr Ollivander?!“, rief Snape und lehnte sich auf den Verkaufstresen.

Augenblicklich kam ein kleiner alter Mann herbeigewuselt. Sein graues Haar stand in alle Richtungen ab und verlieh ihm ein verrücktes Aussehen. Marek drückte sein Gesicht an Cherus Halsbeuge. Er schämte sich, das wusste Cheru und eigentlich war sie ihm nicht wirklich böse. Sie machte sie selbst zu große Vorwürfe und immer wieder schlich sich der beklemmende Gedanke in ihren Kopf, dass noch viel Schlimmeres hätte passieren können.

„Ah Professor Snape!“ Ollivander deutet eine leichte Verbeugung an. „Was verschafft mir die Ehre?“

Snape deutet stumm auf Cheru.

Der Zauberstabmacher wand den Blick von Snape ab und widmete sich Cherubina. Seine kleinen Augen fixierten ihr blasses Gesicht und sein Blick schien sich in ihre Augen zu bohren.

Dann ganz plötzlich hellte sich seine Mine auf und sein faltiges Gesicht wurde von einem Lächeln überzogen.

Er machte eine absolut nicht zu ihm passende hastige Bewegung und schritt auf sie zu.

„Schön sie zusehen Miss H...“

„Leblanc.“, sagte Cheru schnell. Ollivanders zögerte kurz. Cheru nutze seine Unsicherheit aus und reichte ihm die Hand, was sich als kompliziert herausstellte, da sie immer noch Marek auf dem Arm hatte.

„Isch bin Ariette Leblanc.“, sagte sie mit starkem französischem Akzent. Was Ollivanders dazu brachte sie noch argwöhnischer zu beäugen.

„und das 'ier ist mein Sohn Phillippe.“ Marek machte keine Anstalten ihr zu widersprechen und Cheru entspannte sich etwas.

„Entschuldigen sie, er sprischt kaum Englisch.“

Ollivander schenkte Marek keinerlei Beachtung, sondern starrte Cherubina weiterhin an. Er hatte sich noch nie getäuscht. Er war sich so sicher gewesen, dass sie Seraphina Heav war. Sie hatte schon zwei Zauberstäbe bei ihm gekauft. Er erinnerte sich an jeden Zauberstab, den er in seinem Leben verkauft hatte.

Ollivander wusste aber auch, dass das Mädchen, an das er dachte gestorben war, es hatte im Tagespropheten gestanden, das war nun 5 Jahre her.

Dieses Mädchen, was nun vor ihm stand, war kein Mädchen mehr sondern eine Frau und hatte äußerlich kaum Ähnlichkeit mit Miss Heav, also verwarf er den Gedanken und widmete sich seiner Kundin.

Die tippte nervös von einem Fuße auf den anderen, denn sein Blick verunsicherte sie.

Snape hatte sich gegen den Tresen gelehnt, die Arme vor der Brust verschränkt und überlegte ob er dem alten Kauz nach ihrem Einkauf nicht einfach das Gedächtnis löschen sollte.

„Nun gut Miss Leblanc was kann ich denn für sie tun?“

„Mein Sohn 'at meinen Sauberstab serbrochen.“ Dabei strich sie sanft über Mareks Rücken. Seine Nähe beruhigte sie seltsamerweise.

Ollivanders sah sie erstaunt an. „Er hat ihn zerbrochen?“

Cheru nickte. Snape stöhnte genervt auf. Das zog sich nach seinem Geschmack schon viel zu sehr in die Länge.

„Ariette hat ihren Zauberstab unbeaufsichtigt im Wohnzimmer liegen lassen und der kleine Philippe hat ihn nur in die Hand genommen und nun ja sag wir es so, er hat das Wohnzimmer in Schutt und Asche gelegt und der Zauberstab war zerbrochen und in seine Moleküle zerlegt.“ Snape hatte die ganze Geschichte schnell runtergerattert und Cheru nickte nur beipflichten.

Die Augenbrauen des Zauberstabmachers schossen in die Höhe.

„In die Luft gesprengt?“, keuchte er. „Seihen sie froh dass ihrem Sohn nichts passiert ist.“

„Jah. Isch mache mir schrekliche Vorwürfe.“, sagte Cheru mitgespielt belasteter Mine. Langsam machte ihr dieses Spiel spaß.

„Nun der gute Severus meinte, dass es 'ier in England mehr als genügend gute Sauberstabmacher gibt.“

Ollivander lächelte beflissen. „Natürlich.“

„Isch will in diesen Seiten nischt ohne Sauberstab unterwegs sein. Mein Anliegen ist also genau dasselbe, wie das aller Anderer, die ihren Laden betreten Monsieur Ollivander. Isch möschte einen neunen Sauberstab.“

Ollivander nickte und verschwand Augenblicklich hinter einem Regal.

„Was hatten sie zuvor für einen Zauberstab?“ Hallte seine Stimme dann durch den Laden.

„Einen... ähm... Esche mit einem Ein'orn'aar.“, log sie rasch. „Von Monsieur Kurie aus Paris.“

Der alte Mann kam wieder nach vorne und hielt Cheru eine braune Schachtel hin.

„Esche mit Einhornhaar. Vielleicht tut es dieser Zauberstab.“

Cheru wand sich an Snape und drückte ihm Marek in den Arm. Der war etwas perplex darüber auf einmal den kleinen Jungen im Arm zu haben und auch Marek fühlte sich offensichtlich nicht wohl, denn er biss widerwillig die Lippen zusammen. Trotzdem musste Severus lächeln. Er mochte den kleinen Jungen, was ihn aber auch erschrak, denn wenn es etwas gab was er nicht ausstehen konnte, so waren es freche Kinder und Werwölfe. Aber Marek hatte einfach zuviel von seiner Schwester um ihn nicht lieben zu können. Also wehrte sich Snape nicht und versuchte Marek so zu halten, dass es ihm bequem war.

Cheru hatte unterdessen den Zauberstab in die Hand genommen und legte ihn hastig wieder zurück. Geschockt starrte sie ihre Hand an. Sie war verbrannt und rot und schmerzte. „Isch glaube nischt, dass das der Rischtige war.“

Ollivander sah sie noch einmal eindringen an und ihm kam eine Idee. Wieder verschwand er hinter einem Regal. Es dauerte diesmal länger bis er wiederkam, aber diesmal hatte er ein siegessicheres Lächeln auf dem Gesicht.

Er hielt ihr eine mit Samt überspannte Box hin. Sie öffnete die Box zögerlich und betrachtete den Zauberstab der darin lag. Er war grün. Vorsichtig nahm sie ihn heraus und ein warmes Gefühl breitet sich in ihrem gesamten Körper aus. Der Stab lag in ihrer Hand, als sei er für sie geschaffen worden, wie eine Verlängerung ihres rechten Armes.

Sie hob ihn langsam an und strich mit ihren Fingern über die Vertiefungen ihm Holz. Es waren Worte in den Stab eingraviert. Cheru erkannte, dass es Altgriechisch war und rief sich die Lektionen in alter Sprache die sie in Abu Ballas gelernt hatte ins Gedächtnis.

„Wie der Wind.“, haucht sie fast unvernünftig.

Ollivanders nickte stürmisch. „Ja. Wie der Wind.“ Cheru schrak zusammen, als seine raue Stimme sie zurück rief.

Er nahm ihr den Stab wieder aus der Hand und betrachtete ihn selbst noch einmal eingehend.

„Nur ein einziges Exemplar.“ murmelte er in seine Bartstoppeln. „Wissen sie, vor fast 30 Jahren kam ein mysteriöser Mann in meinen Laden gerauscht und verkaufte mir ein Herz, das eine seltsame Magie in sich hatte. Es war das Herz eines Menschen.“

Cheru konnte den aufkommenden Ekel in ihr nicht verbergen. Ollivander hob sofort beschwichtigen die Hände.

„Kein normales Menschenherz. Das Wesen zu dem die Faser gehörte mag vielleicht einen menschlichen Körper gehabt haben, aber seine Magie übersteigt jene, die wir kennen. Das Wesen, muss zu dem Zeitpunkt seines Todes schon über zweitausend Jahre alt gewesen sein. Das eigenartige ist, dass das Herz leicht war, leicht wie eine Feder und als ich es öffnen wollte, schaffte ich es nur eine einzige Faser heraus zu ziehen, bevor es zu Staub zerfiel, als sei es löchrig gewesen.“

Cheru bekam bei seiner Erzählung ein ganz mulmiges Gefühl im Bauch und sie versuchte Snapes skeptischen Blick zu ignorieren.

Er schien zu ahnen was sie dachte.

„Ich glaube es handelt sich um einen der Götterhelden aus dem alten Griechenland.“

Cheru schluckte hart und konnte nun doch nicht umhin Severus anzusehen. Er hatte sich aufgerichtet. Seine eine Hand war in den Mantel geglitten und umschloss wohl seinen Zauberstab, mit der anderen hatte er Marek umfasst, der wohl doch zur Erkenntnis gekommen war dass Snape gar nicht so übel war und seinen Kopf auf Snapes Schulter gelegt hatte. Marek hatte die Augen geschlossen und wirkte fast als würde er schlafen.

Cheru versuchte sich zu entspannen und redete sich ein, dass das Ganze lächerlich war. Doch sie durchforschte sofort die Bilder in ihrem Kopf, das Vermächtnis ihrer Vorfahren.

Sie standen sich gegenüber und Karl genoss es ihm dabei zuzusehen, wie er langsam auf die Knie sank, wie seine Augen sich weiteten, erkennend, dass er starb. Der Boden war noch nass, von dem starken Regen in der Nacht. Keiner der Franzosen und Engländer, die sich um sie herum gegenseitig abschlachteten interessierten sich am Morgen des 25. Oktober 1415 bei Azincourt für die beiden Ritter. Karls Gegner fiel kopfüber in den Matsch.

„Jetzt stirbst du den Tod, den du mir zufügen wolltest.“, lachte er bitter und sah auf das blutropfende

Herz in seiner Hand, dass er dem Sturmwind aus der Brust geschnitten hatte. Es benötigte nur einen leichten Windstoß und Herz sowie früherer Eigentümer zerfielen zu Asche. Karl wandte sich vergnügt den Franzosen zu um seine Landsmänner in der Schlacht zu unterstützen.

„Diesen einzigen Zauberstab konnte ich herstellen.“ Ollivanders Stimme riss Cheru aus der Erinnerung ihres Vorfahren Karls. „Ich weiß bis heute nicht was es ist, aber magisch ist die Feder auf jeden Fall. Altmagisch. Das Holz stammt übrigens von einer Trauerweide.“

„Seit wann sind Trauerweiden grün?“, fragt Cheru überrascht und versuchte auf ihren Akzent zu achten.

Ollivanders zuckte beiläufig mit den Schultern, als sei das ein Geheimnis, das er nicht zu lüften bereit wäre und zwinkerte ihr zu. „Wollen sie den Stab kaufen?“, fragte er dann. Cheru warf noch einen Blick und brachte dann eine Mischung aus Schulterzucken und Nicken zustande.

Das war definitiv zu viel für einen Tag. Erst Severus der ihr seine Ängste offenbarte, dann ein zerbrochener Zauberstab und nun dieser Zauberstab.

„Danke Monsieur.“

„Severus?!“ drag eine vertraute Stimme zu Cheru, Marek und Snape durch.

Die drei hatten gerade den Laden verlassen.

Snape sah sich erschrocken um, doch Cheru erkannte die Stimme und freute sich.

Cherus Vermutung wurde bestätigt, als sie Remus Lupin entdeckte, der auf sie zukam. Zu Cherus großer Überraschung befand er sich in Tonks' Gesellschaft. Was sie jedoch erst nach dreimaligem Hinschauen erkannte, denn Tonks hatte heute keine rosa Haare und war sehr schlicht gekleidet. Hätte sie sie am Morgen nicht schon in diesem Aufzug gesehen, hätte Cheru Dora nicht erkannt.

Remus grinste die drei freudig an und nahm Cheru kurz in den Arm.

„Schön dich mal wieder zu sehen.“, sagte er. Cheru erwiderte nichts sondern sah nur fragend Dora an, die ihr jedoch kaum Beachtung schenkte. Sie starrte erstaunt Snape an. Er hatte Marek nach wie vor auf dem Arm und der schien sich in der Nähe des Tränkemeisters auch nicht Unwohl zu fühlen. Er quiekte erfreut als er Remus sah. Immerhin hatte er ihn seit mehreren Wochen nicht gesehen.

„Hey Marek wie geht's dir?“ Rems wand sich dem kleinen Jungen auf Snapes Armen zu und strich ihm kurz durch die Haare.

„Gut.“, erwiderte dieser und streckte seine Arme nach Remus aus. Snape reichte Marek stumm an Remus und wich einen Schritt zur Seite.

Cheru wunderte sich mal wieder darüber, dass sich ein Fünfjähriger so gerne tragen und kuscheln ließ.

„Was macht ihr eigentlich hier?“, fragte Dora leise und trat näher heran.

„Das ist nicht der richtige Ort um das zu erläutern.“, antwortete Snape schneidend in einem Tonfall der keinen Widerspruch zuließ.

„Wir können doch alle zum Hauptquartier gehen und da reden, außerdem wird Sirius sich sicher freuen dich mal wieder zu sehen.“, bei den letzten Worten sah Remus Marek an, der freudig jauchzte, doch Cheru bemerkte an seinem Ton, dass damit nicht nur Marek gemeint war.

„Das ist eine super Idee.“, warf Dora ein. Sie wollte eh nicht nach Hause, sie wollte noch ein bisschen Zeit mit Remus verbringen und sie wäre sowieso noch mit zum Grimmauldplace gegangen.

Cheru spürte, wie Snape verkrampfte. Er stand nur wenige Zentimeter von ihr entfernt und sie bemerkte genau wie er die Fäuste ballte.

Sie warf einen kurzen Seitenblick zu ihm. Seine Mine war unverändert ausdruckslos.

Dann sah sie Dora verzweifelt an.

Tonks verstand den Blick ihrer Freundin. Sie legte eine Hand auf Remus Schulter und zwang ihn sich umzudrehen.

„Komm lass uns gehen. Wir sagen ihm, dass du später nachkommst Cheru.“

Ehe Doras Worte zu Cheru durchgedrungen waren, waren Remus, Marek und Tonks auch schon wieder in der Menge verschwunden.

Severus konnte noch kurz dem Braunen Haarschopf der wohl zu Tonks gehörte hinter hersehen und empfand zum ersten Mal seit langem so etwas wie Sympathie für die tollpatschige Hexe.

Na ja wenigstens hat sie Taktgefühl, dachte er bitter und wand sich dann Cheru zu.

Die sah ihn aus glasigen Augen an. „Lass uns irgendwohin gehen wo wir in Ruhe reden können.“, hauchte sie ihm entgegen und trotz dem Lärm um sie herum, verstand es Snape.

Er legte seine Arme um Cheru und dicht aneinander gedrängt verschwanden die Beiden mit einem *Plopp*.

Keinen der Passanten interessierte es, dass wenige Sekunden später jemand mit einem schneidenden Geräusch verschwand.

Ein junger Mann, der eingehüllt in einen schwarzen Mantel die ganze Zeit an der Hauswand von Ollivanders gelehnt hatte. Niemand hatte das diabolische Grinsen auf seinem Gesicht gesehen und niemand hatte gemerkt, dass er das gesamte Gespräch der Ordensmitglieder mitgehört hat.

Vor allen Dingen konnte keiner ahnen, dass seine Art zu Verschwinden nichts mit Disapparieren zu tun hatte...

Innere Konflikte

@alle: Oh man, ich hatte völlig vergessen, dass ich diese Geschichte weiter uploaden wollte, bis mich eben jemand freundlichst darauf aufmerksam gemacht hat, dass sie seit Monaten auf das nächste Kapitelchen wartet! Und dabei habt ihr mir so viele liebe Kommis geschrieben - tut mir voll Leid, aber das ist die Macht der Gewohnheit!

Ich hab das Kapi auch nicht noch mal auf Fehlerchen überprüft, sondern nur schnell überflogen und festgestellt, dass es den Sirius Fans nicht allzu gut gefallen wird – aber nicht böse sein. Und verurteilt Cheru nicht zu hart, sie hatte einen schweren Tag und ist geistig etwas verwirrt und überfordert wegen den ganzen Männern um sie herum! :D

@SevFanXXX: Die Sache mit dem geheimnisvollen Lauscher wird sich erst in den nächsten Kapitel lüften und wie Marek den Zauberstab zerbrochen hat ist eine gute Frage. Klar geht das nicht so leicht, aber es wird vermutet, dass Marek den Zauberstab nicht nur so in die Hand genommen hat. Wie Kinder halt sind, hat er damit vermutlich ein bisschen rumgezaubert, aber es verharmlosen wollen als Cheru ihn gefragt hat. Aber psssssst nicht Cheru sagen!

Ich finde auch dass sie zusammenpassen, weil sie ne schwere Vergangenheit haben, aber genau das ist auch irgendwie das Problem. Sie sind sich in vielen Dingen sehr ähnlich, zum Beispiel sind sie Beide sehr unfähig wenn es um Gefühle geht! :D Na ja lass dich überraschen.

@Paddy Black: Die Idee, dass der Zauberstab eine gute Waffe gegen die Sturmwind ist, ist schon ganz gut, aber so nach dem Motto Cheru besiegt alle und Happy End läuft es in dieser FF nicht. Immerhin dürft ihr nicht vergessen dass im Prinzip alle Hauptcharaktere sterben. Sirius, Snape, Tonks, Remus... zu den anderen schweige ich nun mal bedächtig. Aber zumindest müsst ihr keinen ihrer Tode miterleben, die FF endet ja noch vor Sirius Tod!

@Sabrina.Lupin<3: Danke für dein Lob! Ich mag Remus auch. *Seuftz* Dieses Kapitel enthält leider nicht so viel von ihm, aber dafür gibst ja bald eine Hochzeit – und ein Date! :D

@N. Tonks: :D Wie Optimistisch ihr alle wegen dem neuen Zauberstab seid... Ich wäre da skeptisch, aber na ja hoffen wir das beste! :D Cool dass du noch dabei bist!

@Dora Lupin: Ging leider nicht allzu schnell :S Ich hoffe das neue Kapitel gefällt dir trotzdem!

@CEAMare: Danke und *Willkommenkeks reich*!!!!

So genug gelabert, viel Spaß beim lesen!

29. Innere Konflikte

Cheru lief stumm neben Snape die Straße hinunter. Es war eine Muggelwohngegend und ein gleich aussehendes Haus reite sich an das nächste.

Doch sie nahm nichts davon wahr, denn sie hatte die Augen geschlossen und genoss den milden Abendwind, der zärtlich über ihre Haut strich.

Es war so still, dass sie Severus ruhig neben sich atmen hören konnte.

Trotz ihrer geschlossenen Augen fühlte sie sich kein bisschen blind. Sie fühlte sich auf einmal unendlich sicher, was zweifellos nicht zuletzt an seiner großen Hand lag, die ihre umschlossen hielt.

Cheru hatte keine Ahnung wo sie hingingen, Snape hatte kein Wort geredet seit er mit ihr aus der

Winkelgasse disappariert war. Sie hatte kurz einen Blick auf das Straßenschild, auf dem *Spinner's End* geschrieben stand geworfen und sich dann der Ruhe hingeeben. Sie war froh, dass Snape ihr die Zeit gab ihre Gedanken zu ordnen.

Die Ruhe wurde jäh gestört als Snape abrupt stoppte und Cheru fast vorne über kippte.

„Man sollte die Augen aufmachen bei laufen.“, meinte er süffisant und schob sie durch ein Gartentor in den Vorgarten des Hauses.

Er hatte sie natürlich die ganze Zeit beobachtet und ihm war der entspannte Ausdruck auf ihrem Gesicht nicht verborgen geblieben.

Er rückte seinen Zauberstab und tippte die Haustür an. Es hatte die gleiche Schutz Einrichtung wie Dora, doch Cheru fragte sich ehrlich wozu er die brauchte.

Er ließ ihr den Vortritt. Die Lichter entfachten sich von selbst in der Eingangshalle. Snape schloss die Tür wieder und nahm ihr den Mantel ab. Cheru achtet nicht darauf wo er ihren Mantel hintat. Sie schritt durch eine angelehnte Tür und betrat das Wohnzimmer.

Es war dunkel aber gemütlich. In der Mitte des Raumes befanden sich ein großes Ledersofa, daneben ein Ledersessel und ein Couchtisch. Es gab einen großen offenen Kamin im Zimmer und die Wände waren von Regalen und Schränken zugestellt.

Der Raum hatte einen gewissen Charme. Cheru ließ sich auf das Sofa fallen.

„Whiskey?“, fragte Severus und schritt zu einem der vielen Schränke an der Wand. Cheru nickt. „Ich glaube den kann ich jetzt gut gebrauchen.“

Sie lehnte sich tief in das bequeme Leder, während Snape zwei Gläser füllte, und zog ihren neuen Zauberstab aus ihrer Hosentasche. Er prickelte nach wie vor warm in ihrer schmerzenden Hand.

„Weißt du was das Seltsame ist? Die Art wie er das Herz beschrieben hat, aus dem die Faser des Zauberstabes stammt? Es war zweifellos das eines Sturmwindes. Ich habe in meiner Erinnerung Bilder davon gesehen. Und wie Ollivander das Herz beschrieben hat passt, aber keiner meiner Vorfahren hat ein Herz der Sturmwinde verkauft. Und der Satz *Wie der Wind* ist so etwas wie der Aufmacher der Sturmwinde. Ich versteh nicht warum der Zauberstab mir gehorcht.“

Sie drehte ihn flink zwischen den Fingern.

„Zauberstäbe haben ihre eigene Form der Magie“, erwiderte Snape ruhig.

„Aber komisch ist es doch schon oder?“

Snape legte den Kopf schief, natürlich hatte er bereits darüber nachgedacht. „Wenn es keiner deiner Vorfahren war, der das Herz verkauft hat, könnte es doch einer aus ihren Eigenen Reihen gewesen sein.“

Cherubina sah überrascht auf. „Verrat. Du meinst der Zauberstab gehorcht mir, weil einer von ihnen seine Loyalität gebrochen hat.“

Snape füllt zwei Gläser und ging zurück zum Sofa. „Wenn dem so wäre, dann wäre es eine überaus mächtige Waffe im Kampf gegen sie.“

Er reichte Cheru ein Glas und setzte sich neben sie, wobei sein Knie das ihre leicht berührte. Sie bemerkte wie ihr Magen Achterbahn fuhr und wurde rot. Schnell nahm sie einen großen Schluck von ihrem Whiskey.

Sie würde in Ruhe über die Sturmwinde nachdenken müssen. Ihren Zauberstab steckte sie zurück und betrachtet ihre gerötete Hand. Sie schmerzte wirklich sehr und augenblicklich machte sie sich wieder Sorgen um Marek. *Was wenn er doch verletzt ist?*

Dass ein Zauberstab in der falschen Hand großen Schaden anrichten konnte hatte sie heute gelernt.

Sie nahm noch einen Schluck. Plötzlich lehnte sich Severus vor und nahm ihr das Glas aus der Hand. „Na, nicht so viel auf einmal. Nicht das du dich wieder betrinkst! Du verträgst das Zeug nicht, schon vergessen?“

Er stellte ihr und sein Glas auf den Couchtisch und Cheru lachte. „Damals habe ich 10 Whiskey getrunken und nicht ein...“

Doch der Rest des Wortes blieb ihr im Hals stecken, denn wieder hatte Severus sich zu ihr vorgelehnt. Er hatte seine Hand an ihre Wange gelegt und sah sie intensiv an. „Wo hatten wir aufgehört, bevor dein Bruder das Wohnzimmer in die Luft gejagt hat?“, fragte er und überwand den letzten Zwischenraum zwischen ihnen.

Er küsste sie stürmisch und verlangend.

Cheru hatte das Gefühl als würden unter diesem Kuss all ihre Probleme zu Nichtigkeiten werden und sie fragte sich insgeheim, wann ihr Verstand sich abgeschaltet und von ihr verabschiedet hatte. Als sie sich wieder voneinander lösten schnappte sie erst einmal erschrocken nach Luft.

„Das habe ich eigentlich nicht mit *Reden* gemeint.“, meinte sie dann seufzend.

Snape legte den Kopf schief und grinste sie höhnisch an. Seine schwarzen Augen funkelten belustigt und Cheru wusste, dass es wohl ziemlich lächerlich geklungen haben muss.

Sie zog Snape wieder zu sich heran. „Okay scheiß auf's Reden.“, knurrte sie noch gegen seine Lippen ehe sie rücklings umkippten und sie sich wieder stürmisch küsste.

Sie war froh, dass sie lag, denn wäre sie gestanden hätten ihre Knie sie wohl kaum eine Sekunde lang getragen. Sie fühle sich, als würde sie unter diesem Kuss dahin schmelzen.

Seine raue Hand schob sich langsam unter ihre Bluse über ihren Rücken und Cheru verkrampfte augenblicklich. Snape, der jegliche Regung ihres zierlichen Körpers unter seinem spüren konnte bemerkte es sofort und hielt inne, die Hand neben ihrem Kopf abgestützt, damit sie nicht sein gesamtes Gewicht tragen musste und die andere nach wie vor unter ihrem Hemd. Er löste seine Lippen von ihren und sah sie fragend an. Sie wand den Blick ab.

„Black?“, knurrte Snape dann ungehalten, als Frage zum Grund ihres unausgesprochenen *Ich kann das nicht*.

Cheru befreite sich von ihm und setzte sich wieder aufrecht hin. Sie fuhr sich atemlos durchs Haar und versuchte ihr Bluse wieder zu richten. „Sirius ist weniger Ausschlaggebend als die Tatsache, dass...“ Sie zögerte. Snape suchte ihren Blick, ihre grünen Augen.

„Meinst du nicht wir sollten es *diesmal* etwas langsamer angehen lassen?“

Snape zog grimmig die Augenbrauen zusammen. Ihre Worte verunsicherten ihn. *Sie ist eine Frau.*, sagt er sich dann. *Was kann man da schon erwarten? Frauen müssen sich immer erst über ihre Gefühle klar werden.*

Cherus Gesichtszüge wurden bei dem Anblick von Serverus' nachdenklicher Mine wieder sanfte. Sie rutschte wieder Näher an ihn heran und strich mit ihrer Hand über seinen muskulösen Oberarm. Sie konnte die angespannten Sehnen durch den Stoff fühlenden und grinste leicht.

Snape beobachtet wie sie unsichtbare Kringel auf seinen Arm malte. „Das ist mir heute einfach zu viel. Es ist mir momentan alles zu viel. Die Tatsache, dass ich wieder hier in England bin, dass ich...Ich bin wieder ich und das aber auch nicht immer und dann ist da noch Marek und sein kleiner Problemchen und die Sturmwinde und die Todesser und dann bist da auch noch du.“ Sie ließ ihre Hand höher wandern und fuhr über seinen Hals zu seiner Wange. Dann lehnte sie sich vor und küsste ihn kurz.

„Bitte sei mit nicht böse. Das hat nichts mit dir zu tun, sondern einfach, heute, das alles, der Zauberstab und...“

Ihre Worte wurden in einem Kuss von Snape erstickt. Diesmal war er nicht fordernd nicht stürmisch sondern ganz sanft und Cheru bemerkte wieder einmal wie anders er war.

„Erzähl mir was von dir!“, forderte sie ihn dann plötzlich auf. „Erzähl mir was über dein Leben. Das wäre ein guter Anfang für das langsam angehen lassen.“

Er sah sie überrascht an und überlegte kurz. Es hatte ihn noch nie ein Mensch gebeten, etwas über sein Leben zu erzählen.

„Was willst du wissen?“, fragte er deshalb etwas unsicher.

Cheru lächelte. „Alles. Ich weiß nicht. Erzähl mir einfach irgendetwas.“

Snape runzelte die Stirn und Cheru bemerkte, dass sie so wohl nicht vorankam.

„Du weißt so viel über mich. Erzähl mir einfach Dinge über dein Leben. Über deine Familie, deine Kindheit, deine Schulzeit, was auch immer dir einfällt. So wie eben, als du zu mir gekommen bist und mir von dem Mädchen erzählt hast. Erzähl mir von den Dingen die dich beschäftigen!“

Typisch Frau., dachte Snape. *Warum einfach, wenn's auch kompliziert geht? Warum interessiert sie das?*

Letztendlich fügte er sich jedoch ihrem Willen, da er wusste, dass es keinen Sinn hatte mit ihre darüber zu diskutieren, ob das Wichtig war.

„Willst du vielleicht eine kleine Hausführung?“, fragte er dann zögerlich. Es war die erste Idee, die ihm kam.

Cheru lächelte wieder und nickte.

Sie standen beide auf und Snape zeigte ihr zuerst die kleine Küche. „Meine Mutter war eine Hexe und mein Vater ein Muggel“, erzählte er ihr. Es fühlte sich seltsam an darüber zu reden.

„Du mochtest deinen Vater nicht oder?“, fragte Cheru ihn.

Er zog nur erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Das hört man an dem Tonfall wie du über ihn sprichst. Weil er ein Muggel war?“

„Nein“, erwiderte Snape ehrlich. „Nicht deshalb. Es lag daran, dass er meine Mutter nie gut behandelt hat.“

Sie hat sich das alles gefallen lassen. Ich habe es nie verstanden. Ein Wink ihres Zauberstabs und...“, er brach ab.

Cheru ließ das Thema taktvoll auf sich beruhen und Snape führte sie weiter. Sie gingen durch einen Bücherwand, die sich zur Seite schob als sie darauf zuliefen, eine Treppe hinunter und landeten im Keller des Hauses. Severus hatte sich hier ein persönliches Labor eingerichtet.

Cheru wand sich in dem Raum um. Er war riesig. Etliche Kessel hingen an der hohen Decke und weiter Regale zierten die Wände. Tische zum brauen und noch mehr Regal bis zum Rand gefüllt mit in den verschiedensten Farben glitzernden Phiolen.

„Wow.“, war alles was sie heraus brachte.

Dann fiel ihr Blick auf eine Reihe Phiolen, die ganz in ihrer Nähe gelagert wurden. Es waren mindestens 20, voll mit einer dicken braunen Flüssigkeit. Jener Flüssigkeit, die Severus vor fast drei Wochen in Tonks' Küche mit Wasser ausgekocht und mit Orangensaft verdünnt hatte.

Sie schritt langsam auf das besagte Regal zu. „Ohne Dora hätte ich in Zaubertränke total versagt.“, meinte sie dann grinsend und wand sich wieder von dem Regal ab. „Sie hat mir immer geholfen. Oh Gott wie ich dieses Fach gehasst habe.“

Snape runzelte verwirrt die Stirn, als sie das sagte. Er verstand nicht warum sie ihm das erzählte.

„Ich hätte nie so gedacht, hätte ich gewusst, zu was es zu gebrauchen ist.“, erklärte sie sich dann und drehte sich noch einmal herum.

Sie fragte sich wem Snape, wohl noch mit den etlichen Tränken half.

„Ich frag mich, ob du das Fach meinetwegen oder wegen dem Fach an sich nicht ausstehen konntest?!“, erkundigte Severus sich dann süffisant.

„Wegen dem Fach an sich. Ich konnte es nicht. Das hat mich geärgert.“

„Warum hast du es nach deinen ZAGs weiter belegt?“ Severus hatte ehrliches Interesse daran zu erfahren was in ihr vorging und plötzlich verstand er auch warum sie Dinge über sein Leben wissen wollte.

„Einerseits wegen Dora. Sie wollte Zaubertränke unbedingt weitermachen, weil sie Auror werden wollte und ich wollte sie nicht alleine lassen. Andererseits weil ich keinen Plan hatte, was ich später machen wollte und dachte Zaubertränke kann nicht schaden. McGonagall hat sich immer über meine Planlosigkeit geärgert. Aber was hätte ich ihr sagen sollen? Ich kann mich nicht entscheiden Professor, weil ich nicht weiß, ob ich noch lang genug dafür lebe?! Ihre Reaktion wäre zweifellos sehr interessant gewesen.“ Cherus Stimme triefte schon regelrecht vor Zynismus und sie verließen den Keller wieder. Diesmal ging es ins Obergeschoss.

„Warum bist du im Orden?“, fragte Cheru plötzlich. Sie hatte mitten auf der Treppe innegehalten und wandte sich zu Severus um, der hinter ihr lief.

„Um gegen den Dunklen Lord zu kämpfen.“, erklärte der schulterzuckend.

Sie legte den Kopf schief und musterte ihn.

„Ich meine, ähm. Na ja du warst zuerst Todesser, warum bist du...“ Cheru biss sich auf die Lippe. Sie wusste nicht ob sie diese Frage wirklich stellen sollte. Sie brannte ihr schon lange auf der Zunge, aber sie wollte Severus auch nicht überrumpeln.

„Warum ich was?“, fragte dieser dann jedoch.

„Was hat dich bewegt die Seiten zu wechseln?“

Snape runzelte die Stirn und blickte eine Weile in ihre grünen Augen. Es gab nur einen Menschen auf der Welt, der die Wahrheit kannte. Sollte er ihr auch die Wahrheit sagen? Sein Herz hämmerte wild gegen seine Brust, als er ihr ehrlich fragendes Gesicht sah. Er wollte ihr gerne die Wahrheit sagen, aber sein Verstand brüllte gegen sein Herz an und wieder war er an diesem Punkt, wo er zwischen Verstand und Herz entscheiden musste.

Cheru deutet sein Schweigen als Antwort und wollte sich gerade umwenden zum weitergehen, da griff er nach ihrem Handgelenk.

Und plötzlich lagen seine Lippen wieder auf ihren. Cheru erschrak über die Verzweiflung und Zerrissenheit, die sie in diesem Kuss spürte.

„Ich bin dir nicht böse, wenn du nicht darauf antworten willst.“, presste sie gegen seine Lippen.

Snape zögerte diesmal nicht. Er hatte sich entschieden. Das letzte Mal hatte er seinem Verstand nachgegeben und er hatte sein Herz verloren, für lange Zeit.

„Er wollte jemand töteten, den ich geliebt habe.“, nuschelte er leise. Er ließ ihre Hand nicht los und sah sie weiter an. „Sie war um genau zu sein, der einzige Mensch den ich bis zu diesem Zeitpunkt geliebt habe. Sie

war...“ Er stockte.

„Sie war so...“

Cheru drückte sanft seine Hand und fuhr mit der andern zärtlich über seine Wange. Er brauchte nicht zu sagen wie sie war. Sein Blick sprach Bände.

„Ich hab ihn angefleht, sie zu verschonen. Er wollte es nicht. Ich bin zu Dumbledore gegangen und habe ihm alles erzählt. Ich habe ihn gebeten sie zu beschützen und er hat es versucht. Als Gegenleistung hab ich ihm meine Treue geschworen. Sie ist trotzdem gestorben. Es hat dem Dunklen Lord nichts ausgemacht, dass ich sie geliebt habe, weil er nichts davon versteht. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich dieses Monster hasse.“

Dann sah er wieder in ihre Augen, sie waren gefüllt mit Tränen und sie schlang ihre Arme um ihn.

Snape fühlte sich etwas überrumpelt über ihren Gefühlsausbruch und tätschelte ihr vorsichtig den Rücken. Cheru presste ihr Gesicht unterdessen an seinen Hals und versuchte krampfhaft nicht loszuheulen.

Sie wusste nicht mal warum ihr nach Weinen zumute war.

Weil diese Geschichte so schrecklich war und Severus so viele grausame Dinge erlebt hatte oder weil sie so glücklich darüber war, dass er es ihr erzählt hatte?! Sie wusste es wirklich nicht. Sie wusste nur das eine ganz sicher, sie hatte Gefühle für ihn, die konnte sie nicht leugnen, denn sie waren bedingungslos. Was auch immer sie für Sirius empfand, hatte in diesem Augenblick keinen Platz zwischen ihre und dem Tränkemeister.

Sie fühlte sich Severus in diesem kurzen Moment so nah, dass sie sich fragte, ob es einen Menschen gab dem sie noch näher sein könnte. Es fiel ihr nur einer ein und das war ihr kleiner Bruder Marek, aber die Nähe die sie zu ihm spürte war ein ganz andere.

„Willst du den Rest des Hauses sehen?“, fragte Snape dann zaghaft. Cheru ließ von ihm ab, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und nickte.

Er schritt an ihr vorbei die Treppe hoch, auf der sie immer noch standen. Cheru folgte ihm. Oben angekommen befanden sie sich in einem engen Flur. Dunkel tapeziert, wie der Rest des Hauses. Snape zeigte ihr einen leer stehenden Raum.

„Das“ Cheru hörte die Verbitterung in Severus' Stimme. „war das Schlafzimmer meiner Eltern.“

Dunkles Parket und dunkle Wände ließen den Raum noch stickiger wirken als er ohnehin schon war. An den Wänden hingen keine Bilder, nichts außer schweren Vorhängen, die die Fenster verdeckten.

Cheru wollte diesen Raum schnell wieder verlassen, er machte ihr Angst. „Warum steht der Raum leer?“

„Ein Gästezimmer ist unnötig, da ich nie Gäste habe. Ein Arbeitszimmer ist ebenfalls unnötig, da ich eh am liebsten im Keller arbeite und die meiste Zeit in Hogwarts bin und ein Schlafzimmer habe ich schon.“, dabei deutete er auf die Tür ganz am Ende des Ganges und zuckte mit den Schultern. Der Raum stand tatsächlich rein aus Zwecklosigkeit leer.

Sie verließen das Zimmer wieder, Snape wies auf das Bad hin und dann gingen sie in das Zimmer ganz am Ende des Flurs. Severus ließ Cheru eintreten, die perplex vor sich hinstarrte.

Snape grinste, als er ihr erstauntes Gesicht bemerkte.

„Gefällt es dir nicht?“, fragte er gespielt besorgt.

Cheru nickte und hauchte ein atemloses. „Doch, doch.“

Dieses Zimmer passte so gar nicht zum Rest des Hauses. Es war hell und freundlich. Die Wände waren in Cremefarben gehalten und harmonierte gut mit dem dunklen Parket. Gegenüber von der Tür stand ein großes Himmelbett, das ebenfalls aus dunklem Holz bestand, aber überdeckt von hellen Decken und Kissen war.

Cheru schritt zu einer Kommode auf der eine Ansammlung von Photos stand. Sie erkannte die meisten, darauf abgebildeten Menschen nicht. Sie erkannte um genau zu sein niemanden. Nur ein Bild stach ihr besonders ins Auge.

Ein Mädchen mit feuerroten Haaren und strahlenden grünen Augen hüpfte begeistert auf dem Bild umher. Der Grund warum sie Cheru aufgefallen war, war dass sie eine Gryffindor Schuluniform trug und dass die goldrot gestreifte Krawatte so einen unwirklich Kontrast zu der silbergrünen Krawatte des Jungen, den sie mühsam ins Bild zerrte bildete. Der Junge lächelte, als er sie ansah und gab ihr schließlich nach. Severus war nicht zu verkennen.

Sie erschrak, als sie plötzlich zwei Arme um ihre Hüfte legten und Snape sein Kinn auf ihrer Schulter ablegte.

„Was denkst du?“, fragte er sie leise, denn er war ihrem Blick gefolgt.

„Ich bin erstaunt.“, gab sie ehrlich zurück. Ihr war klar, dass es sich um das Mädchen handeln musste, von

dem Severus eben auf der Treppe gesprochen hatte. Das sah sie an dem Blick, den er dem Mädchen auf dem Bild zuwarf.

„Wie alt wart ihr damals?“, fragte sie dann.

„Zwölf.“

Cheru nickte. Sie warf noch einen letzten Blick auf den Jungen in der Slytherin Uniform und wand sich dann in Snape Armen um, so, dass sie ihm ins Gesicht sehen konnte.

Er hatte sich verändert. Sein Gesicht war nicht mehr so fröhlich und sorglos. Es war härter und emotionsloser geworden in all den Jahren. Nur seine Augen, glitzerten noch genauso liebevoll. Cheru fragte sich ob sie dieses Funkeln hervorrief.

Dann lehnet sie sich vor uns küsste ihn wieder. Diesmal, war sie es die sich stürmisch gegen ihn warf. Severus zog sie näher an seinen Körper. Er hielt sie dicht an sich gepresst und Cheru vergrub ihre Hände gierig in seinen Haaren. Sie schlang ein Bein um seine Hüfte. Mit einem Ruck hob er sie hoch und sie schlang auch noch das andere Bein um seine Hüfte.

Heftig küssend trug Severus Cheru zum Bett. Ohne den Kuss zu unterbrechen setzt er sich und Cheru saß, die Beine nach wie vor um ihn geschlungen auf seinem Schoß.

Sie schien den Ortwechsel gar nicht bemerkt zu haben und presste ihre Lippen weiter hemmungslos auf seine. Ihr Hände begannen flink die Knöpfe seiner Robe zu öffnen, doch sie kam nicht weiten, denn Snape lockerte den Griff um sie, hielt ihre Hände fest und beendete den Kuss.

Cheru zog abwartend die Augenbrauen zusammen und rutschte ungeduldig auf seinem Schoß rum. Snape spürte, wie ihm das Blut in die Körpermitte rauschte und ließ ihre Hände wieder los um ihren Hüften fest zu umgreifen.

„Meintest *du* nicht, wir sollten es diesmal etwas langsamer angehen lassen?“, fragte er sie dann mit einer Mischung aus Keuchen und Grinsen. Sicher, er wollte sie, aber es gab da noch etwas was er wissen musste.

Cherubina grinste diabolisch. „In Ordnung, wenn du es langsam möchtest.“, dann neigte sie sich vor und küsste ihn diesmal langsam und zärtlich. Doch zeitgleich mit so einer Intensität, dass Snape dachte er würde den Verstand verlieren. Diesmal war sie es, die den Kuss beendete und er ließ sich zurück in sein Bett sinken.

Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und lachte leise. Cheru saß immer noch auf ihm, atmete schwer ein und aus und hatte einen geschockten Gesichtsausdruck, als hätte sie gerade erst gemerkt, was sie überhaupt tat.

„Wer hätte das gedacht?“, neckte er sie. „Miss Montclair kann auch mal ihre Selbstbeherrschung verlieren.“

Cheru stellte fest, dass sie sein Lachen mochte. Es klang warm und herzlich. Sie hatte ihn noch nie so lachen hören.

„Eine zweifellos sehr interessante Erfahrung.“, machte er sich weiter über sie lustig. Sie zog einen gespielten Schmollmund und rollte sie von ihm runter, dabei streckte sie ihm die Zunge raus.

„Erinnerst du dich, was das letzte Mal passiert ist als du eingeschnappt warst?“, fragte er mit finsterer Stimme.

Cheru drehte ihm demonstrativ den Rücken zu. Sie lagen beide quer im Bett.

„Du hast mich damals ziemlich überrascht mit deiner Kitzelattacke.“, entgegnete sie dann jedoch und Snape zog sie wieder zu sich heran. Er umschlang sie mit seinen Armen und presste sein Gesicht in ihr kurzes schwarzes Haar. Es roch gut.

„Du erinnerst dich also noch.“

„Jah. Wie könnte ich das vergessen. Ich war total erschrocken, dass du so... so na ja anders sein kannst.“

Snape gluckste leise und Cheru lief ein Schauer über den Rücken.

„Ich meine... Ich kannte dich ja damals nicht so wie jetzt und da war das schon eine Überraschung.“

Sie drehte sich zu ihm um. Ihre Nasenspitzen berührten sich leicht und Cheru strich vorsichtig über seine Wange.

„Und jetzt?“, fragte er dann ernster. „Bist du nicht mehr überrascht?“

Sie schmunzelte. „Ich kann besser verstehen, was in die vorgeht, aber ab und zu bin ich doch noch ziemlich überrascht. Weißt du, du spielst deine Rolle als haltherziger Mensch ziemlich überzeugend und wenn man dann alleine mit dir ist“, sie stockte und küsste ihn kurz. „passiert so was hier. Aber es wäre ja auch langweilig, gäbe es keine Überraschungen.“

„Und denkst du, dass ich kaltherzig bin?“, fragte er sie weiter aus und überlegte krampfhaft wie er zu der

einen Sache kommen könnte, die er hören wollte.

Sie verzog unterdessen schmerzlich das Gesicht zu einer Grimasse.

„Wie kommt du denn darauf? Wie könnte ich denn?“, entgegnete sie und Severus merkte, dass er sie mit dieser Frage verletzt hatte.

„Verzeih mir“, nuschelte er und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. Cheru lächelte wieder.

„Auf jeden Fall lässt ihre Selbstbeherrschung doch sehr zu wünschen übrig, Miss.“, setzte er dann plötzlich wieder da an wo er eben aufgehört hatte. Cheru lachte.

„Ich muss sie doch sehr bitten. Da reden, sie davon, dass man die Dinge langsam angehen sollten und kaum sind sie alleine in einem Schlafzimmer mit mir, fallen sie über mich her.“, murrte er, denn er genoss es Cherus warmes Lachen in seinen Ohren hallen zu hören.

„Wäre ich nicht so Besonnen, wäre es schon...“, doch weiter kam er nicht, denn sie erstickte seine Worte in einem kurzen Kuss.

„Also jetzt möchte ich aber mal etwas zu deiner Besonnenheit sagen. Hätte ich mich nicht beherrscht, dann würdest du jetzt nicht hier liegen und dich über mich lustig machen.“

„Das nennst du Beherrschung? Du warst ja schon dabei mich auszuziehen. Ich meine nicht, dass mir das nicht gefallen hätte, aber ich möchte nicht dass du dich überfordert fühlst.“ Und das letzte meinte er ganz ehrlich. Er wollte nicht, dass sie etwas tat, was sie nicht wirklich wollte.

Doch seine Standhaftigkeit geriet hart ins Schwanken als er sich ihr engelhaftes Gesicht genauer ansah. Ihre blass schimmernde Haut, die im krassen Kontrast zu den schwarzen kurzen Haaren stand verstärkte diesen Eindruck. Ihre grünen Augen funkelten leidenschaftlich und ihre dunkelroten Lippen waren so einladend gespitzt. Nicht mal die tiefen Schatten unter ihren Augen, konnten ihre Erscheinung verdunkeln. Sie verstärkten in Snape nur seinen Beschützerinstinkt. Wild flammte der Wunsch in ihm auf, sie von allen gefährlichen und schlechten Dingen in der Welt fernzuhalten. Denn obwohl sie doch ach so mächtig war, wusste er es besser. Er kannte ihre Schwäche. Er knurrte leise in sich hinein und zog sie fest in seine Arme.

Ihr Kopf verweilte schon eine ganze Weile auf seiner Brust. Ineinander verschlungen lagen sie da, sprachen kaum und genossen die Anwesenheit des anderen. Snape hatte sich auf die Lippe gebissen und überlegte immer noch ob er Cherubina nicht einfach seine wahren Gefühle gestehen sollte.

Cheru hörte seinem gleichmäßigen Herzschlag zu und war erschrocken über die Intensität ihrer Triebe. Sie fühlte sich als würde ihr ganzer Körper unter Strom stehen, während sie so eng an ihn geschmiegt war. Unter ihrer Haut kribbelte es vor Lust und alles in ihr verzehrte sich vor Sehnsucht nach ihm.

Sie wollte ihn ihren Namen stöhnen höhern. Dieser Gedanke traf sie so Blitzartig dass sie leicht zusammenzuckte.

Snape bemerkte es und strich ihr sanft über den Rücken. „Alles okay?“

Sie nickte obwohl eine Stimme in ihr schrie: *NICHTS ist okay.*

Dass sie ihn liebte, damit konnte sie sich abfinden, aber dass ihrer Verstand sich in seiner Gegenwart ständig verabschiedete, dass ging ihr gewaltig gegen den Strich! *Mein Gott und ich rede von: lass es uns langsam angehen. Er hat Recht! Ich habe mich nicht im Griff.* Noch erschreckender für sie war, dass ein Teil von ihr das gar nicht so schlimm fand.

Sie stieß ein kehliges Geräusch aus ungeachtet dessen, dass sie diese Debatte eigentlich mit sich selbst austrug. Letztendlich wusste Cheru, dass sie eh keine Macht hatte gegen ihr Verlangen. Ein Seufzen folgte.

Snape beobachtet grinsend Cherus zusammengezogene Augenbrauen. Er konnte regelrecht ihre Gedanken hören. Ihr Gesicht sprach Bände.

„Zerbrich dir nicht den Kopf“, flüsterte er dann in ihr Ohr. Sie zuckte zusammen und blickte ihn ertappt an. Wieder runzelte sie die Stirn.

„Vielleicht sollte ich jetzt nach Hause gehen.“, sagte sie dann leise. Ein letzter Versuch wieder die Oberhand über ihren Verstand zu gewinnen.

Er knurrte etwas Unverständliches und festigte nur den Griff um sie.

„Ich meine es Ernst.“ Ihr Blut rauschte laut. Sie versuchte das penetrante Summen zu ignorieren.

Ein Teil in ihr jauchzte auf als Snape sie widerwillig losließ, aber ein viel größerer Teil sackte missmutig zusammen.